TAKTIK DER VERBUNDENEN WAFFEN FÜR DIE SCHWEIZERISCH E...

Friedrich Wilhelm
RUESTOW

Digitized by Google

II c 2, 65

Digitized by Google

II C 2 65

Digitized by Google

Digitized by Google

8828.a.18

Taktik der verbundenen Waffen

für die

schweizerische Bundesarmee.

Digitized by Google

Digitized by Google

1. IX. 4

Taktik

der

verbundenen Waffen

für die

schweizerische Bundesarmee.

BIBLIOTHEK D. K. ... HANNOVER

BÜCHEREI - KRIEGS-SCHULE HANNOVER

Von

W. Rüstow.

II 6.5

GENERAL-STABS ACADEMIE

Düsseldorf,
1855.
Verlag von W. H. Scheller.

Zürich.
Buchhandlung von Meyer & Zeller.

Digitized by Google

Druck von E. Kiesling in Zürich.

Digitized by Google

Im Winter von 1853 auf 54 hielt ich an der Zürcher Hochschule vor einer Zuhörerschaft, welche größtentheils aus Offizieren bestand, Vorlesungen über die Taktik der verbundenen Waffen mit spezieller Bezugnahme auf die organisatorischen Verhältnisse der schweizerischen Armee. Diese Vorlesungen gaben mir Gelegenheit, indem sie bald Einwürfe, bald Zustimmung hervorriefen, meine Ansichten über den Gegenstand einerseits scharf festzustellen, andererseits abzurunden, und, da ich die Möglichkeit voraussah, mit ihrer Veröffentlichung einst nützlich werden zu können, bearbeitete ich sie in der kurzen und systematischen Form, in welcher sie hier vorliegen, mit Weglassung der kriegsgeschichtlichen Beispiele, welche den mündlichen Vortrag nothwendig immer beleben müssen.

Man wird sehen, daß ich in dem vorliegenden Buche mich durchweg auf den Standpunkt der faktisch bestehenden Verhältnisse stelle und, ohne darüber zu klagen, daß dieses oder jenes anders ist, als es sein sollte, mich strikte an die Beantwortung der Frage halte: was ist mit dem vorhandenen Material zu beginnen, in welcher Weise soll dieses — und kein anderes — verwendet werden?

Digitized by Google

Als feste Einheit der verbundenen Waffen für die schweizerische Bundesarmee stelle ich die Division auf, — nicht die kombinirte Brigade, welche meines Erachtens nur ausnahmsweise und zwar sehr ausnahmsweise als solche auftreten darf, wenn nicht einer unglückseligen Zersplitterung der Kraft von vornherein Vorschub geleistet werden soll. Für die Division suche ich nun gewisse Normalformen ihrer Aufstellung und ihres Gebrauches zu ermitteln.

Es ist jetzt sehr Mode, den sogenannten „formellen" Theil der Kriegskunst über die Achsel anzusehen und mit Affektation zu wiederholen, daß die Form gleichgültig sei, daß nur der Geist lebendig mache, ꝛc. ꝛc. Der Nonsens davon liegt auf der Hand. Ein beliebiges wildes Durcheinanderlaufen der Truppen giebt auch eine oder mehrere der überhaupt möglichen Formen; von diesen Formen aber will Niemand etwas wissen, — und doch, wenn die Form gleichgültig wäre, müßten auch sie geduldet werden.

Die Grundursachen solcher nichts bedeutenden Redensarten über die Gleichgültigkeit der Formen ist wohl dieselbe, welche hin und wieder die Leute veranlaßt von sogenannter Theorie und sogenannter Praxis als Gegensätzen zu reden, so daß der ersteren in gutem Deutsch keine andere Bezeichnung füglicher Weise zukommen dürfte als „dummes Zeug". Eine Theorie, die diese Bezeichnung verdiente, würde jedenfalls keinen Nutzen stiften können und sich mit ihr beschäftigen, hieße nichts anders als seine Zeit vergeuden.

Ich aber, ich muß es gestehen, bin außer Stande, einen Gegensatz von Theorie und Praxis, insbesondere

Digitized by Google

der Kriegskunst anzuerkennen oder auch nur zu begreifen. Denn für mich ist die Theorie nichts anderes als die Betrachtung der Praxis, die Reduktion der Erfahrung und gegebener Verhältnisse auf Grundsätze und Regeln, welche eine gute Praxis Einzelner zum Gemeingute Aller machen soll.

Ebenso kann ich mir Form und Geist nun gar nicht getrennt denken. Ich meine vielmehr, daß in jeder Form ein bestimmter Geist oder Gedanke lebe und sie bestimme und bilde, der, wenn er selbst tüchtig ist, auch die Form, welche sein Kleid macht, tüchtig und zweckmäßig gestalte, und umgekehrt. Damit ein Gedanke in das Leben eintreten könne, muß er ja jedesmal eine bestimmte Form annehmen. Jede Handlung ist für mich nur ein Gedanke in bestimmter Form. So lange ich daher lebe, werde ich auch einen großen Respekt vor den Formen haben, — versteht sich von selbst, vor den tüchtigen. Und ich glaube auch, daß die Leute, welche sich in dem Gegensatze des Intellektuellen und Formellen gefallen, weniger einer durchdachten Ueberzeugung als einem eitlen Hange huldigen, geistreich zu erscheinen.

Noch Niemand, meines Wissens, hat es gewagt, den Werth gewisser Normalformen für die Gebrauchsverhältnisse der taktischen Einheiten der einzelnen Waffen zu läugnen. Aber wohl ist der Werth solcher Formen für die größeren Körper verbundener Waffen bestritten worden. Schwerlich ist ein stichhaltiger Grund dafür aufzufinden. Man sollte umgekehrt meinen, je komplizirter das Werkzeug, welches von einem einzigen Manne geleitet werden soll, desto werthvoller müßten derartige Normalformen sein, welche als Anhaltspunkte für das

Digitized by Google

Handeln dienen können. Sie werden es sein, welche am leichtesten dem Truppenkommandanten in den ersten Momenten der Handlung, zu welcher er berufen ist, über das drückende Gefühl seiner schweren Verantwortlichkeit hinweghelfen. Und wenn der Werth solcher Formen mir für jede Armee unzweifelhaft scheint, so wird er für die schweizerische Armee aus Gründen, die ich wahrlich nicht weitläuftig zu erörtern brauche, doppelt groß.

Dieser Ansicht ist auch die Kommission gewesen, welche im Sommer des laufenden Jahres berufen war, ein neues Exerzirreglement für die schweizerische Infanterie zu bearbeiten.

Sie hat in dem zweiten Abschnitte der Brigadeschule verschiedene Normalformen für die Aufstellung der Armeedivision gegeben. Inwiefern meine Vorlesungen an der Zürcher Hochschule mittelbar auf diesen Entschluß Einfluß geübt haben, ist sehr gleichgültig; ich muß aber allerdings erwähnen, daß die von der Kommission aufgestellten Formen mit den von mir gegebenen in allem Wesentlichen übereinstimmen, weil dieser Umstand — nachdem der Bundesrath unter Vorbehalt der Genehmigung durch die hohen eidgenössischen Räthe das neue Exerzirreglement angenommen hatte, — mich, nicht zur Bearbeitung, wohl aber zur Veröffentlichung meiner Vorlesungen über die Taktik der verbundenen Waffen bestimmte.

Nach meiner Ansicht von dem Zusammenhange zwischen der Form einerseits und den ihr zu Grunde liegenden Gedanken der Anwendung andererseits muß ich nämlich voraussetzen, daß die Kommission für die Be-

Digitized by Google

arbeitung des neuen Exerzirreglements auch meine Anschauung von der Verwendung der von ihr aufgestellten Formen theilt. Von dem Gebrauch der gegebenen Formationen der Division handelt aber selbstverständlich das Exerzirreglement nicht.

Ich darf daher hoffen, durch die Veröffentlichung dieser Blätter einem Wunsche aller schweizerischen Offiziere, welche berufen sind, innerhalb der Division deren höhere und niedere taktische Einheiten, Brigaden, Bataillone, Batterieen, Schwadronen und Schützenkompanieen zu kommandiren, und der nächsten Gehülfen dieser Kommandanten, namentlich der Stabsadjutanten und Majore, entgegen zu kommen. Das vorliegende Buch wird ihnen, wie ich glaube, bei ihrem Einarbeiten nicht blos in die Divisionsaufstellungen, sondern auch in die Brigadeschule nützlich sein, da es die Zwecke der Formation erläutert und Anhaltspunkte für ihr Verhalten in jedem Momente des Gebrauches dieser Formationen giebt. Wo das Reglement etwas fakultativ läßt oder nur andeutet, werden sie es hier ausgeführt und für die verschiedenen möglichen Fälle bestimmt finden.

Bei meinen Vorlesungen und der mit ihnen gleichen Schritt haltenden Bearbeitung dieser Blätter hatte ich gewisse taktische Elementarformen für die Aufstellung der Bataillone, Schwadronen u. s. w. angenommen, welche nicht durchweg mit denjenigen der eidgenössischen Exerzierreglemente übereinstimmen, meiner Ansicht nach aber den letzteren vorzuziehen wären. Als ich mich nun zur Veröffentlichung meiner Arbeit entschloß, mußte ich mir die Frage vorlegen, ob ich auch diese Elementarformen völlig den neuen eidgenössischen Reglementen

Digitized by Google

anpassen solle, ob ich die meinigen stehen lassen dürfe. Das Letztere wäre nicht erlaubt gewesen, wenn sie wesentlich von denen der eidgenössischen Reglemente verschieden wären, so daß daraus auch ein wesentlicher Unterschied des Gebrauchs der einzelnen Truppenkörper im Divisionsverbande hervorgegangen wäre. Indessen ein solcher Unterschied existirt nicht. Auch die von mir angegebenen Elementarformen halten sich genau an die bestehenden Gliederungs-Verhältnisse der Bundesarmee und ihre Anwendung würde kein einziges neues Kommando, keine Stunde neuer Uebung nothwendig machen. Sie könnten im Kriege, ohne vorher eingeführt zu sein, fast ex tempore gebraucht werden, und in einzelnen Fällen, wie z. B. bei der Formation von Halbbataillonen, würden sie sich sogar von selbst machen.

Aus diesen Gründen, da, wie gesagt, die Beibehaltung meiner abweichenden Annahmen über die Elementarformen beim Gebrauche dieses Buches nicht schaden, für die Praxis aber nützlich werden kann und da ich dieselben für besser halte als jene eidgenössischen, welche an ihre Stelle gesetzt werden konnten, habe ich sie ungeändert stehen lassen.

Ebenso hielt ich es nicht für nöthig, einzelne hier ausgesprochene Ansichten, welche mit den offiziell hingestellten nicht übereinstimmen, den letzteren anzupassen. Welche diese Ansichten sind, wird jeder Leser leicht herausfinden. Das schweizerische Heerwesen ist, seit ich es kenne, in einer beständigen, wenn auch keineswegs ungestörten Entwicklung begriffen, und was heute noch die Ueberzeugung von Wenigen ist, kann morgen die öffentlich herrschende sein. Unter solchen Umständen

Digitized by Google

würde das Streben, sich dem momentan Bestehenden in jeder Weise anzupassen, am Wenigsten gerechtfertigt sein.

Mein Bestreben ging überall dahin, in diesem Buche zu einem ganz bestimmten und unzweideutigen Ausdruck meiner Ansicht zu gelangen und die „Entweder, oder" möglichst zu verbannen. Ich weiß sehr wohl, daß man sich bei einem solchen Verfahren der Kritik viel mehr blosstellt, als wenn man zehn verschiedene Arten anführt, auf welche irgend eine Sache gemacht werden können „dürfte", und es dann in einem sanften Halbdunkel läßt, welche Art nun eigentlich zu wählen sei. Aber ich weiß auch, daß nur der erste Weg wahrhaften Nutzen stiftet, worauf es mir ankommt. Die Kritik, Anerkennung oder Verwerfung derjenigen, an welche ich mich wende, ist mir zwar nicht gleichgültig; doch mag ich weder mit ihr kokettiren, noch ist meine Furcht, daß ich zu einigen mehr oder minder guten Witzen Gelegenheit geben könnte, groß genug, um mich in Punkten, wo meine abweichende Ueberzeugung feststeht, der herrschenden Meinung zu unterwerfen.

Ich glaube, daß dieses Buch in seinen einzelnen Kapiteln passender Weise Vorlesungen und Diskussionen zu Grunde gelegt werden könne, wie sie jetzt in den Offiziersgesellschaften u. s. w. vielfach vorzukommen pflegen. Die Vorlesungen und Diskussionen würden selbstverständlich tiefer in Einzelheiten eingehen, als es in dem Buche der Fall ist. Der Austausch des Für und Wider würde immer mehr zu einer Klärung und Feststellung der Ansichten darüber führen, wie die gegebenen Elemente der schweizerischen Armee in ihrer taktischen Verknüpfung verwendet werden müssen. Die

Digitized by Google

Vorlesungen würden belebt theils durch kriegsgeschichtliche Beispiele, theils durch Anwendung der hier gegebenen Formen auf ein bestimmtes Terrain, welches allen Theilnehmern aus eigner Anschauung bekannt ist. Ich bin überzeugt, daß dergleichen Versuche der Anwendung, wie sie ein Prüfstein der Brauchbarkeit der entwickelten Formen und Wege sind, so diese Brauchbarkeit immer klarer herausstellen werden.

Widerspruch erwarte ich in Einzelheiten; es wird namentlich nicht fehlen, daß man findet, einer oder der andern Spezialwaffe sei in einem oder dem andern Falle nicht der Wirkungskreis angewiesen, den sie auszufüllen im Stande wäre. Dieser Widerspruch wird aber allemal abgestumpft werden, sobald man das Ganze ins Auge faßt, und auf die Verknüpfung aller Elemente im Ganzen, auf die Erhöhung der Kraft dieses letzteren und die Beseitigung der Reibung, welche aus einem fesselnden Wirken der Elemente hervorgehen würde, kommt es doch schließlich an.

Zürich, den 23. November 1854.

W. Rüstow.

Digitized by Google

Einleitung.

§ 1. Erklärung und Theile der Taktik.

Taktik ist die Wissenschaft, nach welcher man eine Menge bewaffneter und kriegsgerecht ausgerüsteter Menschen entsprechend den verschiedenen Zwecken des Krieges ordnen und in Bewegung setzen kann, — oder auch die Kunst, die Lehren dieser Wissenschaft anzuwenden.

Diese Wissenschaft kann nun entweder blos Bezug nehmen auf eine Menge von Menschen, welche durchaus gleichförmig ausgerüstet sind, oder auf mehrere Mengen von Menschen, von denen die einen anders ausgerüstet sind, als die andern, welche aber alle zu demselben kriegerischen Zwecke, sich gegenseitig unterstützend und ohne einander zu hindern, zusammenwirken sollen; im ersteren Falle wird sie Taktik der einzelnen Waffen: Taktik der Infanterie, der Kavallerie, der Artillerie genannt, im letzteren Taktik der verbundenen Waffen. Die letztere ist der besondere Gegenstand unserer Betrachtungen.

Die Wissenschaft der Taktik kann auch die Ordnung und Bewegung kriegsmäßig gerüsteter Menschen, d. h. von Truppen, entweder betrachten in Beziehung auf die allgemeinsten kriegerischen Zwecke, unter der Voraussetzung vollkommen gleicher Umstände für die streitenden Parteien und diesen gemäß die möglichen und entsprechenden Formen und Bewegungen

Digitized by Google

entwickeln, oder sie kann aus den allgemeinsten die speziellen kriegerischen Zwecke ableiten, alle möglichen und höchst verschiedenartigen Umstände, unter denen Truppen in Bezug auf einander handeln können, zulassen und aufstellen, und diesen Zwecken und Umständen entsprechend die Anwendung der Formen und Bewegungen lehren. Dann heißt sie im ersteren Falle reine, im zweiten angewandte Taktik.

Endlich kann die Taktik alle ihre Entwicklungen auf irgend einen Normalkörper von beschränkter Größe, welcher der Bildung von stärkeren Truppenkorps und Heeren als Grundlage dient, anwenden, — oder auf einen größeren, aus der Vereinigung mehrerer jener Normalkörper entstandenen. Dann heißt sie in jenem Falle Elementartaktik, in diesem höhere Taktik.

§ 2. Die Einheit für die Taktik der verbundenen Waffen.

Wie die Taktik der einzelnen Waffen sich auf die Lehre von den Stellungen und Bewegungen einer bestimmten Truppeneinheit einer und derselben Waffe, des Bataillons, der Schwadron, der Batterie zurückführen läßt, so bedarf auch die Taktik der verbundenen Waffen eines Normalkörpers, den sie als Einheit behandelt, welcher aber hier aus allen oder wenigstens aus mehreren Waffengattungen zusammengesetzt sein muß. Diesen Normalkörper wollen wir die Armeedivision nennen.

Derselbe kann offenbar auf sehr verschiedene Weise zusammengesetzt sein, zweckmäßiger oder minder zweckmäßig. Er ist in der Regel für den praktischen Taktiker etwas Gegebnes, an welchem dieser nichts zu ändern vermag, ein Werkzeug, welches er erhält, um es anzuwenden und welches er anwenden muß, wie es eben ist. Aber einerseits wird er es sich so zweckmäßig als möglich eingerichtet wünschen, anderer-

Digitized by Google

seits wird er auch von dem unzweckmäßig gestalteten einen um so besseren Gebrauch machen, je gründlicher er alle seine Mängel und doch nie ganz fehlenden Vorzüge erkennt.

Wenn sich nun gewisse Grundsätze für die Gliederung eines Heeres überhaupt und für die Zusammensetzung seiner Armeedivisionen insbesondere aufstellen lassen, welche allgemeine Gültigkeit haben, so werden diese unzweifelhaft dem praktischen Taktiker bequeme Führer bei der Gestaltung seines Werkzeuges sein, falls er auf diese einen Einfluß hat — oder wenigstens bei der Erkenntniß seiner Mängel und Vorzüge, also bei seiner Anwendung. Solche Grundsätze sind nun wirklich zu entwickeln und aus dem eben erörterten Grunde werden sie zweckmäßig der eigentlichen Taktik vorangeschickt. Für uns aber existirt noch eine spezielle Ursache dazu.

Jedenfalls müssen wir für die taktischen Betrachtungen unseren Grund- oder Normalkörper noch näher bestimmen und wir thun dies, indem wir ihn bezeichnen als die eidgenössische Armeedivision.

Für diese bestehen nun keine festen, bindenden Vorschriften; sie kann in jedem einzelnen Falle den Umständen gemäß gebildet werden. Daher können wir hier zugleich an der Hand der obenerwähnten leitenden Grundsätze für die Heeresgliederung eine ihnen entsprechende Zusammensetzung der eidgenössischen Armeedivision feststellen, ohne in das Gebiet von Unmöglichkeiten und nicht zu realisirenden Wünschen zu gerathen, indem wir nur an den gegebnen Größen des Waffenverhältnisses und der Stärke des gesammten eidgenössischen Bundesheeres festhalten.

Digitized by Google

Erſter Hauptabſchnitt.

Die Gliederung des Heeres.

§ 1. Von den Zwecken der Gliederung. Die Zwecke der Gliederung ſind einerſeits rein militäriſche oder ſtrategiſch taktiſche und andrerſeits adminiſtrative. Durch die Gliederung ſoll in der erſten Richtung eine zweckmäßige und bequeme Verwendung des Ganzen, in der letzteren eine zweckmäßige und bequeme Fürſorge für das Ganze möglich gemacht werden.

Jede kriegeriſche Aufgabe höherer Art zerfällt in mehrere einzelne Aufgaben einer niedrigeren Ordnung, und jede der letzteren kann unter Umſtänden wieder und muß in den meiſten Fällen in eine Anzahl von Aufgaben einer noch niedrigeren Ordnung zerfallen. Mit der Größe der Aufgabe ſteht jedesmal die Art und Stärke der Truppenkraft, welche jene löſen ſoll, in enger Beziehung und eine Abſtufung in der Größe der Glieder bringt ſich ſomit als erſtes Geſetz der Gliederung uns unmittelbar auf.

Eine ins Einzelne gehende Ueberſicht über eine große Menge von Menſchen iſt einem einzelnen Manne nicht möglich. Die Beſchränktheit der menſchlichen Sinne ſteckt hier bald eine Grenze. Je größer der Körper wird, den ein einzelner Mann überſehen, welchen er leiten, für welchen er ſorgen ſoll, deſto allgemeiner und ungenauer wird die Leitung und Fürſorge werden. Da nun im Kriege auf die Lebensthätigkeit eines jeden einzelnen Mannes etwas ankommt und dieſe theils durch Fürſorge für die Lebensbedürfniſſe erhalten, theils durch genaue Ueberwachung geweckt und angeſpornt wird, ſo ergiebt ſich, daß in einem Heere ſo kleine Abthei-

Digitized by Google

lungen, daß sie von einem einzigen Manne bis in das Kleinste hinab in Ordnung und Obacht genommen werden können, eine Nothwendigkeit sind.

Andrerseits aber sollen alle diese kleinen Einheiten fähig sein zu einem einheitlichen Zwecke zusammenzuwirken. Dies wird aber um so schwieriger, je größer die Zahl der kleinen Einheiten ist, auf welche ein einzelner leitender Geist unmittelbar einzuwirken hat. Wir gelangen daher abermals zu dem Gesetze der Abstufung in der Größe der Truppenkörper, in der Art, daß wir zuerst eine Anzahl von solchen kleinen Grundeinheiten zusammenthun, welche die unmittelbare Einwirkung eines einzelnen Mannes auf jede Grundeinheit noch zuläßt, und dann eine zweckmäßige Anzahl solcher Verbindungen von Einheiten abermals unter einer Leitung vereinigen und so weiter fort bis zur höchsten Spitze des Heeres hinauf.

§ 2. Allgemeine Gesetze der Gliederung. Aus den vorigen Betrachtungen ergeben sich unmittelbar die folgenden allgemeinen Gesetze:

Kein Truppenkörper des Heeres darf größer sein, als daß er von einem Manne bis auf denjenigen Grad von Genauigkeit überwacht, geleitet und besorgt werden könne, welcher der Bestimmung dieses Truppenkörpers gemäß ist.

Jeder Truppenkörper muß hinreichend stark sein, um zur Lösung der kriegerischen Aufgaben zu genügen, welche ihm nach seiner Stelle im Heeresganzen übertragen werden können.

Die Zahl der Haupteinheiten eines Heeres und ebenso die Zahl der nächst niederen Einheiten einer höheren darf weder so klein sein, daß dadurch der Hauptkörper, welchen jene bilden, ungelenk werde, noch so groß, daß die Aufmerksamkeit des Befehlshabers vom Hauptkörper zu sehr getheilt, der

Digitized by Google

Hauptkörper durch die unmittelbare Wirkung zu vieler Willen, die hiedurch entstehende Reibung kraftlos werde.

Ungleichartiges muß im Heere von einander gesondert sein, damit man jedes dort gebrauchen könne, wo es am wirksamsten ist, ohne bestehende Verbände zu zerreißen.

Ungleichartige Bestandtheile des Heeres müssen dann aber wieder in soweit mit einander verbunden werden, als solche Verbindungen in regelmäßig wiederkehrenden Fällen die Kraft ihrer einzelnen Bestandtheile verstärken.

Man hat danach bei der Gliederung eines Heeres dreierlei zu betrachten.

1. Die Sonderung des Ungleichartigen oder die Gliederung nach den Waffengattungen;

2. die innere Gliederung jeder einzelnen Waffengattung;

3. die Herstellung der Waffenverbindungen.

§ 3. Von der Gliederung nach den Waffengattungen und dem Waffenverhältniß. Drei Waffengattungen sind den heutigen Heeren geschichtlich überliefert: Artillerie, Reiterei, Fußvolk. Das Verhältniß ihrer Zahlstärke in einer Armee konstituirt deren Waffenverhältniß. Dieses entscheidet wesentlich auch über die Art, in welcher eine Armee ihre Thätigkeit am zweckmäßigsten äußert. Es ist öfter versucht worden, eine allgemein gültige Norm für das beste Waffenverhältniß eines Heeres aufzustellen; indessen auch abgesehen davon, daß die Boden-, Produktions- und staatlichen Verhältnisse eines Staates es oft genug geradezu unmöglich machen, dieses oder jenes Waffenverhältniß in seiner Armee herzustellen, leuchtet auch ein, daß je nach der Art der Kriege, die ein Staat möglicherweise zu führen, je nach dem Terrain der Kriegstheater, welche er zu betreten hat, bald dieses, bald jenes Waffenverhältniß das bessere

Digitized by Google

ſein kann. Die Geſchichte zeigt uns ſiegreiche Heere die Menge, welche keineswegs nach dem Waffenverhältniſſe zuſammengeſetzt waren, welches zum Beiſpiel der Kaiſer Napoleon I. als Norm aufgeſtellt hat. Nur Eines ſcheint aus den Lehren der Geſchichte für die gegenwärtige Zeit mit Sicherheit abgeleitet werden zu können, daß man einer guten, für den Nahkampf geſchickten Infanterie zum Siege bedürfe.

Vergleicht man die Waffengattungen nach ihren militäriſch nützlichen und ſchädlichen Eigenſchaften mit einander, ſo gelangt man im Weſentlichen zu folgenden Reſultaten.

Die Infanterie iſt von allen Waffen die vielſeitigſte, unter den mannigfachſten Umſtänden brauchbar, ſie vereinigt in ſich den Gebrauch des Feuergewehrs und der blanken Waffe, durch dieſen kann ſie im Stoße wenigſtens annähernd die Reiterei erſetzen, ſie kann ſich der Einwirkung der Reiterei entziehen, ohne ſelbſt die Fähigkeit zu wirken zu verlieren; die verhältnißmäßige Kleinheit der Elemente, in welche ſie ſich möglicherweiſe auflöſen kann, der einzelnen Infanteriſten, deren Leichtigkeit, geſtattet ihr die Bewegung auf viel mehreren Arten des Terrains, als irgend einer andern Waffe; ſie wird ſchwerer als eine andere auf die Dauer in Unordnung gebracht, weil ſie aus lauter intelligenten, vernünftigen Elementen beſteht; ſie iſt von allen am wenigſten bedürftig; ein Element der Reiterei bedarf ein eilfmal größeres Quantum an Nahrung als ein Infanteriſt, ein Element der Artillerie ein drei- bis vierhundert Mal ſo großes, und an Fuhrwerken zur Fortſchaffung der Munition ſind für das Element der Artillerie 1200 bis 1600 mal ſo viele nothwendig als für den Infanteriſten.

Nun zerfällt die Infanterie in Linieninfanterie und Schützen, bei der erſtern legt man einen bedeutenden Werth

Digitized by Google

auf die Bewegung und Wirkung in geschlossenen Massen, auf das Feuer in der Masse und in der Nähe, bei den letztern auf das wohlgezielte Feuer der einzelnen Leute, welches dann auch aus größeren Entfernungen möglich wird. Die Linieninfanterie bildet die Masse des Fußvolks. Wollte man alle Infanterie zu Schützen machen, so verlöre dadurch die Armee an Beweglichkeit und Kraft.

Ihre Gefechte würden an Entscheidungsfähigkeit verlieren, ein großer und doch unnützer Munitionsverbrauch würde die Trains vergrößern. Ohne Schützen aber wäre man gezwungen, immer die Entscheidung zu suchen ohne Rücksicht darauf, ob dies in unserem Interesse läge. Weil es im Feuergefecht jede der beiden Parteien in der Hand hat, durch Verstärkung ihrer Feuerlinie die Verluste auf beiden Seiten zu vermehren, weil das ferne Feuergefecht aber immer hinhalten soll und weder entscheiden soll noch kann, so ist es besser wenige wirkliche, d. h. gute, als viele schlechte Schützen zu haben. Gänzlicher Mangel an Schützen würde häufig eine Verschwendung an Artilleriemunition herbeiführen.

Die Reiterei wird von keiner anderen Waffe in Geschwindigkeit erreicht, durch diese wird ihr die Möglichkeit gegeben, sich aus dem Feuer zurückzuhalten, ohne ein rechtzeitiges Auftreten im Gefecht in einem späteren Moment zu opfern; sie kann sich unerwartet eintretenden Umständen, einem ihr plötzlich gebotenen Gefecht, welches sie nicht sucht, mit Leichtigkeit entziehen, in kurzer Zeit an mehreren Punkten nach einander auftreten und hiedurch ihre Zahl vervielfältigen, viel sehen und erkunden; sie ist aber viel weniger als die Infanterie geeignet, auf jedem Terrain sich zu bewegen, Sumpf- und Gebirgsland, ja schon die Kultur des gegenwärtigen Mitteleuropa beschränken ihre Verwendbarkeit in

Digitized by Google

hohem Maße; ihre Stoßkraft beim Angriffe in großartiger Weise zu zeigen, ist hier ihr fast ganz versagt. Außerdem mangelt es der Reiterei an der zähen Widerstandsfähigkeit der Infanterie fast ganz.

Unentbehrlich ist die Reiterei für den Sicherheitsdienst sowohl in der Ruhe als in der Bewegung, wenn derselbe nicht einen unverhältnißmäßigen Kraftaufwand an Fußvolk erfordern soll, um so unentbehrlicher, je weniger man das Land kennt, in welchem man operirt, und je weniger Unterstützung man in demselben findet. Im Offensivkriege im fremden Lande bedarf man daher immer vieler Reiterei, um Vorräthe beizutreiben, Nachrichten einzuziehen; im Vertheidigungskriege im eignen Lande reicht man mit einer viel schwächeren aus. Ein Heer, welches viele Reiterei hat, wird dadurch fähiger, die Früchte des Sieges in der Verfolgung vollständig auszubeuten oder sich vor den Folgen einer Niederlage kräftiger zu schützen, auf dem Schlachtfelde selbst zu überraschen. Alle diese genannten Thätigkeiten gehören theils ausschließlich der leichten Reiterei an, theils können sie von ihr geleistet werden. Minder wichtig, als sie auch heute noch ist, ist es die schwere Reiterei, die Waffe der Massenstöße, welcher die Kultur, wie die Natur schon früher, die weiten Felder ihrer Wirksamkeit sehr eingeschränkt hat.

Eine starke Artillerie vergrößert die Länge der Kolonnen und beschränkt die Beweglichkeit des Heeres, sie führt zu der Tendenz lang ausgesponnener Ferngefechte, welche nichts entscheiden und in welchen die anderen Waffen gewissermaßen nur als ihre Partikularbedeckungen figuriren. Je schlechter die Truppen waren, desto größer ward immer die Zahl der Geschütze; und mit ebenso großem Rechte mag man umgekehrt sagen, daß mit dem Zunehmen der Geschützzahl die Truppen

Digitized by Google

sich verschlechtern. In der Masse der Geschosse und den möglichen Schußweiten wird die Artillerie von der Infanterie bei weitem nicht erreicht, ganz besonders in der ersterwähnten Beziehung. Eine mäßige Artillerie ist vortheilhaft, um den Feind zu erschüttern und hiedurch die Wirkung der Infanteriemassen vorzubereiten, um die wichtigen Punkte und Zugänge fester Positionen zu forciren. Gänzlicher Mangel an Artillerie zwingt, die Entscheidung überall zu suchen, ohne Unterschied, ob dies nützlich sein könne oder nicht. Gute Schützen mit weittragenden Gewehren machen eine Ersparung an Artillerie möglich.

§ 4. Das Waffenverhältniß der eidgenössischen Armee. Die eidgenössische Armee zählt in Auszug und Reserve 82,000 M. Linieninfanterie, 7000 Schützen, 2800 M. Reiterei und 9000 M. Feldartillerie mit 284 Geschützen, einschließlich der Raketen. Sie ist also mit Geschütz reichlich versehen, da 3 Stücke auf je 1000 M. kommen, und bei dem Charakter des Landes, der ihr in der Regel als Kriegsschauplatz dienen wird und welcher die Mitführung einer zahlreichen Artillerie in der Linie nicht vortheilhaft erscheinen läßt, im Stande, eine starke Artillerieresерve zu bilden. Die Reiterei der Armee ist sehr schwach, sie beträgt nur $^1/_{32}$ der Infanterie, also nur $^1/_5$ desjenigen, was andere Armeen der Gegenwart wahrscheinlich an Cavallerie mitbringen würden. Einen Offensivkrieg im fremden Lande kann die eidgenössische Armee mit einiger Aussicht auf Erfolg bei dieser schwachen Reiterei nur dann führen, wenn sie sich durch Bundesgenossen verstärkt, welche ihr Reiterei zubringen, wenn sie auf thätige Unterstützung bei der Bevölkerung des anzugreifenden Landes rechnen kann, oder wenn sie die Ueberraschung zu Hülfe nimmt. Da die Eisenbahnen, welche gegenwärtig vielfach die Länder durch-

Digitized by Google

schneiden, viel geeigneter sind, große Infanteriemassen als Reiterschaaren an den Grenzen zu vereinigen, so kann eine Armee, die entschlossen angreift, hiedurch allein, wenigstens auf einige Zeit das ungünstige Verhältniß beseitigen, in welchem sie sich durch die geringe Stärke ihrer Reiterei etwa befindet. Bei der Kriegführung auf eignem Grund und Boden wird dasselbe aufgehoben durch die Unterstützung der Landesbevölkerung. Eine gute Landsturmorganisation gestattet, dem in der Feldschlacht besiegten Feinde auf allen Rückzugslinien durch Abwerfen der Brücken, Durchstechen der Dämme, Verbarricadiren der Päße Hindernisse in den Weg zu legen, ihn aufzuhalten, so daß man selbst mit Infanterie ihm stets auf der Ferse bleiben kann. Ebenso nützlich ist eine solche Landsturmorganisation, um den in der Schlacht siegreichen Feind in der Verfolgung aufzuhalten. Bei dem geringen Totalstande der schweizerischen Cavallerie muß die schwere Reiterei ganz wegfallen. Nur die nothwendigere, die leichte bleibt; ihr erstes Geschäft ist der Sicherheitsdienst, nur dasjenige, was von der Cavallerie für diesen Zweck entbehrt werden kann, kommt im Wesentlichen für den Gebrauch in der Schlacht in Rechnung. Von den Dragonern, welche sowohl für den Sicherheitsdienst, als für das Gefecht bestimmt sind, wurden als eine besondere Truppe die Guiden abgezweigt, eine Ordonnanzreiterei, welche zum Dienst der Hauptquartiere im Allgemeinen und insbesondere zu dem Nachrichtendienste bestimmt ist.

Beim Fußvolke unterscheidet man die Scharfschützen von der Linieninfanterie; jene mit weittragenden und sicheren Gewehren bewaffnet, betragen $^1/_{12}$ der Linieninfanterie. Sorgsam ausgewählt sind sie für ihren Dienst in ausreichender Menge vorhanden. Diese große Zahl guter Schützen verstattet der eidgenössischen Armee ihre Linieninfanterie vor-

Digitized by Google

herrschend als solche im eigentlichen Sinne des Wortes zu gebrauchen, d. h. zu der Wirkung in geschlossenen Haufen. Für eine Milizarmee ist dies von großer Wichtigkeit. Der straffe Dienstbetrieb eines stehenden Heeres kann von ihr niemals erreicht werden. Die Handtierbarkeit einer jeden Armee wächst aber in demselben Maße, als man sie zusammenbehält, sich vor Zertheilung hütet, und was vom Ganzen gilt, gilt auch von den Theilen. Der Gebrauch der Infanterie in geschlossenen Massen wird außerdem für die schweizerische Armee um so wichtiger, da sie schwach an Reiterei ist, da die Infanterie nothwendig hier die Anwendung des Massenstoßes mit übernehmen muß, welcher bei anderen Armeen in größerer Ausdehnung, obgleich schwerlich mit großem Vortheil, der Reiterei zugewiesen werden könnte. Alles dies werden unsere taktischen Betrachtungen näher begründen. Bei ihrer Wirkung in geschlossenen Massen, durch Bewegung, nahes Feuer, Stoß und Handgemenge kann die Infanterie freilich niemals eine unmittelbare Unterstützung durch das Feuergefecht in den günstigsten Formen entbehren, also in zerstreuter Ordnung; man hat zu dieser Unterstützung des Massengebrauchs die Jäger bestimmt, welche in besonderen Abtheilungen doch integrirende Theile der Infanteriebataillone bilden und $^1/_3$ der ganzen Linieninfanterie ausmachen. Diese Trennung der Jäger von den Füsilieren, welche nun für das rangirte Gefecht im engsten Sinne bleiben, hat große Vortheile und ist bei einer Milizarmee fast unabweislich nothwendig, bei welcher die kurze Ausbildungszeit allerdings eine Theilung der Arbeit, eine Beschränkung der Ausbildung jedes einzelnen Mannes in der Zahl der Gegenstände verlangt, damit das nothwendig von dem Einzelnen zu Erlernende desto gründlicher erlernt werden könne. Aber fehlerhaft erscheint es, wenn man die

Digitized by Google

Jäger gewiſſermaßen wieder als eine eigene Waffengattung betrachten will. Zu dieſem Fehler gelangt man durch eine andere Bewaffnung derſelben als die der Füſiliere. Man läuft bei derſelben Gefahr, die Jäger zu ſchlechten Scharfſchützen zu machen und dem zerſtreuten Feuergefecht in der Ausdehnung eine Wichtigkeit zu geben, die es für die eidgenöſſiſche Armee nicht ohne Gefahr erhalten darf. Die Tendenz, die ganze Infanterie in Jägerketten aufzulöſen, iſt in neuerer Zeit faſt bei allen Heeren hervorgetreten; dieſe Zerſplitterung der Kraft iſt aber allen entſcheidenden Bewegungen auf dem Schlachtfelde, jeder Benutzung des rechten Zeitpunktes ungünſtig; dies lehrt ſchon die einfachſte Betrachtung der Dinge, und die Erfahrung hat es tauſendfach beſtätigt. Ein Heer, welches in ſeiner Infanterie zugleich einen theilweiſen Erſatz der Reiterei ſuchen muß, darf ſich ihr am wenigſten hingeben. Die Jäger der ſchweizeriſchen Armee, welche nur in unmittelbarſter Weiſe den Maſſenangriff der Füſiliere durch das Feuergefecht ihrer Kette unterſtützen, decken, einleiten ſollten, dürften auch durch ihre Bewaffnung nicht ſo von dieſen getrennt werden, daß ſie nothwendig auch nach einer Abſonderung im Raum auf dem Schlachtfelde ſuchen müßten.

§ 5. Die innere Gliederung der Linieninfanterie. Von altersher gilt als taktiſche Einheit der Linieninfanterie ein Körper von 600 bis 1000 Mann, welcher gegenwärtig überall Bataillon genannt wird. Man iſt darüber einig, daß ein in Linie aufgeſtelltes Bataillon nicht über 300 Rotten zählen dürfe, um noch lenkbar zu ſein. Mit Rückſicht auf die Schwächung, welche ein Bataillon im Laufe des Krieges immer erleidet, haben viele Armeen ihren Bataillonen eine Stärke von 1000 Mann und mehr gegeben, obgleich ſie anerkennen, daß eine geringere von 700 und 800 Mann die

Digitized by Google

bessere sei. Bei jenen starken Bataillonen ist die Aufstellung in drei Gliedern unerläßlich, wenn das zweckmäßige Maß der Frontausdehnung nicht allzusehr überschritten werden soll. Das schweizerische Bataillon hat eine Stärke von 680 Köpfen, wird in zwei Gliedern rangirt und bringt im Anfange des Krieges 300 Rotten in die Front. Es ist eingetheilt in zwei Jägerkompanien, welche die Flügel einnehmen, und in vier Füsilier- oder Centrumskompanien, jede Kompanie in zwei Pelotons, jedes Peloton in zwei Züge. 300 Rotten in Front geben 214 Schritt; die Front einer Kompanie beträgt daher 36, die eines Pelotons 18, eines Zuges 9 Schritt. Durch Zerlegung eines jeden Zuges in zwei bis drei kleinere Abschnitte — Sektionen — welches für viele Verhältnisse, namentlich alle Marschformationen sehr vortheilhaft ist, würde man noch Fronten von 5 und 3 Schritt erhalten. Ueber die Vorzüge der zwei- oder dreigliedrigen Stellung ist viel gestritten worden. Man scheint beider Vortheile zu vereinigen, wenn man festsetzt, daß die beiden Jägerkompanien sich in der Linienstellung zum Gefecht stets hinter die beiden Flügel der ersten und vierten Centrumskompanie mit 50 Schritt Abstand und in Pelotonskolonne aufstellen. Es befinden sich dann in erster Linie nur die vier Centrumskompanien mit einer Front von 143 Schritt. Werden zwei Bataillone neben einander aufgestellt, so bleibt zwischen ihren Flügeln immer ein Intervall von 71 Schritt, d. h. so groß, daß die betreffenden Jägerkompanien, die linke des Bataillons rechts und die rechte des Bataillons links hier einrücken könnten, und sie rücken wirklich auf ihren Flügeln ein, wenn das Bataillon nur zum Abmarsch, nicht zum Gefecht aufgestellt ist.

Die Formen, deren das schweizerische Infanteriebataillon

Digitized by Google

bedarf, mit denen es aber auch vollständig für das Gefecht ausreicht, sind folgende:

1) Die Linie mit den Jägerkompanien hinter den Flügeln, diese dienen entweder dem Centrum als Reserve oder leiten sein Gefecht ein. Zu letzterem Zweck begeben sie sich 150 Schritt vor die Flügel und bilden durch einen Zug, den sie noch 150 Schritt weiter vorwärts ausschwärmen lassen, die Jägerkette. Diese kann nach Bedarf durch Ausschwärmen weiterer Züge verstärkt werden. (Fig. 1.)

2) Die Angriffskolonne; das vierte und fünfte Peloton bilden die Front, das dritte, zweite, erste des Centrums setzen sich mit je 5 Schritt Abstand hinter das vierte; das sechste, siebente, achte hinter das fünfte; die Jägerkompanie rechts in Pelotonskolonne mit 50 Schritt Abstand hinter das erste, die Jägerkompanie links ebenso hinter das achte Centrumspeloton. Die Jägerkette wird gebildet wie bei der Linie. Die Fahnen zweier Bataillone, welche im Gefecht neben einander in Angriffskolonnen aufgestellt sind, müssen immer um eine volle Bataillonsfront von 214 Schritt von einander entfernt sein. (Fig. 2.)

3) Zwei Halbbataillonskolonnen werden aus der Angriffskolonne dadurch gebildet, daß der rechte Flügel rechts, der linke links um macht und sich die beiden Flügel soweit auseinanderziehen, bis das Intervall zwischen ihnen sechs Pelotonsfronten beträgt. Je nach den Umständen kann aber dies Intervall vermindert oder vergrößert werden. Aus der Linie werden die beiden Halbbataillonskolonnen stets dadurch gebildet, daß sich das siebente, sechste, fünfte Peloton des Centrums mit linksum successiv vor das achte, das zweite, dritte, vierte ebenso mit rechtsum vor das erste setzen. Die

Digitized by Google

Halbbataillons können Jägerketten bilden, wie die Linie oder die Angriffskolonne. (Fig. 3.)

4) Die Vertheidigungskolonne oder das Viereck, von welchem späterhin besonders geredet werden wird.

Dem Abmarsch zur Reise wird immer die Aufstellung in Linie mit eingerückten Jägerkompanien zu Grunde gelegt. Man bildet dann die Marschkolonne entweder:

1) durch Abmarsch nach einer Flanke, der rechten oder linken, wobei aber stets die Rotten dublirt werden müssen, oder

2) durch Abschwenken rechts oder links, und zwar:

a. mit Pelotons, wobei dann entweder das erste Peloton der Jäger rechts oder das zweite Peloton der Jäger links die Spitze hat;

b. mit Zügen, wobei entweder der erste Zug der Jäger rechts oder der vierte Zug der Jäger links die Spitze hat;

c. mit Halb- (Drittels-) Zügen (Sektions), wobei entweder der erste Halb- (Drittels-) Zug der Jäger rechts oder der letzte Halb- (Drittels-) Zug der Jäger links die Spitze hat.

Die Marschkolonnen unter a und b können auch durch Hintereinanderschieben der Pelotons oder Züge gebildet werden.

Die Marschkolonnen werden der Regel nach geöffnet gebildet, sie können aber bei Pelotons- und Zugsfront auf halbe Distanz geschlossen werden, um sie zu verkürzen.

Dem Abmarsch im Gefecht wird immer die Aufstellung in der Angriffskolonne zu Grunde gelegt, alle Abmärsche im Gefecht geschehen also aus der Mitte, so daß jedesmal der zweite Zug des vierten und der erste Zug des fünften, oder der letzte Halb- (Drittels-) zug des vierten und der erste Halb- (Drittels-) zug des fünften oder die letzte Doppelrotte (einfache Rotte) des vierten und die erste Doppelrotte des fünften Pelotons die Spitze haben.

Digitized by Google

Eine Ausnahme von dieſer Regel findet nur ſtatt, wenn das Bataillon in Halbbataillons zerlegt iſt; in dieſem Fall marſchirt das rechte Halbbataillon immer links und das linke immer rechts ab.

Alle andern hier nicht aufgezählten Aufſtellungsformen und alle Evolutionen, welche etwas anderes bezwecken als den Uebergang aus einer der genannten Formen in eine andere, welche vernünftiger Weiſe mit ihr in Zuſammenhang gedacht werden kann, ſind total überflüſſig und wenn ſie in einem Reglement für eine Miliz ſtehen, nicht blos überflüſſig, ſondern verderblich.

Die militäriſche Kraft kann nach zwei Richtungen hin vergrößert werden, nämlich extenſiv, durch Verlängerung der Front, und intenſiv, durch Verlängerung der Tiefe. Die einfachſte Vergrößerung der Front iſt die Verdoppelung. Der Infanteriekörper zunächſt über dem Bataillon könnte alſo aus zwei nebeneinander geſtellten Bataillons beſtehen. Indeſſen es liegt in den Eigenthümlichkeiten der militäriſchen Kraft, daß man nicht ihre Front vergrößern darf, ohne zugleich die Tiefe zu vermehren, wie dies unmittelbar folgt, wenn man dieſelbe Sache anders ausdrückt: ſobald die Zahl der Aufgaben eines militäriſchen Körpers vermehrt wird, muß auch die mögliche Kampfzeit dieſes Ganzen verlängert werden. Bei den einfachen Verhältniſſen, welche uns augenblicklich vorliegen, kann man ſich die Verlängerung der Kampfzeit am natürlichſten dadurch erreicht denken, daß man auf der ganzen Front eine Ablöſung eintreten läßt. Wir erhalten dann einen Truppenkörper von vier Bataillonen, normaler Weiſe beſtimmt zur Verwendung in zwei einander gleichen Treffen von zwei Bataillonen. Dieſer Körper iſt die eidgenöſſiſche Infanteriebrigade. Bei andern Armeen haben die In-

Digitized by Google

fanteriebrigaden bald 4, bald 5, 6, 8 Bataillons. Die stärkeren Zahlen werden in den meisten Fällen bedingt durch die Rücksicht auf die Gesammtstärke des Heeres, über welches man disponirt, und die Ansichten, welche man über die beste Zahl von Haupteinheiten innerhalb eines Armeekorps oder einer Armeedivision hat. Für die eidgenössische Armee bleiben wir bei 4 Bataillons stehen. Diese Zahl wird sich durch das folgende noch weiter rechtfertigen.

§. 6. Die innere Gliederung der Scharfschützen. Die Scharfschützen sollen nach den von uns aufgestellten Ansichten wesentlich das Feuergefecht in die Ferne neben der Artillerie repräsentiren. In einer Gefechtsordnung sind weder die Punkte ein für allemal festzustellen, von denen aus das Fernfeuergefecht mit dem größten Vortheil geführt werden kann, noch wird man jemals aus einer Verwendung bedeutender Kräfte für dasselbe Nutzen ziehn. Daraus folgt, daß die Scharfschützen zu taktischen Einheiten recht viele und recht kleine Körper erhalten müssen. Ihre Organisation wird durch diese äußerst biegsam und geschmeidig, sie können überall verwendet werden, wo man ihrer bedarf, und überall in der gerade erforderlichen Stärke. Administrative Rücksichten mögen die Zusammenfassung dieser kleinen taktischen Einheiten in einen größeren Körper rechtfertigen, aber auf die taktischen Verhältnisse sollte dies nie zurückwirken. Die taktische Einheit der schweizerischen Scharfschützen ist die Kompanie und diese scheint in der That ganz passend. Man kann dreist behaupten, daß dort, wo Scharfschützenbataillone existiren, welche zusammengehalten und nicht von vornherein aufgelöst werden sollen, immer nur ein kleiner Theil dieser Bataillone den eigentlichen Scharfschützendienst thun wird, während dann der andere gradweg als Linieninfanterie auf-

Digitized by Google

tritt. Die Scharfschützenkompanie wird in zwei Pelotons und vier Züge eingetheilt, wie die Infanteriekompanie. Ihre einzige Gefechtsform ist die Jägerkette mit schwacher Unterstützung, nur in seltenen Fällen tritt hiezu der Klumpen oder Igel an Stelle des Bataillonsvierecks bei der Infanterie. Alle Abmärsche der Scharfschützenkompanieen auf der Reise wie zum Gefecht, geschehen nach einem Flügel, dem rechten oder linken.

§. 7. Die innere Gliederung der Reiterei. Die Guiden der eidgenössischen Armee sind eingetheilt in Kompanieen zu 32 Pferden oder halbe Kompanieen zu 19 Pferden. Eine ganze Kompanie oder zwei halbe Kompanien sind hinreichend, um bei einer Armeedivision den Ordonnanzdienst zu versehen, und drei bis vier ganze Kompanieen genügen für denselben Zweck beim Hauptquartier der Armee. Die Guidenkompanieen bei den Divisionen werden schwerlich jemals beisammen sein; auf ihre taktische Gliederung kommt daher sehr wenig an; die Guidenkompanieen des Hauptquartiers der Armee formiren, soweit sie als Escorte des Generals beisammen sind, jede einen Reiterzug.

Die Dragoner sind eingetheilt in Kompanieen des Auszugs zu 77 und in Kompanieen der Reserve zu 60 Pferden. Je zwei Kompanieen bilden die taktische Einheit der Reiterei, die Schwadron von 154 oder 120 Pferden. Bei einer Hauptarmee der Eidgenossenschaft von 60,000 bis 70,000 Mann, die wir uns auf dem entscheidenden Kriegsschauplatze vereinigt denken, werden sich niemals mehr als 12 Schwadronen zutheilen lassen, welche wir hier durchgängig zu 154 Pferden annehmen wollen. Davon müssen die einzelnen Armeedivisionen jedenfalls einen Theil zur Unterstützung im Sicherheitsdienste erhalten und es kann sich nur fragen,

Digitized by Google

ob man nicht die ganze Mannschaft der Dragoner bei den Divisionen eintheilen solle oder ob es nicht besser sei, einen Theil derselben als Reserve zusammen zu behalten. Dies letztere hat viele Vortheile; wie schwach immer eine Reserve-Reiterei sein möge, man hat sie doch wenigstens für die Schlacht oder für sonstige außerordentliche Gelegenheiten gewiß, während man schwerlich beurtheilen kann, wie viel man von der bei den Divisionen eingetheilten Reiterei werde zur Verwendung auf dem Schlachtfelde bringen können; ein Verhältniß, in welchem wenig dadurch geändert wird, ob jede Division zwei Schwadronen erhalte oder nur eine. Wenn man erwägt, wie oft mit verhältnißmäßig sehr schwachen Reitertruppen gerade die glänzendsten Erfolge errungen sind, und daß die wahrscheinlichen Kriegsschauplätze der eidgenössischen Armee und die Kultur unserer Zeit das Auftreten größerer Reitermassen noch mehr beschränken als es anderswo und früher beschränkt war, so wird man eine Reiterreserve nicht darum von der Hand weisen, weil man sie nur schwach machen kann. Wir nehmen an, daß die Hälfte der ganzen Reiterei einer schweizerischen Hauptarmee zur Bildung der Reserve verwendet, die andere Hälfte bei den Divisionen eingetheilt werde.

Jede Division wird dann eine Schwadron von 154 Pferden erhalten können. Die Schwadronen der Divisionsreiterei, vorzugsweise zum Sicherheitsdienste bestimmt, müssen nothwendig sehr theilungsfähig sein. Man thut wohl, sie in 6 Züge zu zerlegen. Hat man in Linie nach Abzug der Offiziere, Trompeter, Wachtmeister und Fouriere 136 Pferde, so giebt dies 68 Rotten oder eben so viele Schritt Front und auf jeden Zug 11 bis 12 Rotten, so daß noch mit Zügen abgeschwenkt werden kann, ohne daß es den Zugführern an Platz fehlte, sich vor ihren Zügen aufzustellen.

Digitized by Google

Die normale Aufstellung zum Gefecht ist in Linie mit Offensivflanken, so daß der erste Zug sich mit 50 Schritt Distanz rechts seitwärts hinter dem zweiten, der sechste ebenso links seitwärts hinter dem fünften aufstellt. (Fig. 4.)

Marschformationen sind:

1. zu zweien, wobei die Schwadron auf der Straße etwa 270 Schritt Länge einnimmt;

2. zu vieren, wobei die Schwadron 140 Schritt Länge braucht;

3. mit Zügen in Colonne, wobei 80 bis 90 Schritt Länge herauskommen.

Diese Längen reduziren sich ungefähr auf die Hälfte, wenn statt nach einer Flanke, aus der Mitte abmarschirt wird. Dies letztere ist aber nur auf dem Schlachtfelde vor dem Gebrauch anwendbar.

Für die Schwadronen der Reservereiterei ist die Gliederung in sechs Züge nicht nothwendig und es verdient diejenige in vier Züge selbst den Vorzug, weil die Reiterreserve immer aus einer größern Zahl von Schwadronen besteht, von denen nun jede einzelne zum Ganzen in demselben Verhältnisse steht, wie der einzelne Zug zur Schwadron der Divisionsreiterei, sobald diese auf dem Schlachtfelde vereinigt auftritt. — Der Zug der Schwadron in der Reiterreserve zählt 16 bis 17 Rotten.

§. 8. Die innere Gliederung der Artillerie. Die taktische Einheit der Artillerie ist die Batterie. Die Batterieen werden theils den Armeedivisionen für die Dauer eines Feldzuges bleibend zugetheilt, theils werden sie in eine große Masse vereinigt, welche sowohl die Mittel geben soll, einzelne Divisionen zeitweise und für bestimmte Aufgaben mit Artillerie zu verstärken, als auch in besonderen Gefechtsmomenten eine große Anzahl von Stücken auf einem Punkte vereinigen

Digitized by Google

zu können. Danach kann man eine Divisions- und eine Reserveartillerie unterscheiden.

Die Batterieen können entweder aus einer Art von Geschütz oder jede aus mehreren Arten von Geschütz zusammengesetzt werden. In der eidgenössischen Feldartillerie unterscheiden wir an Geschützarten Kanonen, Haubitzen und Raketen; und es sind Batterieen gebildet, welche entweder 4 6pfündige Kanonen und 2 12pfündige Haubitzen, oder 4 8pfündige Kanonen (die im Laufe der Zeit durch 6pfündige zu ersetzen sind) und 2 24pfündige Haubitzen, oder nur 4 12pfündige Kanonen oder nur 4 24pfündige Haubitzen oder 4 12pfündige Haubitzen (Gebirgsbatterieen) oder 8 Raketengestelle auf 6 Raketen- und einem Vorrathswagen (Raketenbatterieen) enthalten.

Neuerdings haben die Artilleristen hie und dort gefordert, daß die ganze Feldartillerie nur eine Geschützart und ein einziges Kaliber erhalten solle, um ein durchaus einfaches System herzustellen. In Frankreich ist die Einführung dieses Systems bereits an die Hand genommen. Seine Brauchbarkeit ist immer noch sehr zweifelhaft und die eidgenössische Artillerie wird sicherlich bei ihrem System mannigfacher Kaliber und Geschützarten beharren, bis andere praktische entweder die Anwendbarkeit oder Nichtanwendbarkeit des radical vereinfachten Systems erprobt haben.

Die Größe der Batterieen schwankt in den europäischen Armeen von 4 bis zu 12 Stücken. Es bestimmt über die Zahl der Stücke in einer Batterie wesentlich zuerst die Heereszusammensetzung, die Größe derjenigen Truppenkörper, welche man bleibend mit Artillerie versehen will, die Verschiedenheit der Meinungen darüber, ob es besser sei, dem kleinsten Truppenkörper, welcher eine normale Beimischung von Artillerie erhalten soll, eine oder mindestens zwei Bat-

Digitized by Google

terieen zu geben, die Zusammensetzung der Batterieen nach Art und Kaliber. Eine Batterie, welche man aus einer einzigen Geschützart und einem Kaliber bildet, kann füglich aus vier Stücken bestehen; stellt man Haubitzen und Kanonen in einer Batterie zusammen, so kann man nicht wohl unter sechs Stücken zurückbleiben; nur ein Geschütz einer Art ist eine schlechte Beigabe zu einer Batterie, die der Hauptsache nach aus Geschützen anderer Art besteht. So wird man einer Kanonenbatterie, wenn man überhaupt Haubitzen hinzufügen will, deren nicht weniger als zwei geben können. Die Wichtigkeit der Haubitzen für den Feldgebrauch ist aber derjenigen der Kanonen untergeordnet; man gelangt also zu der Forderung, daß die gemischte Batterie mehr Kanonen als Haubitzen erhalten solle, und es erscheint dann die Totalzahl von 6 Geschützen als eine ganz gerechtfertigte. Es bestehen aber auch die Batterien nicht blos aus Geschützen, es gehören vielmehr zu ihnen noch andere Fahrzeuge zur Fortschaffung der Munition, sonstiger Vorräthe und zu den Reparaturen. Da die Munition der schwerern Kaliber schwerer ist und mehr Raum wegnimmt als jene der leichten, so sind bei den schweren Batterieen bei gleicher Zahl der Geschütze mehr Kaissons nothwendig als bei den leichten, wenn man für alle Kaliber eine annähernd gleiche Menge Munition mitführen will. So kommt z. B. die schwere 12pfünder Batterie von 4 Geschützen auf eine Totalzahl von 14 Fahrzeugen, die 6pfünder Batterie von 6 Geschützen auf 16 Fahrzeuge und doch führt jene auf jedes Geschütz nur $^7/_8$ des Munitionsvorrathes der letzteren mit. Außerdem brauchen die 6 Geschütze der 6pfünder Batterie nur 4 Bespannungspferde mehr als die 4 Geschütze der 12pfünder Batterie; ein ähnliches Verhältniß tritt bezüglich der Bedienungsmannschaft ein, und

Digitized by Google

es ist daher wohl gerechtfertigt, wenn man den schweren Batterieen eine geringere Geschützzahl giebt als den leichten, da sie ohnedies schon ziemlich große und schwerfällige Einheiten werden.

Zu große Batterieen sind nicht zweckmäßig, ihre Größe wird zu oft zum Auseinanderreißen, zum Detaschiren Veranlassung geben, was dem Begriff der Batterie widerspricht und am allerwenigsten durch die Organisation bedingt werden sollte.

Zu den Divisionsbatterieen sind in der eidgenössischen Armee vorzugsweise die 6pfündigen bestimmt, sie empfehlen sich für diesen Zweck durch ihre Leichtigkeit, Beweglichkeit und dadurch, daß sie Kanonen und Haubitzen vereint enthalten. Zweckmäßig scheint es indessen, daß man zunächst die noch vorhandenen 8pfünder Batterieen bei den Divisionen eintheile, um destomehr 6pfünder Batterieen zur Bildung der leichten Masse der Geschützreserve zurückzubehalten. Bei Divisionen, welche für den Gebirgskrieg bestimmt werden, ersetzt man sie durch Gebirgs- und Raketenbatterieen.

In der Reserveartillerie vereinigt man die schweren Kanonen- und Haubitz- und den Ueberrest der leichten und der Raketenbatterieen, was sich durch unsere Betrachtung über die Verwendung der Reserveartillerie rechtfertigen wird. Die schweren Batterien der Reserve aus Kanonen und Haubitzen zusammenzusetzen, erweist sich nicht als nothwendig, weil es, wenn einzelne Batterieen der Reserve detaschirt werden, immer nur auf Verstärkung des Artilleriefeuers in einer Richtung ankommen wird. Wo dagegen eine Massenwirkung mit verschiedenen Zielen nothwendig ist, erzielt man sie durch Vereinigung mehrerer Batterieen verschiedener Art.

Jede Batterie wird eingetheilt in eine Manövrirbatterie

Digitized by Google

und eine Batteriereserve; die erstere besteht aus sämmtlichen Geschützen und den Kaissons erster Linie, deren man wohl auf jedes Geschütz einen zu rechnen pflegt; es scheint aber, daß bei den 6pfünder Batterien in erster Linie ein Kaisson für je zwei Geschütze genügt, sowohl um immer die nothwendige Munition zur Hand zu haben, als auch um die nothwendige Bedienungsmannschaft rasch mitführen zu können. Alle Fahrzeuge, welche nicht in die Manövrirbatterie gehören, bilden die Batteriereserve.

Die Manövrirbatterie theilt man am zweckmäßigsten in Züge ein, jeden zu zwei Geschützen und zwar bei den 6pfünder (8pfünder) Batterieen entweder zu zwei Kanonen oder zu zwei Haubitzen.

Die Gefechtsform der Batterie ist die entwickelte Linie. In der Front stehen dabei die Geschütze sämmtlich neben einander, entweder mit ganzem Intervall (20 Schritt für die leichten, 30 für die schweren Kaliber) oder mit halbem Intervall, geschlossen; hinter der Geschützlinie die Kaissons der Manövrirbatterie, endlich je nach den Umständen 200 bis 400 Schritt rückwärts die Fahrzeuge der Batteriereserve.

Die Marschformation ist entweder zu einem oder zu zweien. Im erstern Falle marschiren zuerst sämmtliche Geschütze, dann die Kaissons der Manövrirbatterie (oder diese auch unmittelbar hinter den betreffenden Geschützen, resp. Zügen), dann die Feldschmiede, der Vorrathswagen, der Rüstwagen, der Rest der Kaissons, der Fourgon. Die Batterie nimmt dabei auf der Straße eine Länge von fast 400 Schritt ein. Im andern Fall fahren die geraden Fahrzeuge neben den ungeraden auf, jedoch so, daß immer die beiden Geschütze desselben Zuges neben einander stehen.

§. 9. Von der Gliederung des Heeres im Gro=

Digitized by Google

ßen. Die Entwicklung der Kriegskunst hat am Ende des vorigen Jahrhunderts die Forderung geltend gemacht, daß man die Heere in eine gewisse Anzahl von Haupteinheiten zerlege, welche mit einer annähernd gleichen Selbstständigkeit, wie das Heerganze, auftreten können und deren Wirkung von der Wirkung der Armee dem Feinde gegenüber sich wesentlich nur unterscheidet durch die Möglichkeit der Dauer. Diese Haupteinheiten, welche aus allen Waffen zusammengesetzt werden, nennt man je nach ihrer Größe Armeekorps oder Armeedivisionen. Das Vorhandensein derselben in zweckmäßiger Anzahl und Größe gestattet dem Oberbefehlshaber eines Heeres, dieses außer dem Bereiche des Feindes der Verpflegung halber zu trennen, es beweglicher zu machen und darauf kunstvolle Kombinationen zu gründen, es bringt eine große Einfachheit in den Mechanismus der Märsche sowohl als der Schlachten; denn jede dieser Haupteinheiten ist ein lebensfähiges Ganze und bedarf nicht erst der künstlichen Zusammenfügung mit anderen, um die Lebensfähigkeit zu erlangen. Vereint sind die Gründe für die Eintheilung in Armeekorps oder Divisionen erst in der neuen Zeit aufgetreten, seit die Heere größer geworden, seit diese Heere durch die Entwicklung des Feuergefechts das Bestreben gewonnen haben, sich in sehr flacher Ordnung zum Gefecht zu entfalten, seit die Taktik die weitgedehnten Ebenen verlassen und aus verwickelten Terrains neue Vortheile zu ziehen strebt, seit endlich an die Stelle des Nachschubssystems für die Verpflegung dasjenige der Requisition getreten ist.

Für die Mehrzahl der taktischen und strategischen Lagen erweist sich eine gewisse Mischung der Waffen, wie sie das Waffenverhältniß der gegebenen Armee gestattet, ausreichend; für einige Lagen aber wird eine größere Stärke einer einzi-

Digitized by Google

gen Waffe, namentlich entweder der Reiterei oder der Artillerie wünschenswerth, und um dem sich hier aufthuenden Bedürfnisse zu entsprechen, fügt man dann einer Armee, welche aus einer gewissen Anzahl von Armeekorps oder Divisionen besteht, noch eine Reiterreserve, zusammengesetzt aus Reitern und, wenn sie stark ist, auch aus leichter Artillerie, und eine Artillerieresерve, zusammengesetzt aus Artillerie und der nothwendigen Schutz- und Eskortemannschaft bei.

§. 10. Von der zweckmäßigen Zahl und Größe der Haupteinheiten eines Heeres. Die richtige Eintheilung eines Heeres im Großen ist ein Gegenstand von der höchsten Wichtigkeit, sie wird vor Allem darüber entscheiden, ob die Armee ein brauchbares Werkzeug in der Hand des Feldherrn sein werde oder nicht. Vorzugsweise kommt hierbei zweierlei in Betracht, die Zahl der Haupteinheiten und die Größe jeder einzelnen.

Hat man einer bestimmten Armee eine Eintheilung zu geben, so wäre es falsch, diese Armee als ein Ganzes aufzufassen und diese Annahme der Gliederung zu Grunde zu legen. Man muß sich vielmehr fragen, welchen Theil vom ganzen Stande der Armee dieses Staates man voraussichtlicher Weise auf einem Kriegstheater unter einem Oberbefehl werde vereinigen können und auf diesen Theil muß man die Gliederung berechnen. So zählt die eidgenössische Armee in Bundesauszug und Reserve nach ihrem Etat mehr als 100,000 Mann. Aber schwerlich ist ein Fall denkbar, in welchem die Eidgenossenschaft dieses ganze Heer auf einem Kriegstheater vereinigen werde, vielmehr liegt die Nothwendigkeit des Gegentheils auf der Hand. Es ist vorauszusetzen, daß man außer der Hauptarmee, welche die großen Schläge

Digitized by Google

führen soll, noch ein oder einige Observationskorps oder Nebenkorps werde aufstellen müssen, welche nun kleine Armeen für sich bilden, eigene Kriegstheater besetzen. 60,000 bis 70,000 Mann aber können möglicherweise in eine Hauptarmee vereinigt werden. Diese Anzahl wird man daher mit Recht zu Grunde legen, um die Eintheilung des Totalstandes der eidgenössischen Armee zu bestimmen. Es ist möglich, daß diese Stärke zeitweise durch Landwehren vergrößert werden könne. Das kommt aber wesentlich nur in sofern in Betracht, als es uns gestattet wird, den oben angenommenen Stand der Hauptarmee möglichst fest aufrecht zu erhalten, ohne ihn durch nothwendige Detaschirungen schwächen zu müssen. Weiter wird auf diese mögliche und erwünschte Verstärkung nur derart Rücksicht zu nehmen sein, daß man den Armeedivisionen eine Stärke giebt, welche eine Vergrößerung ihres Standes zuläßt, ohne sie nothwendig zu machen, aber auch ohne daß durch ihr Eintreten Unbequemlichkeiten entständen.

Wird die Anzahl der Divisionen eines Heeres zu groß, so steht der Oberfeldherr mit zu vielen Unterbefehlshabern unmittelbar in Verbindung, seine Aufmerksamkeit wird getheilt und häufig auf das Detail gelenkt.

Ist dagegen die Zahl der Divisionen zu klein, so treten deren Befehlshaber dem Oberfeldherrn zu nahe, er bleibt nicht in der gehörigen Höhe über ihnen und wird durch sie neutralisirt, weil der Unterschied der Kraft und Selbstständigkeit zwischen der einzelnen Division einerseits und dem Heeresganzen andererseits sich nicht klar und deutlich genug aufdringt.

Jede Operation einer Armee umfaßt nun immer mehrere Aufgaben, und der durchschnittlichen Zahl dieser Aufgaben, von denen die eine mehr, die andere weniger Kraft erfordert, sollte auch die Anzahl der Divisionen entsprechen; in der Art,

Digitized by Google

daß man zu den einzelnen immer mindeſtens eine ganze Diviſion verwenden könne und nicht gezwungen ſei, beſtehende Verbände bei jeder Gelegenheit zu löſen und neue zu ſchaffen, eingewöhnte Befehlsverhältniſſe aufzulöſen und andere an ihre Stelle zu ſetzen.

Eine Armee, die im Vormarſche gegen den Feind iſt oder ihn in Stellungen erwartet, muß ſich der Regel nach in zwei Hauptttheile zerlegen, von denen dem einen eine möglichſte Ruhe gegönnt werden ſoll, während der andere die dazu nothwendige Sicherheit gewährt; dieſer letztere Hauptttheil ſondert ſich aber ſelbſt wieder in mehrere Theile, die weſentlich getrennt von einander gedacht werden müſſen, zur Sicherung einer oder beider Seiten. Wenn man nun die zu ſichernde Truppe mindeſtens eben ſo ſtark halten will, als die zur Sicherung aufgewendete, ſo ergiebt ſich hier unmittelbar das Minimum von 4 Diviſionen, welches alsbald, wenn die Sicherung von zwei Seiten nothwendig wird, auf 6 Diviſionen zu ſteigern iſt.

Für die Schlacht braucht man einen Theil zu ihrer Einleitung, einen zur Durchführung, einen zur Reſerve, und der zur Durchführung beſtimmte wird naturgemäß und in der Regel ſtärker zu halten ſein, als die beiden andern. Man gelangt hier abermals auf 4 Diviſionen, und inſofern ſtrategiſche Verhältniſſe öfter die Vereinigung des ganzen Heeres zur Hauptſchlacht verhindern werden, dürfte man das ganze Heer nicht in vier Diviſionen eintheilen, ſondern müßte ihm einige mehr geben. Auch hier gelangen wir wieder zu der Zahl 6; eine Vergrößerung dieſer Zahl bis auf 8 bringt noch keinen Nachtheil und eine Verminderung der ganzen Zahl auf 4 könnte allenfalls, aber nur wenn es die Nothwendigkeit erfordert, eintreten.

Digitized by Google

Daß die richtige Zahl von Divisionen im Heere vorhanden sei, ist die erste Forderung, aber sie ist nicht die einzige; es kommt auch, wiewohl erst in zweiter Reihe, auf die Größe der Divisionen an. Wenn wir unsere schweizerische Hauptarmee von 60,000 bis 70,000 Mann in vier Theile theilen, so kommen auf jeden Theil 15,000 bis 17,000 Mann, ebenso erhalten wir 12- bis 14,000, 10,000 bis 11,000, 8000 bis 9000, wenn wir 5, 6 oder 8 Divisionen haben wollen.

Mit der Größe einer Division wächst ihre Selbstständigkeit, d. h. ihre Fähigkeit einen Kampf allein anzunehmen und ihn eine gewisse Zeit selbst gegen überlegene Kraft zu führen, also steigt damit für den Oberfeldherrn die Möglichkeit, eine einzelne Division weit zu detaschiren und sich mehr auszubreiten; diese Möglichkeit hängt aber freilich dann auch von der Zahl der vorhandenen Divisionen ab und bei einer gegebenen Heeresmasse bedingen sich Zahl und Größe der Divisionen gegenseitig, so daß es hier auf die Auffindung eines gewissen besten Verhältnisses zwischen Größe und Zahl ankäme. Die Fähigkeit einer Truppe, eine gewisse Zeit Widerstand zu leisten, wird aber nicht blos von ihrer Zahl, sondern auch von dem Umstande bedingt, ob sie sich in einem geschlossenen, einigermaßen mit Anlehnungen versehenen Terrainabschnitt aufstellen könne oder nicht. 10,000 Mann können im Gefecht einen Raum von 3000 Schritt Front allenfalls besetzen und sie können ohne Nachtheil für die Verwendbarkeit der einzelnen Truppen ihre Front auf die Hälfte verkürzen. Auf den wahrscheinlichen Kriegsschauplätzen der eidgenössischen Armee sind nun geschlossene Terrainabschnitte von 2000 Schritt mittlerer Frontausdehnung die Regel, und je nachdem man für mehrere Fälle gesichert sein wollte oder sich

Digitized by Google

mit geringeren Wahrscheinlichkeiten begnügen, könnte man hienach die Stärke der eidgenössischen Division auf 12,000 M. erhöhen oder auf 8000 Mann herabdrücken.

Eine Truppe von 8000 bis zu 12,000 Mann findet ferner überall auf unsern wahrscheinlichen Kriegstheatern die Möglichkeit, sich aus dem Lande mit Benutzung der Städte und der größern Dörfer zu nähren, ohne weit seitwärts auszugreifen, sich auszudehnen; sie kann sich bei gehöriger Marschordnung in einer halben bis höchstens einer Stunde zum Gefecht entwickeln, sie kann sich gegen einen Feind, der in Unsicherheit herumtastet, einige Stunden in Stellung halten und wenn sie dann einen geordneten Rückzug zu Hülfe nimmt, den Feind auf diesem noch doppelt so lange aufhalten, als er gebraucht hätte, wenn jene Division nicht vorhanden gewesen, obgleich er sehr überlegen ist, um einen gewissen Weg zurückzulegen. Als Avantgarde oder Seitenkorps kann daher ohne Besorgniß eine Division der angegebenen Stärke um einen Tagemarsch, 3 bis 4 Meilen von andern Truppen entfernt werden und verschafft dann durch ihre Wirkung, wenn man annimmt, wie es anzunehmen ist, daß eine Nacht den Vormarsch des Feindes unterbreche, jenen einen Zeitgewinn von 24 Stunden.

Wollten wir unsere Divisionen 8000 Mann stark machen, so könnten wir deren 8 haben. Indessen es ist nun wünschenswerth, daß die Division selbst wieder eine passende Zahl von Unterabtheilungen habe und diese kann man nicht wohl unter 3 annehmen. Die Unterabtheilungen unserer Divisionen sind, da die Spezialwaffen nur einen verhältnißmäßig geringen Theil derselben ausmachen, die Infanteriebrigaden zu 4 Bataillonen, deren jede eine Stärke von etwa 3000 Mann erreichen kann. Um drei solche Brigaden in eine Ar-

Digitized by Google

meedivision hineinbringen zu können, müßten wir dann wohl für die Stärke der letzteren 10,000 M. als Norm annehmen.

Dies giebt für die Zahl der Divisionen unserer Hauptarmee sechs, was völlig ausreichend ist; wir behalten aber außerdem die Möglichkeit, wenn sich Gelegenheit dazu bietet, jede unserer Divisionen noch mit einer Landwehrbrigade von vier schwachen Bataillonen, also ungefähr mit 2000 Mann zu verstärken. Dieß ist dann ein reiner Gewinn für die Division, sie erhält dadurch eine größere Zahl von Hauptgliedern und noch keine übermäßige Stärke.

Stellen wir demgemäß als Norm auf: jede eidgenössische Hauptarmee besteht aus einer Anzahl Armeedivisionen von 10,000 Mann, einer Reiterreserve und einer Artillerieresерve. Ihre Armeedivisionen können gelegentlich durch einzelne Landwehrbrigaden von 2000 Mann auf 12,000 verstärkt werden.

Von einer Bildung von Armeekorps muß die eidgenössische Armee abstrahiren. Denn, wenn man etwa 2 Armeedivisionen zu einem Armeekorps vereinigen wollte, so hätte dies nur zwei Hauptglieder und würde ungelenk, die ganze Armee hätte nur drei Armeekorps, also bei weitem nicht die genügende Zahl von Gliedern; wollte man drei Divisionen zu einem Armeekorps zusammenstellen, so würde der Oberfeldherr durch die beiden Korpskommandanten vollständig neutralisirt, eine Einheit der Operationen würde fast zur Unmöglichkeit.

Zur Bildung kleinerer Nebenarmeen kann sich die Eidgenossenschaft verstärkter Divisionen bedienen, welche man je nach dem Erforderniß auf 4, 5 oder 6 Infanteriebrigaden bringt, welche letzteren nun die Haupteinheiten dieser kleinen Armee werden.

§. 11. Bestand einer eidgenössischen Armeedivi-

Digitized by Google

sion. Eine eidgenössische normale Armeedivision wird nach dem Vorigen und wenn man Bedacht nimmt auf die Bildung einer Reiterreserve und einer Artillerieresevе, aus folgenden Bestandtheilen zu formiren sein:

1. Der Divisionsstab mit einer Guidenkompanie von 32 Pferden und 2 zweispännigen Fahrzeugen.

2. Drei Brigadestäbe und drei Infanteriebrigaden zu vier Bataillons; jedes Bataillon durchschnittlich zu 680 Mann und ausgerüstet mit einem Kaisson oder zwei Halbkaissons und einem Fourgon in der Linie, also 2 bis 3 Wagen mit 6 Pferden. Jeder Brigadestab erhält einen zweispännigen Fourgon. Es besteht also die Infanterie einschließlich der Brigadestäbe aus 8172 Mann mit 27 (oder 39) Fahrzeugen und 159 Pferden, einschließlich der Reitpferde.

3. Sechs (oder auch nur vier) Scharfschützenkompanieen mit einem Total von 600 Mann, 6 Fahrzeugen und 12 Pferden.

4. Eine Schwadron Reiterei mit 154 Mann, zwei Fahrzeugen (Fourgon und Feldschmiede) und 170 Pferden.

5. Zwei 6pfünder (8pfünder) Batterien mit 350 Mann, 32 Fahrzeugen und 208 Pferden.

6. Eine halbe oder eine ganze Sappeurkompanie.

Zu diesen Truppen der Linie tritt dann noch:

7. Ein Divisionspark. Nach den eidgenössischen Bestimmungen würde derselbe für die Artillerie bei unserer Annahme der Stärke dieser Waffe in der Division nur 2 Kanonen- und 4 Haubitzkaissons erhalten; diese Zahl scheint aber, für den Bewegungskrieg wenigstens, zu gering und es würde sich wohl die Nothwendigkeit herausstellen, mindestens ein halbes Approvisionnement im Divisionspark mitzuführen; wir erhalten dann an Fahrzeugen 24 Halbkaissons für In-

Digitized by Google

fanteriemunition, 10 Kaiſſons für Artilleriemunition, 3 Halbkaiſſons für Scharfſchützenmunition, 1 Halbkaiſſon für Kavalleriemunition, 3 Vorrathswagen, 1 Feuerwerkerwagen, 1 Feldſchmiede, 2 Vorrathslaffeten, im Total 31 (45) Fahrzeuge mit 140 bis 150 Pferden einſchließlich der Reit- und Reſervepferde, wozu 80 Mann Parktrain und eine Parkkompanie oder ein entſprechender Theil einer ſolchen zu rechnen ſind.

8. Eine Proviantkolonne. Eine ſolche müßte, wenn man beweglich ſein will, nothwendig errichtet werden, und ſie würde dann für die Diviſion am beſten beſtehen aus:

20 vierſpännigen Zwiebackwagen, welche 40,000 Portionen, alſo den Bedarf für die Diviſion auf 4 Tage mitführen; der in dieſen aufgeſpeicherte Vorrath hat die Beſtimmung, nur im Nothfall angegriffen zu werden, wenn man bei ſchleunigen Vormärſchen keine Zeit hat, aus dem Lande den Mundbedarf zu ergänzen, oder wenn die Unmöglichkeit dazu zeitweiſe bei Vereinigung der ganzen Armee zur Hauptſchlacht auf engem Raum eintritt;

12 vierſpännigen Reſervebrotwagen mit 14,400 Portionen, alſo dem Bedarf der Diviſion auf 36 Stunden. Dieſe Reſervebrotwagen ſind beſtimmt, die Brotvorräthe, welche man ſich unterwegs aneignen, aber den Leuten nicht mehr ſelbſt aufpacken kann, mitzuführen, um, wo ſich Mangel einſtellt, aushelfen zu können; ſie werden beſtändig an die Leute ausgeleert und bieten ein bequemes Mittel, das Seitenterrain für die Verpflegung der Diviſion mit in Anſpruch zu nehmen;

2 vierſpännigen Fouragewagen für die Stäbe, welche immer nur wenig Mittel haben, ſich in dieſer Beziehung ſelbſt zu helfen.

Digitized by Google

Die ganze Proviantkolonne beſteht demnach aus 34 Fahrzeugen mit 140 Pferden und 70 Mann Parktrain.

9. Eine Lazarethkolonne. Nach den eidgenöſſiſchen Vorſchriften ſoll jeder Armeedivision eine Ambulance von 3 vierſpännigen oder (beſſer) 6 zweiſpännigen Wagen in drei Sektionen beigegeben werden. Dieſe Zahl von Fuhrwerken iſt äußerſt ſparſam berechnet, und bei einem lebhaft geführten Kriege wird ſich ſchnell das Bedürfniß herausſtellen, ſie zu erhöhen. Wir fordern 12 Wagen, welche allenfalls nur mit 2 Pferden beſpannt ſein können, aber beſſer mit vieren beſpannt werden, um als Krankenwagen im Gefecht benutzt die nöthige Beweglichkeit zu haben. Bei dieſer Wagenzahl kann man einmal wohl einen Wagen verlieren, ohne daß dies einen zu großen Nachtheil mit ſich bringe; man kann alſo die Wagen im Gefecht ſo rückſichtslos als es das Wohl der Verwundeten verlangt und ohne beſtändige Furcht eines Verluſtes verwenden; auch das nothwendige Geräth für Pferdeärzte kann hiebei mitgeführt werden. Die Eintheilung in drei Sektionen iſt zweckmäßig. Die Lazarethkolonne beſtände demnach aus 12 Fahrzeugen, 50 Pferden, 25 Mann Parktrain und einem ärztlichen und Hülfsperſonal von etwa 50 Köpfen.

Alles dies zuſammengerechnet kommt nun unſere Armeedivision auf einen Stand von 10,000 Mann, ſie führt mit ſich 946 Pferde, wovon 616 in Linie und 148 (174) Fahrzeuge, wovon 71 (83) in der Linie.

Hiezu iſt noch Folgendes zu bemerken:

Sobald eine Diviſion auf eine ſelbſtſtändige Operationslinie detaſchirt oder zur Avantgarde beſtimmt wird, oder auch, wenn ſie um eine Infanteriebrigade vergrößert wird, erhält ſie in der Regel zu ihren beiden Sechspfünderbatterieen noch eine 12pfünder Batterie und ihr Diviſionspark wird um

Digitized by Google

diejenige Zahl der Kaissons vergrößert, welche für den Zuwachs an Bataillonen und Artillerie in die Parks einzustellen sind.

Eine Division, welche für den Gebirgskrieg bestimmt ist, bildet eine kleine Armee für sich; man wird sie am besten in 6 Brigaden zerlegen; jede nur von 2 Infanteriebataillonen, welche normalmäßig für das Gefecht in ihre vier Halbbataillone zu trennen sind. Statt der Sechspfünderbatterieen erhält die Division zwei Gebirgshaubitzbatterieen und eine Raketenbatterie. Die Zahl der Scharfschützenkompanieen wird man bei einer solchen Division zu erhöhen suchen, wesentlich aber durch Heranziehung von Landwehrschützen aus dem Gebiet des Kriegsschauplatzes. Die Stärke der Infanteriebrigaden kann man gleichfalls durch Heranziehung von Landwehrbataillonen erhöhen oder diese letzteren auch in besondern Brigaden formiren.

Einer Avantgardedivision wird man öfters eine zweite Schwadron Reiterei zutheilen können, welche dann jedoch nicht aus der Reiterreserve zu entnehmen ist, sondern entweder besonders erübrigt oder auch von einer Division des Gros zeitweise entnommen wird. Eine Division, welche im Gebirge operirt, kann in Hinsicht der Cavallerie allenfalls auf eine einzige Kompanie herabgesetzt werden; aber dies sollte doch nur im Nothfalle geschehen, denn die Ansicht, als sei Cavallerie im Gebirge gar nicht zu gebrauchen, ist unbegründet. Man wird sich, um auch den Divisionen im Gebirge wenigstens das oben festgesetzte Maß von einer Schwadron zutheilen zu können, mit Vortheil der Landwehrreiterei bedienen können.

Die einzelnen Kompanieen, welche nach der Bildung von ganzen Bataillonen und Brigaden aus den ver-

Digitized by Google

schiedenen Kontingenten noch übrig bleiben, werden zweckmäßiger Weise zu zweien oder dreien auf die Armeedivisionen vertheilt, um die Eskorten für deren Parks zu bilden, wofür sonst besondere Detaschements aus den Truppenkörpern der Linie selbst gezogen werden müßten.

Es wird nicht angenommen, daß einzelne Divisionen nur aus Auszugstruppen, andere nur aus Reservetruppen gebildet werden sollen, vielmehr kann man sehr gut, wenn das Bundesheer auf einmal aufgeboten wird, jede Division normalmäßig aus zwei Auszugsbrigaden und einer Reservebrigade mit ähnlicher Vertheilung der übrigen Waffen zusammensetzen.

Alle Truppen einer Division mit einziger Ausnahme der Infanterie werden nicht in die Brigaden eingetheilt, sondern sind als Dispositionstruppen des Divisionskommandanten zu betrachten, welcher sie dann nach Bedarf einzelnen Brigaden zuweisen kann.

Wenn man nun die ganze Bundesarmee in 9 Divisionen zu 12 Bataillons und einigen einzelnen Kompanieen eintheilt, so würden noch drei einzelne Infanteriebrigaden übrig bleiben, welche theils von vornherein zum Besatzungsdienst detaschirt, theils einigen Divisionen als Verstärkungen mit einer vierten Brigade zugetheilt, theils als Bedeckungstruppen der Artilleriereserve verwendet werden können, wenn dies nothwendig scheint. Sie in eine besondere zehnte Division zu formiren ist deshalb nicht zweckmäßig, weil man sich immer eine disponible Reserve aufbehalten muß, um verschiedenen sich erst aus der besonderen Lage ergebenden Forderungen in ungezwungener Weise Rechnung tragen zu können.

§. 12. Bildung der Reiterreserve und der Ar-

tillerieresерve. Die Guiden der Bundesarmee bilden 7 ganze und 9 halbe Kompanieen. Der Stab der Reiterreserve und der Artillerieresерve können sich jeder mit einer halben Kompanie begnügen; für einzelne Armeedivisionen, wir wollen deren fünf rechnen, gilt dasselbe; wir behalten dann für die übrigen vier Divisionen noch vier ganze und für den Stab der Hauptarmee 3 ganze und 2 halbe Kompanieen übrig.

Dragoner sind im Ganzen vorhanden 22 Auszugs- und 13 Reservekompanieen, welche in 17½ Schwadron vereinigt werden können. Nach Abzug von 9 Schwadronen für die Armeedivisionen bleiben dann noch 8½ Schwadron Rest. Die Reservereiterei kann allenfalls aus 6 Schwadronen gebildet werden; es bleiben dann noch 2½ Schwadronen und man erhält dadurch die Möglichkeit, einzelnen Divisionen einige Reiterei über den Normaletat zu geben; diese Möglichkeit steigert sich noch, wenn man für einzelne detaschirt operirende Divisionen auf die Zuziehung von Landwehrreiterei rechnen kann; dies wird um so mehr in Betracht kommen, da die Schwadronen der Bundesreserve beträchtlich schwächer sind, als diejenigen des Auszugs und da man gerade jene zur Bildung der Divisionsreiterei verwenden muß.

Die Reiterreserve soll ein möglichst einheitliches geschlossenes Ganze bilden; um dies zu erreichen, muß man zu ihrer Formation diejenigen Kantone heranziehen, welche allein schon wenigstens eine Schwadron haben; also namentlich die Kantone Bern, Zürich, Freiburg, Aargau, St. Gallen.

Die Reiterreserve könnte man eintheilen in drei Divisionen zu zwei Schwadronen, besser scheint aber in Bezug auf die taktische Verwendung die Eintheilung in zwei Flügel zu drei Schwadronen. Den beiden Schwadronen, welche

Digitized by Google

am beſten und leichteſten beritten ſind, giebt man die Nummern eins und ſechs, und ſie treten zu den vier übrigen in das gleiche Verhältniß, wie die Jägerkompanieen eines Infanteriebataillons zu deſſen Centrumskompanieen. Die ſechs Schwadronen der Reiterreſerve werden unter dem Kommando eines Brigadekommandanten vereinigt; ſie erhalten eine Proviantkolonne von 4 Wagen mit 16 Pferden, eine Ambulanceſektion von 2 Wagen mit 8 Pferden und auf jeden Flügel einen Fourgon, eine Feldſchmiede und einen Halbkaiſſon zu Kavalleriepatronen. Sie formiren, nur aus dem Bundesauszug entnommen, einſchließlich des Brigadeſtabs und der demſelben zugetheilten halben Guidenkompanie, ein Total von 947 Pferden in der Linie; und das ganze Perſonal, Train und Aerzte eingerechnet, beläuft ſich auf nahe an 1000 Köpfe. Artillerie wird der Reiterreſerve nicht beigegeben, was theils ihre geringe Stärke, theils die ſpäter zu erörternden taktiſchen Verhältniſſe rechtfertigen.

Die Bundesarmee zählt — wenn in den Raketenbatterieen die Wagen, nicht die Geſtelle für Geſchütze gerechnet werden und unter Mitzählung der Gebirgsbatterien — in 50 beſpannten Batterieen 262 Geſchütze.

Man wird annehmen können, daß hievon die Hälfte bei den Diviſionen eingetheilt ſei; wenn man die Mehrausrüſtung einzelner Diviſionen mit in Anſchlag bringt. Es blieben dann für die Artilleriereſerve im Ganzen noch 130 Geſchütze; aber es muß in Frage geſtellt werden, ob es auch nur vortheilhaft ſei, dieſe ganze Maſſe in eine Reſerveartillerie der Hauptarmee zu formiren. Wenn einer einzelnen Diviſion ein beſonderes Nebenkriegstheater angewieſen wird, ſo wird man dabei gewöhnlich auf eine Verſtärkung durch Landwehren rechnen, welche ſie ſelbſt heranzieht; dieſe Verſtär-

Digitized by Google

kungen beſtehen aber weſentlich in Infanterie, höchſtens einiger Kavallerie. Man wird daher einer ſolchen Diviſion von vorn herein eine ſtärkere Artillerie mitgeben wollen. Daſſelbe Bedürfniß ergiebt ſich, wenn man für ein Nebenkriegstheater eine beſondere kleine Armee von 6 Brigaden Infanterie aufſtellen müßte, in dem man zwei Diviſionen mit Aufhebung des beſonderen Diviſionsverbandes in eine einzige vereinigt; hier wird man auch eine beſondere Artilleriereſerve bilden wollen.

Alles dies erwogen, dürfte ſich ergeben, daß die Artilleriereſerve der Hauptarmee ſich wahrſcheinlich ſtellt auf 4 12pfünder, 2 24pfünder Haubitz-, 4 6pfünder und höchſtens 4 Raketenbatterien zu 4 Wagen, alſo auf 72 Geſchütze. Die 8pfünder Batterieen der Bundesreſerve wird man in die Diviſionsartillerie und nicht in die Artillerieſerve eintheilen, wie dies aus der Verwendung der letzteren ſpäter gerechtfertigt werden ſoll.

Die Artillerieſerve erhält ihren beſondern Park, gebildet nach dem Verhältniß ihrer Stärke in derſelben Weiſe, wie die Diviſionsparks, nur ohne Kaiſſons für die Infanterie. Bei demſelben muß ſich nothwendig wenigſtens eine Parkkompanie befinden.

Ferner wird der Artillerieſerve das Pontonierkorps und der Brückentrain zugetheilt, ſoweit er nicht ſpeziell an die Avantgarde gewieſen iſt. Zum Escortedienſt wird am beſten eine volle Infanteriebrigade gegeben, mit welcher man alle nicht eingetheilten Scharfſchützenkompanieen zum Dienſt der Partikularbedeckungen vereinigt.

Das Ganze kommt hiebei auf einen Mannſchaftsſtand von mehr als 5000 Mann; alſo auf die Stärke einer halben Diviſion. Dem angemeſſen muß die Artillerieſerve

Digitized by Google

ihre Lazareth- und Proviantkolonne erhalten; den Oberbefehl über sie, die Infanterie und alle Nebentruppen eingerechnet, erhält ein Oberst der Artillerie.

Die 176 Fahrzeuge der Batterieen nehmen zu einem auf derselben Straße eine Länge von fast 5000 Schritt weg, und nahe an 4000 Schritt brauchen noch die Fahrzeuge des Parks, der Brückenequipage, der Kolonnen.

Zweiter Hauptabschnitt.

Die Taktik.

Erstes Kapitel. Die Schlacht.

§. 1. Von den verschiedenen Heereszuständen und ihren Beziehungen zu einander. Ein Heer oder ein beliebiger Theil eines Heeres ist im Kriege entweder thätig oder in Ruhe; die Thätigkeit aber ist doppelter Art: Marsch oder Gefecht. In diesen drei Zuständen soll von uns im Besonderen die eidgenössische Armeedivision behandelt werden. Da sie aber nur Theil eines Ganzen ist, und mit andern Theilen desselben Ganzen entsprechend zusammenwirken soll, ist es erforderlich, die verschiedenen Zustände zuerst immer in ihren allgemeinen Beziehungen aufzufassen und aus diesen heraus dann die nothwendigen und nützlichen Formen und Bewegungen des Theiles zu entwickeln.

Jeder Zustand einer Truppe findet statt in Bezug auf das Gefecht oder einen Complex von Gefechten: die Schlacht; in der Ruhe erwartet man entweder ein Gefecht, welches man wünscht oder man muß auf ein Gefecht gefaßt sein, welches man nicht wünscht. Jedenfalls also muß man in der Ruhe

Digitized by Google

ſeine Anordnungen ſo getroffen haben, daß man ein Gefecht annehmen oder ihm ausweichen könne.

Ebenſo ſucht man mit dem Marſche entweder den Feind und das Gefecht oder man will ſich ihnen entziehen; man muß ſich alſo aus dem Marſche zweckentſprechend zum Gefecht entwickeln können oder ſolche Anſtalten treffen, daß der Feind nicht zum Gefecht gelangen kann.

Daher geht mit Recht die Betrachtung des Gefechts und der Schlacht in der Taktik allem Andern voraus, obgleich der Zeit nach die Schlacht nicht das erſte im Kriege iſt.

§. 2. Offenſiv- und Defenſivſchlacht. Die Wiſſenſchaft der Taktik kann die Schlacht nur als etwas planmäßig Angelegtes, nicht als ein zufälliges Ereigniß betrachten, und um praktiſch zu ſein, muß ſie ſich nothwendig auf der einen der beiden feindlichen Seiten denken, welche ihr Subjekt wird, während die andere Partei in die Reihe der Umſtände eintritt, welche die Handlung des Subjektes beſtimmen.

Je nach der Abſicht, welche das Subjekt bei der Schlacht verfolgt, wird dieſe letztere in Bezug auf das angenommene Subjekt eine Offenſiv- oder eine Defenſivſchlacht: eine Offenſivſchlacht, wenn das Subjekt den Feind aufſucht mit dem poſitiven Willen, ihn zu vernichten, eine Defenſivſchlacht, wenn das Subjekt den Feind erwartet, um ihn durch das Gefecht an weiterem Vordringen zu hindern.

Eine Schlacht kann hienach von beiden Seiten eine Offenſivſchlacht ſein, oder von der einen Seite eine Offenſivſchlacht, von der andern eine Defenſivſchlacht, welches der gewöhnliche Fall iſt, aber niemals von beiden Seiten eine Defenſivſchlacht.

§. 3. Die ſtrategiſche Einleitung zur Offen-

Digitized by Google

fivſchlacht. Um die Verhältniſſe der Offenſivſchlacht klar zu überſehen, muß man vorerſt einen Blick auf den Zuſtand werfen, welcher ihr vorhergeht.

Das Heer befindet ſich im Marſch, ſeine Diviſionen ſind auf verſchiedene, einander mehr oder minder parallele Straßen vertheilt. Der Feind befindet ſich in einer gewiſſen Entfernung von unſerem Heer entweder in Stellung oder gleichfalls im Marſch.

Der Feldherr faßt die Abſicht, den Feind aufzuſuchen und ihm die Schlacht zu bieten, der Regel nach mehrere Tage bevor ein Zuſammentreffen mit dem Feinde möglich iſt.

Er muß dann Befehle an die verſchiedenen Diviſionen ſenden, durch welche dieſen ſolche Marſchrichtungen und Marſchgeſchwindigkeiten beſtimmt werden, daß ſie an einem beſtimmten Tage, in einer beſtimmten Ordnung auf beſtimmten Punkten in der Gegend des beabſichtigten Schlachtfeldes eintreffen.

Die Bewegungen der Diviſionen, welche durch die erwähnten Befehle herbeigeführt werden, nennt man die ſtrategiſche Einleitung zur Schlacht. Um dieſe ſtrategiſche Einleitung anordnen zu können, muß der Feldherr proviſoriſch einen Schlachttag, ein Schlachtfeld und eine allgemeine Idee für die Leitung der Schlacht fixirt haben.

Die Feſtſtellung des Schlachttages iſt weſentlich abhängig von der Entfernung, in welcher ſich bei Ausgabe der Befehle die Diviſionen unſeres Heeres vom Feinde befinden und von dem Verhalten des Feindes, ob er in Stellung verharrt oder ob er ſelbſt in Bewegung iſt. Der Schlachttag kann immer nur mit Wahrſcheinlichkeit, nie mit Sicherheit von einer Seite her feſtgeſtellt werden, aber eine vorläufige beſtimmte Annahme deſſelben iſt nothwendig, weil man, ohne eine ſolche zu machen, auch keine beſtimmten Befehle für die Bewegun-

Digitized by Google

gen geben kann. Für die Schlacht ſelbſt muß ſich der Feldherr den Feind jedenfalls in Stellung denken, gleichgültig, ob derſelbe ſich in Stellung befinde oder ob er vielmehr im Marſch ſei; denn nur ſo iſt es möglich, zu einer ungefähren Idee für die Leitung der Schlacht in ihren allgemeinſten Zügen zu gelangen.

Dieſe ungefähre Idee für die Anordnung der Schlacht gründet ſich weſentlich auf die Kenntniß, welche man von der wirklichen oder wahrſcheinlichen Stellung des Feindes am Schlachttage ſchon im Voraus hat. Aus dieſer beſtimmen ſich nämlich die Rückzugs- und Wirkungslinien ſowohl des Feindes als unſeres eigenen Heeres und dieſe geometriſche Betrachtung wird über alle Anderen ſchon aus dem Grunde dominiren, weil ſie die zuverläſſigſte iſt.

Theils können ſich nun, nachdem die Marſchbefehle für die einzelnen Diviſionen gegeben ſind, die Umſtände ändern, auf welche der Plan gebaut war, theils kann ſich unſere Kenntniß von den Umſtänden im Verlauf der Zeit vervollſtändigen. Daraus ergeben ſich dann nothwendige Abänderungen des Planes, alſo auch Aenderungen in den Marſchgeſchwindigkeiten und Marſchrichtungen unſerer Diviſionen. Dieſe Aenderungen müſſen nun wirklich ausführbar ſein. Ihre Ausführbarkeit gründet ſich aber theils auf die Beſchaffenheit des erſten Plans, darauf, ob dieſer ohne eine völlige Störung und Entkräftung des Mechanismus einen Uebergang zu einem andern Plane zulaſſe oder nicht, theils auf eine wohlgeordnete Nachrichtenverbindung zwiſchen dem Hauptquartier der Armee und den Hauptquartieren der Diviſionen. Vorbehaltlich dieſer etwa nöthig werdenden Abänderungen ſind die Befehle ſo gegeben, daß die Truppen, welche überhaupt zur Schlacht herbeigezogen werden können, am Tage

Digitized by Google

vor ihr in einer gewissen Entfernung vom Feinde aufgestellt sind.

Diese Entfernung ist nicht gleichgültig. Es ist vor allen Dingen sehr wünschenswerth, daß die Truppen am Morgen des Schlachttages abkochen können. Damit wird man aber in der Regel nicht früher als um 9 Uhr fertig, so daß vor 10 Uhr die Truppen nicht wohl im Marsch sein können. Je nachdem man nun die Schlacht früher oder später beginnen wollte, müßte man näher am Feinde lagern oder könnte man sich entfernter von ihm halten. Lagert man ihm zu nahe, so ist man möglicherweise einer Störung beim Abkochen von seiner Seite ausgesetzt. Je unternehmender der Feind ist, um desto eher hat man dies zu fürchten, desto entfernter also müßte man sich von ihm halten. Mit zwei Stunden scheint man sich aber immer in hinreichender Entfernung von ihm zu befinden und man ist dann im Stande, die Schlacht gegen Mittag zu beginnen.

Die Divisionen müssen außerdem am Abende vor der Schlacht eine jede so lagern, daß sie mit dem geringsten Zeitverlust und unter den am meisten entsprechenden Umständen eine jede auf ihrem speciellen Kampfplatze eintreffen könne.

Alle Divisionen, welche zu gleicher Zeit ins Gefecht kommen sollen, müssen also womöglich an verschiedenen Straßen stehen; Divisionen, welche das Gefecht eröffnen sollen, dürfen nicht hinter andern lagern, die in Reserve bleiben sollen; die verschiedenen Marschwege dürfen sich nicht kreuzen; eine Division, welche den Feind überraschen soll, darf nicht eine Stellung haben, welche dem Feinde diese Absicht klar verräth.

§. 4. Von den strategischen Demonstrationen. Alle oben angegebenen Punkte müssen in den Befehlen, welche die strategische Einleitung anordnen, berücksichtigt sein. Man

Digitized by Google

kann aber von dieſer zugleich verlangen, daß ſie darauf hinwirke, daß die Schlacht möglichſt unter den Umſtänden herbeigeführt werde, welche beim Entwurfe ihres Planes als Vorausſetzungen galten. Dies kann geſchehen durch die ſtrategiſchen Demonſtrationen.

Man richtet nämlich die Märſche der Diviſionen darauf ein, entweder:

daß der Feind durch ſie veranlaßt wird, etwas zu thun, was er urſprünglich nicht thun wollte, was uns aber vortheilhaft iſt, oder

daß der Feind veranlaßt werde, bei ſeinen urſprünglichen Abſichten, die in unſern Plan ſehr gut paſſen, von denen er aber möglicherweiſe abkommen könnte, zu beharren.

Das Letztere iſt zugleich leichter und vortheilhafter, leichter wegen der natürlichen Trägheit, welche wir uns auch beim Feinde wirkſam denken müſſen, vortheilhafter wegen der größeren Sicherheit, welche es gewährt, wenn man ſeine Anordnungen auf einen wirklich vorhandenen und bekannten Zuſtand des Feindes ſtatt eines hypothetiſchen, erſt noch zu ſchaffenden baut.

Das Mittel der ſtrategiſchen Demonſtrationen iſt: den Feind glauben zu machen, daß man viele Truppen dort hat, wo man deren in der That nur wenige hat und umgekehrt.

Die Anwendung dieſes Mittels iſt möglich; denn der Feind kann die Stärke unſerer Truppen an einem oder dem andern Punkte weſentlich nur nach dem Grade ihrer Wirkſamkeit und der Kühnheit ihres Auftretens ſchätzen; wenn eine Truppenmaſſe nur ſchüchtern auftritt, behutſam vorgeht, kann ſie ebenſo leicht vom Feinde unterſchätzt werden, als eine geringe Truppe, welche kühn und rückſichtslos vordringt, der Regel nach überſchätzt wird. Es iſt auch nicht gleichgül-

Digitized by Google

tig, in welcher Nähe vom Feinde man die eine oder die andere Abtheilung halte; die nähere Truppe wird von ihm eher bemerkt und kann seine Aufmerksamkeit ganz in Anspruch nehmen, sie aber dadurch eben von Punkten ablenken, auf welchen wir unsere entscheidenden Anstalten entwickeln. Ferner wird von Truppen, welche sich auf belebten Straßen mit großem Verkehr bewegen, viel mehr geredet, als von solchen, welche auf Seitenstraßen marschiren; die Zahl der erstern übertreibt das Gerücht, während die letztern oft unbemerkt bleiben und ihr Dasein erst durch die entscheidenden Schläge verrathen, welche sie führen. Endlich sind die Truppen beweglich und man kann sie, nachdem man auf eine Straße die Aufmerksamkeit des Feindes gelenkt hat, zum großen Theil auf eine andere werfen ohne Furcht, daß dies sogleich von ihm werde entdeckt werden.

§. 5. Die Schlachtdisposition. Von dem allgemeinen und ungefähren Plane zur Schlacht, welcher den Befehlen für die strategische Einleitung zu Grunde gelegt ward, muß man den speziellen Plan zur Schlacht oder die Schlachtdisposition unterscheiden. Die letztere ist immer abhängig von der ersteren. Man wird niemals im letzten Moment etwas absolut Anderes wollen dürfen, als dasjenige war, was man durch die strategische Einleitung mehrere Tage lang vorbereitet hat. Aber der Schlachtdisposition liegt nun die ganze Summe der Kenntnisse von der feindlichen Stellung, von der Truppenvertheilung in ihr, von der wirklich hergestellten, nicht blos beabsichtigten Aufstellung unserer eigenen Truppen, von den Terrainverhältnissen des nicht mehr zweifelhaften Schlachtfeldes zu Grunde, welche man bis zum Abende vor dem Schlachttage erworben hat. Die Summe dieser Kenntnisse kann auch mehr oder minder vollständig

Digitized by Google

sein. Je vollständiger sie sind, desto besser, mit desto größerer Sicherheit und Bestimmtheit kann man über die Thätigkeit der eigenen Truppen disponiren.

Je unvollständiger man auch noch am Vorabend der Schlacht von Absichten und Verhältnissen des Feindes unterrichtet ist, desto weniger darf die Disposition sich auf die Anordnung von Einzelheiten einlassen und der Fall ist wohl denkbar, daß sie sich darauf beschränkt, nur eine solche Konzentrirung der Truppen zu veranlassen, daß alles Verfügbare wirklich in der Hand des Feldherrn von ihm je nach den Umständen verwendet werden kann, welche der Morgen des Schlachttages herbeiführt.

§. 6. Die Bestimmung des Angriffspunktes. Der gewöhnliche Fall einer Offensivschlacht ist, daß man den Feind in einer Stellung antrifft. Die allgemeine Gestalt einer Stellung ist die des Rechteckes mit längerer Front und kürzeren Flanken. Man könnte eine solche Stellung angreifen, indem man seine eigene Front der feindlichen gleich macht und diese nun auf allen Punkten zugleich und auf allen Punkten mit gleicher Kraft angreift. Dies ist die kunstloseste Art des Angriffes, der Parallelangriff. Wer in diesem Kampfe den Sieg davon tragen werde, das hängt wesentlich von der Zahlstärke und dann von der Tapferkeit ab, welche auf jeder Seite vorhanden ist. Der an Zahl überlegene, also der am tiefsten aufgestellte, hat bei gleichen Terrainverhältnissen, bei gleichem Geist und gleicher Beschaffenheit der Heere die Wahrscheinlichkeit des Sieges.

Auf diese Weise könnte der Schwächere niemals den Stärkeren schlagen; das Talent, das Genie des Feldherrn könnte bei der Anordnung und Leitung der Schlacht wenig thun. Und doch hat es immer für ein so großes Moment des

Digitized by Google

des Sieges gegolten. Aber es ſtellt ſich auch in der That bald heraus, daß der Sieg wohl dem Schwächeren zufallen könne. Wenn man nämlich auch, abſolut ſchwächer als der Feind, dieſem nicht auf jedem Punkte überlegene oder auch nur gleiche Kräfte entgegenſtellen kann, ſo wird es doch immer denkbar ſein, daß man gegen einen verhältnißmäßig kleinen Theil ſeiner Front überlegene Kräfte entfalte, indem man die übrigen Theile der eigenen Front verhältnißmäßig ſchwächt. Dann aber wird man Ausſicht haben, auf jenem verhältnißmäßig kleinen Theile der Front einen Theilſieg zu erringen und durch fortgeſetzte Anwendung deſſelben Prinzips in einer Reihe von Theilſiegen den Totalſieg zu erkämpfen.

Nun wird es wohl nicht gleichgültig ſein, welchen Theil der feindlichen Stellung man angreife, der eine kann ja z. B. überwältigt, günſtigere Verhältniſſe für die Fortſetzung des Kampfes darbieten als der andere. Es handelt ſich alſo um die Beſtimmung des Hauptangriffspunktes, welcher auch ſchlechtweg der Angriffspunkt genannt wird; es handelt ſich aber ferner um die Beſtimmung, was nun auf den andern Punkten unſerer Linie vorgenommen werden ſoll oder ob wir dieſe und die ihnen gegenüberſtehenden feindlichen Kräfte etwa ganz unbeachtet laſſen können.

Als Angriffspunkte bieten ſich nun ſogleich zwei Arten derſelben dar: nämlich die taktiſchen Schlüſſel der feindlichen Poſition und ihre ſchwachen Stellen, ihre Blößen.

Von der ſtrategiſchen Wahl des Angriffspunktes ſehen wir hier ganz ab; dieſe iſt im Weſentlichen ſchon durch die ſtrategiſche Einleitung entſchieden; hier beſchäftigen uns die taktiſchen Verhältniſſe allein und jetzt insbeſondere die Beſtimmung des Angriffspunktes nach den taktiſchen Verhält-

Digitized by Google

hältniſſen innerhalb der Grenzen, welche durch die ſtrategiſche Wahl ſchon geſtellt ſind.

Taktiſche Schlüſſel einer Poſition ſind ſolche zu ihr gehörige Terrainpunkte, welche, vom Vertheidiger behauptet, ihm einen großen Einfluß auf einen bedeutenden Theil ſeiner Front durch ſeine Waffenwirkung ſichern. Dies günſtige Verhältniß der Waffenwirkung geht zum Nachtheile des Feindes auf den Angreifer über, ſobald dieſer ſich der taktiſchen Schlüſſel der Poſition bemächtigt hat. Dominirende Punkte, welche eine günſtige Artilleriewirkung nach allen Seiten hin ſichern, Terrainpunkte, von denen aus Maſſenwirkungen durch die Bewegung mit zweckmäßigen Fronten möglich werden, Terraingegenſtände, durch deren Wegnahme man ſich mitten in der feindlichen Front feſtſetzt, ihre Verbindung unterbricht und deren Wiedereroberung für den Feind ſchwierig iſt, fallen unter den Begriff des taktiſchen Schlüſſels.

Schwache Punkte entſtehen theils aus ihrem Verhältniß zur Front der Poſition und der Schwierigkeit, auf ihnen Fronten zu bilden, wie z. B. auf den Flanken, theils aus beſonders zugänglichen Terrains, theils durch zu ſchwache oder in Bezug auf die Wahl der zu ihrer Vertheidigung beſtimmten Truppen fehlerhafte Beſetzung.

Man kann nun zum Angriffspunkte wählen:

1) einen taktiſchen Schlüſſel, welcher nicht zu gleicher Zeit ein ſchwacher Punkt iſt;

2) einen ſchwachen Punkt, welcher nicht zu gleicher Zeit ein taktiſcher Schlüſſel iſt;

3) einen taktiſchen Schlüſſel, welcher zu gleicher Zeit ein ſchwacher Punkt iſt.

Im erſteren Fall muß man große Kraft zur Erlangung des erſten Theilſieges entwickeln, es entſteht Zeitverluſt und

Digitized by Google

der Vertheidiger gewinnt Zeit, den angegriffenen Punkt zu unterstützen. Der Sieg wird also unsicher; erringt man ihn aber, so hat man nun allerdings große Aussicht zu weiteren Erfolgen. Es fragt sich dann immer noch, ob man den ersten Theilsieg verfolgen kann, ob man nicht an seine Gewinnung eine unverhältnißmäßige Kraft hat setzen müssen, welche für die Fortsetzung des Kampfes wenig übrig läßt. Wird man gar abgeschlagen, so ist der Feind meistens in der Lage, selbst unter günstigen Verhältnissen zur Offensive überzugehen.

Im zweiten Fall hat man die Wahrscheinlichkeit, einen raschen Theilsieg mit geringem Kraftaufwande zu erringen, für sich. Indessen diesem ersten Erfolge fehlt die entscheidende Kraft, der beherrschende Einfluß auf die Fortsetzung. Diese Wahl des Angriffspunktes wird in der Regel nur dann zu rechtfertigen sein, wenn man einen Feind gegen sich hat, der leicht zu erschüttern, von keinem kräftigen militärischen Geiste belebt ist.

Im dritten Falle sind Wahrscheinlichkeit des Erfolges und beherrschender Einfluß desselben am günstigsten mit einander verbunden.

Der zweckmäßigste Angriffspunkt ist daher ein taktischer Schlüssel der feindlichen Position, welcher zugleich ein schwacher Punkt derselben ist.

§. 7. Aufgabe der Angriffsschlacht. Aus den vorigen Betrachtungen läßt sich die Aufgabe für die Angriffsschlacht entwickeln. Sie ist: taktische Schlüssel der feindlichen Stellung in schwache Punkte zu verwandeln und diese dann als Hauptangriffspunkte zu nehmen. Dies ist möglich. Der Angreifer kann taktische Schlüssel nicht versetzen, denn sie entstehen aus den

Digitized by Google

Eigenthümlichkeiten des unbeweglichen Terrains; aber er kann Blößen der feindlichen Stellung versetzen, denn diese entstehen aus den Eigenthümlichkeiten der Besetzung mit beweglichen Streitkräften, Truppen. Es käme also darauf an, zuerst andere Punkte als den Angriffspunkt zu attakiren, dadurch den Feind zu veranlassen, daß er den wahren Angriffspunkt entblöße, um den vorgespiegelten zu verstärken und dann auf jenen loszugehen. Diese Absicht kann mehr oder weniger gelingen, je nachdem sich der Feind leichter oder schwerer täuschen läßt, je nachdem die Ausführung geschickter oder ungeschickter ist, aber die Absicht ist gewiß jedesmal gerechtfertigt.

§. 8. Truppenvertheilung, Oekonomie der Kräfte. Jede Angriffsschlacht enthält also innerhalb ihrer eigentlichen Durchführung zwei Theile, einen Scheinangriff und einen Hauptangriff; einen früheren und einen späteren. Denn um seinen Zweck zu erfüllen, muß offenbar der Scheinangriff dem Hauptangriff vorausgehen. Indessen ist es klar, daß nicht die gleichen Truppen zu diesen beiden auf einander folgenden Theilen benutzt werden können; denn einerseits ist es nothwendig, daß die Wirkung des Scheinangriffes noch während des Hauptangriffes fortdauere, andererseits kommt es darauf an, daß man den Moment, in welchem der Scheinangriff seine zunächst verlangte Wirkung gethan hat, sogleich für den Hauptangriff ergreifen könne. Dies setzt voraus, daß man ihn mit bereitstehenden Kräften erwartet.

Hier haben wir den ersten Grund, unsere Truppenkraft zu zerlegen und zwar in zwei Abtheilungen, die eine für den Scheinangriff, die andere für den Hauptangriff.

Aber diese einfache Theilung ist noch nicht ausreichend. Es ist, wie wir gesehen haben, keineswegs gleichgültig, wel-

Digitized by Google

chen Punkt man für den Hauptangriff wähle, und eben so wenig ist es gleichgültig, welchen Punkt man für den Scheinangriff nehme. Diese Punkte zu erkennen, ist in der Regel erst in Folge eines Gefechtes möglich und für dieses Einleitungs- oder Recognoscirungsgefecht wird dann eine dritte Abtheilung nothwendig. Es ist der Fall allerdings denkbar, daß diese nachher sogleich das Gefecht des Scheinangriffes übernehmen könne und oft ist dies sogar äußerst vortheilhaft, aber dies braucht nicht immer einzutreten und bei den allgemeinen Bestimmungen haben wir keine Rücksicht darauf zu nehmen.

Ferner ergiebt sich aus deren gegenseitigen Beziehungen, daß zweckmäßiger Weise Hauptangriff und Scheinangriff durch einen passenden Zwischenraum von einander getrennt werden. Wäre dieser Raum nun gar nicht besetzt, so gäbe er dem Vertheidiger selbst eine günstige Gelegenheit zu theilweiser offensiver Thätigkeit, man muß ihn daher ausfüllen, die Verbindung auf ihm durch Truppen herstellen. Vierte Abtheilung.

Weiterhin muß man bereit sein, den auf dem Hauptangriffspunkte erfochtenen ersten Theilsieg durch weitere Theilsiege zu verfolgen und es ist denkbar, daß hiezu die bereits im Gefecht befindlichen Truppen nicht mehr genügen, einerseits, weil sie bereits empfindliche Verluste erlitten haben, andererseits, weil sie sich nicht auf den passenden Punkten befinden. Hier liegt ein Motiv für die Bereithaltung einer fünften Abtheilung.

Endlich ist es nun noch möglich, daß man sich in seinen Berechnungen getäuscht habe, daß man die Angriffspunkte nicht zweckmäßig wählte, daß der Feind sich anders benimmt, als man voraussetzte, daß unsere eigenen Truppen nicht leisten,

Digitized by Google

was man ihnen zutraute. In diesem Falle kann man durch eine bereitgehaltene Truppe die Dinge reguliren, und die Schlacht wieder in den Gang zurückbringen, in welchem man sie ursprünglich haben wollte oder sie in einen andern zulässigen hineindrängen, oder im Falle man seine Absicht aufgeben muß, wenigstens den Rückzug sichern. Diese Dinge geben den Grund für eine sechste Abtheilung.

Die Zahl dieser Abtheilungen kann sich, wie man leicht sieht, dadurch vermindern, daß eine und dieselbe Abtheilung entweder nacheinander verschiedene Aufgaben übernimmt oder, daß eine und dieselbe Abtheilung für mehrere Fälle in Bereitschaft gestellt wird, von denen der Wahrscheinlichkeit nach nur einer eintritt.

Man kann aber Alle diese Abtheilungen der Zeit nach, in welcher sie in das Gefecht eingreifen, in drei große Gruppen zerlegen; nämlich in

1) die Avantgarde für die Einleitung des Gefechtes;

2) den Schlachtkörper, Gros, Corps de Bataille für die eigentliche Durchführung des Gefechtes, welche sich der Einleitung unmittelbar anschließt. Diese Gruppe enthält die Abtheilungen für den Hauptangriff, den Scheinangriff, die Verbindung beider oder die Herstellung der Treffenlinie;

3) die Reserve, welche immer erst im Verfolg der Ereignisse eingreift, bestimmt zur Regulirung der Schlacht, zur Sicherung gegen die Folgen von Irrthümern in der Anordnung, zur Verfolgung nach dem Siege, zur Abwehr einer totalen Niederlage im Falle des Scheiterns der ersten Absicht.

Man erkennt ohne Mühe, daß der Erfolg einer Schlacht als eines Ganzen sehr wesentlich davon abhängen muß, ob jeder der oben bezeichneten Körper eine Stärke habe, welche seinem Zwecke entspricht, oder ob dies nicht der Fall sei.

Digitized by Google

Die Kraft der einzelnen Schlachtkörper muß zweckentsprechend abgemessen sein, für jede einzelne Aufgabe der Schlacht eine Abtheilung bestimmt sein, welche zu ihrer Lösung ausreicht. Für die nebensächlichen Aufgaben dürfen aber auch nicht mehr Kräfte bestimmt werden, als eben zu ihrer Lösung genügen, damit man desto mehr für die Hauptsache übrig behalte. Dieses Abmessen nennt man die taktische Oekonomie der Kräfte. In ihr wird der Feldherr ebenso sehr durch eine zweckmäßige Divisionseintheilung unterstützt, als durch eine unzweckmäßige gestört und behindert. Jede Division erhält eine oder auch mehrere der oben bezeichneten Aufgaben. Jede Division löst ihre Aufgaben durch ein oder mehrere, innerhalb gewisser Grenzen selbstständige Gefechte. Das Ganze dieser Reihe von Gefechten im Raume und in der Zeit neben und hinter einander macht die Schlacht, wie die Divisionen das Heer ausmachen. Die Grenzen für die Selbstständigkeit der einzelnen Divisionsgefechte steckt aber eben der Plan des Feldherrn, welcher sie zu einem Ganzen, als Mittel zur Erreichung seines Endzweckes verbindet.

§. 9. Die Stärke der einzelnen Schlachtkörper. Das Einleitungsgefecht soll so wenig Truppen als möglich kosten, es soll unsere eigene Stärke so wenig als möglich verrathen, es soll die Entwicklung der übrigen Truppen nicht erschweren oder verhindern. Aus diesen Gründen führt man es wesentlich als Ferngefecht, in seinem Kerne beschränkt man es auf eine geringe Front und man wählt für diese Front gern denjenigen Punkt, auf welchem man wahrscheinlich, sei es noch an demselben Tage, sei es am nächstfolgenden, den Scheinangriff führen wird. Durch das letztere Mittel gewinnt man einmal, daß man die Avantgarde zugleich, wenigstens zum großen Theil, für den Scheinangriff in der

Digitized by Google

Hauptschlacht verwenden kann, dann aber werden die auf einem Punkte wiederholten Angriffe den Feind auch mit einiger Sicherheit veranlassen, hier den Hauptangriffspunkt zu erkennen. Die Natur des Avantgardegefechtes gestattet, sparsam mit Truppen umzugehen. Bei ganzen Armeen genügt für die Avantgarde der sechste bis zehnte Theil des Ganzen, während man bei kleinen selbstständig operirenden Abtheilungen, z. B. einzelnen Armeedivisionen, bis zu einem Drittel des Ganzen hinaufsteigen kann. In diesem Falle ist es aber auch durch die größere Einfachheit aller Verhältnisse immer möglich, der Avantgarde zugleich die Aufgabe des Scheinangriffes zuzutheilen.

Auch auf den Scheinangriff verwendet man nicht ohne Noth zu viele Truppen; man kann aber hier um so sparsamer auftreten, je geschickter man den Angriffspunkt und die Angriffsrichtung gewählt hat, je geringer die Front, je besser die Truppen, welche man verwendet; je vortheilhafter das Terrain für die Waffengattung dieser Truppen ist, je mehr man durch irgend eine Waffe, die man in unverhältnißmäßiger Stärke zu den andern auftreten läßt, den Feind glauben machen kann, daß man hier überhaupt stark sei. Der Feind soll glauben, das, was in der That nur ein Scheinangriff ist, sei ein Hauptangriff. Dazu kann ihn nun veranlassen die Stärke, welche wir entwickeln. Von diesem Mittel können wir aber nicht Gebrauch machen; der Schein würde für uns selbst Ernst, aber wir können den Feind glauben machen, daß wir hier viel mehr Truppen haben, als es wirklich der Fall ist, wenn dieselben keck und thätig sind und dabei vom Terrain begünstigt werden. Wesentlich werden sie dann in ihrem Beginnen noch unterstützt durch die Wahl des Punkts für den Scheinangriff. Ist es nach dessen strategischen und takti-

Digitized by Google

schen Eigenthümlichkeiten ganz unwahrscheinlich, daß hier ein Hauptangriff erfolgen werde, so wird sich der Feind durch unsere Vorspiegelung nicht irre führen lassen. Ersetzt kann eine glückliche Wahl des Angriffspunktes nur werden durch eine glückliche Wahl der Richtung des Scheinangriffs, z. B. in Flanke und Rücken des Feindes, wodurch dieser Angriff im Fall des Erfolges besonders gefährlich würde. Eine Front auf welcher ein Scheinangriff stattfinden soll, ist unter gewöhnlichen Umständen genügend besetzt, wenn 4 bis 5 Mann für jeden Schritt ihrer Länge verfügbar sind. Unter kleineren Verhältnissen reicht man mit noch geringeren Kräften aus.

Für den Hauptangriff muß man nie zu wenig Truppen verwenden. Je schneller dieser eine für uns günstige Wendung nimmt, desto besser, desto weniger Kräfte kann man auch zu den übrigen Aufgaben verwenden, weil die Zeit ihrer Wirksamkeit abgekürzt wird. Schlägt dagegen der Vertheidiger unsern Hauptangriff ab, so wirkt dies immer verzögernd auf das Ganze zurück, oft niederschlagend, die Dinge gerathen überall in's Stocken, und gelingt es auch, sie wieder in Gang zu bringen, so hat man sich nun meistentheils für diesen Zweck völlig ausgeben müssen und hat nichts mehr übrig, um den ersten Theilsieg kräftig zu verfolgen. Unter sechs Mann auf jeden Schritt der Front sollte man hier niemals rechnen.

Zur bloßen Herstellung der Verbindung zwischen dem Scheinangriff und Hauptangriff, zur Deckung ihrer Flanken und vollen Herstellung der Treffenlinie reicht man mit desto weniger Truppen, je weniger man auf eine kräftige Thätigkeit des Feindes zu rechnen hat, sei es, daß dieser überhaupt nicht sehr unternehmend ist, sei es, daß sein Unternehmungsgeist auf den betreffenden Linien durch die Beschaffenheit des Terrains gehindert werde, sich geltend zu machen. Drei Mann

Digitized by Google

auf jeden Schritt der Front werden unter gewöhnlichen Verhältnissen immer ausreichen. Bei sehr kurzen Linien kann das Verhältniß noch verringert werden.

Die Stärke der Reserve richtet sich nach den folgenden Umständen. Hat man eine sehr vollständige und genaue Kenntniß von der Lage, der Stellung, den Absichten des Feindes, das heißt mit anderen Worten, konnte man seine Disposition mit großer Sicherheit und Verläßlichkeit treffen, so darf man an Reserven sparen; denn die Wahrscheinlichkeit ist jetzt nur gering, daß das Bedürfniß eines Nachhelfens und Regulirens der Schlacht in ihrem Verlauf sich bedeutend werde geltend machen. Ist man überhaupt unsicher, ob man nach seinem Stärkeverhältniß zu einer Offensivschlacht berechtigt sei, so muß man eine starke Reserve haben, und eben so wird man dieselbe um desto stärker machen müssen, je mehr man an beweglichen Truppen, namentlich an Reiterei, Mangel leidet, welche schnell von einem Punkt des Schlachtfeldes auf den andern versetzt werden können. In diesem Fall wird man bei einer erheblichen Ausdehnung des Schlachtfeldes öfters Veranlassung finden, mehrere Reserven zu bilden.

Zu große Reserven verrathen meistentheils Unklarheit über den Angriffsplan, Unentschlossenheit, und können leicht nachtheilig werden, wenn zu ihren Gunsten die ursprüngliche Kraft des Angriffes geschwächt ist. Das geringste Maß für die Stärke der Reserve, $\frac{1}{6}$ bis $\frac{1}{5}$ des Ganzen, ist nur anwendbar, wenn man sie lediglich zum Verfolgen braucht, den Sieg auf dem Schlachtfelde also sicher in der Hand zu haben glaubte. Das höchste Maß ist ein Drittel des Ganzen; das unter gewöhnlichen Umständen bei schwacher Reiterei zweckmäßige $\frac{1}{4}$ des Ganzen.

Aus allem Vorigen ergiebt sich, daß man für eine Offen-

Digitized by Google

fivschlacht im Ganzen und unter gewöhnlichen Verhältnissen sechs Mann für jeden Schritt der Entwicklungsfront braucht. Je geringer aber die absolute Länge dieser Front ist, desto mehr kann man diese Tiefe der Aufstellung ermäßigen; denn die Schwierigkeiten der einheitlichen Leitung und der zeit- und zweckgemäßen Verstärkung eines beliebigen Theils der Front von einem gemeinschaftlichen Centralpunkt aus wachsen in höherem Verhältniß als dem der bloßen Frontlänge.

§ 10. Aufstellungsverhältniß der einzelnen Schlachtkörper. Es genügt nicht, jedem Schlachtkörper die entsprechende Stärke gegeben zu haben, man muß sie nun auch zweckmäßig neben und hinter einander ordnen. Denn die Masse ist immer nur ein Element des Stoßes, die Wirksamkeit desselben hängt außer von seiner Geschwindigkeit dann auch noch von dem Angriffspunkt ab. In unserem Falle ist auch noch die Angriffszeit von Wichtigkeit, weil sie das Verhältniß der Angriffspunkte ändert. Die Aufstellung eines jeden einzelnen Schlachtkörpers muß ihm schon so weit als möglich seine Aufgabe näher bezeichnen; er muß durch das Vorrücken aus dieser Aufstellung in einer einfach zu bezeichnenden Richtung im Wesentlichen seiner Aufgabe genügen.

Die Abtheilungen für den Hauptangriff, für den Scheinangriff und für die Verbindung beider müssen nebeneinander entwickelt werden. Man kann sich ihren Anmarsch schematisch auf drei einander parallelen Kolonnenwegen vorstellen, zu deren Seiten sie sich entwickeln. Die Avantgarde befindet sich dann normal auf einem dieser Wege vor den Kolonnen des Gros, die Reserve hinter einer oder vertheilt hinter mehreren dieser Kolonnen. Die Avantgarde wird beim Vorrücken der Kolonnen des Gros entweder von einer derselben abgelöst oder sie tritt nun selbst in die

Digitized by Google

Treffenlinie ein und formirt einen integrirenden Theil derſelben.

Da Schein- und Hauptangriff einander nicht zu nahe liegen dürfen, ſo wird, wenn die Stellung des Feindes eine ſehr concentrirte iſt, der eine gewöhnlich gegen den einen, der andere gegen den andern Flügel der Stellung gerichtet, wogegen, wenn dieſelbe eine ſehr ausgedehnte, flache iſt, dieſer gegen einen Flügel oder gegen das Centrum und dann jener gegen das Centrum oder einen Flügel geführt werden kann. Der Schlachtkörper für die Verbindung tritt im erſteren Fall weſentlich zwiſchen beide Angriffe ein und man kann ihn ſich z. B. durch die Avantgarde gebildet denken, welche zwiſchen die beiden Angriffe zurückweicht; im zweiten Fall aber wird ein Theil des Schlachtkörpers für die Verbindung demjenigen Flügel des Feindes entgegengeſtellt werden müſſen, welcher mit keinem Angriffe unſererſeits bedacht iſt.

Scheinangriff und Hauptangriff dürfen nie zu gleicher Zeit erfolgen, dieſer muß immer der ſpätere ſein. Wenn nun die Entwicklungsfront für das Gefecht im Ganzen nur gering iſt, ein Fall, der z. B. für eine einzelne ſelbſtſtändig operirende Armeedivision eintritt, ſo iſt es von keinem Nachtheil für das Gefecht, wenn die Körper für Scheinangriff und Hauptangriff auf demſelben Anmarſchwege vorrücken; dieſer folgt dann jenem und ſchiebt ſich hinter ihm ſeitwärts in die Entwicklungslinie hinaus, während der Scheinangriff ſchon eröffnet ſein kann.

Die Abtheilung für die Reſerve wird immer zurückgehalten; ihr normaler Aufſtellungsort iſt in der Nähe der Kolonne für den Hauptangriff, ſie kann daher auch denſelben Anmarſchweg mit dieſer erhalten. Auf je ſicherern Grundlagen die Dispoſition zur Schlacht entworfen iſt, deſto unbekümmer-

Digitized by Google

ter kann der Reserve die bezeichnete Normalstellung angewiesen werden. Je weniger man aber der guten Begründung seiner Anstalten sicher ist, desto mehr Veranlassung hat man, für die Reserve einen Platz zu wählen, auf welchem sie allen den Punkten des Schlachtfeldes gleich nahe ist, auf welchen ihr Eingreifen unter Umständen nothwendig werden kann.

Ist man des Totalerfolgs der beabsichtigten Offensive wenig sicher, hat man vielmehr Veranlassung, zu fürchten, daß man in die Defensive könne zurückgeworfen werden, so stellt man die Reserve in der Nähe der Rückzugslinie auf, welche übrigens von Theilen der Reserven unter allen Umständen besetzt bleiben muß.

§ 11. Der Einfluß des Terrains auf die Truppenvertheilung. Auch abgesehen davon, daß das Terrain über die Lage der taktischen Schlüssel, der schwachen Stellen einer Position, also über die Wahl der Angriffspunkte entscheidet oder mitentscheidet, kann es einen wesentlichen Einfluß auf die Anordnung der Truppen üben. Wir bestimmten die Stärke der einzelnen Abtheilungen durch die Anzahl Leute auf jeden Schritt der Wirkungsfront. Je größer nun dieses Maß, desto größer ist die Geschlossenheit der betreffenden Abtheilung und umgekehrt. Volle Linien bedürfen zu ihrer Bewegung ein freieres, ebneres Terrain als unterbrochene, in einzelne Haufen aufgelöste. Hierin liegt eins der allgemeinsten Verhältnisse für die Ordnung der verschiedenen Abtheilungen neben und hinter einander. Es finden sich aber noch weitere.

Die Avantgarde soll mit wenig Truppen ein Ferngefecht führen, wenig zeigen, viel mehr vermuthen lassen. Sie entwickelt sich daher am Vortheilhaftesten auf einem Terrain, welches Bedeckungen, Büsche, Dörfer u. s. w. enthält, ihr

Digitized by Google

Vorterrain muß durchschnitten, nach der Gegend der feindlichen Aufstellung aber übersichtlich sein; es darf nicht an Wegen zur feindlichen Stellung auf ihm fehlen, damit der Feind hier einen Angriff auf seine Stellung nicht für ganz unwahrscheinlich halte; diese Wege müssen aber eher von uns als von der feindlichen Stellung aus beherrscht werden.

Auf einem derartigen Terrain würde auch ein Scheinangriff sich mit Vortheil entwickeln können. Noch günstiger gestaltet sich für ihn das Verhältniß, wenn das Terrain einzelne Zugangswege bietet, welche wenigstens der feindlichen Stellung nahe eine gehörige Frontentwicklung zulassen, welche zugleich der Feind von seiner Position aus nur unvollkommen übersehen kann.

Truppen, welche die Verbindung zwischen dem Scheinangriff und Hauptangriff herstellen sollen, sagt im Allgemeinen ein Terrain am Meisten zu, welches der Feind, sobald er aus seiner Stellung vorschreitet, nicht mehr gehörig überblickt, wenn ihm auch aus der Position selbst eine Ueberschau desselben im Allgemeinen möglich war. Im Besonderen aber kommt es dann noch darauf an, welche Waffe man vorzugsweise zur Herstellung der Verbindung verwendet; diese wird darüber bestimmen, ob man einem durchschnittenen Boden mit vielen kleinen Bedeckungen oder einem im Ganzen offenen, welligen, den Vorzug geben soll.

Den Hauptangriff muß ein kräftiges und schnelles Handeln charakterisiren, dies erfordert ein freies übersichtliches Terrain. Doch werden dadurch vorübergehende Deckungen, welche als Bewegungshindernisse nicht gelten können, nicht ausgeschlossen. Dahin gehören namentlich niedrige Höhenzüge, welche parallel der feindlichen Front laufen, auf Kanonenschußweite von ihr und näher an ihr. Diese Höhenzüge geben

Digitized by Google

passende Artilleriestellungen, verdecken die erste Entwicklung zum Angriff und entziehen die vorschreitenden Treffen dann noch wiederholt der feindlichen Feuerwirkung.

Die Reserve darf vor allen Dingen nicht an solchen Punkten aufgestellt werden, welche durch bedeutende Bewegungshindernisse von denjenigen Theilen der Front getrennt sind, auf denen ihre Mitwirkung nothwendig werden kann und dem Plane nach eintreten soll.

Die Beschaffenheit des Terrains verdient also bei der Anordnung der Truppen in Rücksicht genommen zu werden, aber freilich bestimmt sie niemals allein; oft wird die Rücksicht auf sie durchaus von andern, z. B. von strategischen, beherrscht. Wäre zum Beispiel die Lage des Hauptangriffspunktes durch strategische Gründe entschieden, so würde man nach dem Terrain in den seltensten Fällen noch Abänderungen treffen, und die Truppen, welche für den Hauptangriff bestimmt sind, müßten sich nun mit ihren Formen dem gegebenen Terrain anzupassen suchen. Wenn andererseits die Wahl des Angriffspunktes den großen Verhältnissen des Krieges nach ganz zweifelhaft wäre, so könnten die Terrainverhältnisse den Ausschlag geben.

§ 12. Inhalt der Angriffsdisposition. Die bisherigen Betrachtungen geben uns im Wesentlichen den Inhalt einer Angriffsdisposition. Wir stellen die einzelnen Gegenstände derselben hier noch einmal übersichtlich zusammen, indem wir zugleich das bisher noch nicht Berührte hinzufügen; sie sind:

1) die Vertheilung der einzelnen Aufgaben der Schlacht an die einzelnen Heerestheile, wobei deren Aufstellung bei Ausgabe der Disposition oder am Morgen der Schlacht als gegebene Größe gilt;

Digitized by Google

2) die Bezeichnung der Angriffspunkte und Angriffswege für Hauptangriff und Scheinangriff;

3) die Anlehnungen an nebenstehende Truppen für die Verbindungspartieen;

4) die Zeiten des Angriffes oder Vorrückens für die einzelnen Abtheilungen; für die Mehrzahl der Abtheilungen kann dieſe Zeitbeſtimmung nur in Rückſicht auf das Eintreten irgend eines Ereigniſſes, von dem ihre Wirkſamkeit abhängig iſt, erfolgen;

5) die Verfolgungslinien im Fall des Sieges, die Rückzugslinien und Sammelpunkte für den Fall der Niederlage;

6) der Aufenthalt des kommandirenden Generals;

7) die Aufſtellung der Munitionsparks, Bagagen und Ambulancen.

Die Beſtimmung dieſer Dinge iſt eben ſo nothwendig für das Gefecht einer ſelbſtſtändigen Diviſion, wie für die Hauptſchlacht einer ganzen Armee; dort treten nur als Haupteinheiten für die einzelnen Aufgaben die Brigaden an die Stelle der Armeediviſionen und die größere Einfachheit der Verhältniſſe, die Kürze der Entwicklungsfront führt dahin, daß jeder einzelnen Haupteinheit mehrere Aufgaben zugewieſen werden.

§ 13. Bemerkungen über die Offenſivſchlacht, welche einem im Marſch befindlichen Feinde geliefert werden ſoll. Rechnet man darauf, den Feind im Marſche anzugreifen, ſo geht die ſtrategiſche Einleitung der Regel nach darauf hinaus, gegen eine ſeiner Kolonnen eine bedeutende Uebermacht zu entwickeln, jene zuerſt allein anzugreifen; man muß ſich dieſe dann aber ſtets in Stellung denken und zwar in derjenigen, in welcher ſie verſuchen wird aufzumarſchiren. Als Abweichungen von dem früher Geſagten treten dann nur folgende hervor:

Digitized by Google

Dem Einleitungsgefechte folgt auf die unmittelbarste Weise in möglichst kurzer Zeit und am gleichen Tage die Hauptschlacht oder das Hauptgefecht. Man würde sonst den Vortheil der Ueberraschung und Ueberlegenheit, den die strategische Einleitung zu erzielen strebte, leicht wieder verlieren können.

Der Hauptangriffspunkt liegt auf der Verbindung zwischen der anzugreifenden feindlichen Kolonne und ihren stärksten Nebenkolonnen oder denjenigen, mit welchen sie sich am leichtesten vereinigen könnte. Dorthin geht auch die Wirkungslinie der Reserven.

Die regelmäßige Verbindung eines Scheinangriffs mit einem Hauptangriffe ist hier weder nöthig, noch nützlich, sie würde meistens nur Zeitverlust herbeiführen. Ueberhaupt wird eine größere Unregelmäßigkeit als bei dem geordneten Angriffe auf eine feindliche Stellung hier alle Verhältnisse charakterisiren, da der Vortheil der Ueberraschung meistentheils über alle anderen Verhältnisse dominirt.

§ 14. Absicht und Plan der Defensivschlacht. In der Offensivschlacht ist Vernichtung des Feindes der beherrschende Gedanke, Alles concentrirt sich hier um den Hauptangriff, Alles, was neben ihm geschieht, soll ihn vorbereiten, verstärken, seine Früchte ernten helfen. Die Defensivschlacht aber wird geliefert, weil man glaubt, sie nicht vermeiden zu können; man würde ihr ausweichen, bis man selbst zur Offensivschlacht stark genug wäre, wenn nicht politisch-strategische Rücksichten dies verböten. Zur Defensivschlacht stellt man sich demnach an oder auf dem Wege des Angreifers, um ihm das Vorschreiten womöglich zu verbieten. Man würde die Offensivschlacht wählen, wenn man dem Feinde an lebendiger Kraft, an Truppen nach Zahl und Güte überlegen

Digitized by Google

wäre. Man ist dies nicht. Man würde dann die Schlacht absolut vermeiden müssen, wenn man nicht wenigstens die Hoffnung hätte, dem Feinde das Gleichgewicht zu halten, ihn an dem Siege zu verhindern. Diese Hoffnung kann man nur auf Verstärkungen gründen, welche man außer seinen Truppen findet, und eine solche Verstärkung gewährt das Terrain. Man nimmt also Stellung in einem der Behauptung günstigen, den Absichten des Angreifers ungünstigem Terrain. Man kann die Vortheile desselben noch auf künstliche Weise verstärken.

In dieser Stellung will man sich zunächst behaupten; um den ersten Zweck der Schlacht zu erreichen, braucht man sich also nicht aus ihr zu bewegen; man läßt den Feind anrennen und empfängt ihn dann; man hat seine Stellung so gewählt und eingerichtet, daß der Feind einen möglichst großen Verlust bei dem Versuch ihrer Bewältigung erleidet, daß man selbst aber möglichst wenig verliert. Der Feind kann nun hiedurch bewogen werden, abzuziehen und auf andere Wege des Vordringens zu denken. Man hat möglicherweise dann nichts gewonnen, als einige Tage Zeit; also das möglichst Geringe erreicht.

Unsere Stellung hatte dann durch ihre Natur und Einrichtung das Stärkeverhältniß eben so weit ausgeglichen, daß der Feind an diesem bestimmten Punkte nicht mehr das unbestrittene Recht zur Offensive hatte, immer kann er dies aber noch an einem andern Punkte des Kriegstheaters haben.

Wenn es nun überhaupt möglich ist, — und es ist möglich, — daß eine Stellung das Stärkeverhältniß zwischen Angriff und Vertheidigung so weit ausgleiche, so kann auch eine noch weitere Ausgleichung desselben nicht unmöglich sein.

Digitized by Google

Angenommen, wir verfügten über 30,000 M., der Feind über 50,000; sind die Umstände der Entwicklung und des Gefechts einander vollständig gleich für beide Theile, so hat der Feind das entschiedenste Recht zur Offensive. Nun aber beziehen wir eine Stellung, zu deren Behauptung 20,000 M. eben so viel werth sind, als 50,000 zu ihrem Angriff. Wir haben dann einen Ueberschuß von 10,000 M., den wir zur Erreichung unseres nächsten Zweckes, Behauptung der Stellung, nicht mehr nöthig haben. Es liegt dann wohl der Gedanke nahe, diesen Ueberschuß von 10,000 M. selbst in dem Geschäft der Offensive anzulegen.

Hiedurch erlangen wir folgende Vortheile: Wir setzen uns den positiven Zweck der Vernichtung des Feindes, wenn auch erst in zweiter Instanz. Wie wenig nun dieser auch gelingen mag, so müssen doch nothwendig die Verluste des Feindes höher steigen, als wenn wir an der bloßen Behauptung unserer Stellung festgehalten hätten. Während wir durch diese nur beweisen konnten, daß wir gerade hier, an diesem Punkte dem Angreifer gewachsen oder überlegen waren, können wir es jetzt durch den Zuwachs an Verlust beim Gegner, der nothwendige Folge unseres Auftretens mit positivem Zweck sein muß, dahin bringen, daß uns späterhin der Feind selbst an einem andern Punkt des Kriegstheaters nicht mehr gewachsen ist. Wir können uns mit andern Worten durch die Defensivschlacht das Recht zur Offensive für den nachfolgenden Theil des Feldzuges erkämpfen, also die Schlacht zu einem Wendepunkte in unsern gegenseitigen strategischen Verhältnissen machen, durch die Schlacht selbst und unmittelbar aus ihr zum Uebergange in die strategische Offensive gelangen.

Das Recht zur Offensive zu erhalten, sollte aber das be-

Digitized by Google

ſtändige Streben des defenſiven Theiles ſein und daher, kann man ſagen, ſollte der eben entwickelte Gedanke jeder Defenſivſchlacht zu Grunde liegen.

§ 15. Theile der Defenſivſchlacht und der Defenſivſtellung. Die Defenſivſchlacht zerfällt dann der Zeit nach immer in zwei Akte, den des Aufhaltens und Abſchwächens der feindlichen Kraft und den des eigenen Ausſchlagens. Ob es zu dieſem letzteren überhaupt kommen werde, muß in der Regel beim Beginn des Kampfes zweifelhaft ſein. Das Eintreten der Offenſive wird abhängig gemacht von dem Reſultate, welches der erſte Empfang des Feindes liefert. Das Aufhalten wird nun uns die beſten Reſultate liefern, wenn der Zugang zu unſerer Aufſtellung durch Hinderniſſe gedeckt iſt, welche dem Feinde das Eindringen mit Ueberlegenheit erſchweren, wenn unſere Aufſtellung uns Deckungen bietet, die ohne unſere eigene Wirkung in die Ferne zu ſchwächen, doch dem Feinde weder eine Ueberſicht unſerer Poſition, noch eine kräftige Wirkung auf ſie aus der Ferne geſtatten. Wollen wir nun aber den zweiten Akt unſerer Defenſivſchlacht, die Offenſive in Scene ſetzen, ſo müſſen wir aus unſerer Poſition hervorkommen. Dieſelben Zugangshinderniſſe jedoch, welche den Feind aufhielten und das günſtige Reſultat des erſten Aktes bedeutend erringen halfen, ſind nun auch für uns Hinderniſſe der Bewegung. Daraus folgt, daß wir unſer offenſives Manöver gar nicht erfolgreich würden entwickeln können, wenn unſere Stellung vor ihrer ganzen Front jene entſchiedenen Hinderniſſe des Angriffes hätte. Es ergiebt ſich dann die Nothwendigkeit, die Front ſo zu wählen, daß ſie neben dem defenſiven Theile noch einen andern enthält, welcher offenſive Bewegungen nicht geradezu verbietet. Griffe aber dieſen der Feind zuerſt an,

Digitized by Google

so wäre unser Zweck bereits verfehlt, der defensive Theil unserer Stellung könnte gerade den Zweck nicht erfüllen, zu dem er bestimmt ist, Schwächung des Feindes, und der zur Offensive bestimmte Theil würde seiner Bestimmung von vorn herein entrissen, in ein defensives Verhältniß hinein genöthigt.

§ 16. Aufgabe der Defensivschlacht. Die vorigen Betrachtungen stellen die Aufgabe für die Defensivschlacht fest und bestimmen die Wahl und Anordnung der Stellung, auf welche die Defensivschlacht gegründet werden soll. Stellen wir uns einen Augenblick auf die Seite des Angreifers und betrachten mit dessen Augen unsere Defensivstellung. Er sucht einen Angriffspunkt; dieser wird bestimmt zuerst durch strategische Rücksichten, dann wesentlich durch die Lage der taktischen Schlüssel. Die taktischen Schlüssel wird man sich wohl vorherrschend in dem defensiven Theile der Positionsfront enthalten denken können; wenn nun dieser defensive Theil zugleich aus strategischen Rücksichten, nach seiner Lage zu unserer Rückzugslinie und der Operationslinie des Angreifers die Hauptangriffspunkte desselben enthielte, so sind dominirende Gründe für ihn da, den Hauptangriff gegen den Defensivtheil unserer Front zu richten. Diese Gründe nun muß der Vertheidiger durch die Wahl und Einrichtung seiner Stellung dem Angreifer theils schaffen, theils dafür sorgen, daß sie demselben in die Augen springen. Gelingt dies, so ist auch die eine Grundbedingung für das Eintreten des zweiten Aktes der Schlacht, des offensiven, vorhanden; die zweite Grundbedingung ist genügende Stärke des Vertheidigers. Diesem muß also für seine Schlacht der Gedanke vorschweben, den Hauptangriff des Feindes auf denjenigen Theil seiner Stellung hinzuziehen, welcher blos behauptet werden soll, dadurch die Front desjenigen Theils der Stellung frei zu er-

Digitized by Google

halten, wo er selbst die Offensive ergreifen will, endlich den durch das Defensivgefecht herbeigeführten günstigen Augenblick zum kräftigen Uebergang in die Offensive zu benutzen.

Wenn der Angreifer nun wirklich seinen Hauptangriffspunkt in dem Defensivfeld der Vertheidigungsstellung wählt, so liegt die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit nahe, daß er seinen Scheinangriff gegen das Offensivfeld der Position richten werde. Dies kann im ersten Augenblick dem Hervorbrechen der Offensive aus der Defensive nachtheilig erscheinen. Indessen bei näherem Hinsehen verschwindet die Gefahr. Der Angreifer verwendet auf den Scheinangriff vorerst nur mäßige Kräfte, diesen stellt der Vertheidiger eben so zuerst nur mäßige gegenüber. Im Laufe des hier eintretenden demonstrativen Gefechts zieht aber der Vertheidiger die stärkeren Kolonnen vor, welche er für seine eigene Offensive bestimmt hat. Dies wird den Feind veranlassen, seinen Zweck für erreicht zu halten, er wird glauben, daß er den Vertheidiger veranlaßt habe, den Hauptangriffspunkt zu entblößen zu Gunsten des Scheinangriffspunktes, er wird nun rücksichtslos die Anstalten zu seinem Hauptangriff entfalten und der überlegenen offensiven Macht des Vertheidigers steht nun nichts mehr unmittelbar gegenüber, als die Truppen, welche der Angreifer für den Scheinangriff bestimmte.

§ 17. Die reine Defensivschlacht. Wenn der Vertheidiger bei Annahme einer Defensivschlacht auch immer auf das Ergreifen der Offensive im Fortgange des Gefechts rechnen sollte und wenn er auch darauf gerechnet hat, so ist es doch sehr wohl denkbar, daß es zu dem zweiten Akte gar nicht komme, daß dieser fortfalle und die Schlacht eine reine Defensivschlacht bleibt, in welcher der Vertheidiger nur

Digitized by Google

um die Behauptung seiner Stellung kämpft. Dieser Fall tritt insbesondere ein:

1) wenn der Vertheidiger sich im Laufe des Gefechts überzeugt, daß sein Defensivfeld zu schwach besetzt ist, um dem Hauptstoße des Angreifers ernstlich zu widerstehen; dann tritt die Nothwendigkeit ein, von den zur Offensive bereit gehaltenen Truppen Theile hinwegzuziehen, um nur überhaupt das Defensivfeld zu behaupten, also den nächsten kleineren Zweck zu erreichen, und für die zweite größere Aufgabe bleiben keine genügenden Kräfte verfügbar;

2) wenn der Vertheidiger für den zweiten, offensiven Akt auf Truppen gerechnet hat, welche beim Beginne der Schlacht noch nicht auf dem Schlachtfelde sind, deren Eintreffen man aber erwartet. Hat man sich in dieser Erwartung getäuscht, so fällt der offensive Akt natürlich auch fort.

Aus der Stärke, welche die Form der Vertheidigungsschlacht einem Heere dadurch verleiht, daß sie demselben zuerst ein kleineres und näheres Ziel setzt, welches dann zu dem größeren überleiten soll, ergiebt sich, daß diese Form von einem Feldherrn mit den offensivsten Absichten gewählt werden kann, nur, um die größere Sicherheit des Sieges zu erlangen.

§ 18. Truppenvertheilung. Will der Vertheidiger die Möglichkeit des offensiven Ausschlagens haben, so muß er bei der Besetzung des Defensivfeldes sparsam verfahren. Bei einem günstigen Terrain reichen drei Mann auf jeden Schritt der Front vollkommen aus, um dieselbe mehrere Stunden lang gegen die ernstlichen Angriffe eines doppelt so starken Feindes zu behaupten. Je weniger Zuversicht der Vertheidiger hat, daß er den zweiten offensiven Akt werde herbeiführen können, um desto stärker besetzt er natürlich das Defensivfeld.

Digitized by Google

Für die Offenſive gilt in der Vertheidigungsſchlacht das Gleiche, was für den Hauptangriff in der Offenſivſchlacht geſagt iſt. Man muß 6 Mann mindeſtens auf jeden Schritt der Front haben. Die Möglichkeit zu ſparen liegt alſo lediglich darin, daß man die Front des Offenſivfeldes einſchränkt, indeſſen, wie an ſich klar iſt, wird dadurch der Offenſive auch immer ein entſprechender Theil ihrer Wirkungsfähigkeit genommen.

In der erſten Aufſtellung werden die Schlachtkörper für die Behauptung der Stellung und diejenigen für den offenſiven Ausfall mit einander in Verbindung ſein. Indeſſen dieſe Verbindung wird augenſcheinlich durch den Gang der Schlacht ſelbſt gelöst; jene ſollen ſtehen, dieſe ſollen ſich bewegen; es wird daher zwiſchen den beiden Haupttheilen der Entwicklungsfront eine Lücke, ein Intervall entſtehen, und für deſſen Deckung muß geſorgt werden. Die Stärke der Truppen, welche hiezu bereit gehalten werden, beſtimmt ſich nach denſelben Sätzen, welche für die Verbindungsabtheilungen in der Angriffsſchlacht gegeben wurden.

Die Avantgarde ſoll in der Vertheidigungsſchlacht von der Annäherung des Feindes unterrichten, ſie ſoll aber auch dazu beitragen, den Hauptangriff des Feindes auf das Defenſivfeld zu lenken, indem ſie ihn ſich nach dorthin zieht. Ihre Stärke beſtimmt ſich weſentlich danach, in welchem Verhältniß ſich die Truppen des Vertheidigers zu der Stellung befinden, in welcher ſie ſich ſchlagen ſollen.

Der Vertheidiger kann in ſeine Stellung und in ihr zur Schlacht aus ſehr verſchiedenen Verhältniſſen übergehen. Der einfachſte Fall iſt, wenn er ſchon in ihr lagert; ſie nur bei der Annäherung des Feindes zu beſetzen hat; dies koſtet wenig Zeitverluſt; die Avantgarde kann dann ſehr ſchwach ſein

Digitized by Google

und es ist sogar gut, wenn sie nicht zu stark ist, damit sie desto leichter in das Defensivfeld aufgenommen werden könne, welches nach der Voraussetzung schwer zugänglich ist. In diesem Falle wird die höchste Stärke der Avantgarde ein Sechstel des Ganzen und man kann mit ihr bis auf ein Zehntel hinabgehen.

Kantonniren aber die Truppen des Vertheidigers, so nehmen sie im günstigsten Falle gleich vertheilt rings um die Stellung einen bedeutenden Raum ein; die Besetzung der Stellung erfordert jetzt mehr Zeit und die Avantgarde muß stark genug sein, um den Gewinn dieser Zeit zu sichern: ein Viertel des Ganzen und bei kleineren Truppenkörpern noch mehr.

Aus dem Marsche geht man in die Stellung über entweder von rückwärts oder von vorwärts, also im Vorgehen oder im Zurückgehen. Im ersteren Falle kommt es in der Regel darauf an, daß die Avantgarde rechtzeitig vor dem Feinde die Stellung erreiche und daß sie dann dieselbe behaupte, bis das Gros eingetroffen ist und die Besetzung vervollständigt. Auch hier muß die Avantgarde zu einem selbstständigen Auftreten befähigt sein und am Besten besteht sie aus den ganzen Truppen, welche das Defensivfeld behaupten sollen, also aus der Summe, welche sich ergiebt, wenn man 2 bis 3 Mann auf jeden Schritt dieses Theils der Front rechnet. Im zweiten Falle tritt die Arrieregarde in die Stelle der Avantgarde, sie soll den Feind in ehrerbietiger Entfernung halten, so daß die Besetzung der Stellung unter ihrem Schutze ungestört und ungesehen vom Feinde durch das Gros vorgenommen werden kann. Die Stärke der Arrieregarde richtet sich dann wesentlich nach der Lebhaftigkeit, mit welcher der Feind herandrängt und nach der Nähe, in welcher die

Digitized by Google

Hauptkräfte desselben sind; sie kann mit einem Sechstel des Ganzen bisweilen genügend bedacht sein, wird aber oft auf ein Viertel, ja auf ein Drittel des Ganzen erhöht werden müssen.

Die Reserve ist in der Defensivschlacht entweder vorherrschend zur Unterstützung des Defensivfeldes oder vorherrschend zur Unterstützung des Offensivfeldes bestimmt. Es ergiebt sich aus den allgemeinen Verhältnissen, unter welchen eine Defensivschlacht geliefert zu werden pflegt, daß Ersteres der Regel nach eintreten werde. Die Besatzung des Offensivfeldes kann man überhaupt an sich schon als eine Reserve betrachten.

In der Regel ist man zu Beginn der Defensivschlacht ungewiß, ob man zur Offensive überhaupt gelangen werde, und die Behauptung der Stellung bleibt immer das nächste Ziel; daher entscheidet dies auch meistens über die Bestimmung der Reserve und man nimmt bei deren Aufstellung erst in zweiter Instanz Rücksicht auf die Offensive, indem man dieselbe so wählt, daß aus ihr die Reserve zur Offensive wenigstens theilweis verwendet werden kann, wenn sich ihre Unterstützung für das Defensivfeld unnöthig erweist. Die Stärke der Reserve muß hienach wesentlich gemäß der Frontausdehnung des Defensivfeldes bestimmt werden; sie muß um so stärker sein, je weniger man Reiterei hat oder von ihr Gebrauch machen kann; zwei Mann auf jeden Schritt Front des Defensivfeldes erscheinen in gewöhnlichen Fällen allen Anforderungen entsprechend.

§. 19. Das Terrain. Die Front des Defensivfeldes darf dem Feinde keine Einsicht in die Stellung, keine kräftige Wirkung auf dieselbe gestatten; Höhen mit zum Theil steilen, mannigfach gestalteten Abhängen, mit Waldstückchen,

Digitized by Google

Dörfern und Hecken gekrönt, sind am Vortheilhaftesten. Hiezu tritt dann ein Vorterrain, mäßig durchschnitten, möglichst übersichtlich, nicht reich an Zugangswegen, aber auch nicht völlig entblößt von solchen. Denn man sieht wohl leicht, daß ein völlig unzugängliches Terrain vor dem Defensivfelde den Plan der Vertheidigungsschlacht im Keime unmöglich machen würde. Der Feind, unfähig das Defensivfeld anzugreifen, wäre darauf angewiesen, sich gegen das Offensivfeld ausschließlich zu wenden oder durch eine strategische Umgehung die ganze Stellung unwirksam zu machen. Innerhalb der Stellung ist ein freies, übersichtliches, von guten Parallelwegen durchschnittenes Terrain, mit guten und leicht zu haltenden Rückzugswegen das beste. Das Offensivfeld trägt am Besten den Charakter des Terrains, welches wir als das vorzüglichste für den Hauptangriff in der Offensivschlacht erkannten. Die Verschanzungskunst kann, wenn Zeit vorhanden ist, sowohl zur Verstärkung des Offensivfeldes, als zu der des Defensivfeldes benutzt werden.

§. 20. Die Disposition zur Defensivschlacht. Die Disposition zur Defensivschlacht muß enthalten:

1) Die Angabe der Stellungen, welche die einzelnen Divisionen zu vertheidigen haben, mit Bezeichnung der nebenstehenden Divisionen, der Rückzugsrichtungen, der Sammelpunkte und der Zentralpunkte der Vertheidigung.

2) die Aufstellung der Offensivkraft mit Bezeichnung der Umstände, unter welchen sie ohne Befehl des kommandirenden Generals die Offensive ergreifen darf.

3) die Aufstellung der Truppen, welche die Verbindungen herzustellen haben, die näheren Bestimmungen über die Zeit und Art ihres Vorgehens und über die Anlehnungspunkte, welche sie im Vorrücken festzuhalten haben.

Digitized by Google

4) Die Aufstellung der Reserve und die Wege, auf welchen sie in den Hauptfällen ihres Einschreitens vorzugehen hat.

5) Das Verhalten der Avantgarde und die Wege, auf welchen sie in die Stellung zurückgehen soll.

6) Die Besetzung der Rückzugslinien.

7) Den Aufenthalt des kommandirenden Generals.

8) Die Aufstellung der Park- und Bagagekolonnen.

Zweites Kapitel. Die Angriffsform der Armeedivision.

§. 1. Die Formen für das Gefecht im Allgemeinen. Aus den Betrachtungen des vorigen Kapitels ziehen wir eine Uebersicht der verschiedenen Aufgaben, welche die Schlacht stellt, in ihrem Zusammenhange. Die gemischten Divisionen bilden die Hauptmasse des Heeres; die Aufgaben, welche einer Division in der Schlacht zufallen können, sind:

1) Die Führung eines Hauptangriffes oder eines Scheinangriffes;

2) die Vertheidigung eines gegebenen Terrainabschnittes;

3) die Herstellung der Verbindung zwischen den verschiedenen für die Hauptaufgaben der Schlacht bestimmten Truppen;

4) die Einleitung der Schlacht;

5) die Bildung der Reserve.

Die Einleitung der Schlacht ist selbst als eine Schlacht im Kleinen zu betrachten, in welcher sich möglicherweise alle Aufgaben wiederholen können, obgleich es nicht unbedingt nothwendig ist. Der Scheinangriff muß wesentlich in den Formen des Hauptangriffes auftreten. Es bleiben uns daher für die Armeedivision im Gefecht die folgenden charakteristischen Formen:

Digitized by Google

1) Die Angriffsform;
2) die Vertheidigungsform;
3) die Verbindungsform;
4) die Reserveform.

Zu den gemischten Divisionen treten dann noch die Reiterreserve und die Artilleriereserve; die erste kann im Wesentlichen verwendet werden zur Verstärkung des Angriffs, zur Verfolgung oder Abwehr der Verfolgung, die zweite zur Verstärkung des Angriffes sowohl als der Vertheidigung. Auf die einzelnen Formen, welche sich hienach ergeben und ihren Gebrauch müssen wir nun näher eintreten.

§. 2. Die Angriffsform; — Haupttheilung der Division. Für den Angriff muß die Division zuerst sich auf einer bestimmten Front entwickeln, und zwar außerhalb des Bereichs der feindlichen Waffen, sie muß dann den Zusammenstoß mit dem Feinde suchen, also vorgehen. Während des Vorgehens kommt sie in verschiedene Verhältnisse, welche nach und nach den Uebergang zu andern Formen nothwendig machen können. Die Infanterie bildet so bestimmt die Hauptmasse der eidgenössischen Division, daß ihre Entwicklung und ihr Vorgehen die Entwicklung und Verwendung der andern Waffen nothwendig bedingen müssen. Es ist daher angemessen, zuerst den Rumpf der Division durch die Aufstellung der Infanterie zu bilden, und dann die Aufstellung der andern Waffen daranzuschließen. Wenn wir nun bei Betrachtung der Angriffsform die Verhältnisse des Hauptangriffes zu Grunde legen, so ergiebt sich als erste Bedingung, daß der Hauptangriff das höchste Maß von Kraft entwickeln, eben deshalb aber auch möglichst ungestört durch denkbare Zufälle aller Art vor sich gehen müsse. Die Siche-

Digitized by Google

rung gegen Störungen muß der Hauptangriff in sich selbst tragen und es zerfällt daher die ganze Aufgabe der Division in zwei niedere, von denen aber die eine, nämlich die des eigentlichen Angriffs die Hauptsache, und die andere, nämlich die der Sicherung gegen Störungen nur sekundär ist. Einer Theilung der Aufgaben entspricht immer eine Theilung der Truppen. Wir sondern daher unsere Division von vorn herein in zwei Theile, einen für die Hauptaufgabe, welcher der größere sein muß und aus der ersten und zweiten Brigade Infanterie gebildet wird, einen für die sekundäre Aufgabe, den kleineren, welcher an Infanterie die dritte Brigade enthält.

§. 3. Aufstellung der beiden ersten Brigaden. Die beiden Brigaden 1 und 2 werden nebeneinander entwickelt, um den Kern der Angriffsfront zu bilden. In einem Treffen kann man sie schon deshalb nicht aufstellen, weil das Element des Angriffes der Zusammenstoß ist; dieser muß wenigstens immer als eintretend vorausgesetzt werden, wenn er sich thatsächlich auch gar nicht ereignen sollte. Beim unmittelbaren Zusammenstoß kommt auch der Sieger aus den Banden der Ordnung, soweit er zum unmittelbaren Zusammenstoß gelangte, der Feind kann diesen Moment benutzen und das Gleichgewicht herstellen, wenn man ihm nicht eine wohlgeordnete Truppe entgegenzusetzen vermag. Eine solche erhält man aber durch ein zweites Treffen. Dies soll daher stets angeordnet werden; es ist kein Grund vorhanden, den beiden Treffen eine verschiedene Stärke zu geben; jede Brigade nimmt 2 Bataillone ins erste, eben so viele ins zweite Treffen; jedes Treffen der Divisionsfront besteht demnach aus 4 Bataillonen; die Fahnen der Bataillone stehen um 220 Schritt von einander und die Entwicklungsfront

Digitized by Google

eines Bataillons ist eben so groß; die Front der Infanterie einer Division nimmt daher eine Länge von 880 Schritt mit ihrem ersten Treffen ein.

§. 4. Aufstellungsform der einzelnen Bataillone beider Treffen. Es handelt sich nun darum, die Formen zu bestimmen, in welche sich die einzelnen Bataillone ordnen sollen. Das erste Mittel der Offensive ist die Bewegung, welche von einem Punkte außer dem feindlichen Wirkungsbereich zu einem andern führt, von welchem man selbst wirken kann, sei es im unmittelbaren Zusammenstoß mit der blanken Waffe, sei es durch das Feuer. Für die Bewegung ist die Kolonne der Linie vorzuziehen und die Kolonne mit schmalerer Front derjenigen mit breiterer. Indessen diese letztere giebt eine bessere Gefechtsbereitschaft als die erstere und die Gefechtsbereitschaft darf während der Bewegung nicht außer Acht gelassen werden. Wir wählen deshalb für die erste Aufstellung außer dem Feuerbereich, aus welcher die Bewegung begonnen werden soll, die Gefechtskolonne mit 2 Pelotons Front. In der Bewegung selbst und zu deren Erleichterung kann die Gefechtskolonne in jedem Augenblick in zwei Halbbataillonskolonnen zerlegt werden, welche dann, je nachdem das Terrain es verlangt, entweder in einiger Entfernung nebeneinander sich ein jedes seinen besonderen Weg suchen oder auch zeitweise das eine hinter das andere gesetzt werden können. Sie können sich dabei immer mit großer Leichtigkeit wieder zum ganzen Bataillon vereinigen.

Jedes der beiden Treffen formirt demnach vier Massen, deren Fahnen um 220 Schritt von einander entfernt sind, deren Fronten nur 36 Schritt betragen, so daß zwischen ihnen Intervallen von ungefähr 180 Schritten bleiben.

Digitized by Google

Denkt man sich nun zunächst das erste Treffen in dieser Form in Bewegung gesetzt, so wird es beim Vorschreiten bald in die Atmosphäre des feindlichen Feuers und unter Umständen der feindlichen Reiterangriffe gelangen. Gegen die letzteren muß es sich defensiv verhalten, es wird augenblicklich oder kann augenblicklich zum Stehen gebracht werden, und ist gezwungen, Vierecke zu formiren; in diese geht es aus der Gefechtskolonne mit Leichtigkeit über. Das feindliche Feuer, welches die Massen zunächst berührt, ist Paßkugelfeuer, es sind Shrapnels, Raketen, Granaten. Von bedeutender Wirksamkeit werden alle diese Geschosse nicht früher, als bis man sich bis auf etwa 1000 Schritte der feindlichen Position genähert hat; erst dann sind die Treffer nicht mehr zufällig. Die Zahl dieser Treffer kann man nun wesentlich vermindern durch rasche Bewegung, durch zweckmäßige Benutzung des Terrains. Wäre der Hauptangriff sich völlig selbst überlassen und wäre die Infanterie die einzige Waffe der Division, so würde sie offenbar bei jedem Stillstande auf ihrem Wege nur verlieren und nichts gewinnen können. Indessen einerseits ist der Hauptangriff nur ein Glied in der Schlacht und man sieht leicht ein, daß er durch Vorgänge auf seinen Flanken momentan zum Stehen gebracht werden kann, andererseits kommt es sehr häufig darauf an, der eignen Artillerie erst Zeit zur Vorbereitung des Angriffes zu geben, während doch schon um des Schutzes der Artillerie halber die Infanterie nicht völlig aus dem feindlichen Feuer zurückgehalten werden kann.

Es sind also allerdings Veranlassungen zum Stocken und Stillstehen vorhanden, auch schon ehe die Infanterie in den Bereich gekommen ist, wo sie selbst wirksam werden kann. In solchen Fällen schützt nun gegen das feindliche

Digitized by Google

Artilleriefeuer vorzugsweise die Benutzung von Deckungen des Terrains, erleichtert wird dieselbe durch Aufstellung hinter Kuppen, einzelnen Häusern u. s. w., durch die Zerfällung des Bataillons in zwei Halbbataillons. Dabei tritt die Infanterie außer Zusammenhang mit ihrer Artillerie, welche, um zu wirken, nothwendig exponirtere Stellungen einnehmen muß. Die Infanterie kann aber diesen Zusammenhang wieder herstellen und beständig erhalten dadurch, daß sie kleine Haufen in die Artillerielinie detaschirt, also durch Bildung einer Jägerkette mit Unterstützungstrupps vor ihrer Front. Zu dem Ende begeben sich die beiden Jägerkompanieen des Bataillons vor die Flügel desselben auf 150 bis 200 Schritt vor der Front und jede Kompanie schwärmt mit einem oder zwei Zügen auf noch 100 bis 150 Schritt weiter vorwärts aus, während die übrigen zwei oder drei Züge als Unterstützungstrupp geschlossen beisammen bleiben. Auf solche Weise gewinnt das erste Treffen etwa 300 Schritt vorwärts Terrain, ohne sich doch mit seiner ganzen Masse dort befinden zu müssen. Die Bildung der Jägerkette ist aber überhaupt eine nützliche Maßregel. Diese zusammenhängende Linie bezeichnet den nachrückenden, in sich geschlossenen, doch von einander getrennten Bataillonsmassen fortwährend auch in der Bewegung die gesammte Entwicklungsfront, und Sappeurabtheilungen, die ihnen folgen, räumen unter ihrem Schutze leichte Terrainhindernisse fort, welche den Marsch der Massen immerhin aufhalten würden. Bis soweit hat sich noch keine Veranlassung gezeigt, die Grundform der Gefechtskolonne aufzugeben.

Gesetzt nun, die Massen müßten im Bereiche des feindlichen Kugel- oder ähnlichen Feuers Halt machen oder ihre Bewegung verlangsamen, ohne den Schutz von Deckungen

Digitized by Google

zu genießen, würden sie auch dann mit Vortheil die Form der Gefechtskolonne behalten oder etwa in die Linienstellung übergehen? Paßkugeln, Granaten, Raketen sind unter allen Umständen der Kolonne viel gefährlicher als der deployirten Linie. Allerdings also ist die letztere Form die angemessenere, wenn man im Bereich dieser Geschosse ins Stocken kommt oder Halt machen muß. Kartätschen, Flintenfeuer, Shrapnels wirken weniger gegen Kolonnen, als gegen Linien; diese Feuersorten können also niemals Veranlassung werden, der eigenen Sicherheit halber die Kolonnenform aufzugeben, und überhaupt sieht man leicht, daß die Fälle, wo die Infanterie einer angreifenden Division, ehe sie selbst zur Waffenwirkung gelangt, in Linie überzugehen hätte, gering an Zahl sind. Für die eidgenössische Division tritt aber noch der Umstand besonders entscheidend ein, daß sie auf eine Unterstützung von Reiterei wenig rechnen darf, weshalb ihre Infanterie in der eigenen Gefechtsbereitschaft den Schutz gegen feindliche Kavallerieangriffe suchen muß.

Ein Wendepunkt in den Verhältnissen der vorrückenden Infanterie tritt in dem Momente ein, wo sie, nahe genug an den Feind herangekommen, selbst von ihren Waffen Gebrauch machen kann. Während bis dahin die Rücksicht auf möglichst wenig eignen Verlust alle anderen dominiren mußte, wird nun die Rücksicht auf die eigene Waffenwirkung die herrschende. Dies neue Verhältniß beginnt, wenn die Jägerkette sich bis auf Flintenschußweite der anzugreifenden Stellung genähert hat, also bis auf 300 Schritt, ihre Unterstützungstrupps sind dann 450, die Bataillonsmassen 600 Schritt vom Feinde entfernt. Die Jägerkette beginnt ihr Feuer und rückt in demselben nur langsam vor, um so langsamer und unter Benutzung aller deckenden Terraingegenstände, je

Digitized by Google

mehr sie sich dem Feinde nähert. Es ist jetzt an der Zeit, sie zu verstärken, wenn bis dahin von jeder Kompanie nur ein Zug ausgeschwärmt war, nun einen zweiten und dritten ausschwärmen zu lassen. Diese Verstärkung der Jägerkette in dem eben bezeichneten kritischen Moment hat wenigstens den großen Vortheil, die Aufmerksamkeit des Feindes einigermaßen von den nachrückenden Bataillonsmassen abzulenken.

Zuerst bietet sich nun die Frage dar, ob die Massen sich nach der langsameren Bewegung ihrer Jägerkette richten, oder ob sie auch jetzt noch ihre eigenthümliche möglichst rasche Bewegung beibehalten sollen. Die vorbereitende Thätigkeit der Artillerie kann in diesem Augenblicke keinen Grund mehr für das Halten oder Stocken der Bewegung abgeben, diese vorbereitende Thätigkeit fiel in einen Moment, 100 oder 200 Schritt vorher, wie sich dies später ergeben wird; das Feuer der Jägerkette wird von geringer Wirkung sein und viel mehr zur Beschäftigung des Feindes dienlich, als zu seiner Erschütterung. Hier liegt also gar kein Grund für die Infanterie, ihre Bewegung zu verlangsamen. Jeder Halt in diesem Momente, wo das Geschütz des Feindes seine beste Kraft entwickelt, wird aber den Massen verderblich. Es kommt dem Zwecke gemäß darauf an, in die feindliche Position einzudringen. Ehe sie auf 300 Schritte herangekommen sind, können sie dazu nicht einmal durch ihr Feuer etwas thun. Bis auf diese eben bezeichnete Distanz werden sie also alle Veranlassung haben, möglichst rasch heranzugehen, denn auf diesen kurzen Abstand vom Feinde wird das Terrain, wie man annehmen muß, von ihm wohl zu übersehen sein und die Benutzung von Terraindeckungen kommt für größere Abtheilungen hier der Regel nach kaum noch in Betracht. Schutz

Digitized by Google

gegen feindliches Feuer gewährt also vor allen Dingen nur die Schnelligkeit der Bewegung.

Wären die Massen bis auf 300 oder 250 Schritt an die feindliche Stellung herangekommen, so könnten sie nun allerdings von ihrem Feuergewehr Gebrauch machen; die Bewegung können sie dabei unmöglich ganz einstellen, denn sie sollen ja mitten in die feindliche Position hinein. Sie müßten also dann von 250 Schritt ab im Avanciren etwa alle 50 Schritt Halt machen und einige oder eine Salve abgeben. Indessen hat die Erfahrung tausendfach gelehrt, erstens, von wie wenig Wirkung auf einigermaßen große Distanz, mit größerer Bestimmtheit auf mehr als hundert Schritt, das Gewehrfeuer geschlossener Infanterieabtheilungen ist, zweitens, daß die Wirksamkeit desselben noch bedeutend geschwächt wird, wenn es sich um Infanteriemassen in der Bewegung handelt, daß der Angreifer bei Anwendung dieses Mittels also stets gegen den stehenden Vertheidiger zu kurz kommen muß. Verluste erleidet der Angreifer beim Vorgehen unbedingt, aber diese Verluste werden um so geringer, je stätiger und beschleunigter die Bewegung; der Abbruch, den der Angreifer dem Vertheidiger durch entferntes Flintenfeuer geschlossener Abtheilungen thun kann, ist dagegen immer so unbedeutend, daß er in den meisten Fällen für nichts gerechnet werden muß. Der geringe Vortheil einiger in den Feind einschlagenden Flintenschüsse kann daher absolut keinen Grund abgeben, die Bewegung schon von 250 Schritt ab zeitweise einzustellen. Das praktische Verfahren für die Infanterie des ersten Treffens stellt sich demnach so. Die Jägerkette beginnt auf 300 Schritt vom Feinde ihr Feuer im Vorgehen, ihre Bewegung verlangsamt sich, sie nähert sich dem Feinde soweit als möglich, in der Regel aber wird sie nicht weiter als bis

Digitized by Google

auf hundert Schritt an den Feind herangehen können, hier macht sie Halt und setzt ihr Feuer nun von der Stelle aus fort, ihre Unterstützungstrupps machen in dem gehörigen Abstande gleichfalls Halt. Ob übrigens die Jägerkette weiter vom Feinde abbleibe oder sich ihm mehr nähere, wird, wie sich von selbst versteht, wesentlich durch den Umstand bestimmt, auf welchen Abstand vom Feinde sie eine passende Terraindeckung findet, oder ob eine solche überhaupt vorhanden ist. Die Massen lassen sich durch das langsamere Vorrücken der Jägerkette keineswegs aufhalten, die Entfernung zwischen ihnen und dieser verringert sich hiedurch beständig; die Massen passiren die Linie der Unterstützungstrupps, diese letzteren folgen nun jenen als Reserven auf 50 Schritt Abstand, die Jägerkette macht Raum für die vorrückenden Bataillone und avancirt nun in deren Intervallen, immer feuernd, mit. Auf hundert Schritt vom Feinde sind, kann man sagen, die Massen in die Sphäre des Zusammenstoßes mit dem Feinde gekommen; hier wird sich meistentheils entscheiden, ob der Zusammenstoß überhaupt erfolgt oder nicht. Hier also tritt der dritte Gefechtsmoment ein. Ehe wir aber zu diesem übergehen können, müssen wir noch untersuchen, ob in dem zweiten Zeitabschnitte Grund vorhanden ist, aus der Kolonne in die deployirte Linie überzugehen. Dieser Grund könnte nach den eben angestellten Betrachtungen nur noch in zweierlei gesucht werden, nämlich in der Rücksicht auf die eigene Sicherheit und dann darin, daß man im dritten Gefechtsmoment der deployirten Linie bedürfte.

Der Feind wird in der Regel seine Stellung so genommen haben, daß wir im zweiten Gefechtsabschnitt sehr wenig vom Terrain zu unserer Deckung profitiren können; wenn er also in dieser Zeit von einem Feuer Gebrauch machen kann,

Digitized by Google

welches der Kolonne schädlicher ist, als der Linie, so wäre die Annahme dieser Form gerechtfertigt. Das Paßkugelfeuer, die Shrapnels werden auf geringe Distanz ziemlich unwirksam, eben so das Granatfeuer, das Richten der Geschütze ist ungenau und geringe Terrainunebenheiten bedingen schon große Modifikationen. Dagegen tritt nun das Kartätschfeuer und endlich das Flintenfeuer ein, und diese erhalten jetzt allerdings eine höhere Bedeutung. Ihnen gegenüber bleibt man aber besser in Kolonne, als daß man in Linie deployirt. Man sieht hieraus, daß unter gewöhnlichen Verhältnissen eher noch Grund vorhanden sein könnte, wenn das Terrain auf weiten Abstand von der feindlichen Stellung hin völlig übersichtlich ist, in deployirten Linien vorzurücken, als gerade in der Nähe. Die einzige Ausnahme von dieser Regel würde sich ergeben, wenn der Feind Raketen anwendete, deren Treffwahrscheinlichkeit allerdings mit der Nähe beträchtlich zunimmt und die den Kolonnen äußerst gefährlich werden können. Für die Kolonne tritt nun aber noch der weitere Grund ein, daß sie eine schleunigere Bewegung gestattet und die Truppe immer besser unter der Hand des Befehlshabers läßt, als die Linie.

Wir wollen es einstweilen dahingestellt sein lassen, ob für den dritten Gefechtsmoment, den des Zusammenstoßes, die deployirte Linie vorzuziehen sei. Wäre dies wirklich der Fall, dann müßte offenbar während des zweiten Moments bereits das Deployement erfolgen; denn jeder Uebergang aus einer Formation in die andere hat eine Unruhe zur Folge, welche noch nachher andauert. Eine Truppe, welche unmittbar nach einer solchen Evolution zum Zusammenstoß mit dem Feinde gelangte, würde nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit des Erfolges haben. Es müßte also das Deployement dann

Digitized by Google

ſo zeitig erfolgen, daß dieſer Moment der Unruhe beim Zuſammenſtoß ſchon völlig vorüber wäre, d. h. mindeſtens in einer Entfernung von 300 Schritt vom Feinde. Es fragt ſich nun, ob die deployirte Linie für den Zuſammenſtoß eine günſtige Form iſt. Wir betrachten, um dies zu ermitteln, den dritten Moment genauer.

Es iſt unmöglich, ſich zwei Maſſen oder Linien Infanterie auf kurzen Abſtand, hundert Schritt oder noch weniger längere Zeit unter ganz gleichen Terrainverhältniſſen gegenüberzudenken, welche ein genährtes Feuer gegen einander unterhalten und ſich dadurch gegenſeitig zum Aufgeben ihres Platzes zu bewegen ſuchen. Es wird bald die eine von ihnen umkehren oder es wird die eine das Handgemenge ſuchen oder es werden auch beide zum Handgemenge auf einander losgehen. Das Umkehren liegt jedenfalls nicht in der Abſicht des Angriffes; dagegen iſt für ihn die überwiegende Veranlaſſung vorhanden, zum Handgemenge überzugehen, ſein poſitiver Zweck iſt ja, den Feind von ſeinem Platze zu vertreiben; dieſe Veranlaſſung wird aber in der Wirklichkeit der Regel nach dadurch noch dringender, daß der Angreifer das Feuergefecht nicht unter ſo günſtigen Umſtänden unterhalten kann, als der Vertheidiger, welcher ſich ſeine Stellung gewählt hat. Der Angreifer findet demnach ſeinen überwiegenden Vortheil im Handkampfe, d. h. für die Infanterie in der Bajonnetattake. Soll aber dieſe gar nicht vom Feuer unterſtützt werden? Doch! zuerſt hat man die Jägerkette, welche in beiden Flanken des geſchloſſenen Bataillons mit ihm vorgeht und für welche kein Grund vorhanden iſt, ihr Feuer einzuſtellen, wenn ſie nur nicht von ihrem Bataillon maskirt wird. Ferner aber, ſo unwirkſam auf weite Diſtanzen das Flintenfeuer iſt, ſo vortrefflich wirkt es, von geſchloſſenen Abtheilungen

Digitized by Google

auf einen ganz geringen Abstand abgegeben. Eine Salve, welche auf 30 Schritt Abstand dem Feinde gegeben wird, muß diesen nothwendig erschüttern und den Einbruch mit dem Bajonnet in hohem Maße erleichtern. Als die normale Form für den letzten Moment des Angriffs ergäbe sich also diese, bis auf 60 bis 30 Schritt auf den Feind loszugehen, ihm dann eine Salve zu geben, und dieser unmittelbar den Einbruch mit der blanken Waffe folgen zu lassen. Je unmittelbarer der Einbruch der Salve folgt, je näher also die Salve abgegeben wird, desto besser unzweifelhaft das Resultat. Zu dieser Operation bleibt das Bataillon ohne Frage am besten in Kolonne. Freilich giebt die Kolonne eine viel geringere Feuerfront als die Linie, indessen theils kommt es ja nur darauf an, an einer Stelle der feindlichen Linie den Einbruch vorzubereiten, theils verlängern auch die Jägerketten auf den Flanken die Feuerlinie; für den Stoß ist jedenfalls die Kolonne die bessere Form, giebt den größeren Nachdruck. Ihre Flanken sind durch die Jägerketten und die Unterstützungstrupps, welche dem Bataillon in geschlossener Ordnung folgen, hinreichend gesichert.

Wie die Erfahrung lehrt, wartet aber sehr oft der angegriffene Feind den Einbruch mit dem Bajonnet gar nicht ab, sondern läßt sich schon durch die Androhung desselben bestimmen, Kehrt zu machen. Darf man dies voraussetzen, so stellen sich die Verhältnisse anders; es kommt dann darauf an, das gehoffte Resultat mit dem geringstmöglichen Kraftaufwande herbeizuführen, das heißt, man verstärkt die Vorbereitung, das Feuer, um die Bajonnetattake ganz zu ersparen. Die Verstärkung des Feuers erhält man durch die Entwicklung in Linie; bei dieser Vermehrung des Feuers gestattet man es sich dann häufig, dasselbe schon aus größerer

Digitized by Google

Entfernung auf 80 bis 100 Schritt abzugeben. Hat der Angreifer entschlossene, streng disziplinirte Truppen und namentlich solche, deren moralische Ueberlegenheit vom Feinde anerkannt und gefürchtet ist, die an den Sieg gewöhnt sind, so läßt sich gegen ein solches Verfahren gewiß nichts einwenden. Indessen setzt doch die Anwendung desselben stets voraus, daß die Truppen schon auf 3 bis 400 Schritt vom Feinde deployiren können; sollen sie diese Evolution erst ganz in der Nähe des anzugreifenden Feindes ausführen, so wäre damit immer eine große Gefahr verknüpft. Dies würde aber immer eintreten, wenn der Angreifer kurz bevor er an die feindliche Stellung gelangt, ein Defilee passiren müßte, ein Fall, der häufig anzunehmen ist.

Wo nun der Angriff mit deployirten Linien überhaupt anwendbar erscheint, dort ist er durch unsere Annahmen über die Normalaufstellung in Linie sehr begünstigt, unsere einzelnen geschlossenen Bataillonslinien haben nicht längere Fronten als von 150 Schritt und sind von einander durch Intervalle von 70 Schritt getrennt, die geschlossenen Theile der Jägerkompanieen, welche den geschlossenen Centrumskompanieen folgen, dienen diesen aber zugleich als Reserven und decken ihre Flanken, stets zur unmittelbarsten Unterstützung bereit.

Ueberschaut man aber die Fälle, in welchen Kolonnen und diejenigen, in welchen Linien für den Angriff anwendbar erscheinen, in allen Momenten des letzteren und in besonderer Beziehung auf die eidgenössische Armee, so findet man leicht, daß der Kolonne der Vorrang vor der Linie gebührt und daß man im Zweifelsfall jedesmal eher jene als diese ohne Gefahr eines Irrthums wählen kann. Dies geht aus dem Waffenverhältniß in der eidgenössischen Armee, aus ihren übrigen Organisationsverhältnissen, aus der Beschaffen-

Digitized by Google

heit ihrer wahrscheinlichen Kriegstheater, des schweizerischen Gebietes selbst und seiner Grenzländer unmittelbar hervor.

Dem dritten Momente, demjenigen des Zusammenstoßes im weiteren Sinne folgt nun immer noch ein vierter, der noch näherer Betrachtung bedarf. Entweder nämlich weicht der Feind, oder der Angreifer wird selbst zum Weichen gezwungen.

Der Feind weicht entweder, ohne den Einbruch mit dem Bajonnet abzuwarten oder er wird mit diesem geworfen. Im ersteren Falle befindet man sich in günstiger Lage, wenn man mit deployirten Linien vorgegangen war; man ist nun im Stande dem Feinde von Ort und Stelle aus sogleich noch eine oder einige Salven nachzuschicken, die ihn vollends in Verwirrung bringen; die Jäger brechen vor, um ihm in die Flanken zu fallen, ihm Gefangene abzunehmen. War man in Kolonne, so könnte man deployiren, nachdem der Feind Kehrt gemacht hat. Indessen bei näherer Betrachtung erscheint dies nicht rathsam, weil es leicht zu Verwirrung, zum Durcheinanderkommen der deployirenden Centrumspelotons mit der Jägerkette in den Intervallen führen könnte; man überläßt daher dann besser die Verfolgung des Feindes mit einem lebhaften Feuer den Jägerkompanieen und der Artillerie.

Wird der Angreifer selbst geworfen, so wird auch stets eine große Verwirrung in seinen Reihen die nothwendige Folge sein, mochte er sich in Linie oder in Kolonne befinden; im ersteren Fall ist die Gefahr des Auseinanderlaufens, der Zerstreuung, im zweiten die Gefahr des Stockens, des gegenseitigen Aufhaltens größer. Die Rettung liegt dann für den Angreifer immer zunächst in den Jägerkompanieen, welche sich auf die Flanken des verfolgenden Feindes werfen und versuchen, ihn in's Stutzen und Stocken zu bringen; dann in zweiter Instanz in dem rechtzeitigen Erscheinen des zwei-

Digitized by Google

ten Treffens, so daß sich unter seinem Schutze das geworfene erst sammeln kann.

Auch wenn der Angreifer nur durch den wirklichen Bajonetangriff den Feind zur Flucht bringen konnte, wird seine Ordnung wesentlich gestört; auch in diesem Falle kommt alles darauf an, daß das zweite Treffen dem ersten scharf nachfolge, um jeden Augenblick in seine Stelle treten zu können, falls der Feind frische Truppen heranführt.

Wenn für das erste Treffen Veranlassungen denkbar sind, auf eine gewisse Entfernung vom Feinde zu deployiren, so wird dagegen das zweite immer in Kolonnen gehalten. Da das erste Treffen des Feindes Aufmerksamkeit der Regel nach genügend beschäftigt, so kommt für das zweite seine Aufstellungsform in Hinsicht auf die Sicherstellung gegen feindliches Feuer verhältnißmäßig wenig in Betracht; dagegen muß es nun einer besonders schnellen Bewegung fähig sein, um stets zum Eingreifen in's Gefecht bereit zu stehen, es muß gegen Reiterangriffe während der Vorwärtsbewegung ebenso auf seiner Hut sein, wie das erste und es muß jede Oeffnung im ersten, möge diese in der Verwirrung der Flucht auch nur gering sein, benutzen können. Diese Dinge sprechen theils für eine geringe Front der Formation im Allgemeinen, theils für die Gefechtskolonne insbesondere.

Wollte man nur mit einem Treffen vorgehen, so würde man niemals, welches auch immer die Umstände wären, alle Bataillone desselben deployiren können; der Angriff mit zwei Treffen gestattet aber das Deployiren des ganzen ersten, während das ganze zweite in Kolonne bleibt. Diese Form ist häufig angewendet worden, indem man von der Vorstellung ausging, daß das erste Treffen die Feuerwirkung, das zweite die Wirkung mit blanker Waffe übernehmen solle, in-

Digitized by Google

dem es während der Salven des ersten durch dessen Intervallen hervorbräche. Indessen scheint diese Idee richtiger Grundlagen zu entbehren. Das Bajonnetgewehr vereint in sich die Eigenschaften der Fern- und der blanken Waffe; die Vorbereitung durch das Feuer und der Einbruch mit der blanken Waffe sollten also auch von denselben Leuten durchgeführt werden. Auf die unmittelbare Folge dieser beiden Akte, welche bei der Ausführung beider durch den gleichen Truppenkörper viel gesicherter ist, kommt für die Kraft der ganzen Aktion nicht wenig an. Außerdem aber ist es wenig vortheilhaft, beide Treffen gewissermaßen zugleich zu verwenden und zugleich aus der Hand zu geben, während man doch leicht in den Fall kommen kann, das zweite, so zu sagen, zum Ersatz und zur Erhaltung des ersten verwenden zu müssen.

§ 5. Ordnung des zweiten Treffens im Verhältniß zur Front des ersten. Die Bataillone des zweiten Treffens werden auf einer Front geordnet, welche derjenigen des ersten Treffens parallel läuft. Man kann sie nun auf dieser Front so aufstellen, daß immer eines von ihnen gerade hinter eines des ersten Treffens zu stehen kommt, daß die Fahnen des ersten diejenigen des zweiten decken, oder so, daß jede Fahne des zweiten Treffens auf die Mitte des Raums zwischen zwei benachbarten Fahnen des ersten Treffens gerichtet steht. Im letzteren Falle stehen die Treffen schachbrettförmig und die Bataillone des zweiten auf den Intervallen des ersten. Die letztere Stellung ist unbedingt die vorzüglichere. Bei ihr können die Bataillone des zweiten Treffens ohne Weiteres durch die Intervallen des ersten vorrücken, bei unserer Aufstellungsweise sogar dann, wenn die Bataillone des ersten deployirt sind, denn selbst in diesem

Digitized by Google

Fall bleiben ja zwiſchen ihnen Intervallen von ungefähr 70 Schritt, während die Gefechtskolonne nur 36 Schritt Front hat, — denkt man ſich die Bataillone des erſten Treffens gegen die Fronten der feindlichen Bataillone gerichtet, ſo haben diejenigen des zweiten bei der ſchachbrettförmigen Stellung, indem ſie ſich durchziehen, unmittelbar die Richtung auf die feindlichen Flanken, — Kugeln, welche über die Bataillone des erſten Treffens hinweggehen, werden in den wenigſten Fällen in dem zweiten Treffen ein willkommenes Ziel finden.

Durch die verſchiedene Art, in welcher die ſchachbrettförmige Stellung angeordnet wird, gelangt man noch zu verſchiedenen Formen, nämlich:

1) mit Ueberflügeln des erſten Treffens nach einer Flanke hin, entweder der rechten oder der linken; die ganze Front der Diviſion wird hiedurch um eine halbe Bataillonslänge, 110 Schritt größer als die des erſten Treffens;

2) mit Ueberflügelung nach beiden Flanken, der rechten und der linken, wodurch die Front der Diviſion um eine ganze Bataillonslänge größer wird, als die des erſten Treffens;

3) mit Concentrirung des zweiten Treffens nach der Mitte, ſo daß die beiden Centrumsbataillone des zweiten Treffens auf das Intervall der Centrumsbataillone des erſten geſtellt werden, die Flügelbataillone des zweiten auf die Flügelintervalle des erſten.

Je nachdem eine Frontverlängerung zu umfaſſendem Angriff, eine Sicherung dieſer oder jener Flanke, eine Concentrirung zum Durchbrechen der feindlichen Stellung nöthiger erſcheint, wählt man die eine oder die andere dieſer Formationen.

Digitized by Google

Bei der zweiten Formation ist das Centrum des zweiten Treffens gar nicht geschlossen; man kann aber diesem Mangel dadurch abhelfen, daß man die Jägerkompanieen der Bataillone 4 und 7 hinter dem Centrumsintervall des ersten Treffens zusammenschiebt; eben so könnte man die Flanken der dritten Formation dadurch sicherstellen, daß man die Jägerkompanieen des 3. und 8. Bataillons respektive rechts und links hinausschiebt. S. Fig. 5.

Die Treffendistanz d. h. die Entfernung der Front des zweiten von der Front des ersten Treffens soll einerseits nicht zu groß sein, damit das zweite dem ersten Treffen immer rechtzeitig beispringen könne, andererseits aber auch nicht zu klein, damit das zweite Treffen von der Wirkung des Feindes auf das erste möglichst wenig berührt werde und die Gefahr nicht eintrete, das zweite könne in die Flucht des ersten Treffens mit fortgerissen werden. Die gewöhnlichste Annahme für die Treffendistanz ist 300 Schritt. Bei den großen Intervallen, welche für die Bataillone unseres ersten Treffens unter allen Umständen bestehen bleiben, ist die Gefahr, daß es das zweite in seine Flucht mit fortreiße, nicht groß; eben so beschränkt die schachbrettförmige Stellung die gleichzeitige Wirkung des feindlichen Feuers auf das erste und zweite Treffen. Es scheint daher statthaft, die Treffendistanz auf 150 Schritt zu vermindern, was indessen dahin zu verstehen ist, daß bei der ersten Aufstellung dieselbe 300 Schritt betrage und sich im Vorrücken allmälig verringere.

§ 6. Aufstellung und Formation der dritten Brigade. Die dritte Brigade soll die Reserve der beiden ersten bilden; sie kann verwendet werden, theils um Störungen des Angriffes abzuwenden, theils um die Gefechtsfront zu verlängern, wenn sich günstige Gelegenheit zu einem Flankenangriff auf die feind-

Digitized by Google

lichen Stellungen, zu einem Umfassen derselben darbietet. Die möglichen Störungen des Angriffes lassen sich wesentlich reduziren auf Flanken- und Rückenangriffe, welche der Feind von Punkten neben unserem Angriffspunkte aus, während unseres Vorgehens beabsichtigt. Diese könnten unsere beiden ersten Treffen selbst zum Haltmachen, also zur Unterbrechung des Angriffes veranlassen. Diese Nothwendigkeit soll aber wenigstens so selten als möglich eintreten, wenn sie auch nicht absolut vermieden werden kann. Auch im Falle unsere ersten beiden Treffen vom Feinde geworfen werden sollten, wird die dritte Brigade, um das Gefecht herzustellen, sich immer am besten auf eine der Flanken des verfolgenden Feindes werfen. Der Regel nach kommt sie also auf einem der Flügel der beiden ersten Treffen zur Verwendung. Bisweilen ist dieser Flügel durch die Umstände schon scharf von vornherein bezeichnet. Dann folgt die Reservebrigade ihm. Tritt aber diese Bestimmung nicht scharf hervor, so wird sie hinter dem Centrum der ersten beiden Treffen gehalten. Um die nöthige Freiheit in Verwendung der Reservebrigade zu behalten, darf man sie dem zweiten Treffen nicht zu nahe folgen lassen. Als normale Distanz kann man diejenige einer halben Divisionsfront, also von 500 bis 600 Schritt annehmen. Bei dieser Entfernung bleibt die dritte Brigade nicht blos lange genug aus der feindlichen Wirkungssphäre, sie kann selbst bei nicht ganz ebenem Terrain lange dem Blicke des Feindes entzogen werden, wodurch dann wieder ihre Verwendung zu Flankenmanövers begünstigt wird. Die Aufstellungsform muß vor allen Dingen die leichte Bewegung, zugleich aber die Möglichkeit eines raschen Ueberganges in die Gefechtsform sichern. Am besten lassen sich diese Dinge vereinigen, wenn man die dritte Brigade in zwei Kolonnen formirt, deren jede

Digitized by Google

aus zwei Bataillons hintereinander besteht, und welche um das Deployirintervall von einander entfernt sind. Jedes einzelne Bataillon formirt sich in Marschkolonne aus der Mitte mit Zügen oder mit halben oder Drittelszügen, — aus der Mitte, um durch den Aufmarsch mit Pelotons sogleich in die Gefechtskolonne übergehen zu können, — mit Zügen oder halben Zügen u. s. w., um durch die geringe Totalfront in der Bewegung absolut nicht gehindert zu sein.

§ 7. Die Reiterei der Division; allgemeine Bemerkungen. Durch die Entwicklung der Infanterie ist der Rumpf der Division hergestellt, wir müssen nun untersuchen, in welcher Weise die übrigen Waffen sich diesem Rumpfe anzuschließen haben, oder ob aus den Eigenthümlichkeiten dieser Waffen etwa Modifikationen in der Aufstellung der Infanterie hervorgehen. Wir beginnen mit der Reiterei.

In Bezug auf diese Waffe dringen sich uns sofort einige Bemerkungen auf, die ihr Wesen betreffen. Reiterei eignet sich mehr, einen schon erkämpften Vortheil zu verfolgen, als ihn selbst erst zu erringen; einer intakten Infantrie in einer einigermaßen günstigen Stellung ist sie selten oder nie gefährlich gewesen, erschütterten Truppen oder in der Bewegung begriffenen, die dadurch eben gefechtsunfähig sind, sehr oft. Man wird daher die Kavallerie bei einem Hauptangriff, auch wenn man es nach der Stärke der vorhandenen könnte, nicht leicht zur eigentlichen Durchführung desselben verwenden. Freilich könnte Artillerie ihren Angriff einleiten; indessen darf man die Wirkung eines bloßen Artilleriegefechts gegen einen günstig postirten Feind nicht zu hoch anschlagen und wir müssen immer voraussetzen, daß der Feind auf unserem Hauptangriffspunkt Terrainvortheile habe. Diese, welche zum großen Theil in Zugangshindernissen bestehen, treten der kräftigen

Digitized by Google

Wirkung der Reiterei an und für sich schon störend in den Weg, und die Deckungen des Terrains auf der feindlichen Front drücken die Wirkungen des Artilleriekampfes hinab. Das wesentliche Geschäft wird daher einer zähen und zugleich behenden Waffe, wie es die Infanterie im Vergleich zu allen anderen ist, immer vorbehalten bleiben.

Reiterei wird selbst nach einem gelungenen Angriffe immer eine Zeit lang gefechtsunfähig, welche sie braucht, um sich herzustellen und zu sammeln. Diese Zeit ist um so länger, je größer die losgelassene Reitermasse war. Ein Kavallerieangriff muß daher jedesmal von intakt gehaltenen Abtheilungen unterstützt werden, welche, um der Bewegung des Angriffs folgen zu können, zunächst selbst wieder aus Reiterei bestehen.

Reiterei, welche auf andere Truppen zurückgeworfen wird, bringt diese jedesmal in hohem Grade in Unordnung. Man muß der Reiterei daher andere Wirkungslinien anweisen als den anderen Waffen und das heißt zugleich Rückzugslinien, welche sie nicht auf jene Truppen zurückführen.

Wegen ihrer beträchtlichen Geschwindigkeit darf man die Reiterei eher auf einem Punkte aufstellen, welcher von demjenigen, auf welchem sie wirksam werden soll, entfernt ist, als dies bei einer andern Waffe möglich ist; man darf sie also aus dem feindlichen Feuer zurückhalten und dies ist zugleich wünschenswerth, da die Reiterei selbst gar keine Feuerwirkung hat. Die Möglichkeit dieses Zurückhaltens gewährt dann zugleich die der Anwendung von Ueberraschungen.

§ 8. Aufstellungsorte der Divisionsreiterei im Allgemeinen. Aus dem vorigen ergiebt sich unmittelbar, daß die Divisionsreiterei niemals vor der Front der Infanterie aufgestellt werden dürfe. Man könnte sie dann noch aufstellen entweder in Linie mit der Infanterie oder hinter

Digitized by Google

der Infanterie; im ersten Falle aber wieder in der Mitte der Infanterie, also in unserem speziellen Falle z. B. in dem Intervall der beiden ersten Brigaden, — oder auf den Flügeln.

Die Stellung in der Mitte zwischen der Infanterie ist durchaus zu verwerfen. Da die Geschwindigkeit der beiden Waffen eine durchaus verschiedene ist, so müßte man die Kavallerie entweder 400 Schritt hinter der Infanterielinie zurückhalten, wenn beide Waffen den Feind zu gleicher Zeit angreifen sollten, oder die Reiterei würde früher attakiren müssen, als es die Infanterie kann, wenn sie mit dieser auf derselben Front aufgestellt wäre. Im ersteren Fall bliebe also zwischen den beiden Flügeln der Infanterie ein mehr oder minder beträchtliches Intervall, je nach der Stärke unserer Reiterei, welches die feindliche leichte Kavallerie selbst zum Einbruche anlocken könnte, im letzteren Falle käme die Reiterei zum ersten Angriff auf den noch geordneten Feind; die Erwartung, daß sie zurückgeworfen werde, liegt nahe; es ist aber auch vorauszusetzen, daß die beiden Infanterieflügel in der Bewegung sich einander nähern und das Intervall, welches vorher die Kavallerie ausfüllte, so schließen werden, daß nun die zurückgeworfene Reiterei auf ihre eigne Infanterie prellt und ihre eigne Auflösung auf diese mit überträgt.

Aus diesen Gründen vornämlich hat man von Altersher die Stellung der Reiterei auf den Flügeln derjenigen in der Mitte der Infanterie vorgezogen. In dieser Stellung ist die Reiterei trotz ihrer Entfernung vom Centrum wegen ihrer Geschwindigkeit dennoch im Stande vor jedem Punkte der Front schnell zu erscheinen, wenn diese Front nicht eine übermäßige Ausdehnung hat; sie deckt hier die Flanken der Infanterie und hat ihre natürliche Richtung zum Angriff auf die Flanken, also die schwachen Stellen des anzugreifenden Feindes;

Digitized by Google

dies tritt um so mehr hervor, wenn man die Reiterei nicht zu dicht an die Infanterie bindet, sondern sie in einiger Entfernung von den Flügeln hält. Jede der Waffen wird nun freier und kann sich nach ihrem eigenthümlichen Wesen ihrer Art von Wirksamkeit überlassen; der koncentrischen Angriffsrichtung, welche der Reiterei durch die Stellung auf den Flügeln angewiesen ist, entspricht auch eine excentrische Rückzugsrichtung und die Gefahr, daß sie auf die eigene Infantrie zurückgeworfen werde, vermindert sich. Man hält in der Stellung auf den Flügeln die Reiterei dadurch aus dem Feuer, daß man sie rückwärts desjenigen Treffens aufstellt, mit welchem sie gleichzeitig wirken oder welches sie unterstützen soll. In unserem Falle würde die Aufstellung auf einem Flügel etwa 400 Schritt rückwärts seitwärts des ersten Treffens anzunehmen sein.

Man kann nun noch die Divisionsreiterei entweder auf einem Flügel vereinigen oder auf beide vertheilen. Zu dem ersteren hat man immer Veranlassung bei einer sehr schwachen Reiterei, wenn nur auf einem Flügel das Terrain die Anwendung der Reiterei gestattet, wenn eine Flanke des Feindes sehr gut angelehnt ist, während die andere in der Luft steht, wenn eine unserer Flanken einer zweckmäßigen Anlehnung entbehrt.

Zur Aufstellung der Reiterei hinter der Infanterie und zwar in getheilten Haufen hat man immer dann Veranlassung, wenn man einestheils die feindliche leichte Kavallerie zu fürchten hat und wenn man andererseits für eine rasche kräftige Verfolgung des geworfenen Feindes in Bereitschaft sein will; die Kavallerie muß zu dieser durch die Intervalle unserer Infantrie hindurchgehn.

Endlich kann man nun noch die Reiterei ganz aus der

Digitized by Google

eigentlichen Treffenlinie zurückhalten, also als eine reine Reserwaffe betrachten. Grund dazu ist dann vorhanden, wenn man eine sehr schwache, viel gebrauchte Reiterei hat, welche man schonen muß und nur in dringenden Fällen zur Anwendung bringen will.

§ 9. Aufstellungsort und Formation der Schwadron einer eidgenössischen Division. Die Schwadron der eidgenössischen Division ist eine an Zahl äußerst schwache Reiterei, ihre Stärke beträgt kaum $^1/_{50}$ der Infanterie; sie wird nothwendig im Avantgarden- und Vorpostendienst sehr angestrengt werden und es wäre thöricht, große Thaten von ihr auf dem Schlachtfelde erwarten zu wollen. Man hat vielmehr alle Veranlassung, sie hier zu schonen, was aber ihren Gebrauch keineswegs ausschließt.

Es soll nur jeder Gebrauch vermieden werden, der nicht durch seinen Nutzen für das Ganze motivirt ist und den eine Aufstellung in nächster Verbindung mit der Treffenlinie doch so leicht herbeiführt; er wird aber vermieden, wenn man die Schwadron in die Reserve stellt, so daß sie zur Verfügung des Divisionskommandanten steht. Dieser soll nicht etwa die Schwadron selbst führen, der Schwadronskommandant darf keineswegs immer einen Spezialbefehl abzuwarten haben, er muß vielmehr selbstständig handeln dürfen, aber er empfängt seine Instruktionen in einer Weise, daß er nicht an einzelne Bataillone gekettet wird, und demgemäß muß auch die erste Aufstellung der Schwadron sein. Bei dieser kann der Divisionskommandant alle die Verwendungsarten der Reiterei im Auge haben, welche oben angeführt wurden, aber er schneidet durch sie zugleich eine willkürliche und zufällige Verwicklung der Schwadron in den Kampf ab.

Die normale Aufstellung der Schwadron würde dann sein

Digitized by Google

in der Nähe der Reservebrigade, 3 bis 400 Schritt hinter dem ersten Treffen, seitwärts unseres nicht angelehnten Flügels, welchem nach dem Früheren in der Regel ja auch die Reservebrigade folgt. Als spezielle Aufgaben für die Schwadron ergeben sich dann folgende:

1) Angriffe auf feindliche Reiterei, welche unsere Infanterietreffen in die Flanke nehmen will.

2) Einhauen in Flanke und Rücken des Feindes, dessen Front durch unsere Infanterie erschüttert ist.

3) Verfolgung des vollständig geworfenen Feindes geradeaus.

Je schwächer unsere Reiterei ist, um desto mehr ist sie auf Flankenwirkungen angewiesen, sie muß sich immer zu diesen die Richtungen zu gewinnen und Frontattaken gänzlich zu vermeiden suchen. Ihre Aufstellung muß ihr dies erleichtern. Durch dieselbe wird die Front unserer Division um 200 bis 300 Schritt verlängert. Nur in der Verfolgung eines völlig geworfenen Feindes ist die Wirkung geradeaus gestattet und nothwendig. Aber auch da bleibt es immer noch wesentlich, daß die Reiterei bei ihrer Schwäche sich an einen Flügel des geworfenen Feindes halte, um sich für den Nothfall die Freiheit zur Umkehr desto leichter zu bewahren. — Seine Reiterei blos zeigen, um damit zu drohen, und hiedurch den Feind zum Aufgeben einer Stellung zu bewegen, kann man nur, wenn man viele Reiterei hat; bei einer so geringen, als uns zu Gebote steht, müssen wir ihre Aufgaben der Zahl nach auf das Nothwendigste einschränken, um diese dann desto eher erfüllen zu können. Es ist hiebei ganz davon abstrahirt, daß zur Unterstützung des Hauptangriffs die Reservereiterei verwendet würde. Dieser Fall wird der gewöhnliche sein. Es ändert dies aber im

Digitized by Google

Auftreten der Diviſionsreiterei nichts, wie weiterhin erörtert werden wird.

Hinſichtlich der Formation der Schwadron müſſen wir diejenige vor dem Gebrauch und die andere zum Gebrauch, zum Einhauen unterſcheiden. Vor dem Gebrauch ſteht die Schwadron am Beſten in einer Form, welche wenig Frontraum einnimmt und aus der man leicht in alle nothwendigen Formationen übergehen kann. Dieſe Formation iſt die Kolonne. Je nach den Umſtänden wendet man an die Kolonne mit einem Zug Front, ſechs Zügen Tiefe, nach einem Flügel abmarſchirt; oder die Kolonne mit zwei Zügen Front, drei Zügen Tiefe, entweder nach der Mitte oder auf einen Flügel formirt; auch bei der letztern genügt die Zugdiſtanz. Sie hätte dabei 25 Schritt Front und ungefähr 40 Schritt Tiefe.

Eingehauen kann dann werden in geſchloſſener Form oder in der Plänklerkette. Die erſtere iſt wieder die Kolonne oder die Linie. Die Kolonne erſcheint bei ſo kleinen Abtheilungen wie die Schwadron wegen der geringen Frontbreiten, welche ſie giebt, gänzlich unanwendbar; es bliebe uns alſo die Linie allein; indeſſen gilt doch für dieſe, daß ſie nie ohne intakte Reiterunterſtützung angreifen darf. Die letztere muß man ſich alſo immer bewahren und die Attakeformen, welche ſich nun für unſere Schwadron ergeben, ſind folgende:

1. Mit vier Zügen in Front, den erſten Zug hinter dem rechten, den ſechsten hinter dem linken Flügel als Flankendeckung.

2. Mit vier Zügen in Front und zwei Zügen als Flankendeckung hinter einem Flügel. (Fig. 6.)

3. Mit zwei Staffeln rechts oder links abmarſchirt, von denen die zweite der erſten auf 100 bis 150 Schritt folgt; jede Staffel zu drei Zügen.

Digitized by Google

4. Mit drei Staffeln zu zwei Zügen, rechts oder links abmarſchirt. (Fig. 7.)

Die Attake in Plänklerform oder Schwärmattake iſt nur gegen einen völlig erſchütterten Feind in der Verfolgung anwendbar. Die Schwadron muß dabei mindeſtens zwei Züge geſchloſſen behalten, am beſten ſind dies die Flügelzüge, Flankendeckungen, wenn man aus der erſten Form, die beiden Züge der hinterſten Staffel, wenn man aus der vierten Form in die Schwärmattake übergeht. Die Schwärmlinie kann ſich hiebei auf eine Front von etwa 300 Schritt mit ihren hundert Reitern ausbreiten.

§ 10. Die Artillerie der Diviſion; allgemeine Bemerkungen. Die Artillerie kann beim Angriffe wirken zur Vorbereitung des Einbruches, zur Verſtärkung der Feuerwirkung der Infanterie, bei der Verfolgung des Feindes, wenn er geworfen wird, zur Abwehr der Verfolgung, wenn die Infanterie des Angriffes geworfen wird.

Die Vorbereitung des Einbruches ſoll ſo wenig Zeit fortnehmen als irgend möglich. Iſt die Schlacht zweckmäßig angelegt und wird ſie planmäßig geführt, ſo iſt der Einbruch auf dem Hauptangriffspunkt ſchon vorbereitet durch die Gefechte auf anderen Punkten des Schlachtfeldes, durch welche man den Feind zu veranlaſſen ſtrebte, den Hauptangriffspunkt von Kräften zu entblößen oder die hier von vornherein vorhandene Schwäche des Feindes zu erhalten. Durch eine zu lange vorbereitende Thätigkeit der Artillerie gewänne der Feind Zeit, ſeine Irrthümer zu erkennen und ſeine Fehler gut zu machen.

Die Artillerie einer Angriffsdiviſion darf daher in der Regel erſt vorgehen, wenn alle Anſtalten getroffen ſind, auch die Infanterie in Bewegung zu ſetzen. Für die Ausdehnung

Digitized by Google

der heutigen Schlachtfelder kann man annehmen, es sei nicht vortheilhaft, wenn die Artillerie in vorbereitender Weise länger als eine halbe Stunde arbeitet und dadurch folglich eben so lange die Bewegung der Infanterie aufhält. Wenn man den Vortheil der Ueberraschung sicher in der Hand hält, so würde die Vorbereitung durch die Artillerie ganz fortfallen können. Je länger sie dauert, desto unwahrscheinlicher wird es, daß man jenen Vortheil behalte. Immer ist es also vortheilhaft, wenn man die vorbereitende Thätigkeit der Artillerie in ihrer Dauer abkürzen kann.

Diese Abkürzung kann nun um so eher eintreten, wenn sich der Feind in einer durch das Terrain nicht wesentlich verstärkten Stellung mit bequemen Zugängen befindet, wenn er wenige Truppen hier hat, wenn diese Truppen durch Mißgeschick auf andern Punkten bereits erschüttert sind, wenn man sich der feindlichen Stellung bis auf nahen Abstand unentdeckt nähern kann, was oft durch Umgehung möglich ist, in welchem Falle dann die Artillerie zweckmäßig benutzt wird, um die feindliche Front nur zu beschäftigen.

Die Abkürzung kann um so weniger eintreten, je besser der Feind seine Stellung gewählt und besetzt hat, namentlich, wenn die Position nur wenige gut gedeckte und gut vertheidigte Zugänge hat. Bei Scheinangriffen ferner darf die Vorbereitung durch Artillerie immer längere Zeit fortnehmen; hier will man mit möglichst geringen Opfern an Truppen wirken, ein Scheinangriff kann stocken, kann abgeschlagen werden und hat doch seinen Zweck erreicht.

Abgesehen vom Terrain und den Anstalten des Feindes wird die Vorbereitungsarbeit der Artillerie immer auf eine desto geringere Dauer eingeschränkt werden können, je wirksamer sie in einer gegebenen Zeit ausfällt. Die Wirksamkeit

Digitized by Google

des Artilleriefeuers wird aber erhöht durch gehörige Kenntniß der Entfernungen und richtige Taration des Terrains von Seiten der Offiziere, durch das Stärkeverhältniß der entwickelten Artillerie und durch die Nähe, auf welche man an den Feind herangeht, ehe man das Feuer beginnt.

Beim Hauptangriff wird eine Division sehr selten auf ihre beiden Batterieen beschränkt sein; gewöhnlich wird vielmehr ein großer Theil der Artillerie herangezogen, womöglich in eine Masse formirt, um den Angriff vorbereiten zu helfen. Diese Artilleriemasse tritt dann mehr oder minder selbstständig auf, ebenbürtig der zum Angriff bestimmten Armeedivision und die Thätigkeiten beider bedingen sich, wie das später erörtert werden soll. Hier haben wir immer nur die beiden Divisionsbatterieen im Auge.

Die schicklichste Entfernung, auf welche die Batterieen der Angriffsdivision heranzugehen haben, ehe sie ihr vorbereitendes Feuer beginnen, scheint die von 800 bis 1000 Schritt. Auf hundert Schritt mehr oder minder kommt hiebei nichts an; speziell entscheidet über die Wahl der Artillerieaufstellung das Terrain. Hätte man z. B. auf 700 Schritt vom Feinde, gleichlaufend mit dessen Stellung einen flachen Höhenzug, dessen Rücken eine vortheilhafte Position giebt, so würde man sogleich bis auf diese Entfernung herangehen. Steht die Artillerie auf 1000 Schritt vom Feinde und sind die Jägerketten des ersten Infanterietreffens mit ihr auf gleicher Höhe, so sind die Massen desselben Treffens schon 1300 Schritt vom Feinde entfernt und finden auf dieser Entfernung in dem Terrain Mitteleuropa's wohl immer deckende Aufstellungen, wie zweckmäßig der Feind auch seine Position gewählt haben möge. Ein Beginn des Artilleriefeuers schon auf 2000 Schritt Entfernung liefert, wie tausendfache Erfahrun-

Digitized by Google

gen lehren, kein anderes Resultat als das einer unverantwortlichen Munitionsverschwendung.

Nachdem die Artillerie eine Zeit lang von diesen Positionen aus gefeuert hat, setzt sich nun die Infanterie in Bewegung, die Jägerkette überschreitet sogleich die Linie der Artillerie und bald gehen auch die Bataillone über diese hinaus. Diese Bewegung der Infanterie wird das Feuer der Artillerie maskiren und um ihr Feuer fortsetzen zu können, muß die Artillerie gleichfalls vorgehen.

Dies kann nun so geschehen, daß sie etwa je 100 Schritte vorgehe, dann wieder abprotze, feuere, von neuem vorgehe und dies so lange wiederhole, bis sie sich auf eine gewisse, nicht zu überschreitende Entfernung dem Feinde genähert hat; in dieser unterbrochenen Bewegung geht sie nach Verhältniß der Distanzen vom Kugel- und Granatschuß, mit welchem sie beginnt, zum Kartätschschusse über.

Dabei ist nur zu bedenken: die Artillerie braucht jedesmal Zeit, um von der Bewegung in's Feuer überzugehen und je öfter der Wechsel von Bewegung vorwärts und Feuer sich wiederholt, desto weniger kann in einer gegebenen Dauer überhaupt gefeuert werden. Nur durch ihr Feuer aber wird die Artillerie wirksam. Jene verlorenen Momente also möglichst zu beschränken, das ist ein unleugbarer Vortheil. Es ist daher wünschenswerth, daß die Artillerie eine gute Position, welche sie eingenommen hat, möglichst lange behaupten könne; kann sie dies aber nicht mehr, ohne nothgedrungen unthätig zu werden, so muß sie sogleich möglichst weit vorgehen, um in der neuen Position, die sie einnehmen wird, wiederum möglichst lange thätig sein zu können. Durch das sprungweise Vorgehen in kurzen Absätzen würde, wie die einfachste Rechnung zeigt und wie es die Erfahrung zum Ueber-

Digitized by Google

fluß auch lehrt, die Bewegung der Infanterie aufgehalten werden, wenn die Artillerie überhaupt etwas soll thun können.

Dies ist aber gewiß im höchsten Grade unzweckmäßig, wenn die Infanterie, ohne selbst noch in irgend einer Weise in Wirksamkeit treten zu können, sich in dem wirksamsten Feuer des Feindes befindet. Schließlich drängt sich uns unmittelbar die Bemerkung auf, daß der Moment, in welchem eben die Infanterie mit Entschiedenheit in die Offensivbewegung übergeht, übel gewählt ist, um gerade jetzt das Artilleriefeuer aus der ersten Position einzustellen. Dieser Moment wird immer, bald in geringerem, bald in höherem Maße, die Infanterie aus einem gedeckten in ein ungedecktes Verhältniß überführen.

Zur Verfolgung des geworfenen Feindes mit ihrem Feuer muß die Artillerie immer Stellungen einnehmen, aus welchen sie wenigstens eine Zeit lang auf die vertriebenen Truppen wirken kann, ohne unsere eigene Infanterie und Kavallerie zu treffen, welche mit der blanken Waffe nachsetzt. Dies ist nur von vorgeschobenen Stellungen aus möglich, also von exponirten. Bei dem Zustande des Feindes schwindet hier die Gefahr; aber in voller Kraft tritt sie hervor, wenn der Angriff blutig abgewiesen ist und nun unsere Artillerie der Verfolgung des Feindes Einhalt thun soll.

Die ganze Wirksamkeit der Artillerie beim Angriff läßt sich hienach in folgende Punkte zusammenfassen, für deren Durchführung wir die rechten Mittel zu suchen haben:

1) Die Division ist zum Angriff entwickelt; die Artillerie unmittelbar gefolgt von den Jägerketten, eilt bis auf 800 bis 1000 Schritt vom Feinde voraus, nimmt Position und beginnt ihr Feuer gegen die Zugänge und Hauptpunkte der feindlichen Stellung.

2) Die Infanteriemassen setzen sich in Bewegung, über-

Digitized by Google

ſchreiten die Linie der Artillerie, dieſe behauptet ihre Stellung und ſetzt ihr Feuer aus derſelben ſo lange als möglich fort.

3) Maskirt von der Infanterie geht die Artillerie um 4 bis 500 Schritt in eine neue Poſition, von welcher aus ſie den Einbruch der Infanterie am wirkſamſten unterſtützen kann, in der möglichſt ſchnellſten Gangart vor und beginnt ſofort wieder ihr Feuer.

4) Gelingt der Einbruch, ſo geht ſie vor, um Punkte zu gewinnen, von denen aus ſie am vortheilhafteſten auf die vertriebenen feindlichen Truppen feuern kann.

5) Mißlingt der Einbruch, ſo behauptet ſie ihre letzten Poſitionen, ſo lange es ſtatthaft ſcheint, um von ihnen aus die Verfolgung des Feindes aufzuhalten.

§ 11. Die Aufſtellungsorte der Artillerie. Nach dem Vorhergehenden ſind die Linien zu beſtimmen, auf welchen die Artillerie ſich in ihrem Verhältniſſe zur Infanterie der Diviſion bewegen ſoll und damit zugleich ihre Orte in der normalen Entwicklungsform der Diviſion.

Die Artillerie muß auf ihren Bewegungslinien möglichſt unbehindert von der Infanterie ihre Thätigkeit entwickeln können, die Wirkſamkeit der Infanterie nicht einſchränken und ſoll gegen feindliche Angriffe ſicher ſein. Man kann nun der Artillerie im Weſentlichen ihre Bewegungslinien auf den Flügeln oder in der Mitte der Infanterie anweiſen.

Steht die Artillerie in der Mitte, ſo wird ſie die Bewegung der Infanterie nothwendig bei jedem Schritte aufhalten, dieſe wird nicht vorgehen können ohne die beſtändige Beſorgniß, ihre Artillerie zu maskiren oder gar derſelben als Ziel zu dienen. Dies iſt unzweifelhaft ein großer Nachtheil

Digitized by Google

und derselbe wird sehr vermindert, wenn man die Artillerie auf den Flügeln aufstellt. Bliebe die Infanterie in der Bewegung, so würde die Artillerie bei einer Aufstellung in der Mitte alle Augenblicke aufprotzen müssen, um vorzugehen und nur wenigstens wieder einen Schuß thun zu können. Vor der Mitte der Infanterie aufgestellt, vergrößert ferner die Artillerie die Totaltiefe des Zieles, welches die Division dem Feinde darbietet und dies ist um so einflußreicher, da sie, so wenig sich dies auch rationell rechtfertigen läßt, immer feindliches Artilleriefeuer auf sich zu lenken pflegt. Ferner eignet sich für die Divisionsinfanterie in der Angriffsform am besten ein Terrain, welches, obwohl nicht ohne Mannigfaltigkeit, doch wenig durchschnitten ist und den Zusammenschluß des Ganzen, die Unterstützung der Bataillone untereinander, eine Bewegung derselben in den reglementarischen Verhältnissen gestattet. Der Artillerie ist zwar auch eine ungehinderte Bewegung zu wünschen, indessen sucht sie doch auch nach Aufstellungen, in denen sie durch Gräben, Hecken u. s. w. möglichst gegen Cavallerieeinbrüche und Ueberfälle gesichert ist, und die eidgenössische Artillerie wird dies um so mehr thun müssen, je weniger sie selbst auf eine Unterstützung durch Reiterei rechnen darf. In dem richtigen Blick der Offiziere für dergleichen kleine Sicherungen liegt die erste Bedingung der Wirksamkeit der schweizerischen Artillerie für die Offensive. Durch deren Benutzung erlangt sie die Möglichkeit, sich von ihrer Infanterie zu emanzipiren und exponirte Stellungen einzunehmen, welche doch trotzdem keine gewagten sind. Exponirte Stellungen geben aber allein im Angriffe Wirksamkeit. Will die Artillerie im Festkleben an der Infanterie ihre Sicherheit suchen, so schafft sie gewiß nichts. Artillerie und Infanterie werden daher oft im Angriff zweierlei

Digitized by Google

verſchiedene Terrains ſuchen, welche ſich nur neben einander vorfinden können. Wenn die Artillerie auf den Flanken ihrer Infanterie vorgeht, ſo findet ſie auch viel einfacher, als wenn ſie in der Mitte ſteht, jene enfilirenden Poſitionen, welche immer ihre Wirkſamkeit erhöhen; ſie kann von hier aus am Vortheilhafteſten in der Verfolgung des Geworfenen, der Abwehr des verfolgenden Feindes mitwirken, ohne ihre eigne Infanterie zu geniren.

Allen dieſen Vortheilen der Bewegung der Artillerie in den Flanken der Infanterie ſteht einzig entgegen, daß die Artillerie einer größeren Sicherheit genießt, wenn ſie in der Mitte aufgeſtellt iſt, und daß ſie unter Umſtänden in der Mitte zweckmäßiger placirt ſein kann, um einzelne Zugangspunkte oder ſonſtige wichtige Punkte in der feindlichen Aufſtellung zu beſchießen. Aber die Gründe für eine Aufſtellung auf den Flügeln ſind ſo überwiegend, daß die Gegengründe kaum in Betracht kommen. Die Sicherheit einer Batterie, welche wirklich etwas leiſten ſoll, iſt nie vollkommen herzuſtellen; was man dazu thun kann, das liegt weſentlich in der richtigen Terrainbenutzung und dann in den Partikularbedeckungen, welche entweder aus Scharfſchützen beſtehen oder von den Jägerkompanieen der Flügelbataillone des zweiten Treffens gebildet werden und in letzter Inſtanz von den genannten Bataillonen ſelbſt. Bei offenſiven Formen muß übrigens die Rückſicht auf Wirkſamkeit unzweifelhaft diejenige auf Sicherheit dominiren. Wichtige Zugänge oder ſonſt entſcheidende Punkte in der feindlichen Aufſtellung können allerdings von der Artillerie bisweilen beſſer aus einer Stellung vor der Mitte der Infanterie als aus einer ſolchen auf den Flügeln gefaßt werden, eben ſo oft und vielleicht noch öfter kann das Gegentheil der Fall ſein. Ueberdies iſt die

Digitized by Google

Front der Infanterie unserer Division nicht so bedeutend, daß die Unterschiede wesentlich ausfielen, und dann suchen wir hier nach normalen Formen. In Betreff dieser müssen wir bei der Flügelaufstellung bleiben und wenn in den Vorbereitungsmomenten die Batterieen, um besser zu wirken, sich einmal vor die Mitte begeben, so müssen sie doch die Stellung auf den Flügeln wieder aufsuchen, sobald die Infanterie ihre entscheidende Bewegung beginnen soll.

Die Artillerie der Division kann nun entweder auf einen Flügel konzentrirt oder auf beide Flügel vertheilt werden. Für normal muß das letztere gelten; denn auf beide Flügel vertheilt ist die Artillerie in der günstigsten Lage, bei der Verfolgung mitzuwirken oder die Verfolgung des Feindes aufzuhalten, sie vertheilt so auch die Artilleriekraft des Feindes am meisten, jede Batterie für sich findet viel leichter eine passende Aufstellung als zwei Batterieen, welche in beständiger Verbindung mit einander bleiben sollten; endlich aber wird eine Angriffsdivision wohl nie blos auf die Hülfe ihrer beiden Batterieen beschränkt sein; sie erhält vielmehr immer eine Unterstützung aus der Reserve und diese wird nun allerdings auf einem Flügel der Division zu verwenden sein. Dann entscheidet über die Wahl dieses Flügels immer das besondere Verhältniß des Terrains, des Angriffspunktes. Im Allgemeinen aber wird die Conzentrirung dieser Massen immer, was hier nur beiläufig zu bemerken ist, auf dem angelehnten Flügel der Division stattfinden, d. h. auf demjenigen, auf welchem sich die zur Verbindung des Hauptangriffs mit dem Scheinangriff oder zur Verlängerung der Treffenlinie aufgestellten Truppen befinden.

§ 12. Gefechtsweise der Artillerie. Die Intervallen zwischen den Geschützen der 6pfünder Batterie betragen

Digitized by Google

im Gefecht normaler Weise 20 bis 22 Schritt. Die Anwendung der kleinen oder halben Intervallen von 10 Schritt kommt nur bei Artilleriemassen vor, und darf niemals vorkommen, wenn sich die Artillerie in exponirten Stellungen befindet, aus denen ein rasches Abfahren nothwendig werden kann. Die Front der 6pfünder Batterie beträgt daher normaler Weise 100 Schritt; die Vorderpferde der Protzen stehen 10 Schritt hinter dem Laffetenschwanz, 50 Schritt hinter den Protzen hält die Kaissonslinie der Manövrirbatterie; wenn nur drei Kaissons mit vorgenommen sind, jeder Kaisson für je zwei Geschütze hinter dem Intervall derselben. Die Batteriereserve wird 2 bis 300 Schritt weiter zurück gehalten.

Die Schußarten der Divisionsartillerie sind beim Angriff auf 800 bis 1000 Schritt Granaten und Vollkugeln gegen freistehende Kolonnen, Kugeln gegen Linien; Shrapnells würden hier sehr zweckmäßig sein, wenn es bei ihnen nicht auf ein richtiges Schätzen der Distanzen allzusehr ankäme, was man beim Angriff nicht voraussetzen darf, ohne sich bitter enttäuscht zu sehen; Granaten gegen verdeckte Truppen, gegen Dörfer und Gebäude in der feindlichen Linie, gegen wichtige wahrscheinlich stark besetzte Zugänge in derselben; auf 400 Schritt und darunter Kartätschen gegen Truppenlinien und Jägerketten, Granaten gegen Kolonnen, Kugeln gegen Kolonnen, gegen materielle widerstandsfähige Deckungen, gegen Artillerie.

Wenn beim Vorrücken der Infanterie die Artillerie in den Fall kommt, maskirt zu werden, so muß sie gleichfalls Stellung wechseln, vorgehen. Damit aber dabei nicht auf einige Zeit das Feuer ganz eingestellt werden müsse, geschieht das Vorgehen zweckmäßig abtheilungsweise. Wenn das erste Treffen der Infanterie sich der Artillerielinie zum

Digitized by Google

Durchziehen bis auf 100 Schritt genähert hat, so protzen zwei Geschütze der Batterie auf, gewinnen so rasch als möglich 400 Schritt vorwärts, und am besten weiter seitwärts als die erste Stellung war, eine neue Position, sobald sie hier im Feuer sind, protzt auch der Rest der Batterie auf und folgt in die neue Position nach. Soll die Batterie um 400 Schritt vorgehen, so gehören dazu, bis sie wieder auf dem neuen Punkte vereinigt im Feuer ist, in gewöhnlichen Fällen etwa 4 Minuten.

Kanonen kommen immer eher zum Feuern als Haubitzen, es folgt daraus, daß die zuerst abrückende Abtheilung immer aus Kanonen bestehen sollte.

Der Abmarsch der Batterie kann, wenn unnütze Störungen vermieden werden sollen, immer nur von einem Flügel aus geschehen, weshalb die beste Stellung der Haubitzen diejenige in der Mitte ist, so daß sie den zweiten Zug bilden. Sollen sie aus anderen Gründen auf einem Flügel stehen, so muß dies der innere sein, d. h. der der Infanterie zugekehrte, also bei der Batterie des rechten Flügels der linke, bei der Batterie des linken Flügels der rechte, weil man, wie sich von selbst versteht, vom äußern Flügel den Abmarsch beginnt.

In entwickelter Division vor dem Beginne des Angriffs steht die Artillerie auf beiden Flügeln der Infanterie des ersten Treffens in Linie mit Marschintervallen von 5 Schritt; die zur Partikularbedeckung bestimmten Scharfschützenkompanieen hinter den äußern Flügeln der Batterieen auf gleicher Höhe mit der Kaissonslinie; die zur Unterstützung der Artillerie bestimmten Jägerkompanieen der Flügelbataillone des zweiten Treffens stehen auf gleicher Höhe mit der Front ihres Treffens und soweit seitwärts hinausgeschoben, daß sie die

Digitized by Google

Batterieen debordiren. Zwischen der Mitte der Batterie und der Fahne des nächstanstoßenden Bataillons vom ersten Treffen beträgt der Abstand mindestens eine Bataillonsfront. Wenn aber das zweite Treffen das erste debordirt, anderthalb Bataillonsfronten.

Fehlt zu dieser Aufstellung das erforderliche Terrain für die Artillerie, ist diese darauf angewiesen, sich auf den gebahnten Wegen vorzuschieben, so steht sie soweit möglich in dem oben vorgeschriebenen Verhältniß zur Infanterie, auf den Straßen, in Kolonne zu zwei oder auch nur zu einem Geschütz; immer sämmtliche Geschütze an der Spitze und hinter diesen erst die Kaissons der Manövrirbatterie.

§ 13. Die Scharfschützen der Division. Für die Verwendung der Scharfschützen im Allgemeinen wird man wohl den richtigsten Gewichtspunkt gewinnen, wenn man sie als eine Artillerie betrachtet, welche mit kleinen Kugeln schießt. — Von der Linieninfanterie unterscheiden sie sich dann wesentlich dadurch, daß sie keine Truppe der Bewegung sind, ihre volle Wirksamkeit können sie ja immer nur in Stellung entfalten. Damit ist freilich nicht gesagt, daß die Scharfschützen schwerfällige Bursche oder durch ihre Ausrüstung der Bewegung unfähig sein dürften. Die Bewegung ist ihnen sicherlich eben so nützlich als jeder andern Truppe; aber sie soll den Scharfschützen lediglich dazu dienen, aus einer Position in die andere überzugehen und dies kann bei ihnen in der bequemsten Form geschehen. Die Linieninfanterie soll durch ihre Massen wirken und muß diese geschlossen und in bestimmten Formen von einem Punkte, auf dem sie noch gar nichts ausrichten kann, möglichst ununterbrochen auf einen Punkt versetzen, auf dem sie wirksam wird. Die Scharfschützen dürfen ihre Bewegung fortwährend unterbre-

Digitized by Google

chen, um sich einen Wirkungskreis für einige Zeit zu schaffen. Die Scharfschützen schießen auf viel weitere Entfernungen als die Linieninfanterie; sie können beim Angriffe mit der Artillerie zugleich anfangen.

Von dieser letzteren unterscheiden sie sich vor allen Dingen durch die geringe Masse ihrer Geschosse; sie können nicht benutzt werden, um materielle Deckungen zu zerstören, auch gegen große geschlossene Trupps richten sie wegen ihres langsamen Feuers verhältnißmäßig wenig aus: der Schuß des Scharfschützen richtet sich auf die einzelne Person und der Treffer hat hier offenbar einen um so höheren Werth, *je wichtiger die Person* ist, welche er trifft. Die Intelligenz des Schützenschusses muß seine Masse ersetzen.

Die vier oder sechs Scharfschützenkompanieen einer Division wird man hienach folgendermaßen vertheilen und verwenden; je eine Kompanie wird den beiden ersten Infanteriebrigaden zugetheilt, je eine Kompanie den beiden Batterieen, die zwei letzten Kompanieen, insofern sechs im Ganzen vorhanden sind, bleiben bei der Reserve.

Die Brigadeschützen stehen, wenn die Division sich zum Angriff entwickelt, hinter den Bataillonen 2 und 5 des ersten Treffens. Sie zieht der Divisionskommandant vor, wenn er seine Recognoscirung der feindlichen Stellung unternimmt. Die Schützen vertheilen sich in kleine Trupps auf der ganzen Front, welche die Infanterie der Division in der ersten Aufstellung — Jägerketten 800 bis 1000 Schritt vom Feinde — einnehmen soll und bezeichnen diese Front. Rückt die Division in diese Stellung ein, so begeben sich die Batterieen und die Jägerkette des ersten Treffens in die von den Schützen bezeichnete Linie. Die letzteren können nun gleichzeitig mit der Artillerie ein sparsames Feuer eröffnen, sie richten

Digitized by Google

ihre Schüsse auf Alles, was sich von berittenen Offizieren in der feindlichen Position blicken läßt.

Die Batterieschützen begleiten ihre Batterieen, ohne sich jedoch mit ihrer ganzen Masse ängstlich an diese zu leimen. Während des Vorbereitungskampfes der Artillerie soll diese ihr Feuer so wenig als möglich auf die feindliche Artillerie richten, nur so weit als sich ihr Kolonnen und geschlossene Linien nicht darbieten. Dagegen müssen nun die Schützen insbesondere die feindliche Artillerie aufs Korn nehmen, die Offiziere und Geschützführer, Fahrer und Stangenpferde sind ihre hauptsächlichsten Ziele.

Die Schützenkompanieen der Reserve wird man häufig mit Vortheil verwenden können, indem man sie in eine vorgeschobene Position, namentlich auf der nicht angelehnten Flanke des Angriffes vordetaschirt. Sie dienen hier, in ein Gebäude geworfen oder sonst in einer einigermaßen festen Lokalität untergebracht, als eine Art von Sicherheitswachen, geben Acht auf Alles, was sich in den Flanken ereignet, namentlich auf feindliche Kavallerie, welche etwas Offensives gegen unseren Angriff unternehmen wollte.

Nach dem Einleitungsgefecht tritt die Wirksamkeit der Scharfschützen beim Angriffe bedeutend in den Hintergrund. Es muß Prinzip sein, daß sie nie einen Einfluß auf die Vorwärtsbewegung der Bataillonsmassen haben dürfen; so wenig als die Jägerketten oder die Artillerie. Man darf sich nie in ein bloßes Feuergefecht auf weiten Abstand verwickeln lassen, in welchem die Hauptmasse der Division, die Infanterie aufgehalten würde, viel Verlust erleidet und doch nichts thun kann.

Die einzige Gefechtsform der Scharfschützen ist die Kette. Nur kleine Abtheilungen, zehn bis zwanzig Mann

Digitized by Google

für jede Kompanie bleiben geschlossen beisammen, um die Sammelpunkte ihrer Kompanieen zu markiren.

§ 14. Ausdehnungsverhältnisse der Division in der Angriffsform. Die vorigen Betrachtungen enthalten alles Wesentliche über die normalen Entwicklungs- und Manövrirformen der angriffsweise verfahrenden Division. Die Front derselben kommt, eingerechnet die Batterieen und die seitwärts zu ihrer Deckung herausgeschobenen Jägerkompanieen des zweiten Treffens auf durchschnittlich 7 Bataillonsfronten oder 1400 bis 1500 Schritt, so daß auf jeden Schritt der Front 6 bis 7 Mann verwendet sind. Durch die Zurückstellung der dritten Brigade erhält man die Möglichkeit, wenn die Umstände es erfordern und das Heranrücken einer weitern Reserve oder deren Bereitschaft es möglich macht, die Front noch um etwa 500 Schritt zu verlängern. Die Tiefe der Aufstellung beträgt, wenn die Jägerketten 300 Schritt vor das erste Treffen gezogen werden und die dritte Brigade um 500 Schritt hinter das zweite Treffen zurückgestellt ist, 12 bis 1300 Schritt, kommt also der Front ungefähr gleich; erst in der Nähe des Feindes schiebt sie sich durch die Aufnahme der Jägerketten in die Intervallen durch das engere Aufschließen des zweiten Treffens und das Nachrücken der dritten Brigade bis auf die Hälfte dieser Tiefe zusammen.

Obwohl man durch die Natur der Dinge selbst fortwährend veranlaßt ist, das Terrain zu berücksichtigen, so ist das doch immer nur beiläufig geschehen. Aus den Terrainverhältnissen werden sich aber nothwendig Modifikationen der Manövrirformen ergeben, diesen muß sich die normale Entwicklungsform anpassen, oder es müssen jene aus dieser sich mit Leichtigkeit ableiten lassen, wenn die Normalformation eine tüchtige sein soll. Es ist nicht nöthig, dies hier bis ins

Digitized by Google

Einzelne auszuführen. Einige Betrachtungen über das Terrain werden aber zu dem Nachweise hinreichen, daß die normale Angriffsformation der eben an sie gestellten Forderung entspricht.

§ 15. Einfluß des Terrains. Es kommt beim Angriffe wesentlich in Betracht das Terrain der feindlichen Stellung, sowohl ihrer Front, als ihres Inneren, und das Anlaufsterrain der angreifenden Division.

Die feindliche Front kann über das gewöhnliche Maß kurz sein, oder die Tiefe der feindlichen Stellung ist äußerst beschränkt, oder die feindliche Front ist sehr ausgedehnt und hiedurch schwach. Die Front, welche für den Hauptangriff gewählt ist, kann entweder im Ganzen als von gleicher Festigkeit und Bedeutung betrachtet werden oder es befindet sich in ihr wieder ein Pnnkt von hervorspringender Wichtigkeit, dessen Fall oder Behauptung über das Loos der Aufstellung im Ganzen entscheidet. Ferner kann die feindliche Front auf Gewehrschußweite vor ihr durch Zugangshindernisse gedeckt sein oder nicht, sie kann mit bedeutenden Bedeckungen versehen sein oder nicht.

Das Anlaufsterrain erfordert besondere Rücksicht, insofern es der Wirkung unserer Artillerie in der einen oder der andern Weise nachtheilig ist und insofern es unsere Bewegnngen entweder aufhält oder auf gewisse Wege, wenig an Zahl, einschränkt.

Diese Terrainverhältnisse, von denen auch immer mehrere vereinigt vorkommen können, geben alle möglichen Fälle. Betrachten wir nun ihren Einfluß im Einzelnen.

Eine kurze feindliche Front fordert uns unbedingt zum Umfassen des Feindes auf, wenn dies nicht andererseits durch Anlehnungen verboten ist. Nun wird häufig der Fall

Digitized by Google

eintreten, daß die Anlehnung auf dem einen Flügel fehlt, das Umfassen von einer Seite her also vollkommen möglich ist. Dieses Umfassen erfordert, daß wir uns nach einer Seite hin ausdehnen; diese Ausdehnung nach rechts oder links muß aber, soweit irgend möglich, vom Feinde unbemerkt geschehen. Hieraus ergeben sich ohne Weiteres die Regeln für unser Manöver; man muß die Front des Feindes angreifen, um hier seine Aufmerksamkeit zu beschäftigen, dieser Angriff muß zunächst so wenig Leute als möglich kosten, die Vorbereitung durch Artillerie wird daher die Hauptrolle spielen; unter ihrem Schutze trifft man die Anstalten zum Umfassen. Man verwendet dazu am besten die Reservebrigade, welche am entferntesten vom Feinde ihm am wenigsten gezeigt zu werden braucht. Während diese zu der Umgehung rechts oder links abmarschirt, greift man mit einer Brigade der Treffenlinie an und hält die andere in Reserve. Sobald die Umgehung ausgeführt ist, die Reservebrigade ihren Angriff beginnt, geht man auch in der Front ernstlich vor und keilt den Feind zwischen zwei Feuer ein.

Eine Batterie wird unter diesen Umständen immer der dritten Brigade zugetheilt.

Von der Treffenlinie muß diejenige Brigade in Reserve zurückgehalten werden, welche der zu umgehenden Flanke des Feindes zunächst steht, also die erste oder rechte Flügelbrigade, wenn die linke Flanke des Feindes umgangen werden soll.

Ist die Tiefe der feindlichen Stellung sehr beschränkt, so daß er sich in ihr nicht bewegen kann und auf einer seiner Flanken keine gehörige Treffenlinie herzustellen vermag, so entsteht abermals beim Angreifer die Tendenz zum Umfassen. Diesmal aber kommt nichts darauf an, den Flankenangriff vor dem Feinde zu verbergen, vielmehr muß

Digitized by Google

man ihn denſelben ſehen laſſen, um ihn dadurch zur Schwächung ſeiner Front zu veranlaſſen, während er ſich doch trotz dieſer Schwächung auf ſeiner Flanke keine gehörige Treffenlinie ſchaffen kann. Der Angreifer läßt alſo im Angeſicht des Feindes eine der beiden Brigaden ſeiner Treffenlinie und zwar diejenige, welche der zu umfaſſenden Flanke am nächſten ſteht, dorthin abmarſchiren, ihren Angriff entwickeln, und ſtößt dann erſt in der Front nach, wozu er auch die dritte Brigade mit heranziehen kann.

Wenn die Front der feindlichen Stellung ſehr ausgedehnt und deshalb in allen Theilen ſchwach iſt, ſo iſt der Angriff auf einen der feindlichen Flügel in den meiſten Fällen das rathſamſte, und gewöhnlich iſt dies ein angelehnter Flügel der feindlichen Aufſtellung; nur wenn man ſehr große Ueberlegenheit hat, wird man einen freiſtehenden angreifen können; hat man ſie nicht, ſo darf man ſeine Treffenlinie nicht ohne Gefahr zu weit ausdehnen, muß ſeine eigne Verbindung ernſter ins Auge faſſen. Die Verwendung der Diviſion läuft dann darauf hinaus, daß man mit der erſten und zweiten Brigade in der gewöhnlichen Weiſe den gewählten feindlichen Flügel angreift, während die Reſervebrigade ſich gegenüber dem nicht anzugreifenden feindlichen Flügel mit der Beſtimmung entwickelt, dieſen zu bewachen; ſie macht auf 1000 bis 800 Schritt von der feindlichen Aufſtellung Halt und muß Artillerie bei ſich haben, um von hier aus den Feind unterhalten zu können; wenn derſelbe ihr gegenüber die Offenſive ergreift, um in die Flanke unſerer Treffenlinie zu fallen, ſo geht ſie ſelbſt vor, ſonſt nur, wenn der Angriff unſerer Treffenlinie glückt, oder im Fall er nicht glückt, um den verfolgenden Feind durch eine Bedrohung ſeiner Flanke ſtutzig zu machen.

Digitized by Google

Befindet sich innerhalb der feindlichen Front ein Punkt von entscheidender Wichtigkeit und Stärke, so giebt es neben demselben auch gewiß schwache Punkte. Die Tendenz des Angriffes wird dann diese: neben dem entscheidenden Punkte die feindliche Stellung durchzubrechen und hier seitwärts desselben Terrain zu gewinnen, um den entscheidenden Punkt auch in der Flanke oder im Rücken angreifen zu können. Man engagirt ein kräftiges Artilleriegefecht, durch welches man die Vertheidigung des entscheidenden Punktes zu schwächen, zugleich aber die ganze Aufmerksamkeit des Feindes auf denselben und dadurch von demjenigen Punkte abzuziehen sucht, auf welchem der erste Stoß erfolgen soll. Dieser erste Stoß wird von einer der Brigaden der Treffenlinie in der gewöhnlichen Weise geführt, die andere wird zum Nachstoßen in der Front auf dem entscheidenden Punkte selbst verwendet. Sie geht mit einer starken Jägerkette vor, ihr erstes Treffen zerlegt sich in Halbbataillone, um alle Zugänge der feindlichen Stellung desto besser benutzen zu können; das zweite Treffen bleibt bataillonsweise in Angriffskolonnen. Die dritte oder Reservebrigade folgt derjenigen Brigade der Treffenlinie, welche neben dem entscheidenden Punkte einbrechen soll.

Wenn die feindliche Front auf Gewehrschußweite vor ihr durch bedeutende Zugangshindernisse gedeckt ist, bis zu denen man in den gewöhnlichen Angriffsformen gelangen kann, vor welchen angekommen man aber auf wenige Wege beschränkt ist, so können doch jene Zugangshindernisse entweder nur einen Theil der feindlichen Front decken oder sie dehnen sich vor der ganzen Front aus. Im ersten Falle kann man sie mit einem Theile der Treffenlinie umgehen, während man mit dem andern die feindliche Front durch Ferngefecht beschäftigt; im zweiten Falle ist diese Um-

Digitized by Google

gehung nicht möglich, es kommt vielmehr darauf an, die wenigen und unbequemen Zugänge für die Massen zu benutzen. Je mehr solcher Zugänge sich darbieten, desto vortheilhafter ist es für den Angreifer. Dieselben mit Gewalt zu nehmen, wenn sie vom Feinde wohl vertheidigt sind, bleibt stets eine schwierige Aufgabe; Ueberraschung oder Ueberrumpelung schlecht gehüteter Zugänge führt oft viel sicherer zum Ziele. Ein günstiger Umstand ist es für den Angreifer, daß dieselbe Eigenthümlichkeit des Terrains, welche ihn in der Bewegung aufhält, auch den Vertheidiger an der Ergreifung kräftiger offensiver Maßregeln gegen den Angriff hindert.

Man muß bei dieser Frontgestaltung der feindlichen Stellung noch zwei verschiedene Fälle unterscheiden, welche für den Angriff wesentlich andere Bedingungen geben.

Die Fronthindernisse sind nämlich entweder Höhenzüge, Thalränder mit unbequemen Böschungen, zum Theil bedeckt, mit Hecken, Dörfern, Gehöften u. s. w. gekrönt, — oder sie werden durch schmale Flüsse, Moore gebildet. In jenem Fall kann man allerdings mit geschlossenen Massen nur auf wenigen Wegen vordringen, aber es ist neben denselben nicht jede Bewegung unmöglich, Jägerketten können hier vorwärts, ja es können selbst geschlossene Trupps hie und da neben den Wegen fort, nur kommen sie dabei allerdings auseinander; im zweiten Fall dagegen versagt das Hinderniß eine jede Bewegung neben den wenigen Hauptzugängen, Brücken, Dämmen, Fuhrten.

Im ersten Fall beginnt das Artilleriegefecht so nahe als möglich der feindlichen Stellung, während die Treffenlinie einstweilen verdeckt gehalten wird. Die Artillerie richtet ihr Feuer auf die materiellen Deckungen der Zugänge, auf die zu deren Vertheidigung aufgestellten Truppen, und sucht die

Digitized by Google

Truppen in der Stellung selbst in Verwirrung zu bringen, z. B. durch Anzünden von Dörfern, welche sich auf der feindlichen Front befinden, die stark besetzt sind und durch welche die Verbindungen zwischen den einzelnen Theilen der Aufstellung laufen. Die Beschäftigung des Feindes durch dieses Gefecht kann man nun vielleicht benutzen, um sich auf einem seiner Flügel eines Zuganges durch Ueberraschung zu bemächtigen. Hiebei wird die Reiterei der Division, wie schwach sie immer sei, oft gute Dienste leisten. Sie geht mit einigen Scharfschützenkompanieen vorauf und die dritte Brigade folgt dieser Avantgarde als Unterstützung. Gelingt die Wegnahme eines Zugangs auf diese Weise, so muß der Stoß gegen die feindliche Front mit der ganzen Treffenlinie alsbald nachfolgen. Die Bataillone bleiben hier stets in Kolonne, die Richtungen und Intervallen der Bataillone bestimmen sich nach der Lage der Zugänge. Die Bataillone des zweiten Treffens müssen denjenigen des ersten Treffens meistentheils auf denselben Wegen folgen; man vergrößert daher die Treffendistanz, oder behält die größte normale Treffendistanz bei, um die Gefahr, daß das zweite durch das zurückgeworfene erste Treffen mit fortgerissen werden könne, auf ein Kleinstes zu vermindern. Wenn man irgend Nebenwege für die Bataillone des zweiten Treffens auffinden kann, so werden diese benutzt; wenn man auch nur in der Nähe der feindlichen Front einen Aufstellungsraum neben dem Angriffswege findet, so kann man hierher das zweite Treffen ziehen, während das correspondirende Bataillon des ersten Treffens vorgeht. Zurückgedrängt wird es dann jenes nicht mit sich fortreißen und das Bataillon des zweiten Treffens kann selbst von seinem Standpunkte aus den hervorbrechenden und nachdringenden Feind zum Stutzen bringen. Sobald ein Bataillon des

Digitized by Google

ersten Treffens sich eines Zuganges bemächtigt hat, sucht es seitwärts desselben Terrain zu gewinnen, das correspondirende des zweiten rückt nach, um neuen noch geordneten Kräften des Feindes die Spitze bieten zu können, welche dieser etwa zur Wiedergewinnung seines Zuganges herbeiführt und dem ersten Treffen, welches immer als gefechtsunfähig gegen frische Truppen zu betrachten ist, nachdem es einen solchen Hauptstoß auf einem unbekannten Terrain geführt hat, Zeit zum Sammeln zu geben. Die Scharfschützen müssen sich sogleich an den Zugängen und neben ihnen festsetzen; sie ersetzen einstweilen die Artillerie, die man nie im ersten Moment nach der Wegnahme des Höhenrandes zur Hand hat und die man überhaupt nicht nachziehen darf, bevor man mit einiger Sicherheit auf dem Kamme etablirt ist. Der Angriff auf eine solche Position gehört zu den schwierigsten Aufgaben, wenn der Vertheidiger seine Sache versteht, und doch werden grade diese Positionen sehr oft die Objekte des Hauptangriffes sein müssen. Man muß dabei immer von vornherein auf einen großen Verlust vorbereitet sein, damit man sich, wenn er kommt, nicht durch ihn an der Verfolgung des Zieles irre machen lasse.

Ist das Fronthinderniß der feindlichen Stellung ein Fluß, ein schmales Moor, jener von bedeutender Tiefe, dieses absolut nicht tragfähig, so eignet sich ein derartiger Punkt sehr wenig für den Hauptangriff. Nur sehr dringende Gründe können dann die Wahl rechtfertigen. Die Wegnahme einzelner Zugänge durch Ueberraschung erlangt eine entscheidende Wichtigkeit; der Artilleriekampf muß so weit als möglich abgekürzt werden, insofern er nicht lediglich bestimmt ist, eine Ueberraschung des Feindes zu maskiren. Die Zahl der Zugänge ist der Regel nach eine sehr beschränkte, und in den

Digitized by Google

ſeltenſten Fällen darf man darauf rechnen, jedem Bataillon des erſten Treffens einen ſolchen anweiſen zu können. Dagegen iſt nun allerdings oft die Möglichkeit geboten, von einem Ufer des Fronthinderniſſes nach dem andern ein wirkſames Infanteriefeuer zu erhalten und während man diejenigen Bataillone, welche die Zugänge forciren ſollen, in Kolonnen läßt, darf man hier am dieſſeitigen Rande des Hinderniſſes die Bataillone des erſten Treffens *deployiren*, welche neben den Zugängen vorrücken; die Bataillone des zweiten Treffens werden ſämmtlich in Kolonnen gehalten. Iſt ein Uebergang gewonnen, ſo wird er von den zunächſtſtehenden Bataillonen ſogleich benutzt, ſie ziehen ſich herüber, um ſich jenſeits ſogleich wieder zu entwickeln; die *Artillerie* ſekundirt dieſe Entwicklungen von Flankenſtellungen aus, die ſie am dieſſeitigen Ufer des Hinderniſſes nimmt. Alle genommenen Uebergänge werden entweder von Detaſchements des zweiten Treffens oder von der Reſervebrigade beſetzt.

Der Uebergang einer Armee über einen bedeutenden Strom iſt eine Operation eigener Art, welche an einem andern Orte betrachtet werden ſoll.

Gegen eine feindliche *Stellung, welche auf ihrer ganzen Front mit Wald bedeckt wäre*, darf man niemals einen Hauptangriff richten, weil ſich ein derartiges Terrain durchaus nicht eignet, irgend eine Entſcheidung herbeizuführen; ſind aber nur einzelne Theile der Front bewaldet, welche man angreift, ſo kommt es darauf an, dieſe zu beſchäftigen und zu bewachen, während man den Hauptſtoß neben dem Walde führt. Zu der Beſchäftigung von im Walde aufgeſtellten Truppen gehören immer nur geringe Kräfte, weil dieſelben ihre Stellung nicht leicht verlaſſen können, ohne große Vortheile zu opfern und es ihnen ſelbſt

Digitized by Google

zu kräftigen offensiven Unternehmungen an dem nöthigen Entwicklungsraum fehlt.

Das Anlaufsterrain kann zunächst unserer Geschützwirkung ungünstig sein. Dann ist dringende Veranlassung vorhanden, den Geschützkampf abzukürzen und sogleich zum Angriff überzugehen, sei es in Front, wenn zugleich die feindliche Artilleriewirkung behindert ist, sei es durch Umgehung, wenn dies nicht der Fall ist. Ist das Anlaufsterrain so beschaffen, daß unsere größeren geschlossenen Massen sich nur auf einzelnen gebahnten Straßen vorbewegen können, während Jägerketten und deren Unterstützungen auch zwischen den Straßen durchkommen, so hat die feindliche Artillerie große Vortheile; ihre Ziele sind ihr bestimmt angewiesen und der Angreifer kann, sobald er in die Bewegung übergeht, zur Sicherung seiner Truppen, soweit sie möglich ist, nichts weiter thun, als das Terrain zu diesem Zwecke gründlich benutzen und durch die Schnelligkeit seiner Bewegungen die Wirkungszeit der feindlichen Artillerie abkürzen.

Befinden sich auf einem sonst gewöhnlichen Anlaufsterrain außer Gewehrschußweite von der feindlichen Front ausgedehnte Annäherungshindernisse, Gräben, Bäche u. s. w., deren Uebergänge der Feind nicht besetzt hat, so liegt es im Interesse des Angreifers, sich deren so rasch als möglich zu bemächtigen und sich am jenseitigen Rande so festzusetzen, daß er die Entwicklung seiner Massen an diesem Rande wirksam schützen kann.

Endlich kann das Anlaufsterrain noch so beschaffen sein, daß die Vorbewegung überhaupt nur auf wenigen Wegen stattfinden kann, während zwischen diesen nicht einmal Jägerketten vorwärts kommen. Es müssen ganz besondere Gründe vorhanden sein, um ein solches Terrain überhaupt

Digitized by Google

zum Hauptangriffe zu wählen; man kann dazu bestimmt werden, z. B., wenn man auf keinem anderen Punkte die Aussicht hat, dem Feinde gleiche oder gar überlegene Kraft entgegenzustellen, oder durch die Aussicht, ihn gerade hier zu überraschen, durch die Wichtigkeit des gewählten Angriffsobjektes für die Verbindungen des Feindes. Die Wirkung ist bei Angriffen dieser Art vorherrschend eine moralische; Alles hängt hier an der Infanterie; die anderen Waffen können wenig thun. Die Artillerie läßt sich bisweilen noch günstig verwenden, wenn man Flankenstellungen für sie auffindet, in denen sie vollkommen sicher ist, während sie doch einen großen Theil des gewählten Anlaufsterrains beherrscht. Dies ist z. B. möglich, wenn man seinen Angriff auf dem einen Ufer eines Flusses einleitet, während auf dem andern die Artillerie steht. Schweres Kaliber ist hier eine wünschenswerthe Sache. Treten dergleichen günstige Fälle nicht ein, so muß man die Artillerie am diesseitigen Rande des Anlaufsterrains zurücklassen und darf sie erst nachziehen, wenn man den jenseitigen Rand erreicht hat, d. h., wenn die Hauptsache gethan ist. — Große Sümpfe, von einzelnen Wegen durchschnitten, sind das Muster, welches uns bei unsern Betrachtungen vorschwebt. Die Infanterie muß in Kolonnen bleiben, das zweite Treffen muß großen Abstand nehmen, um immer zeitgerecht seine Anstalten treffen zu können, wenn das erste geworfen werden sollte. Einzelne passirbare Terrainstrecken neben den Wegen muß man scharf im Auge behalten, um auf sie das zweite Treffen hinausziehen zu können, falls das erste weicht und den verfolgenden Feind durch ein lebhaftes Seitenfeuer zum Stehen zu bringen.

Von den eben besprochenen Terrainverhältnissen kommen

Digitized by Google

der Regel nach mehrere vereint vor; indeſſen entweder dominirt das eine entſchieden alle anderen, oder die Kombination aller hat das Reſultat, ein dominirendes Verhältniß zu ſchaffen. Alle überhaupt möglichen Modifikationen des Angriffes laſſen ſich reduziren darauf:

1) daß ein Theil der Diviſion in einer anderen Richtung verwendet wird als der andere, alſo Kombination des Flankenangriffs mit dem Frontangriff, wobei die beſondere Abſicht, entweder den Feind durch die Umgehung zu überraſchen, oder durch die Umgehung den Frontangriff zu erleichtern, darüber entſcheidet, ob man zu jener die Reſerve oder eine Brigade der Treffenlinie verwendet;

2) daß man einen Theil der Diviſion in einer anderen Art verwendet als den anderen, den einen zum Beobachten, Beſchäftigen, Bedrohen; den andern zum entſcheidenden Handeln;

3) daß man nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil zum eigentlichen Angriff verwenden kann, weil man durch das Terrain in der Entwicklung beſchränkt iſt;

4) auf Aenderungen in der Formation der einzelnen Truppenkörper.

§ 16. Die Abweichungen beim Scheinangriff. Scheinangriffe können weſentlich in derſelben Form ausgeführt werden wie Hauptangriffe; aber es werden für ſie immer geringere Kräfte beſtimmt und es wird in letzter Inſtanz nicht von ihnen gefordert, daß ſie zur Eroberung eines gegebenen Terrains führen. Bei gleicher Ausdehnung ſeiner Front reicht ein Scheinangriff dort mit zwei Brigaden aus, wo der Hauptangriff deren drei bedürfen würde. Eine Diviſion alſo, welche einen Scheinangriff ausführen ſoll, könnte zu gleicher Zeit noch zum Theil ihre Verbindung mit neben-

Digitized by Google

stehenden Truppen erhalten, während sie zu jenem nur die beiden Brigaden der Treffenlinie verwendet. Daß die geringere Kraft der zum Scheinangriff bestimmten Truppen doch eine ihrem Zwecke angemessene Wirkung habe, ohne daß man zu große Opfer bringe, wird im Wesentlichen erreicht werden durch eine zweckmäßige Wahl des Angriffspunktes und des Gefechtsterrains, worüber das Nähere leicht aus unsern vorherigen Erörterungen folgt, durch eine schon vor dem Angriffe gewählte Stellung, in welche sich der Scheinangriff zurückwerfen und in welcher er sich nun wenigstens vertheidigungsweise eine Zeitlang behaupten kann, wenn er nicht durchdringt, wenn vielmehr der Feind beträchtliche Kräfte gegen ihn entfaltet und selbst zur Offensive übergeht. In der Regel wird dies ein Anzeichen sein, daß der Scheinangriff seinen Zweck vollkommen erfüllt, den Feind veranlaßt hat, der Vertheidigung gegen unseren Hauptangriff Kraft zu entziehen, so daß dieser große Wahrscheinlichkeit des Gelingens hat. Die Wirksamkeit der Artillerie kann beim Scheinangriff mit Nutzen eine längere Zeit hinwegnehmen als beim Hauptangriff.

Dies folgt aus dem Charakter des Scheinangriffes als einer Vorbereitung des Hauptangriffs. Die Nothwendigkeit des Handgefechtes tritt zurück. Man wird daher öfter hier mit großem Vortheile die Bataillone des ersten Treffens in Halbbataillone zerlegen, die den Feind durch ihre größere Zahl über unsere eigene Stärke täuschen und sich über einen Frontraum ausbreiten können, welcher etwa anderthalbmal so groß ist als derjenige des Hauptangriffs.

§ 17. Ueber einige Elementarformen, welche für den Angriff von besonderer Wichtigkeit sind, im Allgemeinen und insbesondere über die An-

griffskolonne. Für das Auftreten der Armeedivision im Angriffe werden einige elementare Formen besonders bedeutend und zwar eine eigentlich offensive und eine defensive; jene ist die Angriffskolonne des Infanteriebataillons, diese das Viereck. Die Angriffskolonne soll nicht lediglich auf den Stoß mit dem Bajonnet berechnet sein; wir sahen vielmehr, wie wesentliche Vortheile ein diesem Stoße unmittelbar vorhergehendes Feuer giebt. Diese Feuerwirkung ist namentlich zu fordern von den Angriffskolonnen des ersten Treffens. Zugleich soll aber durch das Feuer der Kolonne nichts an Stoßkraft abgehen. Es handelt sich dann um eine angemessene Formation der Kolonne und die Aufgabe, welche wir uns in dieser Beziehung stellen könnten, muß etwa so formulirt werden: Die Formation der Gefechtskolonne soll dieser gestatten, auf 30 bis 50 Schritt vom Feinde diesem die Salve einer doppelten Pelotonsfront zu geben, ohne daß sie hiedurch mehr und in mehreren Theilen in's Stocken kommt, als absolut nothwendig ist.

Die Lösung der Aufgabe liegt darin, daß man dem dritten und sechsten Peloton vom vierten und fünften, den beiden Pelotons der Front, einen Abstand von 12 bis 16 Schritten giebt, während das zweite und erste auf das dritte und das siebente und achte auf das sechste dicht aufschließen. Auf 100 Schritt vom Feinde wird das Gewehr gefällt, auf 50 bis 30 Schritt vom Feinde kommandirt der Hauptmann der dritten Centrumskompanie: Front, halt! worauf das vierte und fünfte Peloton Halt machen und anschlagen, hierauf folgt unmittelbar das Kommando: Feuer! und nach der Salve: marsch! Der ganze Rest des Bataillons hat nicht Halt gemacht, sondern ist in der Bewegung geblieben; sobald die Salve der Frontpelotons abgegeben ist, wird er schon

Digitized by Google

dicht auf dieſe aufſchließen und ſie vorwärts drängen, Lücken in ihnen füllen und dem Einbruche Kraft geben. (Fig. 8.)

§ 18. Das Viereck. Bewegung vorwärts iſt das Prinzip des Angriffes; aber wir haben geſehen, daß die Bewegung der Angriffsdiviſion allerdings in's Stocken kommen kann. Unter den dahin wirkenden Urſachen iſt ein feindlicher Reiteranfall die bedeutendſte, man kann ihn unter Umſtänden wohl durch ein rechtzeitiges Auftreten der Reſervebrigade abweiſen, in der Regel aber wird er, ſei es einen Flügel der Treffenlinie, ſei es die ganze Treffenlinie zum Halten und zur zeitweiſen Annahme defenſiver Formen veranlaſſen.

Wiederholen ſich dieſe Momente oft, ſo wird dadurch der Angriff geſchwächt; man kann dem innerhalb gewiſſer Grenzen durch die Wahl des Angriffsterrains vorbeugen. Dies Mittel reicht aber in den wenigſten Fällen ſehr weit, und es kommt darauf an, daß unſere Infanterie mit großer Leichtigkeit in die defenſiven aus den offenſiven und in die offenſiven aus den defenſiven Formen übergehen könne. Wie wichtig das namentlich für die eidgenöſſiſche Infanterie, die ſich einer Reiterunterſtützung nur im allergeringſten Maße erfreut, ſei, leuchtet ohne weiteres ein.

Die Leichtigkeit des Wechſels der Offenſiv- und Defenſivform wird erlangt einerſeits durch Uebung der Truppen, andererſeits aber auch durch richtige Wahl der Formen.

Von Altersher hat man als die zweckmäßigſte Defenſivform der Infanterie gegen Reiterei das Viereck erkannt. Das Viereck kann bald von größeren, bald von kleineren Truppenkörpern gebildet werden; wir wollen hier von dem des Bataillons und von dem der Brigade reden. Das er-

Digitized by Google

stere ist ersichtlicher Weise sehr viel schneller zu bilden als das letztere; jedes Bataillon handelt für sich; überall, wo es auf die Abwehr der Reiterei von der im Angriff befindlichen Treffenlinie ankommt, verdient das Bataillonsviereck den Vorzug.

Um zu einer zweckmäßigen Form für das Bataillonsviereck der schweizerischen Infanterie zu gelangen, wird man von folgenden Grundsätzen ausgehen müssen:

1) Die Grundlage der Formation ist die Gefechtskolonne, Angriffskolonne nach der Mitte. Das Viereck soll sich in seiner Gestaltung möglichst dieser anschließen, damit der Uebergang von der einen zur andern dieser Formen leicht sei.

2) Das Viereck soll selbst beweglich sein und es soll möglich sein, in der Bewegung aus ihm in die Angriffskolonne und aus der Angriffskolonne in das Viereck überzugehen. Dies setzt voraus, daß man erstens eine bestimmte Front festhalte und daß zweitens die vorkommenden Formenwechsel lediglich durch Abbrechen und Aufmarschiren bewerkstelligt werden können, keiner Ab- und Einschwenkungen bedürfen.

3) Auf die Mitverwendung der Jägerkompanieen zur Bildung des Vierecks darf nicht gerechnet werden. Dieselben können sich allerdings eben bei ihrem Bataillon befinden, aber es ist eben so gut möglich, daß sie sich in der Jägerkette befinden, daß sie auf den Flanken detaschirt sind u. s. w. In allen diesen Fällen ist nicht auf einen rechtzeitigen Anschluß der Jäger zu rechnen und um die Einfachheit der reglementarischen Formen zu wahren, ist es besser, daß man sie gänzlich von der Mitwirkung bei Bildung des Vierecks ausschließe.

4) Das Viereck muß inneren Raum genug haben, um

Digitized by Google

die berittenen Offiziere, die Spielleute u. ſ. w. des Bataillons in ſich aufnehmen zu können.

Allen dieſen Forderungen zuſammen ſcheint mit Rückſicht auf Stärke und Eintheilung des ſchweizeriſchen Bataillons ein modifizirtes volles Viereck am beſten zu entſprechen. Die vier Centrumskompanieen werden es folgendergeſtalt bilden.

Die erſte Diviſion (4. und 5. Peloton) bildet die Front, die Schließenden rücken hinter ihren Pelotons nach deren Flügeln hin zuſammen; die zweite Diviſion (3. und 6. Peloton) ſchließt auf die erſte auf; die Pelotons Nro. 2 und Nro. 7 ſind ein jedes in vier Halbzüge eingetheilt, das Peloton Nro. 2 ſetzt ſich auf ſeinen erſten Halbzug (Front deſſelben 6 Rotten) mit rechtsum in Kolonne, das Peloton Nro. 7 auf ſeinen vierten Halbzug mit linksum, die vierte Diviſion (1. und 8. Peloton) ſchließt auf die letzten Halbzüge der dritten auf und bildet die Queue des Viereckes, die ſchließenden Offiziere und Unteroffiziere dieſer Diviſion begeben ſich vor deren erſtes Glied und bilden auf den inneren Flügeln ihrer betreffenden Pelotons ein drittes Glied; ein viertes und ſoweit nöthig fünftes Glied dieſer Diviſion nach dem Innern des Vierecks zu bilden die Tamboure, Zimmerleute u. ſ. w. (Fig. 9.)

Bei dieſem Viereck beträgt die Länge der Front oder der Queue 50 Mann; die Länge einer jeden Flanke 15 Mann und der innere Raum, ungerechnet den, welchen die Schließenden der vierten Diviſion, Tamboure und Zimmerleute, als drittes, viertes und fünftes Glied der Queue einnehmen, würde zur Aufſtellung von 190 Infanteriſten ausreichen, genügt alſo zur Aufnahme von zwei und noch mehreren berittenen Offizieren; ein Brigadeſtab kommt hier noch mit unter.

Die Jäger, wenn ſie ſich beim Bataillon befinden, bilden Kompaniemaſſen aus der links oder rechts abmarſchirten Ko-

Digitized by Google

lonne mit Zugsfront, Hauptmann und Spielleute finden Platz zwiſchen dem zweiten und dritten Zug, die erſte Kompanie ſtellt ſich immer rechts rückwärts, die zweite links rückwärts des Bataillons auf, ſie ſekundiren deſſen Flanken. Sind ſie in der Kette, ſo bleibt es ihnen überlaſſen, ſich entweder in ein der Reiterei nicht zugängliches ſeitwärtiges Terrain zu werfen oder ſich in Klumpen zugs- oder pelotonsweiſe zu formiren.

Obgleich es in den meiſten europäiſchen Reglementen theils früher verlangt wurde, theils noch verlangt wird, daß das erſte Glied auf's Knie fallen oder ſich niederbücken ſolle, um dem zweiten und dritten Gliede das Feuern zugleich zu geſtatten, ſo ſind doch ſehr wenige Beiſpiele aufzutreiben, daß dies wirklich gemacht wäre. Es ſcheint daher die Beſtimmung vorzüglicher, daß man nur das zweite Glied auf weitere Diſtanz feuern laſſe, das dritte ladet die Gewehre und giebt die geladenen an das zweite ab; das erſte ſteht mit gefälltem Gewehr, bis der Feind auf 20 Schritt heran iſt und giebt erſt dann eine Salve.

Das Brigadeviereck kann gebildet werden, indem die vier Bataillons der Brigade, in Angriffskolonnen formirt, ſo auf die vier Ecken zuſammenrücken, daß zwiſchen je zwei neben- oder hintereinander ſtehenden Bataillonen nur eine Kompanie front Intervall bleibt. Dieſe Intervalle füllen die Jägerkompanieen der Bataillone aus, indem ſie ſich rechts und links derſelben eine jede in Pelotonskolonne, alſo 4 Glieder tief formiren. (Fig. 10.)

Ein ſolches Brigadeviereck hat über 4000 Schritt innern Raum, kann 40 bis 50 Reiter, 300 Mann zu Fuß und außerdem noch mehr als 30 Fahrzeuge in ſich aufnehmen; man könnte alſo in demſelben nicht bloß den ganzen Divi-

Digitized by Google

sionsstab, sondern auch noch die ganze Artillerie der Division unterbringen. Diese Formation erscheint vortrefflich für eine Infanterie, welche im Angesicht überlegener feindlicher Reiterei weite Ebenen zu durchziehen hat. Bei der Angriffsdivision eignet sie sich nur für die dritte oder Reservebrigade; die Treffenlinie wird einestheils nicht schnell genug mit ihr fertig, anderntheils bedarf sie wieder zu vieler Zeit, um von Neuem in die Angriffsformation überzugehen, nachdem der feindliche Anfall abgewiesen ist.

Die Reiterei der Division muß, falls diese von feindlicher Reiterei angegriffen und dadurch zum Stehen gebracht wird, jeden Moment zu offensivem Auftreten wahrnehmen; geworfen flüchtet sie sich zwischen die Bataillonsvierecke der Infanterie, um sich wieder zu sammeln.

Große Schwierigkeiten macht in Momenten, wie wir sie hier vor Augen haben, immer die Sicherstellung der Artillerie. Diese Schwierigkeiten sind fast nicht zu beseitigen. Die dritte Brigade könnte die Batterieen in ihr Viereck aufnehmen, aber einestheils ist sie zu entfernt von ihnen, um dies rasch zu bewerkstelligen, andererseits trägt es nicht gerade zur Vertheidigungsfähigkeit eines Vierecks bei, wenn sich eine große Zahl von Fahrzeugen und namentlich von Munitionswagen in ihm zusammendrängt. Das beste Mittel zur Sicherstellung der Artillerie bleibt immer eine umsichtige Benutzung des Terrains, geschickte Wahl der Positionen von Seiten der Batteriekommandanten und im äußersten Falle die Flucht zwischen die Infanterievierecke und Aufstellung dort. Dazu findet man immer noch eher Zeit, als zur Anwendung anderer vorgeschlagener Defensionsmittel, wie z. B. das engere Zusammenrücken der Fahrzeuge mit den Pferden in der Mitte, die förmliche Bildung einer Wagenburg. Es unterliegt kei-

Digitized by Google

nem Zweifel, daß das reglementariſche Aufprotzen und Abfahren aller Welt leichter von der Hand geht und daß für dieſes viel eher der richtige Moment abgepaßt werden kann.

§ 19. Handhabung der Diviſion im Angriff. Die Brigadekommandanten können ihre Brigaden ſelbſt im Lärmen des Gefechts wenigſtens durch Signale unmittelbar leiten. Die Einfachheit der Formation erleichtert dies ſehr. Die Brigadeſchule muß in Rückſicht auf die offenſive Verwendung der Brigade folgende Uebungen umfaſſen, Kommandos und Signale für ſie vorſchreiben:

1) Formation der Angriffsform aus der Marſchkolonne und umgekehrt;

2) Vornehmen und Einziehen der Jägerketten;

3) Deployement des erſten Treffens;

4) Durchziehen des erſten Treffens durch das zweite nach rückwärts und des zweiten durch das erſte nach vorwärts;

5) Bildung der Vierecke;

6) Frontveränderungen.

Alle Frontveränderungen laſſen ſich ſehr vereinfachen, wenn ein für allemal beſtimmt wird, daß ſie von den Bataillonen in Kolonnen ausgeführt werden, daß die Kommandanten ſtets bei ihren Bataillonen bleiben, die Majore aber die Kommandos des Brigadekommandanten aufnehmen, den Bataillonen vorausreiten und die Plätze der Fahnen bezeichnen; die Bataillone folgen dann ihren Majoren auf den kürzeſten Wegen in die neuen Stellungen. Alle Kommandanten, welche weite Wege zu beſchreiben haben, laſſen durch die Tamboure lebhaften Schritt angeben: Zum Jalonniren der neuen Front des erſten Treffens verwendet der Brigadekommandant einen ſeiner Adjutanten.

Der Diviſionskommandant kann ſeine Diviſion in

Digitized by Google

der Reserveſtellung, von welcher wir ſpäter handeln, auf einen ſo engen Raum vereinigen, daß er ſie ſehr gut mit der Stimme zu beherrſchen vermag. Dies iſt nicht mehr möglich, ſobald die Diviſion in die Offenſivform übergegangen iſt. Man kann allerdings die menſchliche Stimme durch inſtrumentale oder durch ſichtbare Signale erſetzen. Indeſſen die ſichtbaren Signale haben ſeit Einführung des Pulvers vollends allen Werth verloren, die Hornſignale darf man nicht zu ſehr vervielfältigen und man darf ſie namentlich nicht auf zu große Truppenkörper anwenden, wenn nicht Verwirrung die unausbleibliche Folge ſein ſoll. Außerdem iſt aber auch die Diviſion keineswegs mehr ein ſo einfaches Ganze als die Brigade, ihre Thätigkeit iſt eine zuſammengeſetztere und ein Befehl des Diviſionskommandanten kann ſich daher nur ſelten auf ſeine ganze Diviſion beziehen, er wird meiſtentheils nur einen Theil derſelben betreffen, während für die anderen Theile auch ganz andere Befehle nothwendig werden. Ferner laſſen ſich die Befehle, welche der Diviſionskommandant zu geben hat, auch ihrer Art nach nicht gut in Kommandowörter zuſammenfaſſen; oft bedürfen ſie längerer Erläuterungen, die dem Brigadekommandanten in Form von Motivirungen zugehen müſſen, die Ausführung der Befehle, welche der Diviſionskommandant ertheilt, iſt an Bedingungen geknüpft, welche von vornherein im Befehle berührt werden müſſen.

Für die Leitung der Diviſion tritt daher an die Stelle des Kommandowortes oder Kommandoſignales die mündliche oder ſchriftliche Ordre, der Befehl im engeren Sinne.

Es iſt wünſchenswerth, daß während des Gefechtes ſo wenig als möglich Befehle nothwendig ſeien und daß die wirklich nothwendigen in den einfachſten Formen und in der

Digitized by Google

größesten Kürze gegeben werden können. Dies wird nun desto eher möglich, wenn sich der Divisionskommandant mit seinen Brigade- und Waffenkommandanten schon vorläufig verständigt hat; am besten geschieht dies bei einer Rekognoszirung, zu der dem Divisionskommandanten, welcher einen Angriff ausführen soll, immer Zeit bleiben wird. Ist es ein Hauptangriff, so beginnt ja dieser immer erst in einer späteren Periode der Schlacht; ist es ein Scheinangriff, so kann ohne Gefahr auf die Einleitung desselben mehr Zeit verwendet werden.

Sobald der Divisionskommandant seine Truppe in der Gegend des Kampfplatzes vereinigt hat, begiebt er sich mit den Brigade- und Waffenkommandanten vorwärts auf die Front, in welcher er sich entwickeln soll; diese ist entweder schon von anderen Truppen besetzt oder sie ist es noch nicht; in jedem Falle gehen die ersten beiden Scharfschützenkompanieen, die Guidenkompanie, soweit sie beisammen ist, zur Deckung der Rekognoszirung, im zweiten Falle zugleich zur Bezeichnung der Entwicklungsfront mit voraus. Von einem Punkte aus, welcher eine gute Ueberschau gewährt, macht sich der Divisionskommandant mit den vorzüglichsten Angriffswegen, mit den hauptsächlichsten Distanzen, den Zugängen der feindlichen Stellung, den wichtigen Punkten in ihr bekannt und theilt den übrigen Offizieren seine Ansicht über die Verwendung der Truppen mit, macht sie auf einzelne voraussichtliche Schwierigkeiten bei Lösung ihrer Aufgaben aufmerksam und sucht sich die Gewißheit zu verschaffen, daß man ihn gehörig verstanden hat.

Diese Vorbereitung macht manchen Befehl ganz überflüssig, welcher unter anderen Umständen während des Gefechts selbst hätte gegeben werden müssen; die noch nothwendig

Digitized by Google

bleibenden Befehle während des Gefechtes selbst sind nun theils antreibender und erinnernder Natur: daß es jetzt Zeit sei, das oder jenes zu thun, daß eine Brigade rascher vorschreiten, daß sie um jeden Preis standhalten solle u. s. w.; theils ändern sie frühere Bestimmungen ab.

Die Anhalte für die zu ertheilenden Befehle geben dem Divisionskommandanten der Stand der Schlacht im Allgemeinen, wovon er durch Mittheilungen und Ordres des Oberfeldherrn unterrichtet wird, und der Stand des Gefechtes seiner Division im Besonderen, welchen er theils persönlich übersieht, theils durch die Meldungen der Brigadekommandanten kennen lernt.

Es muß Regel sein, daß jeder Brigadekommandant dem Divisionskommandanten wenigstens alle halbe Stunden eine Meldung mache über den Gang des Gefechts, über den Vorrath an Munition, über den Verlust; wenn aber eine Brigade außer den Gesichtskreis des Divisionskommandanten entsendet wird, was in unserem Falle namentlich bei Umgehungen in einem bedeckten und durchschnittenen Terrain vorkommt, so müssen die Meldungen nicht an eine bestimmte Zeit gebunden werden, sondern ihre Aufeinanderfolge hängt von der Zeitfolge ab, in welcher gewisse einzelne Abschnitte des erhaltenen Auftrages nach einander abgethan werden. Der Brigadekommandant meldet, wenn er einen wichtigen Terrainabschnitt überschritten, wenn er auf seinem Angriffspunkte angekommen ist, wenn er in Bereitschaft ist, zum Angriffe überzugehen u. s. w.

Zur Ueberbringung dieser Meldungen bedienen sich die Brigadekommandanten ausschließlich ihrer Adjutanten oder der Ordonnanzoffiziere; der ersteren immer dann, wenn vorauszusehen ist, daß in Folge der Meldung der Divisionskom-

Digitized by Google

mandant noch mündliche Aufschlüsse fordern könnte, der letzteren, wenn dies wegen Einfachheit der Sache nicht wahrscheinlich ist.

Damit ihre Meldungen richtig an Ort und Stelle gelangen, müssen die Brigadekommandanten den Aufenthalt des Divisionskommandanten kennen; es wird ihnen zu dem Ende am besten eine Straße bezeichnet, auf welcher er sich zwischen zwei gegebenen Punkten aufhalten wird und auf welcher er einen näher zu bezeichnenden Generalstabsoffizier zurückläßt, so oft er sie verläßt.

Bei Absendung einer mündlichen Meldung muß jedesmal der sie überbringende Offizier auf die Zeit seines Abganges aufmerksam gemacht werden; auf schriftlichen wird sie bemerkt; wenn schriftliche Meldungen durch Ordonnanzoffiziere gesendet wurden, welche vom Stande der Dinge und von den Absichten des Brigadekommandanten nicht unterrichtet sind, so müssen sie zugleich eine Angabe dessen enthalten, was der Brigadekommandant zunächst beabsichtigt und die Wahrscheinlichkeit der Erreichung seiner Absicht.

Der Divisionskommandant sendet seine Befehle an diejenigen Brigadekommandanten, bei welchen er sich nicht persönlich befindet, gleichfalls durch Ordonnanzoffiziere oder Generalstabsoffiziere; durch die ersteren können alle blos antreibenden und erinnnernden Befehle überbracht werden; diejenigen dagegen, welche Aenderungen der Disposition enthalten, werden regelmäßig durch Generalstabsoffiziere entsendet und alle diejenigen von besonderer Wichtigkeit schriftlich; eben so werden zur Einziehung von Erkundigungen, zu Anfragen immer Generalstabsoffiziere verwendet. Oft ist es rein unmöglich, einen bestimmten Befehl zu geben, sondern es kann nur ein bedingter gegeben werden, der verschieden ausfällt je nach der

Digitized by Google

augenblicklich unbekannten Sachlage an Ort und Stelle. Es wird dann mit der Ueberbringung des Befehls ein besonders geschickter und zuverläßiger Generalstabsoffizier beauftragt, der meistentheils sich längere Zeit bei der Brigade aufhalten muß, zu welcher er gesendet wurde, um sich von der Ausführung des überbrachten Befehls und dem Erfolg derselben persönlich zu überzeugen. Er macht aber darüber durch einen mitgenommenen Ordonnanzoffizier dem Divisionskommandanten möglichst bald direkte Meldung.

Es muß Regel sein, daß wenn beim Brigadekommandanten oder Divisionskommandanten Offiziere mit Meldungen und Befehlen ankommen, alle Offiziere des Stabes mit Ausnahme des ersten Adjutanten so weit zurücktreten, daß sie, im Fall die ankommenden Meldungen oder Befehle mündliche sind, nichts von ihnen hören können.

Der Eingang eines jeden Befehls, einer jeden Meldung, ist eben so wie der Abgang mit Angabe der Zeit von einem Adjutanten zu notiren.

Von großer Wichtigkeit für die innere Oekonomie der Truppe im Gefecht ist auch die Aufstellung der Parks; die Bewegungen der Division sollen durch sie nicht behindert werden, doch darf es der Truppe niemals an Munition mangeln.

Die Bagagewagen der Bataillone und Batterieen, sowie die Proviantwagen der Division werden am besten etwa zwei Stunden hinter dem Schlachtfelde zurückgelassen, sie fahren seitwärts der Straße auf und haben hier ihre Befehle zum Vor- oder Zurückgehen abzuwarten.

Mit dem Divisionspark vereinigen sich sämmtliche bei den Truppen eingetheilte Kaissons. Die so gebildete Munitionskolonne fährt etwa 2000 Schritt hinter der Entwick-

Digitized by Google

lungslinie der Division auf. Ueber den Geschäftsgang beim Ersatz der Munition kann man Folgendes bestimmen.

Die leeren Protzen der Batterieen werden gegen gefüllte von den Kaissons der Manövrirbatterie ausgetauscht; ist ein Kaisson der Manövrirbatterie vollständig geleert, so wird an seine Stelle ein solcher der Batteriereserve herangeholt. Der Kommandant der Batteriereserve läßt an seine Stelle einen solchen des Divisionsparks heranholen. Die Kommandanten der Batteriereserve und des Divisionsparks führen Buch über diesen Austausch; der letztere muß von halber zu halber Stunde Meldung über den Abgang von Munition aus dem Park an den Divisionskommandanten erstatten. Man sieht, daß bei diesem Verfahren kein Munitionsmangel bei den Batterieen eintreten kann, so lange nur überhaupt die im Munitionspark befindliche noch reicht.

Der Ersatz der Infanteriemunition geschieht in Gefechtspausen bataillonsweise; das neu zu versorgende Bataillon wird aus dem Feuer zurückgenommen, sein Munitionswagen herangeholt, oder, wenn dieser schon geleert war, ein Kaisson des Divisionsparks. Von allen Kompanieen des Bataillons, welche sich verschossen haben, tritt dann ein Unteroffizier mit 2 bis 3 Mann für jeden Zug an den Kaisson heran und empfängt je nach Bestimmung eine Anzahl Patronenpackete.

Es versteht sich von selbst, daß man durch richtige Sparsamkeit im Feuer dahin wirken werde, daß möglichst gar kein Ersatz der Taschen- und Batteriemunition während des Gefechtes nöthig ist, daß man über den Ersatz des vollen Munitionsbedarfs vor dem Gefecht wachen wird. Indessen diese Fürsorge schließt die Nothwendigkeit nicht aus, die Möglichkeit des Ersatzes vorzubereiten.

Demontirte Geschütze und Fahrzeuge der Batterieen gehen

Digitized by Google

zuerst, soweit möglich, zur Batteriereserve zurück; wenn der Schaden leicht ist, kann hier derselbe mittelst der Feldschmiede gebessert werden, andernfalls erfolgt der Rücktransport zum Divisionspark.

In einem hinreichend geräumigen Gebäude, mindestens 1500 Schritt hinter der Entwicklungslinie der Division wird ein provisorisches Lazareth etablirt, die Ambulancewagen der Division laden hier die mitgebrachten Bettgeräthe und Lazarethgeräthschaften ab, werden dadurch frei und können nun zum Krankentransport gebraucht werden; auf die einzelnen Brigaden vertheilt, mit Stroh belegt und nach Umständen durch requirirte Fahrzeuge verstärkt, folgen sie ihren Brigaden in nächster Nähe. Bei jeder Wagensektion befindet sich ein Arzt mit einigen Krankenwärtern oder tüchtigen Soldaten. Die Wagen dürfen nur zum Rücktransport derjenigen Verwundeten benutzt werden, welche nicht im Stande sind, selbst zu gehen. Die Aerzte bei den Bataillonen, welche diesen unmittelbar folgen und denen zu ihrer Unterstützung einige gute Soldaten, sowie die Frater beigegeben sind, müssen mit dem Arzte bei der Wagensektion in beständiger Verbindung zu bleiben suchen, sie fordern von ihm die Sendung eines Wagens nach den ersten Verbandplätzen, sobald dieselbe nothwendig wird. In dem provisorischen Spital muß der kommandirende Divisionsarzt dafür sorgen, daß das Ordonnanz-Lazarethgeräth bald möglichst und soweit als möglich durch requirirte Betten, Geräthe aus der Gegend erst verstärkt und dann ganz ersetzt wird, damit man das ordonnanzmäßige Geräth wieder auf die Ambulancewagen verpacken kann, wenn entweder vorgegangen oder der Rückzug angetreten werden soll.

Kein Fahrzeug, welcher Art es immer sei, darf auf einer Straße halten, alle Wagenkolonnen müssen stets mindestens

Digitized by Google

100 Schritt seitwärts der Straßen aufgefahren sein; die zurückgebliebene Kolonne der Proviantwagen und Fourgons darf, wenn sie sich an irgend einem Defilee befindet, z. B. zunächst einer Stadt, einer Brücke, nie vor demselben aufgefahren sein, sondern muß immer hinter ihm stehen.

Der Divisionspark mit den ihm während des Gefechtes zugetheilten Wagen, darf, wenn die Schlacht siegreich ausfällt und unsere Armee vorgeht, doch niemals seine Stelle verlassen, bevor beim Divisionskommandanten angefragt oder von ihm befohlen worden ist, auf welcher Straße vorgegangen werden soll; eben so ist es beim Rückzuge.

Die leergewordenen Wagen im Divisionspark werden, wenn die Schlacht eine üble Wendung zu nehmen beginnt, nach eingeholter Bestimmung des Divisionskommandanten frühzeitig zu der Brot- und Bagagekolonne zurückgesendet.

Auch im Falle des Sieges kann eine solche Zurücksendung angeordnet werden; dies tritt namentlich dann ein, wenn man eben eine Ergänzung des Munitionsvorrathes aus dem Depot- (Reserve-) Park erwartet.

Drittes Kapitel. Die Vertheidigungsform der Armeedivision.

§ 1. Allgemeine Bemerkungen. Die Vertheidigungsform gehört der Vertheidigungsschlacht an; sie ist in der Regel mit einer Offensive auf anderen Punkten verbunden. Die letztere aber tritt bald kräftiger hervor, bis zu dem äußersten Grade, daß die Defensive nur eine desto stärkere Offensive auf anderen Punkten neben ihr möglich machen soll, bald tritt sie mehr in den Hintergrund, soll nur nebensächlich gebraucht werden, um das defensive Auftreten zu sichern, um von einzelnen, wenig ausgedehnten Terrainstrecken, auf denen defensive Formen ganz unmöglich sind, doch einen zweckmäßi-

Digitized by Google

gen Gebrauch machen zu können, bald endlich fällt sie ganz fort und es bleibt nur die Defensive übrig. Alles dies ist bei den allgemeinen Betrachtungen über die Vertheidigungsschlacht schon erläutert und es darf daher nur daran erinnert werden.

Die Vertheidigungsform hat im Vergleich zur Angriffsform den Charakter einer größeren Frontausdehnung. Diese letztere entspricht der Defensive eben so bestimmt, als der Offensive die Concentration auf kürzere Frontstrecken. Wer defensiv auftritt, empfängt überall da, wo er es thut, das Gesetz vom Gegner; das heißt aber in der taktischen Praxis wesentlich: er dehnt sich nach einer Flanke oder nach beiden hin aus, um Anlehnungen zu finden.

Der größeren Frontausdehnung bei gleicher Truppenzahl entspricht nun immer eine geringere Tiefe, und dieser eine geringere Stärke der Aufstellung an sich. Diese Schwäche wird dann gut gemacht durch eine richtige Wahl des Terrains. In einem vollkommen ebenen, zugänglichen Terrain ist von der flachen Vertheidigungsform kein Gebrauch zu machen; man sucht ja hier auch vergebens nach Anlehnungen außerhalb der Truppe, man muß sie in dieser selbst, in ihrer festen Zusammenschaarung, im kecken Angriff und in einer großen Tiefe zur Unterstützung des ersteren suchen.

Je weniger in der Defensivschlacht auf eine Verbindung des Angriffs mit der Vertheidigung gedacht wird, desto stärker fällt in der Regel die relative Stärke der Besetzung einer zu behauptenden Frontstrecke aus und umgekehrt. Dies ist auch ganz in der Ordnung. Durch die Beimischung der offensiven Momente wird die Vertheidigung nur ein Theil der Schlacht, ihre nothwendige Wirksamkeit wird nicht blos im Umfang, sondern auch in der Dauer beschränkt, sie soll gerade nur so

Digitized by Google

weit reichen, daß die Offensive unter den günstigsten Umständen in Scene gesetzt werden kann.

Als ein mittleres Verhältniß für die Besetzung einer Frontstrecke in der Vertheidigungsform kann es gelten, wenn einer Armeedivision eine solche von 3000 Schritten zugewiesen wird. Unter Front verstehen wir hier immer die ganze von der Division besetzte Feuerlinie. Wäre also die dem Feinde zugekehrte Front 2000 Schritt lang, unsere Division hätte aber zu gleicher Zeit noch einen Haken von 1000 Schritt Länge, eine angesetzte Flanke zu besetzen, so hätte sie eine Front von 3000 Schritt.

Die Terrainvortheile, welche man für die Anwendbarkeit der Vertheidigungsform immer voraussetzen muß, welche immer bis zu einem gewissen Grade vorhanden sein sollten, sind nun:

1) Zugangshindernisse, welche den Feind vor unserer Front aufhalten und sein Vordringen mit Massen auf gewisse Wege beschränken;

2) Ein übersichtliches Vorterrain. Durch diese beiden Dinge wird unsere Feuerwirkung begünstigt;

3) Sicherheit in der Front gegen Blick und Feuer des Feindes, also Terrainbedeckungen in der Front;

4) Freiheit des Blickes und der Bewegung für uns innerhalb der Stellung.

Diese wesentlichen Terrainvortheile werden wir nun zur Erreichung unseres Zwecks, dem Feinde das Vordringen über unsere Front hinaus zu verwehren, durch folgende Mittel auszubeuten suchen.

1) Wir werden auf unserer Front eine Feuerlinie entwickeln, welche das Vorterrain im Ganzen, besonders aber die Zugangswege bestreicht;

2) Wir werden diese Feuerlinie gehörig gliedern, so daß

Digitized by Google

die auf den einzelnen Frontstrecken entwickelten Kräfte ihrer Stärke und ihrer Zusammensetzung — den Waffengattungen — nach der Wichtigkeit und der Terrainbeschaffenheit der betreffenden Frontstrecken entsprechen;

3) Die Oekonomie der Kräfte werden wir vornämlich in einer gehörigen Verbindung des frontalen Feuers mit dem flankirenden suchen;

4) Wir halten geschlossene Reserven im Innern unserer Stellung bereit, um den Feind, welcher irgendwo unsere Feuerlinie durchbrochen hat, rechtzeitig und ehe er am Durchbruchspunkte überlegene Kraft entwickeln kann, selbst anzugreifen und zurückzutreiben.

§ 2. Aufstellung der Infanterie. Bildung der Front. Zuerst haben wir nun wieder auf die Verwendung der Linieninfanterie als der Hauptmasse unserer Armeedivision näher einzugehen. Um dem Grundsatze der Vereithaltung von Reserven sofort im Großen zu entsprechen, bestimmen wir dafür, wie beim Angriffe, die dritte Brigade, so daß uns die erste und zweite für die Bildung der Front übrig bleiben. (Fig. 11.)

So lange nicht spezielle Verhältnisse Abänderungen bedingen, fällt jeder der beiden ersten Brigaden nach unserer früheren Annahme über die Ausdehnung der Vertheidigungsfront einer Division eine Strecke von 1500 Schritt zu, welche sie besetzen muß. Für jede der beiden Brigaden werden im Allgemeinen dieselben Regeln Geltung finden; es genügt daher, wenn wir die Aufstellung nur einer von ihnen speziell betrachten.

Für die Angriffsform war die Grundlage alles Kalküls der gesuchte Zusammenstoß mit dem Feinde; dies bedingte nothwendig die Anordnung von zwei gleichen Treffen, die beide möglichst starke geschlossene Massen darbieten. In der

Digitized by Google

Defensive müssen wir starke Feuerlinien als erste Nothwendigkeit hinstellen; offensive Elemente kann sie nicht entbehren, also auch nicht die geschlossenen Abtheilungen zur Unterstützung; indessen die Bildung der Feuerlinie bleibt doch das Erste, die geschlossenen Abtheilungen, welche zu deren unmittelbarer Unterstützung bestimmt sind, welche mit der Feuerlinie also im innigsten Zusammenhange stehen, also zum ersten Treffen gehören müssen, folgen dann nachher und erst in dritter Instanz kommen die ferneren Abtheilungen in Betracht, welche als Unterstützungen oder Ablösungen des ganzen ersten Treffens betrachtet werden können und also ein zweites Treffen bilden. Dies zusammengehalten mit der großen Frontausdehnung, welche unsere Brigade besetzen soll, weist uns darauf hin, in der Vertheidigungsform ein stärkeres erstes und ein schwächeres zweites Treffen zu bilden. Die Stärke unserer Brigade läßt uns hier keine weitere Wahl; wir bestimmen für das erste Treffen drei, für das zweite ein Bataillon.

Jedes Bataillon des ersten Treffens hat nun im Durchschnitt 500 Schritt Front zu besetzen. Wir sagen: im Durchschnitt, denn die Nothwendigkeit eines engen Anschlusses an das Terrain schließt eine gleichmäßige Vertheilung aus. Ist auf einer größeren Ausdehnung eine Frontstrecke ganz unzugänglich und sind namentlich die Hindernisse, welche sie decken, von solcher Breite, daß eine Wirkung mit Infanteriefeuer über sie hinaus auf heranrückende feindliche Truppen absolut unmöglich oder doch sehr zweifelhaft wird, so wäre es Vergeudung, wenn man hier die Besetzung eben so stark anordnen wollte, als auf anderen zugänglicheren Theilen. Hier ist der Zweck der Besetzung vornämlich Bewachung, Verbindung mit anderen Truppen; die hier aufgestellten

Truppen sind also nicht unnütz, ja wir können ihren Nutzen noch erhöhen, wenn wir sie als Reserven betrachten, die seitwärts gegen den irgendwo in ihrer Nachbarschaft einbrechenden Feind gebraucht werden sollen. Aber alle diese Zwecke sind doch für das erste Treffen immer nur sekundäre, erster Zweck des ersten Treffens ist Bildung der Feuerlinie und ihrer unmittelbaren Unterstützung. Wo deren Nothwendigkeit fortfällt oder beschränkt hervortritt, dort bestimmen wir auch weniger Truppen dafür. Es kann also auf solchen Frontstrecken ein einziges Bataillon für die Besetzung von 600, 700, 800 Schritt ausreichen. Im letzteren Falle blieben beispielsweise für jedes der beiden übrigen Bataillone des ersten Treffens nur noch 330 Schritt Front, und dies zeigt, daß unsere Frontbesetzung doch keineswegs so schwach ist, als sie auf den ersten Blick erscheint, da derartige Frontstrecken in jeder Defensivstellung vorkommen.

Jedes Bataillon verwendet nun zur Bildung seiner Feuerlinie die beiden Jägerkompanieen, jede Jägerkompanie löst für die ersten Momente des Gefechtes, die hauptsächlich durch Artillerie und Scharfschützen ausgefüllt werden, nur einen Zug auf, späterhin erfolgt eine entsprechende Verstärkung der Kette bis zu drei Zügen auf jede Kompanie. Ist die Front des Bataillons nur 350 Schritt lang, so hat man, wenn sechs Jägerzüge aufgelöst sind, 3 Mann auf 7 Schritt, ist sie 500 Schritt lang, 3 Mann auf 10 Schritt. Erscheint im Verlauf des Gefechts auch noch das Ausschwärmen der vierten Züge der Kette nothwendig, so muß das Bataillon einzelne Pelotons Füsiliere als Unterstützungstrupps für die Jägerkette vorschieben. Für die Anordnung der Jägerkette gelten die gewöhnlichen Regeln; über die Linie, welche ihre Aufstellung bildet, entscheidet einzig und allein die Beschaffen-

Digitized by Google

heit des Terrains auf der Front. Sie folgt dem Kamme der Höhen, dem Rande von Waldstücken, den Umfriedungen der Dörfer. Dem Grundsatze, flankirendes Feuer mit dem frontalen zu verbinden, wird Rechnung getragen durch Besetzung einzelner Häuser, Gärten, Weinberge an Bergabhängen, derselben Gegenstände an jenseitigen Ufern von kleinen Flüssen oder Bächen, hinter denen die Position fortläuft, von Inseln und Auen in diesen Flüssen. Auf diese Punkte werden einzelne Jägerzüge detaschirt. Die Wirksamkeit dieser kleinen Posten beginnt erst dann, wenn der Feind auf gleiche Höhe mit ihnen gekommen ist und tritt erst dann in's rechte Licht, wenn sie gar schon im Rücken des vorgehenden Feindes liegen. Man wird daher solchen Posten, wenn man die Auswahl hat, den Vorzug geben, welche wegen ihrer eigenen Beschaffenheit und ihrer guten Verbindung mit der Feuerlinie rückwärts möglichst lange behauptet werden können und nicht beim ersten Anrennen des Feindes, aus Besorgniß, abgeschnitten zu werden, verlassen werden müssen.

Die Unterstützungstrupps der Jägerkette, mögen sie nun aus einzelnen Zügen der Jägerkompanieen oder aus einzelnen Pelotons der Centrumskompanieen bestehen, sollen nicht blos dazu dienen, das Sammeln der Jäger zu decken, falls der Feind durchbricht, sie können unter Umständen, auch bevor dieser Durchbruch erfolgt, in Thätigkeit treten, namentlich um dem Feinde, der sich einem Zugange nähert und sich vorbereitet, diesen zu forciren, im geschlossenen Trupp ein Paar Salven zu geben. Ob dies möglich sei, darüber entscheidet die Natur der Front. Ist dieselbe z. B. durch einen Fluß mit beiderseits gleich hohen Ufern gedeckt und geht der Feind auf eine Furth des Gewässers los, so können die geschlossenen Unterstützungstrupps an das diesseitige Ufer heranrücken und

Digitized by Google

ihn mit ihrem Feuer empfangen; eben so, wenn er sich den Eingang in irgend eine Umfriedung, in eine Waldstraße erzwingen will. Wäre dagegen unsere Front durch einen Höhenrand gegeben, so würde die Salve aus der Höhe nach der Tiefe von wenigem Nutzen sein.

Es kann freilich nicht absolut für alle Fälle festgesetzt werden, wie viel von seinem Bestande ein Bataillon zur Bildung der Jägerkette verwenden soll; im Wesentlichen entscheidet darüber die Zahl kleiner Seitenstraßen und Zugänge, welche man zu decken hat. Man hat sich aber eher vor der Verwendung von zu viel Truppen für den erwähnten Zweck zu hüten, als vor der Verwendung von zu wenigen, und es kann mit ziemlicher Sicherheit als Regel festgestellt werden, daß man bei einer Vertheidigungsfront von 350 bis 500 Schritt Länge, immer drei Kompanieen, also die Hälfte des Bataillons zusammenhalten soll, während die andere Hälfte in der Jägerkette und als Unterstützung derselben bereit steht. Als Schema hätten wir dann: die beiden Jägerkompanieen in der Kette, das erste Centrumspeloton Unterstützung des rechten, das achte Centrumspeloton Unterstützung des linken Flügels der Kette, das 2., 3., 4., 5., 6., 7. Centrumspeloton als geschlossene Reserve des Bataillons.

Aber auch die Ausgabe des 1. und 8. Centrumspelotons als Unterstützung soll immer erst dann erfolgen, wenn alle Jäger in Kette aufgelöst werden müssen, also nie von Anfang des Gefechtes an. Die Verstärkung oder Schwächung der Jägerkette ist das einzige Mittel des kommandirenden Offiziers, welches er mit Sicherheit in der Hand hat, das Feuer zu reguliren und er darf sich dieses Mittels nicht berauben.

Die geschlossene Reserve des Bataillons, der Regel

Digitized by Google

nach im letzten Moment noch das 2—7. Füsilierpeloton kann entweder in Masse zusammenbehalten oder in zwei Halbbataillons getrennt aufgestellt werden. Ob das eine oder das andere zweckmäßiger sei, darüber entscheidet wieder vor allen Dingen die Zahl und Art der Zugänge. Vertheidigt das Bataillon z. B. ein Dorf, welches nur einen Hauptzugang hat, so ist es zweckwidrig, die Truppe zu theilen; indem sie auf dieser Hauptstraße selbst vorgeht, hat sie Aussicht, die Reserven des Feindes, welche ihren schon in die Umfriedung eingebrochenen Jägerketten nachfolgen, zum Stutzen zu bringen und dadurch ihren eigenen, schon halb vertriebenen Jägerketten Zeit zu geben, um sich zu besinnen und ihre verlorenen Vortheile wieder zu erringen. Steht das Bataillon dagegen auf der Höhe eines Bergabhanges, den der Feind auf mehreren Punkten gleich gut ersteigen kann, während doch von jedem dieser Punkte vorauszusehen ist, daß der Feind Anfangs auf ihm nur mit schwachen Abtheilungen erscheinen kann, welche noch überdies matt und auseinander gekommen sind, so mag die Theilung in Halbbataillons zweckmäßiger erscheinen, von denen jedes einen Flügel selbstständig besetzt, jedes hat seine Jägerkette, seine Unterstützung.

Um die Aufstellung der geschlossenen Bataillonsreserve richtig zu wählen und dieselbe richtig zu verwenden, muß man sich stets erinnern, daß es ihre eigentliche Bestimmung ist, gegen die Massen des Feindes, wenn diese unsere Feuerlinie durchbrochen, unsere Front überschritten haben, kräftig zu reagiren. Dies erfordert von ihrer Seite ein offensives Auftreten und sie muß sich folglich auch der Mittel der Offensive, nämlich der Bewegung, des nahen Feuers und der ihm auf dem Fuße folgenden Attake mit dem Bajonnet bedienen. Ihre Bewegung soll sie aber der Regel nach nicht

Digitized by Google

vor die ursprüngliche Vertheidigungsfront hinausbringen; wo dies einmal geschieht, ist es Ausnahme; in der Regel verbietet schon die Natur der Front, ihre Deckung durch Bewegungshindernisse eine Wirkung der Reserve vor ihr und nur innerhalb der Stellung hat die Reserve alle Vortheile des Angriffs. Wenn ein feindliches Bataillon einen Bergabhang erstiegen hat, wenn es eine Furth durchwatet hat und nun eben matt, auseinandergekommen, ungebührlich verlängert auf dem Kamme, am diesseitigen Rande ankommt, dann ist es für die Reserve Zeit zum Angriff, die bis dahin alle ihre Kräfte aufsparte. Konnte der Feind überhaupt neben dem Zugange, welchen er forcirt hat, keine Truppen, nicht einmal Jägerketten, vorschieben, war er lediglich auf die eine Straße beschränkt, so wird dieser Angriff unserer Bataillonsreserve durch das Feuer unterstützt, welches unsere Jäger von den Flanken her auf den Schwanz der feindlichen Kolonne unterhalten; dies wird wegfallen, wenn der Feind neben und zwischen seinen Kolonnen Jägerketten vorschieben kann, mit diesen werden es dann die unsrigen zu thun haben. Der moralische Eindruck eines Flankenangriffs zeigt uns sogleich, wie vortheilhaft es sei, daß unsere Reserve seitwärts der Hauptzugänge der Stellung, nicht unmittelbar auf ihnen aufgestellt werde. Damit sie in steter Bereitschaft zum Eingreifen in das Gefecht bleibe, darf man sie nicht zu weit hinter der Jägerkette halten; sie stehe so nahe als möglich an derselben, nur mit der nothwendigen Rücksicht auf Sicherheit gegen feindliches Fernfeuer und Sicht des Feindes. Sie kann, wenn sich viele materielle Deckungen in geeigneter Lage auf dem Terrain finden, bis auf gleiche Höhe mit den Unterstützungstrupps der Jägerkette herangezogen werden, 100 bis 150 Schritt. Nur darf man sich dadurch nicht ver-

Digitized by Google

leiten laſſen, ſie eben in derſelben Art und in der gleichen Zeit wie jene Unterſtützungstrupps zur Verwendung zu bringen; die letztern können gegen feindliche Jägerketten gebraucht werden; das ſoll aber die Bataillonsreſerve niemals.

Das vierte Bataillon, welches das zweite Treffen der Brigade bildet, hat dieſelbe Beſtimmung, welche die einzelne Bataillonsreſerve in Bezug auf die Durchbruchspunkte in der Front ihres Bataillons hat, in Bezug auf alle Durchbruchspunkte in der Brigadefront. Wenn es in das Gefecht eingreift, ſo geſchieht dies immer, indem es zur Unterſtützung einer der drei Bataillonsreſerven des erſten Treffens herbeieilt; ſeine Mittel ſind dieſelben, es hat ſeinen Angriff immer mit denjenigen der von ihm unterſtützten Bataillonsreſerve zu kombiniren; iſt z. B. die unterſtützte Bataillonsreſerve auf die Front des eingebrochenen Feindes losgegangen, ſo nimmt es denſelben in die Flanke; es geht auf den Durchbruchspunkt ſelbſt los, wenn die eingedrungenen feindlichen Kräfte noch ſchwach ſind, um ihnen den Rückzug abzuſchneiden; es wirft ſich kräftig auf ihre Front und ſucht ſie auf die nachfolgenden zurückzuwerfen, wenn ſie bereits ſtark entwickelt ſind. Dies iſt häufig der Fall, da das 4. Bataillon meiſtentheils einen weiteren Weg zurückzulegen hat, um den Durchbruchspunkt zu erreichen.

Den Weg dahin abzukürzen, muß neben der Deckung eine Hauptrückſicht bei der Aufſtellung des vierten Bataillons ſein. Sie wird nun erfüllt zum einen Theil durch Verringerung der Treffendiſtanz bis auf durchſchnittlich 200 Schritt, zum andern durch eine richtige Beſtimmung des Theiles der Front, hinter welchem das vierte Bataillon poſtirt werden ſoll. Wären alle Verhältniſſe auf der Front durchaus gleich, ſo würde das vierte Bataillon hinter die Mitte geſtellt, wenn aber dies,

Digitized by Google

wie gewöhnlich, nicht der Fall ist, so entscheidet die Antwort auf die beiden Fragen: wo ist der Durchbruch des Feindes am wahrscheinlichsten? und, wo ist er uns am gefährlichsten, wenn er gelingt?

§ 3. Aufstellung und Verwendung der Reservebrigade. Der Kampf der beiden zur Frontbildung verwendeten Brigaden stellt sich als eine Reihe von Einzelheiten, räumlich nebeneinander und in der Zeit nacheinander dar. Der Divisionskommandant behält die Leitung des Ganzen wesentlich nur dadurch in der Hand, daß er sich seine Reserve aufspart. Deren besondere Aufgaben ergeben sich aus der folgenden Betrachtung.

Es kann sich der Fall ereignen, daß eine der Brigaden nicht im Stande ist, sich in ihrer Stellung zu behaupten. Dann kann der Divisionskommandant entweder den Rückzug der ganzen Division beschließen, oder er kann die Offensive mit noch frischen Truppen ergreifen wollen, um dadurch seinen schon im Rückzuge begriffenen vorderen Truppen Luft zu machen und die halb verlorene Stellung wieder zu nehmen.

Jeder Rückzug ist, taktisch betrachtet, das Bestreben, eine Position rückwärts einzunehmen; die bewußte Verfolgung dieses Gedankens unterscheidet den Rückzug von der Flucht. Jeder Rückzug setzt voraus, daß ein Theil unserer Truppen in Unordnung sei; anders tritt man ihn nicht an. Die Unordnung auch nur eines Theils droht nun immer Gefahr, daß der anfängliche Rückzug sich in eine Flucht verwandle; die Unordnung muß aber beständig wachsen quantitativ und qualitativ im Verhältnisse der Kraft, mit welcher der Feind verfolgt und der Zeit, welche er ungestört in der Verfolgung verharren kann. Daher kommt es darauf an, die Verfolgung des Feindes sobald als möglich zu stören, und dies kann in

Digitized by Google

unserem Fall durch einen rechtzeitigen Angriff unserer Reservebrigade auf den Verfolger geschehen.

Vorausgesetzt nun diese Störung der feindlichen Verfolgung durch unsere Reserve, wird der Rückzug unserer geworfenen Truppen am besten zum Stehen gebracht werden hinter einem Terrainabschnitt, den sie erreichen, hinter welchem sie sich sammeln, von dem aus sie neu geordnet wieder vorgehen können. Es ist vortheilhaft, daß ein solcher Abschnitt sich hinter einer jeden Aufstellung befinde, daß die Truppen von vornherein mit ihm bekannt, auf ihn aufmerksam gemacht werden, damit Jeder sich mit dem Gedanken vertraut mache, gerade hier zu halten.

Zu einem jeden derartigen Terrainabschnitt führen Zugangswege und in der Regel denkt man sich nun den Abschnitt durch Bewegungshindernisse zwischen diesen Wegen hergestellt.

Deshalb hat man wohl gesagt, eine jede Stellung solle Defileen in ihrem Rücken haben. Es scheint indessen, daß man den Begriff Defilee und Terrainabschnitt nicht zu enge fassen dürfe, wenn man sich nicht verwirren und von der Erreichung des Gewünschten mehr Nachtheil als Vortheil haben will.

Wir wollen uns unter einem Terrainabschnitt im Allgemeinen eine jede unserer ursprünglichen Front ungefähr gleichlaufende Linie denken, welche einen Wechsel des Terrains bezeichnet und aus der Ferne, namentlich von unserer Stellungsfront selbst aus wahrnehmbar ist.

Ein leichter Höhenzug, einige Waldstückchen, ein Dorf, das man den Truppen aus der Ferne zeigen kann, sind also in unserem Sinne Terrainabschnitte, Ziel- und Endpunkte eines erzwungenen Rückzugs, wir fordern also die Bedingung eines ausgedehnten Zugangshindernisses, eines steilen Bergrandes, eines Flusses nicht zur Constituirung des Begriffs.

Digitized by Google

Unſer Terrainabſchnitt kann möglicherweiſe dem Feinde gar kein materielles Hinderniß der Bewegung ſein, aber ein moraliſches iſt er gewiß immer. So lange der Verfolger ſich auf dem gleichen Terrain befindet, ſetzt er in der Regel ſeine Verfolgung ohne Bedenken, ohne Aufenthalt fort, ſobald er aber aus einem in das andere Terrain übergehen ſoll, ſobald ein Wechſel eintritt, fängt er an, ſich zu beſinnen, kommt folglich in's Stocken.

Nun werden wir für den vorliegenden Fall auch den Begriff des Defilees etwas abweichend von dem gewöhnlichen Sinne des Worts aufzufaſſen haben. Gewöhnlich verſteht man unter Defilee eine Stelle eines Weges, an welcher eine Truppe nicht ausgebreitet marſchiren *kann*, ſondern ſich in tiefe Kolonnen zuſammenziehen *muß*, wodurch dann Aufenthalt entſteht.

Dieſer *Aufenthalt* für den Feind iſt es nun am Ende, worauf es uns hier ankommt, gleichgültig, wodurch er herbeigeführt werde, wünſchenswerth aber, daß er nicht zugleich für unſere Truppen eintrete. Ein Aufenthalt, der es nicht zugleich für uns iſt, kann aber dem Feinde bereitet werden, ohne daß er gerade gezwungen ſei, ſich zuſammenzuziehen.

Unſer Rückzug aus der Stellung erfolgt entweder ganz oder vorzugsweiſe auf und an beſtimmten Rückzugswegen, welche in den rückwärtigen Terrainabſchnitt führen.

Denkt man ſich neben einem ſolchen Wege einen Poſten, welcher von uns beſetzt iſt, welcher zwar unſere eigenen Leute ruhig vorbeiläßt, aber den Verfolger mit einem lebhaften Feuer überraſchend empfängt, ſo würde dies wohl auch ein Mittel ſein, den Feind anzuhalten, und wir hätten in unſerem Poſten ein Defilee im weiteren Verſtande ohne die Bedingung eines lokalen Bewegungshinderniſſes.

Man kann daher ſagen: es laſſen ſich faſt hinter einer

Digitized by Google

jeden Stellung Defileen herrichten, welche lediglich uns nützlich sind, wenn wir im Rücken unserer Front gewisse Posten — einzelne Gehöfte, Büsche ꝛc. — besetzen und die Rückzugswege so bestimmen, daß sie bei diesen Posten vorbei auf eine große deutlich markirte Terrainlinie führen.

Damit diese Defileeposten ihre Wirkung mit Sicherheit äußern, müssen sie von vornherein besetzt werden, man darf ihre Besetzung nicht erst dem Moment der Verwirrung überlassen, welcher sie eben einen Damm setzen sollen, die Besetzung könnte dann leicht ganz unmöglich werden, ja der Feind könnte sich unserer Posten bemächtigen, bevor wir es vermögen.

Die Besetzung dieser Defileeposten fällt nun naturgemäß der dritten Brigade zu, weil sie nicht in der Stellungsfront, sondern hinter derselben, also auf dem Terrain liegen, welches recht eigentlich der Reserve angehört. Diese verwendet hiezu kleine Detaschements, namentlich Jäger. Alles aber, was sie zu diesem Zweck nicht gebraucht, das hält sie in Masse zusammen, um damit die Offensive gegen den in der Verfolgung begriffenen Feind nehmen zu können.

Auf diese Weise dürfte die Reserve wohl am besten dazu beitragen, eben sowohl den Rückzug unserer Frontbrigaden sicherzustellen, wenn dieser beschlossen ist, als die Front wieder zu erobern, das Gefecht auf den Standpunkt vor dem erfolgten Durchbruch zurückzuführen, wenn das letztere in der Absicht liegt und wenn es überhaupt erreichbar ist. Die Absichten sind verschieden, die Mittel dieselben.

Der Terrainabschnitt im Rücken der Stellungsfront, auf welchem unsere geworfenen Truppen sich setzen und sammeln sollen, darf von der ersteren weder zu weit entfernt sein, noch ihr zu nahe liegen. Das letztere ist namentlich dann schädlich, wenn er durch ein wirkliches Bewegungshinderniß gebildet wird,

Digitized by Google

über welches nur enge Zugänge führen, es ist aber auch allgemein schädlich, weil das von der Front einerseits und dem Terrainabschnitt hinter ihr andererseits begrenzte Feld der Wirkungsraum der dritten Brigade sein soll, welche die gehörige Freiheit zu ihren offensiven Bewegungen behalten muß. Eine zu große Entfernung dagegen würde wieder möglicherweise dem Feinde eine zu lange Zeit zu seiner Verfolgung, d. h. zur Steigerung der Verwirrung bei den Verfolgten geben. 800 bis 1200 Schritt erscheinen als die zweckmäßigsten Grenzen des betreffenden Abstandes.

Ueber die Aufstellungsorte der Detaschements von der dritten Brigade entscheidet die Richtung der Rückzugswege, die Lage von Engwegen, durch welche der Rückzug gehen muß, die Lage günstiger Defileeposten an ihnen; von dem Aufstellungsort der Masse der Reserve gilt aber dasselbe in Bezug auf die ganze Divisionsfront, was von dem vierten Bataillon einer jeden Brigade in Bezug auf ihre Brigadefront gesagt worden ist; nur ergiebt sich sogleich, wie wichtig es in noch höherem Maße für die Aufstellung der Reservebrigade ist, daß sie nicht gerade auf die Mitte der Divisionsfront postirt werden müsse, weil sie, um überall an Ort und Stelle zu kommen, möglicherweise viel weitere Wege zurückzulegen hat, als eins der vierten Bataillone. Ihr Aufstellungsort muß mit Rücksicht auf Deckung gewählt sein, kann aber dann bis auf 300 Schritt an die Linie des zweiten Treffens herangerückt werden, er muß eine gute Uebersicht über das Vor- und Nebenterrain gewähren und nach allen Richtungen hin gute Verbindungen haben. Je kürzer die Stellungsfront der Division ist, desto kürzer werden auch die möglichen Wege der Reserve, desto höher steigt die Wahrscheinlichkeit, daß sie jedem bedrängten Punkte rechtzeitig beispringen könne. Eben so tritt

Digitized by Google

eine Abkürzung der Wege dann ein, wenn die Stellungsfront nicht eine gerade Linie, sondern einen gegen den Feind converen Bogen oder ausspringenden Winkel bildet, auf dessen Sehne die Reserve sich bewegt. Uebrigens darf man nicht vergessen, daß, wenn der Durchbruchspunkt des Feindes vor dessen Entwicklung zum Gefecht zweifelhaft war, er sich doch durch das Gefecht in der Regel, lange bevor der Durchbruch erfolgt, deklarirt; man kann dann die Reserve schon im Voraus dem bedrängten Punkte nähern und dies erleichtert natürlich das rechtzeitige Auftreten der Reserve.

Ueber die Aufstellungsform der Detaschements an den Defileeposten entscheidet die Natur der letzteren, aber die Normalform ist eine dichte Feuerkette mit einer geschlossenen Unterstützung dahinter.

Die Aufstellungsform der Masse der Reserve ist am besten die gleiche, welche wir für die dritte Brigade in der Angriffsform gefunden haben; denn es walten hier ganz dieselben Gründe wie dort. Die Richtung und Art des Angriffes der Reserve muß der Divisionskommandant oder der Kommandant der dritten Brigade, wenn diesem die Verwendung überlassen sein sollte, nach dem Stande der Dinge bestimmen, welcher voraussichtlich am Durchbruchspunkte eingetreten sein wird, wenn die Brigade dort ankommt. Ist zu vermuthen, daß der Feind dann bereits stark am Durchbruchspunkte sein werde, so wird die Reserve nicht auf diesen, sondern auf die Flanke des Feindes direkt losgehen, zumal wenn noch der Rückzug aus der Stellung schon beschlossen ist.

Ist dagegen zu schließen, daß beim Anlangen der Reserve der Feind noch schwach am Durchbruchspunkte sein werde, ist unsere geworfene Frontbrigade ohne zureichenden Grund gewichen, hat der Divisionskommandant Veranlassung und Willen,

Digitized by Google

die Stellungsfront zurückzuerobern, so geht die Reserve gerade auf den Durchbruchspunkt los.

Die spezielle Form für den Zusammenstoß ergiebt sich aus dem Terrain des Gefechts und der augenblicklichen Lage des Feindes; doch steht im Allgemeinen fest: die Bataillonsmassen sollen sich nicht mit Feuern aufhalten, sie bleiben in Kolonnen und überlassen jenes den Jägerketten in den Intervallen; Front- und Flanken- oder Rückenangriff sollen soweit möglich mit einander verbunden werden.

§ 4. Aufstellung und Verwendung der Reiterei. Eine mäßige Anzahl von Reiterei ist in jeder Vertheidigungsstellung sehr nützlich, deren Terrain den Gebrauch dieser Waffe nicht geradezu unmöglich macht. Da die Reiterei nur in und durch die Bewegung wirkt, so kann sie bei der Vertheidigungsform ihren Platz nur bei der Reserve erhalten. Hätte man 600 bis 1000 Pferde bei der Division, und das Terrain innerhalb der Stellung wäre ihrer Bewegung nicht hinderlich, so könnte diese Reiterei fast ohne allen Zusatz von Infanterie eine hinreichende Reserve abgeben. Der Werth der Reiterei als Reservewaffe in dem hier vorliegenden Sinne ist um so viel größer als jener der Infanterie, als ihre Geschwindigkeit eine größere ist. Die Kavallerie erreicht den vom Feinde durchbrochenen Punkt zwei- bis dreimal so schnell, als die Infanterie, findet also jenen wahrscheinlich noch schwach und in Verwirrung und darf daher selbst schwächer sein, als die Infanterie, welche erst später ankommt.

Die schwache Reiterei der eidgenössischen Armeedivision wird entweder der dritten Brigade zur Unterstützung zugetheilt und handelt bei deren Gebrauch im Wesentlichen als ihre Avantgarde, oder sie kann auch getrennt von der dritten Brigade aufgestellt werden, in welchem Falle sie dann die

Digitized by Google

Partialreserve für einen Theil unserer Front bildet. Dies letztere geschieht immer, wenn nur auf einem Theile das innere Terrain unserer Stellung den Gebrauch der Reiterei gestattet.

Die Gefechtsformen der Reiterei sind in der Vertheidigungsstellung genau dieselben, wie in der Angriffsform.

Den Feind, dessen Durchbruch abgeschlagen ward, aus der Vertheidigungsstellung über deren Front hinaus mit Massen zu verfolgen, ist in der Regel unzweckmäßig, besonders aber soll es die Reiterei nicht thun, wenn auch das Terrain es zuließe, und um so weniger eine so schwache Reiterei wie die unsrige. Die Gründe dafür liegen nahe. Die Reiterei läßt sich in der Verfolgung auf einem Punkte leicht fortreißen, wird auch bei glücklichem Erfolg immer für einige Zeit kampfunfähig und es könnte sich oft ereignen, daß man sie gerade dann nicht hätte, wenn man ihrer nothwendig bedarf. Den Dienst, den unsere schwache Reiterei möglicherweise vor der Front leistet, kann unsere Artillerie mit den Schützen viel besser und gefahrloser leisten, deren Feuer die vorbrechende Reiterei nur maskiren würde. Diese setzt sich vor der Front nur zu sehr der Gefahr aus, von überlegenen Kräften angefallen zu werden und den Rückzug zu verlieren, sie fordert durch ihre jetzt nicht mehr zu verbergende Schwäche den Feind zu einer Rückkehr und zu einem Angriff heraus. Wenn dieser glückt und der Feind setzt ihn nun fort, was sehr nahe liegt, so kann er möglicherweise auf demselben Punkte, wo wir ihn eben abgeschlagen haben, unsere Linien noch im Sammeln begriffen finden und leichteres Spiel haben als das erste Mal.

§ 5. Aufstellung und Verwendung der Scharfschützen. Die Scharfschützen, wie die Artillerie, erlangen in der Vertheidigungsform eine viel höhere Wichtigkeit als in

Digitized by Google

der Angriffsform; wie dies aus unserer allgemeinen Auffassung von der Wirkungsart dieser Waffen im Verhältniß zur Infanterie unmittelbar folgt. Die Scharfschützen erscheinen auch in der Vertheidigungsform theils als Ersatz, theils als Verstärkung der Artillerie. Man kann sie im Wesentlichen an zwei Orten verwenden, nämlich vor der Frontlinie der Stellung und in der Frontlinie.

Wenn der Feind bei der Einleitung des Gefechtes sich auf ein langdauerndes Artilleriefeuer aus der Ferne einläßt, so thut dies unseren Truppen in der Vertheidigungsstellung geringen Schaden; aber auch unsere Artillerie würde, wenn sie auf den Ton eingeht, den der Feind anschlägt, geringe Resultate gegen ihn erzielen. Antwortet sie sehr lebhaft, so kann sich leicht eine entscheidungslose Kanonade entspinnen, welche dem Feinde insofern immer nützlicher ist als uns, als er durch sie uns unser Feuer ablockt, so daß wir grade dann anfangen müssen zu sparen, wenn unser Feuer seine vollste Wirksamkeit erst erlangt. Antworten muß man dem feindlichen Geschütz allerdings, aber so wenig als immer möglich mit der Artillerie. Einen äußerst nützlichen Ersatz derselben geben in solchen Einleitungsmomenten die Scharfschützen.

Man detaschirt nämlich einzelne Scharfschützenabtheilungen bis auf 600 Schritt, unter Umständen auch weiter vor die Frontlinie. Diese setzen sich auf Terrainpunkten fest, welche Schutz gegen feindliche Kavallerie und feindliches Feuer gewähren, ein übersichtliches Vorterrain, und eine gute Verbindung nach rückwärts haben und von denen aus man der feindlichen Artillerie am meisten Schaden thun kann. Alle Artilleristen sind darüber einig, daß ein wohlgezieltes abgemessenes Schützenfeuer ihr größter Feind sei; sie verlangen dann wohl, daß sie sich dasselbe mit eigenen Mitteln vom

Digitized by Google

Halfe ſchaffen könnten; ſo lange die Tragweite der Büchſen eine geringere war, meinten ſie es mit dem Kartätſchſchuß zu können, bei der gegenwärtigen großen Tragweite wollen ſie es mit dem Shrapnelſchuß. Wir glauben, daß wir auch in dieſem Punkte für die Artillerie ſo gut geſorgt haben, als es überhaupt möglich iſt, indem wir ihnen Scharfſchützen als Partikularbedeckungen geben.

Von unſern vor die Front der Stellung detaſchirten Schützenpoſten verlangen wir nicht, daß ſie auch dann noch Stand halten ſollen, wenn der Feind ſeine Angriffsmaſſen bereits in Bewegung ſetzt, ſie ziehen ſich dann vielmehr langſam gegen und in die Stellungsfront zurück; ſie unterſcheiden ſich hiedurch weſentlich von den Jägerpoſten, welche wir unmittelbar vor der Front unſerer Stellung forderten, um dieſe zu flankiren. Bei den letzteren kommt es auf die möglich längſte Dauer der Behauptung an. Aber auf ihnen werden wir niemals Scharfſchützen verwenden, denn ſie ſollen mehr durch ein ſchnelles überraſchendes Feuer auf den zu ihrer Seite vordringenden Feind, als durch ein langſames, wohlgezieltes, Schuß für Schuß treffendes wirken. Aus denſelben Gründen werden wir auch zur Beſetzung der Defileepoſten im Rücken unſerer Stellungsfront niemals Scharfſchützen verwenden. Bei keiner Reſervetruppe brauchen wir Scharfſchützen, denn alle Reſerven ſind auf den Gebrauch des nahen und ſchnellen Feuers, und endlich der blanken Waffe angewieſen. Alle Scharfſchützen alſo, welche nicht in der oben angegebenen Weiſe vor der Front der Stellung detaſchirt werden, werden von vorn herein in die Stellungsfront, zur Verſtärkung der Feuerlinie gezogen. Für den erſteren Zweck wird man mindeſtens eine und höchſtens zwei Kompanieen verwenden, es bleiben dann für die Verſtärkung der Feuer-

Digitized by Google

linie, theils als Partikularbedeckungen der Batterieen, theils bei den Brigaden, mindestens zwei und höchstens fünf Kompanieen übrig.

Für die Scharfschützen bei den Batterien gelten dieselben Bestimmungen, wie beim Angriff, nur haben sie in der Vertheidigungsform den Vortheil, daß sie in Position sind und für die eigentliche Dauer ihrer Wirkung in derselben verharren; dies steigert ihre Wirksamkeit; die Scharfschützen, welche nach Abzug der vordetaschirten und der Partikularbedeckungen noch bei den Brigaden bleiben, werden in einzelnen Zügen in vorspringenden Theilen der Stellung, wo sie die tüchtigste und andauerndste Wirkung auf die sich nähernde Artillerie haben, und zunächst den Hauptzugängen zur Stellung vertheilt, um hier den vordringenden feindlichen Kolonnen die Offiziere wegzuschießen und ihre Jägerketten im Zaume zu halten.

§ 6. Aufstellung und Verwendung der Artillerie. Die wahren Ziele der Artillerie, weil die ausgiebigsten, sind wie überall so auch hier, die feindlichen Massen. Aufgabe der Kanonen ist es, alle Zugänge zu vertheidigen, besonders aber die Hauptzugangswege zu unserer Stellung zu bestreichen, und ein kräftiges Feuer auf diejenigen Punkte derselben zu vereinigen, an welchen die vorschreitenden feindlichen Massen sich nothwendig zusammendrängen müssen, also die Defileen vor unserer Front. Die Haubitzen können den Feind in seiner Entwicklungsstellung bewerfen, insofern diese, wie gewöhnlich, verdeckt ist; ferner Dörfer, Hohlwege u. s. w., welche jener in gedrängter Ordnung durchziehen muß, innerhalb deren man ihn nicht sieht, obwohl das Ziel mit großer Bestimmtheit gegeben ist. Außerdem kann die Artillerie zur Unterstützung der Hauptreserve mitwirken. Doch dies ist immer erst das zweite und es ist klar, daß die ersterwähnten

Digitized by Google

Zwecke der Artillerie dominiren. Unser Bestreben muß daher immer sein, soviel Artillerie als möglich in die Frontlinie zu ziehen; inwiefern sich damit noch eine Wirkung der Artillerie als Reservewaffe vereinigen läßt, wollen wir später untersuchen.

Das Geschütz, welches die Zugangswege bestreichen soll, kann entweder in deren Verlängerung oder seitwärts derselben aufgestellt werden; im ersten Fall hat es eine große Wirkung auf tiefe Kolonnen, welche mit ihrer Spitze gerade auf die Batteriefront losgehen. Dagegen verspricht die seitwärtige Aufstellung in der Regel eine anhaltendere, weniger unterbrochene Wirksamkeit, weil die Zugangswege selten auf große Strecken in derselben Richtung fortlaufen, auch gestattet sie häufig den Reservemassen unseres ersten Treffens ein kräftigeres Auftreten gegen den Feind, welcher trotz des Artilleriefeuers den Durchbruchspunkt forcirt, ohne daß die Geschütze vorzeitig ihre Stellung räumen und etwa gerade in dem Augenblick zurückgenommen werden müßten, wo ein Paar Kartätschlagen sehr nützlich sein könnten.

Als Regel haben wir früherhin aufgestellt, daß jede Batterie möglichst zusammengehalten, nicht in ihre Unterabtheilungen zersplittert werden dürfe; als Regel halten wir dies auch hier fest, aber es liegt auf der Hand, daß die Defensive häufiger als die Offensive Ausnahmen bedingen werde. Zur Bestreichung eines seitlich eng begrenzten Defilees, einer Dorfstraße, eines Hohlwegs z. B., läßt sich immer nur eine durch die Breite bedingte verhältnißmäßig kleine Zahl von Geschützen thätig verwenden. Es wäre Verschwendung, wenn man vor einem solchen Defilee eine ganze Batterie zusammenhalten wollte, während nur zwei Geschütze in dasselbe hineinsehen können und man die übrigen vier an einem andern Orte sehr

Digitized by Google

gut gebrauchen kann. Ist der Zugangsweg so beschaffen, daß man ihn besser von der Seite her, als der Länge nach fassen kann, so wird die Vertheilung der Batterie auf beide Seiten des Durchbruchspunktes oft nützlicher als das Zusammenhalten, immer dann, wenn man durch die getheilte Aufstellung die Verbindung eines flankirenden mit einem enfilirenden Feuer erreichen kann. Hier liegen also Gründe zur Trennung vor; aber man darf sich nicht zu leicht zur Trennung verleiten lassen und man wird die Batterieen immer dann zusammenhalten, wenn man ein übersichtliches Vorterrain, auf welchem der Feind seine Zugangsstraßen ziemlich nach Willkür wählen kann, vor sich hat. Das Zusammenhalten wird ohne Besorgniß, daß man etwas an Wirksamkeit verlieren könne, desto mehr statthaft sein, wenn man sich bemüht, die ernsten Angriffsrichtungen des Feindes bald zu erkennen; die hiedurch gegebenen entscheidenden Punkte weiset man dann der Artillerie an und überläßt die weniger wichtigen den Scharfschützen.

Wir sahen früher, wie wichtig es sei, daß man an denjenigen Punkten, wo der Feind durchbricht, schnell mit der Reserve bei der Hand sein könne. Besteht aber die Reserve ihrer Masse nach aus Infanterie, die man doch an einem Punkte zusammenhalten muß, so kann immer das rechtzeitige Herankommen derselben seine Schwierigkeiten haben. Es liegt uns nun bei unserer schwachen Reiterei nahe, zu fragen, in wiefern die Artillerie mit ihren weitreichenden Geschossen einen Ersatz der Reserve abgeben könne oder nicht.

Die Artillerie könnte dieser Bestimmung genügen entweder von den Stellungen aus, welche ihr in der Frontlinie zur Vertheidigung der Zugänge angewiesen sind, oder von gewissen Reservepositionen im Innern der Stellung, die von vornherein besonders mit Artillerie besetzt sind.

Digitized by Google

Gegen das erstere läßt sich einwenden, daß die Zuweisung mehrerer und ganz verschiedenartiger Aufgaben an dieselbe Truppe nicht vortheilhaft ist, die Aufmerksamkeit des Kommandirenden wird getheilt und jede einzelne Aufgabe mangelhaft gelöst; indessen kann allerdings die geringe Stärke einer Waffe die Kumulation mehrerer Aufgaben auf denselben Truppenkörper unabweisbar nothwendig machen.

Das unzweckmäßigste Verfahren würde es in unserem besonderen Falle sein, wenn man jeder Batterie zwei Aufstellungsorte anweisen wollte, den einen für die Wirkung vor die Front, den andern für die Wirkung auf den Durchbruchspunkt im Innern der Stellung, von denen sie den letzteren einnehmen sollte, wenn sie auf dem ersteren nicht mehr günstig wirken kann. Der Batteriekommandant würde nun in beständiger Besorgniß sein, entweder zu früh oder zu spät die erste Aufstellung zu verlassen. Fährt er ab, ehe der Feind seinen Durchbruch vollbracht hat, so könnte man ihm sagen, wenn die Artillerie länger ausgehalten hätte, so kam der Feind gar nicht zum Durchbrechen; wartet er, bis der Feind wirklich durchgebrochen ist, so kommt er möglicherweise in der neuen Aufstellung erst an, nachdem der Feind sich am Durchbruchspunkte bereits geordnet und entwickelt hat.

Wenn daher eine Batterie nicht von demselben Aufstellungsorte zugleich die Front vertheidigen und nachher als Reserve wirken kann, so wird es immer vortheilhaft sein, eine kleine Artilleriereserve zu erübrigen, welche entweder von ihrem Posten aus unmittelbar nach verschiedenen Richtungen gebraucht werden oder in Verbindung mit der Infanteriereserve nach verschiedenen Punkten des Schlachtfeldes bewegt werden kann.

Um diese ökonomische Maßregel richtig zu treffen, wird

Digitized by Google

man sich vor allen Dingen zu fragen haben: wie viele Artillerie man nothwendiger Weise in der Frontlinie gebrauche und nützlich dort verwenden könne, und welche Geschützart man dort mit Nutzen gebrauchen könne, welche etwa gar nicht. Böte z. B. das Vorterrain gar keine Gelegenheit zum Gebrauch der Haubitzen, so würde es gerathen sein, diese in die Reserve zu nehmen.

Häufig wird eine Division in Vertheidigungsstellung noch durch Artillerie verstärkt werden. Dies tritt namentlich dann ein, wenn sich innerhalb der Stellung ein entscheidender Punkt befindet, welcher nicht blos für die Division, sondern für die Schlacht selbst von Wichtigkeit ist.

Dann erhält die Division in der Regel einen Zusatz an schweren Kalibern; sie wird artilleriereicher und kann nun ihre ganze eigenthümlich ihr angehörige Artillerie in der Frontlinie verwenden.

Jede Batterie, welche eine günstige Position einnimmt, muß in dieser so lange als möglich ausharren können. Durch jedes vorzeitige Abfahren arbeitet sie dem Feinde in die Hände. Die Ursachen zu einem solchen liegen nun theils in einer übertriebenen Besorgniß vor dem Verlust von Geschützen, wie sie in vielen Armeen herrscht, theils darin, daß man mit einer und derselben Batterie zu viel thun will. Jene Besorgniß wird genährt, wenn die Batterie eine Aufstellung hat, in welcher sie dem Anprall feindlicher Reiterei ausgesetzt ist oder aus welcher sie nur mit Schwierigkeit abfahren kann. Dergleichen Positionen müssen vermieden werden; der Absicht des Zuvielthuns arbeitet man aber entgegen, wenn man die Dinge, worauf es ankommt, sich recht klar macht.

Ueber die Wahl der Schußarten gelten für die Artillerie in der Vertheidigung dieselben Regeln, wie beim Angriff

In der Vertheidigung wird man sich jedoch mit mehr Sicherheit als dort der Shrapnels bedienen können, weil eine richtige Schätzung der Entfernungen hier in der Regel eher vorauszusetzen ist.

§ 7. Modifikationen des Terrains der Vertheidigungsstellung. Wir legten unseren Betrachtungen die Annahme einer Vertheidigungsfront von 3000 Schritt unter. Diese Front kann nun entweder verlängert oder verkürzt werden. Im letzteren Fall gewinnt die Vertheidigung an Stärke; nicht blos die Front ist nun stärker besetzt, es wird auch die Verwendung der Reserve einen höheren Grad von Sicherheit erlangen. Eine Verkürzung der Vertheidigungsfront ist immer am Orte, wenn das Terrain selbst nur eine geringe Verstärkung gewährt und die Kraft der Vertheidigung wesentlich auf den Truppen beruht; ferner ist sie empfehlenswerth für diejenigen Armeen, welche schwach an Reiterei, diese nicht auf den Vertheidigungsfronten verwenden können, daher hier ihre Reserven fast ganz aus Infanterie bilden müssen.

Sollte dagegen eine Division eine Front von mehr als 3000 Schritt defensiv besetzen, so ist dies nur bei ganz besonderen Terrainverhältnissen möglich, namentlich dann, wenn die Front in ihrer ganzen Ausdehnung oder auf fast der ganzen Ausdehnung von Zugangshindernissen gedeckt ist, welche der Feind nur mittelst besonderer zeitraubender Anstalten überschreiten kann. Hier reduzirt sich die ganze Besetzung auf eine Bewachung und auf das Bereithalten einer starken Reserve, welche man immer noch zeitig genug auf denjenigen Punkt der Front bringen kann, auf welchem der Feind seine Durchbruchs- oder Uebergangsanstalten getroffen hat. Dies Verhältniß gehört insbesondere der Stromvertheidigung an;

Digitized by Google

im Gebirgskriege wird selbst die Verwendung starker Reserven wegen der Beschränktheit des Terrains eine Unmöglichkeit; es dreht sich hier Alles um die Vertheidigung einer Anzahl von Zugängen, welche leicht zu halten sind; die Reserven aber erhalten neben ihrer eigentlichen Bestimmung hier ganz besonders noch diese, die Flanken und den Rücken durch Besetzung von Nebenzugängen zu decken. Im Gebirgskriege ist meistentheils ein einzelnes Bataillon schon eine Macht. Eine Armeedivision ist hier ein vollständiges Heer, selten tritt sie wohl taktisch vereinigt an einem Punkt auf und noch seltener oder nie kommt es vor, daß sie in ihrer Gesammtheit eine Terrainstrecke lediglich zu vertheidigen hat, während andere Divisionen taktisch mit ihr verbunden, offensive Aufgaben übernehmen. Im Gebirgskriege tritt an die Stelle der Division die Brigade und zwar noch eine schwache Brigade, wie an die Stelle des Bataillons hier normaler Weise das Halbbataillon treten sollte.

§ 8. Die Handhabung der Division. Bis auf die Abweichungen, welche im Folgenden berührt werden sollen, gilt von der Handhabung der Division in Vertheidigungsstellung das Gleiche, was früherhin in Bezug auf die Angriffsform gesagt worden ist. Es kommt hier augenscheinlich wegen der größeren Front noch mehr auf eine gute Ordnung der Nachrichtenverbindung, des Dienstes der Meldungen und Befehle an als dort. Die Brigadekommandanten können ihre Brigaden nicht mehr unmittelbar leiten und müssen gleichfalls an die Stelle des Kommandoworts und Kommandosignales den Befehl treten lassen. Dies erschwert in der einen Beziehung die Handhabung, andererseits aber wird dieselbe wieder erleichtert durch die Möglichkeit, alle Anstalten an bestimmte Terraingegenstände anzuknüpfen und auf diese zu

Digitized by Google

basiren, was für jeden einzelnen Unterbefehlshaber die Lage anschaulicher und die Befehle, welche er erhält, verständlicher macht.

Bei der Rekognoszirung, welche der Aufstellung vorausgeht, mag man übrigens von rückwärts her, nach dem Feinde zu oder von vorwärts her vom Feinde ab in die Position rücken, bezeichnet der Divisionskommandant den Brigaden die Frontstrecken, welche sie zu besetzen haben, entweder durch Angabe der Grenzpunkte oder häufiger durch Angabe einzelner wichtiger Punkte innerhalb der Grenzen, seitwärts welcher die Brigaden sich dann so weit auszudehnen haben, bis sie entweder die Verbindung mit anstoßenden Truppen hergestellt oder sonstige Anlehnungen erreicht haben, er bezeichnet ferner die Hauptaufstellungen der Artillerie und der Reserve, gibt kurz seine Ansicht über die wahrscheinlichen Angriffsrichtungen des Feindes, über die Absicht bei der Führung des Gefechtes, bestimmt den Terrainabschnitt hinter der Front, auf welchem er sich zu setzen gedenkt, falls die Front nicht länger zu behaupten ist, und die Rückzugswege dorthin.

Jeder Brigadekommandant führt darauf seine Brigade in Marschkolonne bis auf 600 oder 800 Schritt hinter die Mitte ihrer Front, bezeichnet von hier aus soweit möglich den Bataillonskommandanten die Punkte, wo sie ihre Massen aufzustellen, und die Linien, auf welchen sie ihre Jägerketten zu bilden haben. Die Bataillone des ersten Treffens marschiren darauf, ein jedes auf dem kürzesten Wege ab, begleitet von der zugetheilten Artillerie; das Bataillon des zweiten Treffens führt der Brigadekammandant selbst an Ort und Stelle. Hat er ihm seinen Platz angewiesen, so begiebt er sich in die Front, um die Aufstellung des ersten Treffens zu corrigiren, so weit dies nöthig ist, und um den vorzudetaschirenden

Digitized by Google

Scharfschützen die Posten anzuweisen, welche sie einnehmen sollen; endlich läßt er dem Divisionskommandanten melden, daß er seine Aufstellung vollendet habe. Darauf wird er die Spezialinstruktion der einzelnen Bataillonskommandanten vornehmen, welche sich beziehen muß auf das Verhalten, welches sie zur Behauptung ihrer Linie befolgen sollen, auf die Art, in welcher sie benachbarte Theile der Linie unterstützen dürfen, wenn sie gerade nicht selbst angegriffen sind, auf ihr Verhalten, wenn es dem Feinde gelingt durchzubrechen und wenn sie gezwungen sind zurückzugehen.

Für die Aufstellung der Parks und Kolonnen gilt das Gleiche wie in der Offensive. Alles, was man an Fahrzeugen nicht in erster Linie gebraucht, wird hinter dem Terrainabschnitt zurückbehalten, in dem man nach Verlust der ersten Front sich wieder zu setzen gedenkt und ebendaselbst wird auch das provisorische Spital eingerichtet.

Viertes Kapitel. Von der Verbindungsform und der Reserveform der Armeedivision.

§ 1. Die Verbindungsform; allgemeine Verhältnisse. Angriffs- und Vertheidigungsform sind die beiden Hauptaufstellungsarten der Armeedivision. Nachdem wir sie genügend beleuchtet, wenden wir uns zu den sekundären Aufstellungsarten und zwar zuerst zur Verbindungsform. Was unter der Verbindung zu verstehen sei, und daß dies Wort nicht in seinem engsten Sinne zu nehmen sei, geht aus unseren allgemeinen Betrachtungen über die Anordnung der Schlacht hervor. Hier haben wir an das früher Gesagte kurz zu erinnern und es zusammen zu fassen.

Eine Division, welche die Verbindung in der Schlacht herstellen soll, hat im Wesentlichen die Aufgabe, einen Theil

Digitized by Google

der Treffenlinie zu formiren, ohne zu einer der Hauptthätigkeiten bestimmt zu sein. Ihre verschiedenen Verhältnisse lassen sich demgemäß folgendergestalt auffassen:

1) Die Division lehnt sich nur mit einem ihrer Flügel an Truppen, welche zu einer der Hauptthätigkeiten bestimmt sind, während ihr anderer Flügel nicht an Truppen, vielleicht aber an ein Terrainhinderniß angelehnt ist.

2) Die Division lehnt sich beiderseits an Truppen, welche zu Hauptthätigkeiten bestimmt sind, wie z. B., wenn sie die Front eines Scheinangriffes mit der Front eines Hauptangriffes zusammenhängen soll.

3) Im ersten Falle soll entweder auf der Front, welche von der Verbindungsdivision besetzt ist, gar keine Hauptthätigkeit mehr stattfinden, — die Division dient in diesem Falle lediglich zur Verlängerung der Treffenlinie — oder es soll allerdings hier noch eine Hauptthätigkeit stattfinden, — die Division hat dann die Treffenlinie nur vorläufig und zwar schwach besetzt, sie wird von den für die Hauptthätigkeit bestimmten Truppen abgelöst oder, wie man sich auszudrücken pflegt, aufgenommen.

Zur Versinnlichung dieses Verhältnisses stelle man sich vor, daß wir mit einer Division, welche den linken Flügel der Armee bildet, einen Scheinangriff ausführen wollen; eine zweite Division, vielleicht auch noch eine dritte, marschiren rechts derselben auf und verlängern unsere Treffenlinie um 5000 bis 6000 Schritt; später trifft nun eine vierte Division, welche wir für den Hauptangriff erwarteten, auf dem Schlachtfelde ein und bringt in concentrirten Massen auf demselben Terrain vor, welches von der dritten Division bisher nur schwach besetzt war.

4) Weitere Unterscheidungen folgen nun noch aus den Bewegungsverhältnissen der Truppen, welche die Verbindungs-

Digitized by Google

diviſion mit einander zuſammenhängt oder deren eine Flanke ſie deckt, indem ſie dieſelbe verlängert. Entweder nämlich ſind die beiden Theile, welche verbunden werden ſollen, in Stellung, oder beide Theile ſind in Bewegung oder der eine iſt in Stellung, der andere in Bewegung. Der erſte Fall ſetzt eine reine Vertheidigungsſchlacht voraus; die Verbindungstruppen treten in das Verhältniß von Wachen und wir brauchen auf daſſelbe hier nicht näher einzugehen, weil wir die Umſtände, unter denen es überhaupt möglich iſt, und die Art, in welcher dabei verfahren wird, ſchon bei der Vertheidigungsform beſprachen. Der zweite Theil ſetzt eine Offenſivſchlacht voraus. Die Verbindungsdiviſion hängt Scheinangriff und Hauptangriff zuſammen, ſie ſoll den Raum zwiſchen beiden ausfüllen, ihn bewachen und ſichern; ſie muß daher beſtändig mit beiden in Konner bleiben und da beide die Bewegung zum Prinzip haben, muß auch die Verbindungsdiviſion ſich bewegen. Da aber der Hauptangriff ſpäter eintreten ſoll als der Scheinangriff, welcher ihn vorbereitet, ſo wird die Bewegung der Verbindungsdiviſion eine ſtaffelförmige, mit Vornehmen desjenigen Flügels, welcher dem Scheinangriff zunächſt iſt, um deſſen Flanke zu ſichern und mit Zurückhalten desjenigen Flügels, welcher dem Hauptangriff zunächſt ſteht, um deſſen Entwicklung vorzubereiten und zu decken. Der dritte Fall ſetzt eine Defenſivſchlacht mit ſtarker offenſiver Beimiſchung voraus, deren einfachſtes Verhältniß wir uns immer ſo vorſtellen, daß der eine Flügel unſerer Armee ſeine Stellung behaupten, der andere, nachdem der feindliche Angriff ſich verbiſſen, aus ſeiner Stellung vorgehen und angriffsweiſe verfahren ſoll. Der letztere, bewegliche Flügel ſteht in der Regel, bis er die Offenſive wirklich ergreift, in unmittelbarer Verbindung mit dem ſtehenden. Soll er nun aber ausſchla-

Digitized by Google

gen, so muß er und zwar, je kräftiger er wirken soll, desto weiter ausholen, folglich seine Verbindung aufgeben.

Es entsteht eine Lücke, welche sich in dem Maße erweitert, in welchem der offensive Theil unserer Streitkraft sich vorwärts bewegt, und in demselben Maße muß nun eine Ausfüllung stattfinden. Die zu derselben, zur Herstellung der verlorenen Verbindung bestimmten Truppen müssen wir in Bereitschaft halten, entweder hinter dem inneren Flügel des defensiven oder hinter dem inneren Flügel des offensiven Theils, und sie schieben in dem Maße, wie sich die Lücke erweitert, eine ihrer Brigaden nach der andern in dieselbe ein.

§ 2. Entwicklung der Infanterie. Da wir auf den Punkten, wo wir beschlossen haben, nur für die Unterhaltung der Verbindung zu sorgen, positiv nicht wirken wollen, so haben wir Veranlassung, dort Truppen zu sparen und nur so viel als gerade nöthig zu verwenden; wir setzen dabei voraus, daß auch der Feind hier nichts Ernstes unternehmen werde, wir wagen also. Ohne solche Wagnisse würde man wohl keine entscheidende Schlacht zweckmäßig anordnen können. Aber das Wagen darf natürlich kein unvernünftiges sein; d. h. wir müssen darauf gefaßt sein, daß wir uns in unseren Berechnungen getäuscht haben. Dafür haben wir dann im letzten Nothfall unsere Hauptreserve; auf sie dürfen wir rechnen, um das Gefecht wieder herzustellen dort, wo wir nothwendig riskiren mußten. Andererseits aber soll diese Hauptreserve nur im Nothfall auf diesen Punkten zur Verwendung kommen, und das wird wohl am ersten zu erlangen sein, wenn wir dem Feinde, der uns auf unseren Verbindungen angreift, gleich von vornherein eine mäßige Kraft überall, wo er uns auch angreifen möge, entgegenwerfen können. Ziehen wir aus diesen beiden Vordersätzen einen Schluß für die Art unserer

Digitized by Google

Entwicklung, so heißt derselbe: die zur Verbindung bestimmte Division behält ihre dritte Brigade nicht in Reserve zurück, sondern zieht alle drei Brigaden nebeneinander in die Treffenlinie.

Hätten wir viele Reiterei, so würde sich hier Veranlassung bieten, alle zwölf Bataillone unserer Division in einem einzigen Treffen zu entwickeln, wir könnten so eine Linie von 3000 Schritt und darüber einnehmen und würden hinter deren Mitte einige Reiterregimenter als Reserve bereithalten, welche nun an jedem Ende der besetzten Linie schnell genug erscheinen könnten, um das wider unseren Willen angeknüpfte und schwankende Gefecht herzustellen. Indessen, da jene Bedingung für uns nicht besteht, müssen wir uns anders zu helfen suchen, wir müssen allerdings eine Art Reserven aus der Infanterie bilden, aber indem wir die geringere Geschwindigkeit dieser Waffe in Rechnung stellen, setzen wir fest, daß jede Brigade als selbstständiges Ganze auch so gut als möglich für ihre Sicherheit sorge. Ziehen wir noch in Betracht, daß wir auf jedem Punkte unserer Front vor allen Dingen sehen müssen, um handeln zu können, daß es wünschenswerth sei, soweit irgend möglich, den Feind über unsere Stärke zu täuschen, so gelangen wir endlich zu folgender Aufstellungsform der Infanterie, welche sich als die zweckmäßigste zu ergeben scheint.

Jede Brigade nimmt zwei Bataillone in's erste, zwei Bataillone in's zweite Treffen. Jedes Bataillon des ersten Treffens zerlegt sich in seine beiden Halbbataillone und die ganze von der Brigade einzunehmende Front wird unter diese Halbbataillone vertheilt, so daß ein jedes derselben den Raum von mindestens einer und höchstens anderthalb Bataillonsfronte besetzt. Jedes Halbbataillon des ersten Treffens nimmt seine Jägerkompanie mindestens 100 Schritt vor und diese schwärmt zwei bis drei Züge noch um 100 oder 150 Schritt weiter

Digitized by Google

vorwärts aus; die geschlossenen Unterstützungstrupps der Jägerkompanieen stellen sich um etwa 100 Schritt seitwärts ihrer Halbbataillone, also auf den Intervallen zwischen je zwei benachbarten auf. Die beiden Bataillone des zweiten Treffens bleiben als Reserve des ersten in der Hand des Brigadekommandanten. Sie werden hinter der Mitte des ersten Treffens jedes in der Gefechtskolonne nach der Mitte, um das Deployirintervall von einander und um 250 bis 300 Schritt vom ersten Treffen entfernt postirt; haben also nach jedem Flügel des ersten Treffens ihrer Brigade durchschnittlich einen Weg von 600 Schritt zurückzulegen, d. h. sie brauchen 4 bis 5 Minuten Zeit, um zur Unterstützung eines Flügels herbeieilen zu können.

§ 3. Aufstellung der Spezialwaffen. Die Reiterei der Division wird, wenn das Terrain ihre Verwendung gleichmäßig gestattet, bei dem zweiten Treffen der mittleren Brigade aufgestellt, andererseits derjenigen Brigade beigegeben, auf deren Terrain sie sich am freiesten bewegen kann.

Die Artillerie befindet sich beim ersten Treffen der mittleren Brigade und wenn sie in Wirksamkeit treten soll, auf den Flügeln der von dieser Brigade gebildeten Jägerkette. Das Prinzip der Angriffsdivision war die Bewegung vorwärts, ihre Infanterie mußte darin so wenig als möglich gehemmt werden und dies bestimmte uns vorzugsweise, die Artillerie auf ihre Flügel zu vertheilen. Die Verbindungsdivision hat an sich gar keine Veranlassung zur Vorwärtsbewegung, sie findet dieselbe nur in den Bewegungen der Truppenkörper mit entschiedenem Zweck, zwischen denen sie die Verbindung unterhalten soll. Ihre Massen müssen so viel als möglich zurückgehalten und erst in Thätigkeit versetzt werden, wenn es die Nothwendigkeit entschieden fordert, das heißt, wenn auf ihrer

Digitized by Google

Front der Feind selbst etwas Entscheidendes unternehmen will. Hier hindert also nichts, die Artillerie vor der Mitte der Division zusammenzuhalten. Andererseits finden die Flügelbrigaden ihre Artillerieunterstützung durch die Batterieen derjenigen Truppen, an welche sie sich anlehnen, die mittlere nicht, und es ist daher zweckmäßig, ihr zunächst die Batterieen zuzutheilen.

Je weniger die Infanterie sich in ein Gefecht einlassen soll, desto mehr wird die Artillerie in Anspruch genommen, um den Feind zu unterhalten und ihm zu antworten, wenn er die Ruhe der Verbindungsdivision stören will.

Durch ein ruhiges, aber wohl unterhaltenes Feuer auf einzelne Punkte, an denen er starke Abtheilungen zeigen sollte, trägt die Artillerie dazu bei, den Feind über diejenigen Orte zu täuschen, auf welche wir ernste Absichten haben. Sie hält sich in gut gedeckten Positionen und ist stets bereit, den Feind lebhaft zu empfangen, sobald er mit Entschiedenheit irgendwo debuschiren sollte; hierin wird sie unterstützt von den Scharfschützen, welche, soweit sie nicht zu den Partikularbedeckungen der Artillerie bestimmt sind, die Kette verstärken. Die fernen Feuerwaffen, Artillerie und Scharfschützen, sind für die Verbindungsdivision von hohem Werthe, weil sie gestatten, die Infanterie und Reiterei so lange als möglich aus dem Spiel zu behalten, sie nicht in einem Kampfe an einem Orte zu opfern, wo man jenen nicht sucht, weil sie den Feind von Unternehmungen auf diesem Theile seiner Front abschrecken können, welche er nicht mit voller Entschiedenheit angreift und beschlossen hat, welche er aber angreifen und verfolgen würde, wenn er sich nicht sogleich bei ihrem Beginn darin gestört sähe.

§ 4. Das Terrain. Da die Verbindungstruppen den Zusammenstoß mit dem Feinde eher vermeiden als suchen, so

Digitized by Google

iſt für ſie ein Terrain ſehr paſſend, auf welchem ſie ſich dem Feinde, durch Bewegungshinderniſſe vor ſeiner Front aufgehalten, nicht völlig nähern können; nur iſt es gut, daß dieſe Bewegungshinderniſſe ſie nicht zu ferne vom Feinde, alſo zugleich von denjenigen unſerer Truppen aufhalten, welche nothwendig neben ihnen den Zuſammenſtoß mit dem Feinde ſuchen müſſen, alſo über die Linie jener Bewegungshinderniſſe hinausdringen müſſen und denen ſie doch eine Flankenanlehnung gewähren ſollen. Es iſt ferner ein Terrain wünſchenswerth, welches durch ſeine Bedeckungen uns geſtattet, dem Feinde unſere wahre Stärke zu verbergen, ohne doch zu gleicher Zeit uns daran zu hindern, daß wir ihm Alles zeigen, was wir gerade wollen, mit der Abſicht, ihn auf mehr ſchließen zu laſſen. Ein ſolches Terrain wird hergeſtellt durch eine von unbedeutenden Erdrändern durchzogene, mit einzelnen Gehöften und Waldſtücken überzogene Fläche. Ferner drängt ſich uns noch die Bemerkung auf, daß mit einem Zurückdrängen unſerer Verbindungstruppen bis zu einer gewiſſen Grenze die Verbindung zwiſchen unſeren Hauptaktionstruppen nicht nothwendig bis zu dem Grade geſtört zu ſein braucht, daß der urſprüngliche Schlachtplan dadurch ganz geſtört und die Fortſetzung der Hauptaktionen, der Thätigkeiten mit poſitivem Ziele unmöglich würde; aber allerdings könnte dies eintreten, wenn jene Grenze überſchritten würde. Es liegt daher nahe, nach möglichſter Sicherheit dagegen zu ſuchen und man findet ſie wohl am einfachſten in einem Terrainabſchnitt auf der angegebenen Grenze, in welchem man eine defenſive Haltung anzunehmen und einige Zeit zu behaupten vermag. Bis zu dieſem kann man ſich dann allenfalls zurückwerfen laſſen, aber niemals weiter.

§ 5. Handhabung der Diviſion. Die Leitung einer

Digitized by Google

Division, welche mit ihrer ganzen Stärke zur Herstellung der Verbindung bestimmt ist, erfordert die ganze Kraft und das ganze Geschick des Divisionskommandanten. Die Ausdehnung der Front ist die gleiche, wie in der Vertheidigungsform, aber es tritt noch hinzu das Moment der Bewegung, welches dort fehlt und welches die Bindung an bestimmte Terrainobjekte nicht zuläßt; außerdem ist die Bewegung der Division keine selbstständige, sondern bedingt durch die Bewegungen der Nebentruppen, welche sich oft so kombiniren, daß für jeden einzelnen Theil der Division, jede ihrer Brigaden ganz verschiedene Forderungen zum Vorschein kommen. Der Divisionskommandant soll nun einerseits jene nothwendige Bewegung seiner Brigaden, zu denen sie den Impuls nicht von ihm, sondern von außen her erhalten, nicht hemmen, er soll doch andererseits die Verbindung, den Zusammenhang zwischen seinen Brigaden nicht verloren gehen lassen. Je größer die Frontausdehnung, desto schwieriger wird das und es wird um so schwieriger, wenn dem Divisionskommandanten nicht eine wenigstens mäßige Reiterei zu Gebote steht, welche er, je nachdem es Noth thut, bald hiehin, bald dorthin werfen kann. Daraus scheint sich als allgemeine Regel zu ergeben, daß Armeen, denen es an Reiterei fehlt, sich vor einer zu großen Ausdehnung ihrer Verbindungen hüten müssen. Der Divisionskommandant aber, welcher die Verbindung erhalten soll, muß mit dem Plane der Schlacht bekannt sein; er muß danach seinen Brigadekommandanten eine allgemeine Instruktion geben, nach welcher sie nun ein Jeder möglichst selbstständig handeln können; er muß strenge auf regelmäßige Meldungen von den einzelnen Brigaden halten, und er muß sich endlich hüten, zu viel selbst anzuordnen.

§ 6. Die Reserveform. Jede Division wird in einer

Digitized by Google

entsprechenden Entfernung vom Schlachtfelde gemeinhin in einer concentrirten Aufstellung gesammelt, in welcher sich der Divisionskommandant von ihrem Zustande überzeugen, in welcher er sie etwa in Masse anreden kann, ehe er sie in die Thätigkeit überführt. In dieser concentrirten Stellung werden aber namentlich die Divisionen längere Zeit verharren müssen, welche die Hauptreserve der Armee an einem Schlachttage bilden sollen. Mit Rücksicht darauf nennen wir die Form dieser Stellung die Reserveform und mit Rücksicht darauf wollen wir sie auch besonders besprechen.

Eine Division, welche zur Schlachtreserve bestimmt ist, muß durch ihre Form vollständig in der Hand ihres Kommandanten sein, in jede Gefechtsform leicht überzuführen, es muß aus der Reserveſtellung leicht eine Mischung von Waffen nach jedem Punkt entsendet werden können, wo es nöthig wäre.

Den Aufstellungsort der Reserve wählt man so fern von dem Kampfplatze, daß jene nicht durch einen Zufall in das Gefecht der Truppen erster Linie hineingerissen werden kann, aber auch nicht so fern, daß sie nicht rechtzeitig dort erscheinen könnte, wo man ihrer bedarf, also etwa 1000 bis 1500 Schritt hinter den Spezialreserven der im Gefecht befindlichen Truppen; man wählt ihn ferner mit Rücksicht auf eine bequeme Wegegemeinschaft nach denjenigen Punkten des Kampfplatzes, an welchen möglicherweise die Reserve auftreten kann, in der Regel also an Kreuzwegen, hinter einer Straße, welche parallel unserer kämpfenden Front läuft, welche mehrfach mit dieser letzteren verbunden ist, und an einer Hauptstraße, welche von rückwärts zu der Parallelstraße führt.

Jedes einzelne Infanteriebataillon steht in der Marschkolonne aus der Mitte, mit 2 Zügen (oder auch mit

Digitized by Google

2 Halb-, Drittelszügen) Front und 12 Zügen Tiefe, mit 4 Schritt Abstand von Zug zu Zug. Durch einfaches Deployement rechts der ungeraden Züge im rechten Halbbataillon und Deployement links der geraden Züge im linken Halbbataillon wird aus dieser Marschkolonne die Gefechtskolonne hergestellt. Die Front der Marschkolonne beträgt 18 bis 20, die Tiefe 50 Schritt.

Jede Infanteriebrigade steht in zwei gleichen Treffen, die Bataillone des gleichen Treffens mit 20 Schritt Intervall und die des gleichen Flügels mit 70 Schritt Treffenabstand (von Front zu Front). Die Front der Brigade beträgt also 60 Schritt, die Tiefe 120 Schritt.

Die drei Infanteriebrigaden stehen neben einander mit 40 Schritt Brigadeintervall. Die Front der ganzen Infanterie beträgt demnach 260 Schritt.

Von den Scharfschützen stehen zwei Kompanieen an der Spitze, zwei an der Queue der mittleren Infanteriebrigade, zwei bei den Batterieen.

Die Reiterei auf einem Flügel der Infanterie in Colonne in Zügen; die Artillerie auf beide Flügel der Infanterie vertheilt, dicht am Wege, in drei Linien dicht aufgeschlossen mit Marschintervall zwischen den Fahrzeugen derselben Linie, die Kanoniere hinter den Geschützen und bei ihren Fahrzeugen.

Die ganze Division ist hiernach in einem Viereck von etwa 400 Schritt Front und 200 Schritt Tiefe vereinigt und kann von der Mitte her mit Bequemlichkeit im Ganzen angeredet werden; die Truppen können in passenden Verbindungen sowohl nach einem der beiden Flügel hin, als aus der Mitte abmarschiren. Es muß dafür gesorgt sein, daß die Batterieen bequeme Abfahrten aus ihren Aufstellungen

Digitized by Google

haben, und es ist nicht zweckmäßig, die Division auf beide Seiten eines Weges zu vertheilen.

Fünftes Kapitel. Vom Gebrauch der Artillerie- und Reiterreserve.

§ 1. Gebrauch der Artilleriereserve; allgemeine Verhältnisse. Bis hierher haben wir die Formen betrachtet, in welchen die verschiedenen gemischten Divisionen einer zur Schlacht vereinigten Armee entsprechend den jedesmaligen besonderen Aufgaben verwendet werden sollen. Die gemischten Divisionen machen indessen die Armee nicht allein aus und es bleibt uns noch die Betrachtung der Verwendungsweise der Artillerie- und Reiterreserve in der Schlacht übrig.

Die Artilleriereserve wird theils benutzt, um einzelnen gemischten Divisionen eine Verstärkung zugehen zu lassen, deren sie zur Lösung ihrer Aufgabe bedürfen, und welche dann in einzelnen Batterieen besteht, theils soll sie in Massen auftreten, um auf einem entscheidenden Punkte in einem entscheidenden Moment eine große Artilleriekraft zu vereinigen.

Ueber die erste Art der Verwendung ist hier nichts Besonderes zu sagen, da die einzelnen von der Reserve zu den Divisionen detaschirten Batterieen ganz so wie deren übrige Batterieen benutzt werden; die Massenwirkung dagegen bedarf einer weiteren Besprechung.

§ 2. Die Artilleriemasse. Unter einer Artilleriemasse versteht man die Vereinigung von mehreren Batterieen auf einem Punkte und im Wesentlichen zu gleichem Zwecke. Die kleinste Masse besteht also aus zwei Batterieen oder 8 bis 12 Geschützen. Da die Artillerie keine andere Gefechtsform als die der entwickelten Linie hat, so bezieht sich der

Digitized by Google

Ausdruck Masse nicht auf die Form, sondern lediglich auf die Zahl der Stücke.

Die größte Artilleriemasse, welche eine eidgenössische Armee von 4 bis 6 Divisionen auf dem Schlachtfelde aufstellen könnte, würde aus der ganzen Artilleriereserve bestehen, welche nach verschiedenen nothwendigen Detaschirungen noch übrig bleibt und kann auf mindestens 40 Geschütze — nämlich 2 12pfünder, 2 24pfünder und 4 6pfünder Batterieen — und 16 Raketengestelle veranschlagt werden.

Indessen eine so große Masse wird wohl nur selten oder nie unter einem Kommando auf einem Punkte vereinigt werden. 40 Geschütze der angegebenen Kaliber bedürfen bei ganzen Intervallen und bei Batterieintervallen von 30 Schritt eine Entwicklungsfront von 1000 Schritt, bei halben Intervallen eine solche von 600 Schritt. Zusammenhängende Linien auch nur der letzteren Ausdehnung, welche gleichmäßig zu einer günstigen Artillerieaufstellung geeignet wären, finden sich auf unseren wahrscheinlichen Schlachtfeldern wenige und wo sie sich finden, und man sie für die Artillerie benutzen wollte, würde man dadurch doch häufig den Bewegungen der anderen Waffen Eintrag thun. Ferner ist sehr oft eine auf mehrere Punkte vertheilte Artillerie in Bezug auf den Gegenstand, welchen sie fassen soll, viel besser angebracht, als eine in einer einzigen Masse vereinigte, und endlich darf man nicht leicht seine ganze Reserveartillerie auf einmal ausgeben.

Hienach kann man wohl als Maximum einer aus der eidgenössischen Artilleriereserve gebildeten Masse die Stärke von 24 Geschützen betrachten, welche dann unter Umständen noch durch eine oder zwei Raketenbatterieen verstärkt wird. Diese letzteren nehmen einen geringen Frontraum in Anspruch und es ist anzunehmen, daß die Bestrebungen zu einer Verstär-

Digitized by Google

kung der eidgenössischen Artillerie sich jetzt wesentlich dieser Waffe zuwenden werden, welche für diejenigen Zwecke, bei denen es auf ein genaues Treffen weniger ankommt, ihre vorzügliche Verwendung in der Reserveartillerie findet.

§ 3. Gliederung der Reserveartillerie. Die Artilleriereserve repräsentirt eine bedeutende Kraft und tritt hiemit in den Rang eines großen Truppenkörpers, welcher einer zweckmäßigen Gliederung bedarf. Diese Gliederung soll zum einen Theil Detaschirungen einzelner Batterieen erleichtern, zum andern die Massenbildung innerhalb verständiger Grenzen. Um zu einer richtigen Anschauung über sie zu gelangen, müssen wir uns zuerst die Umstände vergegenwärtigen, unter welchen Artilleriemassen ins Gefecht kommen.

In der Offensivschlacht treten Artilleriemassen zur Einleitung des Hauptangriffes auf. Wir haben gesehen, daß man auf diese Einleitung fast niemals ohne Gefahr, den Faden der Schlacht zu verlieren, zu viel Zeit verwenden dürfe, und daß man die Zeit der Einleitung um desto eher abkürzen könne, je mehr Artillerie man konzentrirt. Man braucht hier schwere Kaliber, sowohl von Kanonen als Haubitzen. Der Ort, wo diese Massen auftreten, ist naturgemäß die innere oder angelehnte Flanke des Hauptangriffes; also werden dieselben, wenn wir den linken Flügel des Feindes mit unserem rechten angreifen, in der linken Flanke unserer Angriffsdivision und vor dem rechten Flügel unserer an jene links angelehnten Verbindungsdivision auftreten. Man sieht, daß die Artilleriemasse durch die Intervallen der letzteren hindurchgehen muß und daß die großen Intervallen derselben dieses Durchgehen erleichtern. Der Grund, weshalb man die zur Einleitung bestimmte Artilleriemasse auf der innern Flanke der Angriffsdivision vorgehen

Digitized by Google

läßt, liegt erſtens in dem Beſtreben, die Bewegungen dieſer möglichſt wenig zu beeinträchtigen, namentlich ihrer Ausdehnung nach der äußern freien Flanke hin, nichts in den Weg zu ſtellen, dann die Aufmerkſamkeit des Feindes von ſeiner zu umfaſſenden Flanke abzuziehen, und die Artilleriemaſſe möglichſt ſicher zu ſtellen, was hier dadurch geſchieht, daß ihr der ganze nächſte Flügel der Verbindungsdiviſion gewiſſermaßen zur Partikularbedeckung dient.

Hat man nun für die Vorbereitung des Hauptangriffes in der Offenſivſchlacht alle ſchweren Batterieen der Reſerve ausgegeben, ſo verfügt man noch über ſämmtliche leichte. Man kann dieſelben ins Gefecht führen, entweder um die letzte Entſcheidung gegen den bereits erſchütterten Feind zu geben, die Verfolgung einzuleiten, oder um die Folgen einer ungünſtigen Entſcheidung abzuwenden, alſo um zu verhindern, daß der Nichterfolg unſeres Hauptangriffes in eine Niederlage umſchlage. Man begreift leicht, daß ſich hiezu die leichten Batterieen vorzugsweiſe und eben ſo ſehr eignen, wie die ſchweren für die Vorbereitung. Denn man darf ſeine letzte Artilleriereſerve nie ohne Gefahr zu früh ausgeben; um ſie in der Hand zu behalten, muß man ſie auch aus dem Gefecht und in genügender Entfernung vom Kampfplatze halten; iſt nun aber der Moment gekommen, der Entſchluß gefaßt, ſo ſoll ihm die That auf dem Fuße folgen. Will man nur die letzte Entſcheidung zur Vollendung des Sieges geben, ſo hat man es mit einem erſchütterten Feinde zu thun, es kommt hier nicht mehr auf die Maſſe der Geſchoſſe an, ſondern auf ein ſchnelles Eingreifen und ein ſchnelles Feuer; es kommt auch nicht auf große Tragweiten der Geſchoſſe an, denn man kann dem Feinde nahe auf den Leib rücken, und je näher man an ihn heran geht,

Digitized by Google

deſto mehr Wahrſcheinlichkeit hat man, ſeinen Rückzug vollends in Flucht zu verwandeln, deſto weniger läuft man Gefahr, daß er wieder zur Beſinnung komme. Ebenſo beſtimmt, wie man als Regel für die ſchwere Maſſe aufſtellen kann, daß ſie auf der inneren Flanke des Hauptangriffes auftreten ſolle, eben ſo beſtimmt kann man der leichten Maſſe für die Entſcheidung des Sieges ihren Wirkungskreis auf der freien Flanke des Hauptangriffes anweiſen. Es kommt nämlich jetzt Alles auf das Umfaſſen des Feindes an; er ſoll ſich beſtändig flankirt ſehen und die Artillerie ſoll dies vornehmlich übernehmen, während die Infanterie in der Front nachdrückt; um die Sicherheit der Artillerie braucht man in dieſem Momente weniger beſorgt zu ſein, und ſoweit man ſie im Auge haben muß, wird ſie garantirt durch die Reiterreſerve, welche, wie ſpäter zu erörtern iſt, ihren eigenthümlichen Platz gleichfalls auf der freien Flanke des Hauptangriffes hat und ſo als eine Partikularbedeckung der leichten Maſſe angeſehen werden kann.

Zur Abwehr einer drohenden Niederlage wird die leichte Maſſe der Reſerveartillerie in der Regel auch nicht anders zu verwenden ſein, als auf der freien Flanke des Hauptangriffs, obgleich man in dieſem Falle allerdings Urſache hätte, um ihre Sicherſtellung beſorgt zu ſein.

Doch in unſerer eigenen freien Flanke verwendet, wird die Artillerie in der Regel auch ſich in der freien Flanke des Feindes, in einer ihm ſehr gefährlichen Poſition befinden. Ueberdies aber iſt der bezeichnete Moment der Art, daß man in ihm lange Ueberlegungen nicht anſtellen darf, ſondern vor allen Dingen ſchnell und entſchieden handeln muß. Die Artillerie muß genommen werden, wo man ſie findet, und da man ſich auf die Vernichtung des Feindes eingerichtet

Digitized by Google

hat, wird die leichte Masse auf unserer freien Flanke zu finden sein.

In der Defensivschlacht wird unsere schwere Reserveartillerie am nützlichsten auf dem Defensivfelde, um den hier anpackenden Feind zu schwächen, seine erste Hitze zu dämpfen. Man muß sie vor allen Dingen dort aufstellen, wo am wenigsten Bewegungen von ihr verlangt werden, also auf entscheidenden beherrschenden Punkten und namentlich wieder auf dem Flügel, durch welchen das Defensivfeld mit dem Offensivfeld zusammenhängt. Eine große Batterie schweren Kalibers wird den feindlichen Angriff von diesem Flügel ferne halten und dadurch das Auftreten der Offensive begünstigen, ihr größere Freiheit der Bewegungen für die ersten Entwicklungsstadien geben. Die ganze schwere Masse auf diesem Punkte zu vereinigen, wird freilich in den seltensten Fällen möglich sein, da man auch auf anderen Punkten der Defensivfront von schweren Kalibern einen guten Gebrauch machen kann und da die Natur der Front den früher gemachten Voraussetzungen nach die Vereinigung großer Artilleriemassen auf einem Punkte nicht leicht gestattet.

Die leichte Masse kann in der Defensivschlacht nicht anders verwendet werden als zur Unterstützung der Offensive ganz in der gleichen Art, wie in der Offensivschlacht zur Unterstützung des Hauptangriffs.

Hienach ergiebt sich nun sogleich die Eintheilung der Artilleriereserve in eine schwere und eine leichte Masse, welche eine jede unter einen besonderen Kommandanten zu stellen sind.

Jede dieser Massen wird wieder in Brigaden von 2 oder 3 Batterieen eingetheilt. Die schweren Brigaden setzt man am besten zusammen aus 2 12pfünder Batterieen und einer

Digitized by Google

24pfünder Haubitzbatterie; die leichten Brigaden entweder aus 2 6pfünder Batterien oder aus 2 Raketenbatterieen. Wäre nur eine Raketenbatterie vorhanden, so wird diese einer 6pfünder Brigade zugetheilt.

Die Batteriereserven einer und derselben Brigade werden in eine Brigadereserve unter einem gemeinschaftlichen Kommando vereinigt.

Der Artilleriereservepark wird in Abtheilungen gegliedert, welche den Brigaden analog sind.

§ 4. Aufstellung der Artilleriereserve vor dem Gefecht. Man kann entweder von vorn herein die leichte Masse getrennt von der schweren aufstellen oder man kann zunächst beide zusammenhalten und erst, nachdem die schwere Masse ins Gefecht abgegangen ist, auch die leichte sich näher an den Ort ihrer Wirksamkeit ziehen lassen. Ob das eine oder das andere der Fall sei, richtet sich wesentlich danach, ob man die Artillerie in mehreren Kolonnen auf mehreren Straßen auf das Schlachtfeld bringt, oder ob man sie auf einer einzigen Straße zusammenhalten mußte. Die Rücksicht auf die Einheit des Kommandos, namentlich auch in technischer Beziehung bedingt häufig das Zusammenhalten, obgleich es den taktischen Verhältnissen nicht günstig ist.

Soll nun die Artilleriereserve zuerst in eine Masse vereinigt aufgestellt werden, so entscheidet über den Aufstellungsort immer die schwere Masse; in der Offensivschlacht also fährt die Reserveartillerie hinter dem Hauptangriff und zwar auf der inneren Flanke desselben auf, in der Defensivschlacht hinter demjenigen Flügel des Defensivfeldes, welcher an das Offensivfeld anstößt; immer in der Nähe der übrigen Truppenkörper, welche zur Schlachtreserve bestimmt sind und immer an einer fahrbaren Straße, von welcher aus hinrei-

Digitized by Google

chende Kommunikationen zu denjenigen Punkten führen, an welchen die Artillerie wirksam werden soll. Es ist dabei noch zu beachten, daß man sich mit den Truppen, mit denen man gleichzeitig auftreten soll, im Vormarsche nicht kreuze. Dies wird allerdings immer besser zu erreichen sein, wenn man schon in der ersten Aufstellung die schwere Masse von der leichten trennt. Entgegengesetzten Falles muß man die Aufstellung der Artillerie etwas rückwärts der übrigen Reservetruppen wählen, um mit der leichten Masse hinter diesen abfahren zu können.

Bei der gemeinschaftlichen Aufstellung werden doch immer zwei Kolonnen gebildet, deren eine die schwere, die andere die leichte Masse formirt; die letztere erhält immer denjenigen Flügel, welcher der freien Flanke unserer Aufstellung zugewendet ist.

Jede Kolonne formirt sich mit Batteriefront; in der leichten Masse stehen demnach in erster Linie die Geschütze der ersten Batterie der ersten leichten Brigade, dahinter die Kaissons, welche zu dieser Manövrirbatterie gehören, dahinter die Geschütze der zweiten Batterie derselben Brigade, in vierter Linie die Manövrirkaissons derselben, in fünfter und sechster die Batteriereserven der ersten Brigade, in siebenter die Geschütze der ersten Batterie der zweiten leichten Brigade u. s. w.

Ebenso formirt sich neben der leichten Masse die schwere. Die Geschütze stehen mit 5 Schritt Intervall; das Intervall zwischen der leichten und schweren Masse beträgt 30 Schritt. In der leichten Masse wird man die bestbespannte, am meisten schußfertige Brigade an die Spitze nehmen, in der Regel wohl die Raketenbrigade. Auf jedes Fuhrwerk werden der Tiefe nach 30 Schritt gerechnet. Zwei Brigaden hinter einander würden demnach schon eine Tiefe von 360 Schritt be-

Digitized by Google

dürfen. Sollte es zu dieser tiefen Aufstellung an Raum fehlen, während in der Front derselbe genügend vorhanden wäre, so läßt man die Brigaden neben einander auffahren mit zehn Schritt Intervall zwischen den Batterieen der gleichen Brigade, die bestbespannte und leichteste Brigade der leichten Masse wird dann auf die Flanke genommen, nach welcher hin abzufahren ist.

In dieser Formation braucht eine Artillerieresерve von 5 Brigaden ungefähr 200 Schritt Front und 180 Schritt Tiefe.

Der Artillerieresервepark wird in der Regel mehrere Stunden vom Schlachtfelde entfernt gehalten; da die Artillerieresерve, weniger unausgesetzt in Thätigkeit als die Divisionsbatterieen, weniger als sie in die Gefahr kommt, sich zu verschießen.

§ 5. Die Artillerieresерve im Gefecht. Wenn eine Kolonne oder ein Theil einer Kolonne zum Gefecht abberufen wird, so marschirt dieselbe batterieweise nach der Spitze oder nach einem Flügel hin ab. Die Abfahrt geschieht in möglichst breiter Front, gewöhnlich in Batteriefront; man darf aber diese Marschformation nur dann zulassen, wenn man sicher ist, sie bis zum Anlangen auf dem Wirkungsfelde beibehalten zu können, hat man unterwegs Defileen zu passiren, so ist es besser, daß man sich mit der Marschbreite danach richtet, also zu einem oder zu zweien marschirt, um alles unnöthige Evolutioniren zu vermeiden. Oft würde das Terrain gestatten, daß man selbst in Brigadefronten vorginge; indessen ist dies nie zu empfehlen; einmal, weil dadurch das Durchziehen durch die Intervallen der im Gefecht befindlichen Truppen erschwert wird und dann, weil sich eine Aufstellung der Batterieen nacheinander immer leichter und zweckmäßiger bewerkstelligen läßt, als eine gleichzeitige Aufstellung mehrerer

Digitized by Google

Batterieen. Die Stabsoffiziere der Masse, begleitet von einem Offizier per Batterie, eilen denselben voraus, der Kommandant der Masse bestimmt die Emplazements und die mitgenommenen Offiziere bezeichnen ihren Batterieen die Aufstellungsorte oder, was in der Ausführung besser ist, sie reiten ihren Batterieen entgegen und führen sie auf die angewiesenen Punkte. Jede Batterie hat beim Aufmarsch die gehörigen Intervallen zu beobachten, so wohl zu ihren Nachbarbatterieen als auch der eigenen Geschütze unter sich; jedes unnütze zu dichte Aneinanderschließen der Geschütze muß vermieden werden. Jeder Batteriekommandant bestimmt sein Ziel und seine Schußart nach eigenem Ermessen, so lange er nicht einen bestimmten Befehl erhalten hat; er muß sich auf eigene Hand Klarheit darüber zu verschaffen suchen, auf welchen Wegen und in welcher Formation er aus seiner Position abfahren kann, sei es zum Vorgehen, sei es zum Zurückgehen.

§ 6. Handhabung der Artilleriereserve. In Bezug auf die Handhabung der Artilleriereserve muß man die Geschäfte ihres Oberkommandanten von denjenigen der Kommandanten der einzelnen Massen unterscheiden.

Der Artilleriedirektor der Armee befindet sich bei dem Feldherrn, hat mit diesem die Verwendung der Artillerie in der Schlacht besprochen und seinen Einfluß auf die Disposition gehabt; er giebt hienach dem Oberkommandanten der Artilleriereserve seine Spezialdisposition, welche bestimmt, ob einzelne Batterieen von der Reserve zur Unterstützung einzelner Armeedivisionen zu entsenden sind, welche dann unter das Kommando der betreffenden Divisionsgenerale treten, in welcher Art und auf welchen Punkten Massen zu verwenden und mit welchen Truppen dieselben in Verbindung zu bringen sind. Der Oberkommandant der Reserveartillerie hat nun

Digitized by Google

darauf zu ſehen, daß er rechtzeitig ſeine Brigaden auf das Schlachtfeld bringt, er hat die Zeit ſeines Eingreifens ſelbſt zu beſtimmen und ſich mit denjenigen Truppenkommandanten in's Einvernehmen zu ſetzen, mit welchen er im Einklang handeln ſoll.

Einzelne an die Diviſionen zu detaſchirende Batterieen werden aus einer und derſelben Brigade genommen in der Art, daß man ſtets ſo viele Brigaden als irgend möglich völlig zuſammenbehält.

Der Oberkommandant der Reſerveartillerie bleibt immer bei derjenigen Maſſe, welche zuletzt in's Gefecht gezogen wird, alſo der Regel nach bei der leichten.

Der Kommandant der ſchweren Maſſe erfährt aus der Dispoſition und den Inſtruktionen des Oberkommandanten die Truppentheile, mit welchen er in Uebereinſtimmung handeln ſoll, immer frühzeitig genug; in der Regel hat er es mit zwei Diviſionskommandanten zu thun, demjenigen, welcher den Hauptangriff machen ſoll, und auf deſſen innerer angelehnter Flanke er ſich aufſtellen ſoll, und demjenigen, welcher in der Verbindungsform die innere Flanke des Hauptangriffs deckt, vor deſſen Front alſo die ſchwere Maſſe zu handeln hat. Die letztere Diviſion iſt in der Regel immer entwickelt, wenn die Reſerveartillerie auf dem Schlachtfelde erſcheint und der Kommandant der ſchweren Maſſe hat durchaus keine Zeit zu verlieren, er muß ſogleich vorgehen, um die Emplazements für ſeine Batterieen aufzuſuchen; ſobald er darüber im Klaren iſt, wird er wenigſtens ſchriftlich dem Diviſionskommandanten, welcher den Hauptangriff zu führen oder die Offenſive in der Defenſivſchlacht zu übernehmen hat, Mittheilung über ſeine Abſichten machen und Erkundigungen über den Zeitpunkt einziehen, in welchem derſelbe zum Angriff entwickelt ſein kann,

Digitized by Google

oder entwickelt sein soll, da sich hiernach der Moment bestimmt, in welchem die schwere Masse in die Aktion zu ziehen ist.

Das Vorziehen der schweren Artilleriemasse in der Offensivschlacht läßt dem Feinde keinen Zweifel mehr über den von uns gewählten Hauptangriffspunkt; die Masse muß daher die Zeit ihrer Wirkung abkürzen, jede lange Dauer des Artilleriekampfes, sobald man einmal zur Führung des Hauptstreiches entschlossen und in Bereitschaft ist, lähmt dessen Energie, und die Wahrscheinlichkeit seines Gelingens mindert sich. Alles, was darüber von der Divisionsartillerie gesagt wurde, gilt auch von der schweren Masse, welche diese zur Einleitung des Angriffes verstärkt. Wie die Divisionsartillerie, muß auch diese, sobald die Infanterie des Angriffs sich in Bewegung setzt, in neue Positionen übergehen und zwar mit einzelnen Batterieen von einem Flügel ab. Es beginnt dabei das Vorgehen derjenige Flügel der Masse, welcher nicht an die Division angelehnt ist, damit das Feuer des einstweilen stehenbleibenden Theils nicht maskirt werde.

Die Befehle an die einzelnen Batterieen ertheilt der Kommandant der schweren Masse sowohl in der Offensivschlacht als in der Defensivschlacht, in welcher letzteren sämmtliche Batterieen nur selten auf einem Punkte vereinigt sein werden, immer durch entsendete Adjutanten oder Ordonnanzoffiziere.

Während die schwere Masse bei der Einleitung der Offensive stets eine sehr unabhängige Stellung hat und zum Theil bestimmend auf die Bewegungen der übrigen Truppen einwirkt, tritt die leichte Masse in Unterstützung der Offensive viel weniger selbstständig auf, sie muß sich genau den Bewegungen der anderen zum Angriff bestimmten Truppen anschließen, und den Moment, wo sie thätig werden soll, ab-

Digitized by Google

zuwarten, aber dann auch kräftig zu ergreifen wissen. Der Kommandant der leichten Masse muß, sobald die Richtung des Hauptangriffs entschieden ist, aus seiner Reserveſtellung sogleich in eine andere übergehen, aus welcher er am Gefechte theilnehmen kann, ohne durch seine einleitenden Bewegungen diejenigen der anderen Angriffstruppen zu kreuzen. Auf der freien Flanke verwendet, findet er hier in der Reiterreserve eine willkommene Unterstützung und es ist an ihm, sich mit deren Befehlshaber über das gegenseitige Verhältniß zu verständigen, welches man beobachten will.

§ 7. Verwendung der Reiterreserve. Die Reiterreserve kann man wesentlich zu zweierlei Dingen benutzen, erstens nämlich, um Reserven für lange Linien zu bilden, welche man nur schwach mit Infanterie besetzen kann, für Verbindungen in der Offensivschlacht sowohl, als innerhalb defensiver Stellungen, zweitens dann zur Verstärkung der Offensive, um im Fall des Gelingens derselben, den geworfenen Feind nicht zum Sammeln kommen zu lassen, um im Fall des Mißlingens durch schnelles zeitgerechtes Hervorbrechen den Uebergang des Feindes in die Offensive und die Verfolgung unserer abgeschlagenen Truppen zu verhindern.

Der letztere Zweck ist augenfällig von vorherrschender Wichtigkeit und da die eidgenössische Reiterei so schwach ist, daß wir im günstigsten Fall nur eine Reserve von sechs Schwadronen bilden können, so muß diese nothwendig ausschließlich zu diesem einen dominirenden Zwecke verwendet werden. Eine jede Theilung, um mehrere Aufgaben der Schlacht zu gleicher Zeit nebeneinander zu lösen, würde nur dahin führen, daß man zu keiner stark genug wäre.

Damit ist denn auch der Punkt bezeichnet, auf welchem wir unsere Reiterreserve stets vereinigen müssen. Es ist die

Digitized by Google

freie Flanke unserer zum Hauptangriff oder zur Offensive in der Defensivschlacht bestimmten Infanterie.

Hier hat unsere Reiterreserve Freiheit der Bewegung, hier die meiste Wahrscheinlichkeit, den geworfenen Feind in Flanke und Rücken zu fassen und durch diese Bedrohung an gefährlichen Stellen die Nachtheile ihrer numerischen Schwäche in etwas auszugleichen. Hier ist sie auch am besten aufgestellt, um jene früher von uns besprochenen Stockungen des Angriffes abzuwenden, welche durch das Vorbrechen feindlicher Reiterei herbeigeführt werden könnten, hier endlich bildet sie einen Schutz für die leichte Masse unserer Reserveartillerie.

Aus den angeführten Zwecken der Reservereiterei folgt unmittelbar, daß sie zu Beginn des Gefechtes eine abwartende Stellung einnehmen muß. Ihr Vorgehen aus derselben knüpft sich an bestimmte Momente, welche sie ergreifen soll, sobald sie kommen, welche sie aber weder selbst herbeiführen soll noch kann. Der Erfolg des Auftretens der Kavallerie, soweit er überhaupt möglich ist, knüpft sich hiebei immer an die Schnelligkeit des Handelns. Der erwähnten Momente, welche das Eingreifen der Reiterei motiviren können, sind in einer und derselben Schlacht möglicherweise mehrere. Wie glücklich sie aber auch benutzt werden mögen, jedenfalls leidet unsere Reiterei dabei und wir haben bei ihrer Schwäche alle Veranlassung, haushälterisch mit derselben umzugehen; wir dürfen sie vor allen Dingen nicht leiden lassen, während sie selbst nichts thun kann; wir sollen sie aber auch nicht bei jeder Veranlassung, wo sie etwas thun könnte, exponiren, wir sollen sie verwenden, wenn es nothwendig ist.

Bei der Einleitung des Angriffs stellt sich hienach die Reiterreserve mit ihrer Masse seitwärts und zugleich rückwärts der Angriffsinfanterie auf. Sie wird in genügender Bereit-

Digitized by Google

ſchaft zur Unterſtützung derſelben ſein, wenn ſie 4 bis 500 Schritt hinter dem zweiten Treffen ſteht, und wenn ſie ſich eben ſo weit ſeitwärts herauszieht, wird ſie in keiner Weiſe das Vorgehen der leichten Maſſe unſerer Reſerveartillerie zur Entſcheidung des Angriffes hindern.

Die Maſſe der Reſervereiterei bilden wir aus vier Schwadronen (Fig. 14) oder acht Kompanieen, aus der Mitte mit einer Front von 2 Kompanieen abmarſchirt, in offener Kolonne. Ihre ganze Front beträgt dabei 75 Schritt und und ihre Tiefe bei Kompaniediſtanzen 125 Schritt. Zwei Schwadronen gehen vor bis in die Höhe des zweiten Treffens der Infanterie, jede auf einem Flügel, theils um ſehen und den richtigen Moment für das Gros zum Vorgehen maskiren, theils um demſelben beim Angriff als Flügeldeckungen dienen zu können; dieſe Schwadronen müſſen ſoweit von einander entfernt ſein, daß das Gros in voller Linie zwiſchen ihnen hindurch kann, alſo 400 bis 500 Schritt, ſie nehmen Plänkler vor bis auf die Höhe des erſten Treffens der Infanterie.

Die Gefechtsform des Gros der Reſerve iſt die Linie oder die Linie mit zwei Staffeln. Die Bildung der erſteren erfolgt durch gleichzeitigen Aufmarſch der beiden Flügel; die Bildung der letzteren dadurch, daß ſich die vorderſte Kompanie der vorderen Staffel in Trab ſetzt, die hinteren Kompanieen im Galopp aufmarſchiren, während die vordere Kompanie der zurückgehaltenen Staffel halten bleibt und die hinteren Kompanieen derſelben im Schritt aufmarſchiren. Erſt nach Vollendung dieſes Aufmarſches nimmt auch dieſe Staffel die erforderliche Gangart an, um die vordere zu ſekundiren. Die beiden vorgeſchobenen Schwadronen ſetzen ſich jedesmal, ſobald das Gros ihre Linie paſſirt hat, auf hundert Schritt hinter

Digitized by Google

die entsprechenden Flügel desselben. Die Schwadronen attakiren sowohl in der vollen Linie als in Staffeln immer mit Intervallen von 16 bis 20 Schritt. Bei diesen großen Intervallen wird das Drängen nach der Mitte, welches den Schock leicht zum Scheitern bringen könnte, hinlänglich vermieden sein, diese großen Intervallen sind aber bei der eidgenössischen Reiterei, welche nicht geübt ist, in langen Fronten zu manövriren, eine absolute Nothwendigkeit. Zugleich werden hiebei die Schwadronen selbstständiger in ihrem Verhältnisse zu einander, bleiben mehr in der Hand ihrer Chefs und kommen weniger in Gefahr, in eine Flucht ihrer Nachbarschwadronen mit fortgerissen zu werden, behalten vielmehr Freiheit, dieselben im Fall eines Mißgeschicks thätig zu unterstützen.

Die Handhabung der Reiterreserve ist in sofern leicht, als ihre geringe Stärke sie leicht vollständig auch in den Bewegungen übersehen läßt und die Motive des Eingreifens in's Gefecht eben so einfach sind als die Formen. Die Kunst des Befehlshabers der Reiterreserve besteht in dem Ergreifen des rechten Moments; er darf nie Befehle zum Angriff abwarten, sondern muß immer selbstständig seinen Entschluß fassen. Lange Zeit zum Ueberlegen ist ihm nicht gegeben und dem Entschluß muß die That auf dem Fuße folgen. Um den rechten Augenblick ergreifen zu können, muß der Befehlshaber der Reiterei vor allen Dingen sehen, was sich vor der Front begiebt. Er hält sich daher am besten persönlich bei einer seiner vorgeschobenen Schwadronen auf und ruft von hier aus das Gros durch Trompetensignale herbei.

Digitized by Google

Sechstes Kapitel. Von der Ablösung der Truppen im Gefecht, von dem Uebergange zur Verfolgung oder zum Rückzug aus dem Gefecht. Von der Anwendung der verschiedenen Formationen auf das Gefecht einer einzelnen Division.

§ 1. Von den Vorbereitungen für die Ablösung im Gefechte befindlicher Truppen, welche in den elementaren taktischen Formen liegen. Ueber die verschiedenen Aufgaben der Schlacht, über die Art und die Formen, in welchen sie zu lösen sind, ist in den vier nächst vorhergehenden Kapiteln im Einzelnen gehandelt worden, nachdem im ersten Kapitel der Zusammenhang der verschiedenen Aufgaben unter sich, ihre Verknüpfung mit einander erörtert war. In der letztern Beziehung bleiben uns indessen noch einige spezielle Punkte näher zu betrachten, welche vor der Abhandlung des Einzelnen nicht scharf genug beleuchtet werden konnten. Dahin gehören die Ablösungen im Gefecht, der Uebergang aus dem Gefecht zu den Märschen, welche die Gefechte mit einander verbinden und sie wieder auch von einander sondern, d. h. der Rückzug und die Verfolgung oder vielmehr die Einleitung derselben, soweit sie rein taktischer Natur sind; endlich müssen wir dann noch einige Worte darüber sagen, inwiefern das früherhin über die Schlacht Gesagte, in welchem stets die Armeedivision als die Einheit betrachtet ward, auf dasjenige Gefecht Anwendung findet, in welchem die einzelne Armeedivision oder ein analoges Ganze selbst das schlagende Heer ist.

Wir beginnen mit der Ablösung. Wenn eine Truppe, ehe sie ihre Aufgabe gelöst hat und in deren Lösung begriffen, in einen solchen Zustand geräth, daß sie den vorgesteckten Zweck unmöglich erreichen oder ihr bestimmtes Theil nicht mehr dazu beitragen kann, so muß sie abgelöst werden, wenn dieser

Digitized by Google

Zweck überhaupt weiter verfolgt, nicht völlig aufgegeben werden soll.

Die normalen Formationen müssen auf diese Nothwendigkeit berechnet sein, und dies ist ja in der That der Fall.

In den einzelnen Infanteriebataillonen können die Jägerketten aus den Unterstützungstrupps erneut werden; das Gros des Bataillons kann seine ganze weichende Jägerlinie aufnehmen und damit ablösen, indem es zwischen ihr hindurch geht; dann können wieder die Jägerkompanieen, indem sie ihrem Bataillon gesammelt folgen, an dessen Stelle treten, wenn es selbst weichen muß.

Aehnliche Einrichtungen bestehen für die Reiterei und wurden von uns gefordert. Die Artillerie kommt wegen der größeren Entfernungen vom Feinde, auf welchen sie kämpft, weniger in einen zum Gebrauch völlig untauglichen Zustand, so lange man sie überhaupt behält. Indessen muß dafür gesorgt werden, daß sie sich nicht verschieße, und dies geschieht durch die Feststellung des Verhältnisses der Batteriereserve zur Manövrirbatterie und der Munitionsreserve des Divisionsparks zu den Batterieen.

Die Infanteriebrigade hat ihre normale Formation in zwei Treffen, von denen das zweite an die Stelle des ersten treten kann, bei der Armeedivision ist für die Möglichkeit der Ablösung durch die Bildung einer Reserve gesorgt, deren Kern eine Infanteriebrigade ausmacht. Eben so gestattet die Gliederung der Armee in Divisionen die Zurückstellung einer angemessenen Reserve für jede Hauptschlacht.

§ 2. Die Ablösung von Truppen im Handgemenge. Abzulösende größere Truppenkörper befinden sich entweder im Handgemenge oder im Feuergefecht. Im ersteren Fall kann von einer Ablösung im eigentlichen Sinne

Digitized by Google

des Wortes nicht wohl die Rede sein. Das einzige Mittel der Ablösung ist, daß man neben den abzulösenden Truppen den Feind angreift, jene dadurch von ihm befreit, sie losmacht. Die neu herbeigeführten Truppen, welche den Angriff machten, treten dann an die Stelle der befreiten, lösen sie ab, obwohl nicht auf dem gleichen Orte. Dies Mittel kann unter mannigfaltigen Formen angewendet werden, es bleibt im Wesen doch immer dasselbe. Wenn ein einzelnes Bataillon in Linie sich mit dem Feinde im Handgemenge befindet, so können wir dasselbe von hinten her ablösen, indem wir ein zweites Bataillon in Kolonne hinter das erste führen, dessen Spitze sich durch die Lücken des ersten durchdrängt, frische und überlegene Kraft an diesen Punkt bringt, die feindliche Linie erschüttert und sie zu dem Versuche veranlaßt, sich loszumachen. Aber es ist doch hier wieder ein Angriff an einer Stelle auf den Feind, nicht eine Ablösung auf der gleichen Front. Niemand möchte es wohl wagen, das zweite Bataillon in Linie genau auf dieselbe Front zu führen, auf welcher das erste kämpft, der Kommandant würde sein Bataillon gar nicht mehr in der Hand haben.

Wenn beide Treffen einer Infanteriebrigade einer Division bereits hart im Gefechte waren und man diesen Körper ablösen will, während eines seiner Treffen im Handgemenge ist, so könnte man die Bataillone des ablösenden Truppenkörpers von rückwärts her durch die Bataillonsintervallen des abzulösenden rücken lassen. Aber ein Seitenangriff neben den abzulösenden Truppen verdient offenbar den Vorzug, weil bei ihm die beiden Truppen, die erschütterte und die frische, völlig von einander gesondert bleiben, der schlechte Zustand der einen also auf die andere keinen Einfluß üben kann, weil der Führer der frischen Truppe hiebei eine selbstständige

Digitized by Google

klare Aufgabe, eine gute Ueberschau seiner Truppen hat, wobei immer die Energie der Ausführung gewinnt; endlich wegen des moralischen Eindruckes auf den Feind. Dieser wird vielleicht in der Hitze des Kampfes es kaum bemerken, wenn auf der gleichen Front an die Stelle der ermatteten Kämpfer nach und nach neue treten, während ein plötzliches Feuer und ein plötzlicher Anfall von der Seite ihm auf die evidenteste Weise zeigt, daß er es mit einem neuen Gegner zu thun habe.

§ 3. Die Ablösung von Truppen aus dem Feuergefecht. Aus dem Feuergefecht werden Truppen abgelöst, entweder, weil sie sich verschossen haben oder weil sie durch das feindliche Feuer bedeutend gelitten haben. Das Verschießen ist immer ein schlimmes Zeichen für die Truppe, bei welcher es vorkommt oder für ihren Befehlshaber; es zeigt von geringer Entschiedenheit, da man sich mit einem langen stehenden Feuergefecht abgab, während die Bewegung das herrschende Prinzip sein sollte, oder von einer zu frühen Eröffnung eines auf die großen Entfernungen unwirksamen Feuers, oder von einer schlechten Regulirung des Feuers durch die Bildung zu starker Feuerlinien schon im ersten Beginn des Kampfes.

Eine starke Beschädigung unserer Truppen durch das Feuergefecht ist häufig nicht zu vermeiden; doch versteht es sich von selbst, daß man dahin streben sollte, namentlich durch die Benutzung der Terraindeckungen und durch die Wahl der Offensive, wenn nur zwischen dieser oder einem langen unthätigen Stehen im feindlichen Feuer die Wahl bleibt.

Bei Truppen, welche ausreißen, kann nicht von Ablösen die Rede sein; es treten eben andere an ihre Stelle, welche noch stehen wollen.

Eigentliche Ablösungen im Feuergefecht können von rückwärts her stattfinden und werden gewöhnlich von dorther ein-

Digitized by Google

geleitet. In der Regel löst zuerst das zweite Treffen das erste ab. Eine volle Ablösung in dieser Weise ist aber nur in der Offensivform oder in der Verbindungsform möglich; in der Defensivform kann man auf diese Weise immer nur ein Drittel der ganzen Linie erneuern, indem man an die Stelle eines Bataillons der Brigade in erster Linie das Bataillon des zweiten Treffens treten läßt und jenes in die zweite Linie zurückzieht.

Wenn eine ganze Brigade oder Division aus dem Feuergefecht durch eine andere gleich starke Truppe abgelöst werden soll, so rücken zuerst die Bataillone des zweiten Treffens der ablösenden Truppe neben die Bataillone desselben Treffens der abzulösenden Truppe; die letzteren gehen zurück und nun geht das erste Treffen der ablösenden Abtheilung vor; die Ablösung muß dabei bataillonsweise von einem Flügel ab geschehen.

Die Ablösung von Batterieen findet immer statt, indem die neue seitwärts der alten auffährt und sogleich ihr Feuer eröffnet, erst dann protzt die alte auf und verläßt ihre Position.

§ 4. Der Uebergang zur Verfolgung. Wenn auf einem Hauptpunkte des Schlachtfeldes der Sieg errungen ist und auf einem großen Theile der feindlichen Linie die Truppen in eine rückgängige Bewegung gerathen, so beginnt der Sieger die Verfolgung. Diese ist nichts anderes, als eine Reihe von Theilsiegen, welche dem ersten entscheidenden folgen und die nun der Sieger unter sehr günstigen Umständen erringt.

Die Umstände sind für den Verfolger um so günstiger, wenn er die Verfolgung unmittelbar ohne Zeitverlust beginnen kann, wenn er frische und schnelle Truppen, und eine gute Kenntniß von dem zu durchziehenden Terrain hat.

Wenn man die Verfolgung sogleich beginnt, so bleibt dem Feinde keine hinreichende Zeit, einen geordneten Rückzug ein-

Digitized by Google

zuleiten, in allen seinen Maßregeln herrscht noch eine gewisse Planlosigkeit und der geringste Erfolg des Siegers in diesem Momente kann für ihn vom erheblichsten Vortheile sein, selten handeln alle Abtheilungen in diesem Augenblicke nach einem Willen und jeder Nachtheil einer feindlichen Abtheilung bringt dies allen benachbarten zum Bewußtsein und vermehrt die Niedergeschlagenheit und macht es unmöglich, daß die Befehlshaber sich selbst und ihre Leute sammeln. Der Verfolger selbst kann bei dem unmittelbaren Beginn der Verfolgung den Feind nicht leicht aus dem Auge verlieren, was ersichtlicher Weise von so großer Wichtigkeit ist.

Hat man frische, geruhte Truppen, so macht dies in der Regel den augenblicklichen Beginn der Verfolgung möglich, während er im umgekehrten Falle unmöglich wird; im ersteren also erntet man alle die oben aufgezählten Vortheile.

Schnelle Truppen sind ein vortreffliches Hülfsmittel der Verfolgung, ihr Erscheinen in der Flanke, im Rücken des sich zurückwälzenden Feindes bringt diesen in Schrecken und Verwirrung und verwandelt seinen Rückzug in der Regel in völlige Flucht. Die schnellste Truppe ist die Reiterei und deren Mangel bei dem eidgenössischen Heere läßt uns an kräftigen Verfolgungen unserer geschlagenen Feinde zweifeln. Indessen mögen allerdings Mittel ausfindig zu machen sein, um diesem Mangel wenigstens auf eigenem Grund und Boden abzuhelfen. Dahin rechnen wir besonders eine tüchtige marschgewohnte Infanterie, wobei wohl an die Verfolgungen der alten Schweizer, namentlich in den Burgunderkriegen, erinnert werden darf, bei welchen die Infanterie selbst qualitativ mehr leistete, als die Kavallerie. Ferner gehört hierher eine tüchtige durchgreifende Organisation des Landsturms. Man könnte sich leicht verrechnen, wenn man in diesem eine Reserve oder

Digitized by Google

Verstärkung des mobilen Heeres sehen wollte; aber als ein Lokalheer, welches eben als solches, wenn auch überall nur schwach, doch überall vorhanden ist, welches nirgend erst künstlich hin zu versetzen ist, wird er ganz vortreffliche Dienste leisten. Wenn der Feind hinter sich alle Brücken abgebrochen oder verbrannt, alle Wege durchstochen, alle Pässe verbarrikadirt findet, so dürfte ihn das wohl auf seinem Rückzuge wesentlich aufhalten und wenigstens wird er uns eine Menge Geschütz und Fuhrwerk zurücklassen müssen, welches wir andererseits nicht erhalten hätten.

Ob die Nacht dem Verfolger oder dem Verfolgten günstiger sei, darüber könnte man streiten; im Allgemeinen scheint es doch, daß der Verfolger wünschen müsse, seine Verfolgung noch beim Tageslicht zu beginnen. Mit dem Einbruche der Nacht ist es dem Verfolgten stets erleichtert, von seinem Verfolger abzukommen, und ist dieser Moment einmal eingetreten, so wird der vorherrschende Charakter der Verfolgung wie des Rückzuges der Marsch, den nun noch einzelne Gefechte unterbrechen, geliefert von schwachen Theilen des Ganzen, während hinter dem seinigen das Gros des Verfolgten sich in einer gewissen Sicherheit befindet. Auch der Verfolger wird beim Einbruch der Nacht besorgt, geht nicht mehr mit der gleichen Zuversicht vorwärts.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß durch die Einleitung zur Schlacht und durch ihre Führung die Wahrscheinlichkeit einer kräftigen Verfolgung erhöht oder vermindert werden könne.

Man hat ganz andere Truppen unter der Hand, wenn man am Morgen vor der Schlacht abkochen ließ, als wenn man dies versäumte, man kommt frischer in's Gefecht und wird frischer bei seinem Ende sein, wenn man nicht einen zu weiten Marsch gemacht hat; 3 bis 4 kleine Stunden scheinen

Digitized by Google

für einen Marsch zur Schlacht die erlaubte Grenze. Bei einer gewissen gegebenen Dauer der Schlacht kann man um desto früher am Tage zur Verfolgung übergehen, je früher am Morgen man abkochte und aufbrach. Sind ferner die Truppen mit einem gehörigen Ranzenvorrath versehen, so ist man unabhängig von den Proviantkolonnen und kann ohne Gefahr, Mangel an Unterhalt zu leiden und leicht geschürzt, ohne die großen Bagagen zu erwarten, rüstig zur Verfolgung übergehen und so lange die Kräfte ausreichen, in ihr verharren.

Die strategische Einleitung zur Schlacht und die Richtung des Hauptangriffsstoßes sind für den Erfolg der Verfolgung keine gleichgültigen Dinge.

Ist man schwach an Reiterei, so muß man den daraus entspringenden Mangel an Geschwindigkeit durch die entscheidende Richtung zu ersetzen suchen, welche man dem Hauptangriffe giebt, so daß, im Fall derselbe gelingt, der Feind entweder gezwungen ist, um seine Rückzugslinie zu kämpfen, uns also Zeit giebt, seine Vernichtung zu vollenden, ohne großer und schneller Bewegungen zu bedürfen, oder daß er auf einer Rückzugslinie weichen muß, deren Beschaffenheit seinen Marsch verzögert und uns gestattet, ihn bei jedem nächsten Schritte von Neuem einzuholen.

Während der Schlacht selbst ist Sparsamkeit mit den Streitkräften die beste Vorbereitung auf eine kräftige Verfolgung. Besonders muß man sich hüten, im Feuergefecht mehr Truppen auszugeben, als unumgänglich nothwendig ist, da der Erfolg hier niemals im Verhältniß der aufgewendeten Kräfte, sondern immer in einem geringeren wächst und die Truppen, welche im Gefecht waren, sei dessen Charakter, welcher er wolle, doch niemals als frisch zu betrachten sind. Aber auch diejenigen Truppen, welche gar nicht in's Gefecht kommen, ermüden bei

Digitized by Google

langem Stehenbleiben und Warten. Man muß dies wohl berechnen und sich deshalb nicht zu lange mit Einleitungen aufhalten; um so mehr, da die Schlachten, wenn man die Truppen vorher abkochen läßt, wie es doch zweckmäßig ist, immer erst spät beginnen können und dann die Nacht herankommt, ehe man noch die Entscheidung geben und zur Verfolgung übergehen konnte. In neuester Zeit sahen wir sehr oft zwei feindliche Armeen sich mit einem langen Fernfeuer beschäftigen, ohne daß in ihren gegenseitigen Stellungen ein Motiv dafür zu finden wäre. Aber der Grund lag dann häufig darin, daß man die Truppen durch angestrengte lange Märsche auf den Kampfplatz brachte und ihnen nun hier erst einige Zeit zum Ausruhen geben wollte.

In welcher Form die zur Verfolgung bestimmten Truppen zu dieser übergehen sollen, darüber entscheidet in der Regel die bisherige Art ihrer Thätigkeit. Die Truppen, welche die Verbindungen bilden, sind gewöhnlich am meisten bei der Hand, am wenigsten angegriffen und ihre Form eignet sich auch ganz zum Zwecke. Eine solche Division marschirt in großer Breite, starke Jägerketten an der Spitze, jede der Brigaden auf einem besonderen Wege und in Marschkolonnen; überall, wo der Feind sich zu setzen versucht, entwickelt sich die nächste Brigade zum Gefecht und läßt dem beabsichtigten Widerstande des Feindes so wenig als möglich Zeit, eine geordnete Form anzunehmen.

Die Batterieen der schweren Reservemasse folgen den einzelnen Brigaden auf den Hauptstraßen, um überall bei der Hand zu sein, wo der Widerstand ernster wird, um materielle Hindernisse, Barrikaden, welche der Feind errichtet, fortzuräumen und in seine Massen Schrecken und Verwirrung zu bringen.

Digitized by Google

Unterstützt wird dieses gerade Zurückdrängen des Feindes durch Manöver leichter Truppen in seinen Flanken.

Jägerkompanieen, welche von den Verfolgungsbrigaden detaschirt und etwa auf Wagen gesetzt werden, suchen sich der Pässe zu bemächtigen, welche der Feind durchschreiten muß, ehe er sie erreicht. Wo dabei die Hülfe der Landesbevölkerung erlangt werden kann, wird sie in Anspruch genommen.

Die Reservekavallerie ist noch nicht umsonst da, wenn sie auch während der eigentlichen Schlacht gar nicht zum Gebrauche gekommen sein sollte. Sie geht jetzt bei der Verfolgung, begleitet von einigem Raketengeschütz, in den Flanken des Feindes vor, erscheint im Rücken seiner Vortruppen, veranlaßt diese, sich auf das Gros zurückzuwerfen und benutzt jeden Augenblick der Verwirrung, um diese durch einen kräftigen Anfall zu steigern.

Die Truppen der Reserve, welche bis zur Entscheidung des Kampfes noch gar nicht oder wenig in's Gefecht gekommen sind, müssen mit möglichster Schnelligkeit den zur Verfolgung vorgegangenen folgen, in der Regel auf der Hauptrückzugsstraße des Feindes. Ihre Bestimmung ist, die im Verfolgungsgefecht befindlichen Truppen abzulösen, wenn deren Kräfte nachlassen, und den Faden der Verfolgung nicht abreißen zu lassen.

Die Verfolgung bringt dem Sieger immer erst die Früchte der Entscheidung. In neuester Zeit sind kräftige Verfolgungen äußerst seltene Erscheinungen, obgleich bisweilen der Sieger auch ohne dieselben große Resultate erhielt, was dann immer aus einer schon früher eingerissenen Demoralisation im besiegten Heere hervorging.

§ 5. Der Rückzug. Gerade gegenüber der Verfolgung steht der Rückzug. Bei diesem ist es die Hauptaufgabe des

Digitized by Google

Feldherrn, die Verfolgung so unschädlich zu machen als möglich. Die zweckmäßigen Anstalten hiezu ergeben sich im Wesentlichen schon aus unseren früheren Betrachtungen. Denn beim Rückzuge ist alles nützlich, was die Kraft der Verfolgung bricht.

Ob man zurückgehen müsse oder nicht, darüber muß man suchen, sobald als möglich in's Klare zu kommen; es folgt aber daraus nicht, daß dann der Rückzug auch sogleich anzutreten sei; im Gegentheil muß der zum Rückzuge Gezwungene suchen, den Kampf hinauszuziehen, damit der Feind seine Kräfte für die Verfolgung so sehr irgend möglich schwäche und er selbst des Schutzes der Nacht genieße.

Dabei ist nur immer zu erwägen, in wieweit man selbst noch Truppen für den letzten Moment ersparen könne, für die Deckung der Bewegungen, welche das Antreten des Rückzuges bezeichnen.

Wenn man auf diese Weise den Kampf noch hinzuziehen sucht, obgleich man zum Rückzuge schon vollkommen entschlossen ist, so können doch die Einleitungen zu demselben nicht früh genug getroffen werden. Dahin gehören vornämlich: Aufbruchsbefehle an die zurückgelassenen Wagenkolonnen mit Bezeichnung der Straßen, auf welchen sie zurückgehen sollen; Befehle an die Divisionskommandanten über die von ihnen einzuschlagenden Rückzugslinien, soweit dieselben in der Disposition zur Schlacht nicht gegeben werden konnten oder durch den Gang der Schlacht Abänderungen nothwendig geworden sind, endlich Besetzung von Defileen im Rücken des Schlachtfeldes mit ausgewählten Truppen.

Der Moment des Rückzuges muß mit Ueberlegung gewählt werden. Je mehr der Rückzug den Schein der Freiwilligkeit hat, desto besser; man wird also den Rückzug womöglich nicht beginnen, wenn man sich gerade in großer Be-

Digitized by Google

drängniß befindet, sondern in einem glücklichen Augenblicke, wenn ein Stoß gelang, der uns allerdings nicht zu einer günstigen Entscheidung im Großen verhelfen kann, der aber doch den Feind stutzig macht.

In einem solchen Augenblicke werden die Truppen, welche nicht in einem heftigen und entscheidenden Gefechte sind, so schleunig als möglich zurückgenommen und man sucht überhaupt, zwischen das Gros der eigenen und der feindlichen Macht baldmöglichst recht viel Raum zu bringen; der Marsch der aus dem Gefecht zurückgezogenen Truppen darf in der Regel nicht eher eingestellt werden, als hinter irgend einem bedeutenden Terrainhinderniß, niemals aber an und dicht vor einem solchen.

Der Marsch des Gros, wenn er schnell und in Ordnung stattfinden soll, muß auf mehreren Straßen zugleich stattfinden und er muß durch die Gefechte eines Theils unserer Truppen gedeckt werden, welche man dem Feinde vorwirft. Die Gefechte derselben sind im Grunde nur öftere Wiederholungen solcher plötzlichen Stöße, wie man einen für den Beginn des Rückzuges benutzte.

Kavallerie, welche zu plötzlichen Anfällen eben so geschickt ist, als leicht im Stande, sich einem heftigen und unwiderstehlichen Nachdrängen des Feindes leicht zu entziehen, leistet hier vortreffliche Dienste. Sie muß dabei von Infanterie unterstützt sein, welche in der Front widersteht und auf deren Flanke sie operirt. Die Infanterie vertritt den zähen Widerstand, die Trägheit der starren Masse, an welcher sich so oft die Kraft der Bewegung bricht. Das Hauptmittel dieses Widerstandes ist das Feuer aus der Position. Die Infanterie muß daher auch von Artillerie begleitet sein und am besten von schwerer. Da die großen Verfolgungsbewegungen

Digitized by Google

des Feindes auf den großen Straßen eingeleitet werden, so müssen wir gleichfalls an diesen unsere Infanterie mit der Artillerie zusammenhalten. Neben den Straßen bewegt sich die Reiterei; sie soll durch ihre Flankenangriffe theils der Infanterie das Zurückgehen aus einer Position in eine neue möglich machen, theils im glücklichen Falle den Feind, den der Widerstand der Infanterie zum Weichen brachte, verhindern, sich zu sammeln und allzubald seine Bewegung vorwärts zu erneuern.

Bei Mangel an Reiterei muß dieselbe theilweis durch Infanterie ersetzt werden.

In einem solchen Wechsel von Widerstand und Zurückgehen, in welchem die Truppen des Centrums und die auf ihren Flanken beständig die Rollen vertauschend einander ablösen, gelangen die Streitkräfte, welche zur Deckung des Rückzuges bestimmt wurden, allmählig an Terrainabschnitt und Defileen, welche schon im Voraus besetzt wurden und an welchen sie von den dortigen Besatzungen aufgenommen werden.

An diesen Terrainhindernissen wird jetzt oft ein kräftig organisirter Widerstand möglich, oft nach einem zeitweisen Widerstande ein heimliches Abziehen, welches nun die Truppen der beiden feindlichen Parteien völlig und auf längere Dauer von einander trennt. Der Sieger hört jetzt auf, dem Besiegten direkt das Gesetz zu geben; dieser wird wieder in gewissem Maße frei und ist im Stande, an selbstständige, nicht blos auf seine Rettung berechnete Operationen zu denken.

§ 6. Das Gefecht der einzelnen Division als eines selbstständigen Körpers. In der Schlacht betrachteten wir die Division als die Einheit und die Thätigkeit der ganzen Division, ihr Gefecht, als einen integrirenden Theil

Digitized by Google

der Schlacht, auf denſelben Theilzweck der letzteren gerichtet und ihrem Weſen nach als gleichartig.

Nun aber kann die Diviſion und wird nicht ſelten als ein Ganzes, ſtrategiſch abgeſondert von dem großen Heereskörper auftreten; in dieſem Verhältniſſe kommt ſie in den Fall, auch ihre eigenen Schlachten unabhängig ſchlagen zu müſſen. Sie übernimmt hier die Rolle der Armee, und was ſie ſelbſt in der Hauptſchlacht iſt, das werden in ihrem Treffen die Brigaden und die übrigen Truppenkörper, welche qualitativ dieſen gleichſtehen.

Denn wie hier die Brigade die Rolle der Diviſion in der Hauptſchlacht übernimmt, ſo kann nun auch der Diviſionsſchwadron die Rolle der Reiterreſerve, einer einzelnen Batterie die Rolle der Artilleriereſerve für das Treffen der Armeediviſion übertragen werden.

Jede dieſer Treffeneinheiten erhält ihre Spezialaufgabe; dieſe Spezialaufgaben können qualitativ durchaus nicht von denjenigen unterſchieden ſein, welche wir für die Hauptſchlacht kennen gelernt haben; auch hier giebt es Scheinangriffe und Hauptangriffe zu thun, Verbindungen herzuſtellen, Terrainſtrecken zu vertheidigen und neben ihnen auf anderen Fronten offenſiv hervorzubrechen. Der Unterſchied liegt nur in der Quantität. Die Formen für die Spezialaufgaben haben wir, immer mit Bezug auf die ganze Diviſion, im Einzelnen kennen gelernt, damit aber auch immer für die Theile der Diviſion, die Brigaden u. ſ. w. Die Anwendung liegt nun auf der Hand, wenn man ſich nur noch erinnert, daß die Verhältniſſe, unter welchen die einzelne Diviſion zum ſelbſtſtändigen Treffen kommt, nothwendig einfachere ſein müſſen als diejenigen, unter welchen die Armee eine Schlacht entweder aufſucht oder ſie annimmt. Daher wird denn in

Digitized by Google

der Regel auch die Zahl der Aufgaben, welche im Treffen zu vertheilen sind, geringer, oder es können ohne Nachtheil einer und derselben Treffeneinheit mehrere Aufgaben zugetheilt werden.

Es genügt, dies schematisch an den gewöhnlichsten Verhältnissen kurz nachzuweisen, unter welchen eine einzelne Division zum Treffen kommt. Sie ist hiebei entweder Avantgarde oder Arrieregarde eines Heeres oder Seitenkorps desselben.

Als Avantgarde soll die Armeedivision den Feind aufhalten und hiedurch die Entwicklung ihrer Armee decken, ihr den Weg zum Siege bahnen. Ebenso wie unsere Armee hat auch diejenige des Feindes eine Avantgarde vor sich, und es folgt daraus, daß in der Regel die unsrige es nur mit gleicher Kraft zu thun hat. Durch die besonderen Umstände, unter welchen sie zum Treffen kommt, wird bestimmt, ob sie offensiv verfahren soll, oder defensiv.

Gründe zum offensiven Verfahren liegen für sie vor, wenn es sich darum handelt, der feindlichen Avantgarde einen von dieser besetzten Terrainabschnitt wegzunehmen, welcher sich besonders gut für die Entwicklung unserer Hauptarmee eignen würde, oder wenn es darauf ankommt, auf der Straße, wo die beiden Avantgarden zusammenstoßen, die Aufmerksamkeit der feindlichen Armee zu fesseln, während unser eigenes Heer sich seitwärts entwickeln soll und die genügende Aufmerksamkeit beim Feinde nur durch ein keckes Vordringen zu erwirken ist, oder wenn es darauf ankommt, vom Feinde erst etwas zu erfahren, wenn man bisher nur sehr unvollkommene Nachrichten von ihm hat; endlich, wenn die feindliche Avantgarde sehr schwach ist, man hoffen kann, sie auf ihre Armee zurückzuwerfen und dies dadurch in seiner Entfaltung zu stören.

Hat dagegen unsere Avantgarde einen für die Entwicklung

Digitized by Google

ihres Heeres passenden Terrainabschnitt bereits hinter sich, auf welchen es auch dem Feinde ankommt, ist man außerdem seiner Stärke nicht völlig sicher oder scheint es passender die Aufmerksamkeit des Feindes gerade nach einer andern Seite hinzulenken, so ist das defensive Verhalten vorzuziehen.

Soll nun offensiv vorgegangen werden, so entwickelt sich die Brigade der Spitze in der Verbindungsform, sie hat in der Regel eine Batterie und die Reiterei bei sich, ebenso ist sie hinlänglich mit Scharfschützen versehen; die nächste auf dem Kampfplatze erscheinende Brigade dirigirt man auf denjenigen Flügel der zuerst herangekommenen, auf welchem sich am vortheilhaftesten ein Scheinangriff einleiten läßt und man behält nun noch die dritte, um auf dem andern Flügel oder auch auf der Mitte den Hauptstoß zu führen; ihr schließt sich jedesmal auch die Reiterei an. Die Artillerie wird, wenn man über drei Batterieen verfügt, auf die drei Brigaden gleichmäßig vertheilt; hat man aber nur zwei, der ersten und dritten Brigade beigegeben. Die zweite und dritte Brigade treten immer in der Angriffsform auf. Die Scharfschützen zieht man in dem Maße, wie sie herangekommen, in die Linie der ersten und zum kleineren Theile in diejenige der zweiten Brigade.

Es kann auch die Brigade der Spitze selbst mit einem Theile, — der Hälfte ihrer Stärke, den Scheinangriff führen, dann ist schon die nächst herankommende Brigade für den Hauptangriff verfügbar und die dritte kann als Reserve aufgestellt werden.

Ob das eine oder das andere Verfahren zu wählen sei, hängt wesentlich von der Kraft ab, welche der Feind uns gegenüber entwickelt. (Fig. 15.)

Soll defensiv verfahren werden, so entwickelt sich die erste

Digitized by Google

Brigade in der Vertheidigungsform, die zweite wird zur Verlängerung der Stellung benutzt. Alle Artillerie und alle Scharfschützen werden in diese Linie gezogen; die Reiterei, welche sich bei der ersten Brigade befand, bildet die Reserve der Vertheidigungsfront, bis die dritte herankommt, welche nun gleichfalls in die Reserve eintritt und, sofern die Umstände es gestatten und sich günstig erweisen, zu einem Offensivstoße gegen den Feind benutzt werden kann.

Ganz ähnlich gestalten sich die Dinge, wenn die Division ein Seitenkorps der Armee bildet. Sie hat dann entweder den Auftrag, sich vorwärts mit dem Heere zu einer Hauptschlacht zu vereinigen, indem sie zugleich den Feind in seiner Hauptstellung umgeht; Alles, was sie von kleineren feindlichen Abtheilungen auf ihrem Wege antrifft, muß sie dann über den Haufen werfen, und sie greift immer an, so lange es ihr die Stärkeverhältnisse nicht geradezu verbieten. Oder die Division soll das eigene Herr gegen eine feindliche Umgehung schützen, also die feindlichen Abtheilungen, welche zu dieser entsendet sind, bis zu einem gewissen Zeitpunkte am Vorschreiten hindern. Hier verhält sie sich immer defensiv im Gefecht, so lange sie nicht durch die feindliche Schwäche geradezu zum Angriff herausgefordert wird. Auf die Gefechtsformen kann die andere Bestimmung der Division nur insofern einen Einfluß äußern, als die Avantgarde ihre Rückzugslinie gerade hinter sich hat, während das Seitenkorps, insofern es sich im Nothfall mit dem Gros vereinigen soll, was häufig eintritt, seine Rückzugslinie in der Flanke hat, und vor dem Feinde einen Abmarsch aus der Flanke ausführen muß. Dieser ist in der Regel durch eine Brigade in der Vertheidigungsform und in einer hinreichend günstigen Stellung zu decken.

Digitized by Google

Ueber die ersten Momente eines Rückzuges haben wir im vorigen Paragraphen gehandelt; sind diese zweckmäßig angeordnet, so verwandelt sich der Rückzug in einen geordneten Rückmarsch des Gros unter dem Schutze einer Arrieregarde, welche bei allen günstigen Terrainabschnitten Halt macht und dem Feinde einzelne Gefechte bietet. Unsere Division, in der Rolle einer solchen Arrieregarde, liefert ihre Treffen immer in defensiver Form. Ebenso regelmäßig aber muß sie suchen, mit ihrer Defensive einen offensiven Ausschlag zu verbinden, weil sie nur durch diesen ihren Rückmarsch decken kann, den sie doch jedesmal, auch nach einem siegreichen Treffen antreten muß. Es treten also hier dieselben Formen in ihr Recht, welche wir für die Avantgardedivision oder das Seitenkorps in defensiver Lage kennen gelernt haben.

Siebentes Kapitel. Der Marsch.

§ 1. Die Kriegsmärsche. Der Marsch ist das Mittel, Truppen aus einer Stellung in eine andere zu versetzen. Man theilt die Märsche ein in Reisemärsche und Kriegsmärsche. Diese letzteren treten ein, wenn man sich in der Nähe des Feindes befindet, wodurch eine stete Rücksicht auf Schlagfähigkeit bedingt wird. Fällt diese fort, so bedient man sich der Reisemärsche, bei welchen nun alle die Verhältnisse, welche außer der Gefechtsbereitschaft auch bei den Kriegsmärschen beachtet werden müssen, eine um so unbedingtere Geltung und Herrschaft erlangen.

Hier wird nur von den Kriegsmärschen gehandelt. Man unterscheidet sie je nach den Verhältnissen, in welchen man sich zum Feinde befindet, in

1) Perpendikularmärsche, welche unsere Kolonnen senkrecht auf die wirkliche oder vermuthete Front des Feindes

Digitized by Google

losführen oder senkrecht von ihr weg. Im ersten Fall sind sie Vormärsche, im letztern Rückmärsche oder Rückzüge;

2) Parallel- oder Flankenmärsche, bei welchen sich unsere Kolonnen gleichlaufend mit der Front des Feindes nach der einen oder der andern Richtung hin fortschieben; je nach der Absicht, welche man dabei hat, den Feind anzugreifen oder den Zusammenstoß mit ihm zu vermeiden, kann man auch hier von Vor- oder Rückmärschen reden.

§ 2. Bedingungen für die Anordnung der Kriegsmärsche. Bei jedem Kriegsmarsche kommt es auf dreierlei an: daß man nämlich einen gegebenen Punkt rechtzeitig und zur bestimmten Zeit erreiche, daß man auf diesem Punkt mit möglichster Kraft ankomme, daß man während des Marsches in steter Gefechtsbereitschaft sei.

Dies letztere wird erreicht, wenn sich das ganze Gefechtsmaterial: Mannschaft, Waffen, Munition und sonstiges Zubehör geistig und materiell in einer guten Verfassung befindet, auf welchem Punkte des Marsches man immer sei, und wenn dieses Kampfmaterial auch auf dem Marsche sich in solcher Ordnung und Zusammenstellung befindet, daß man auf jedem Punkte in der angemessensten Weise zum Gefecht übergehen kann.

Was von jedem Punkte des Marsches gilt, das gilt auch von dem letzten Bestimmungspunkte.

Der Marsch ist nicht selbst Zweck, nur Mittel; in der Schlacht, im Gefecht wollen wir die Kraft gebrauchen, welche er uns auf einen bestimmten Punkt liefert. Es soll also durch den Marsch die Kraft unserer Truppen so wenig als möglich geschwächt werden und wir müßten folglich Alles aufwenden, um unsere Leute und Pferde, unser ganzes Material zu schonen, die physischen und geistigen Kräfte der er-

Digitized by Google

steren so wenig als möglich in Anspruch zu nehmen. Dies würde z. B. erreicht werden, wenn wir die Truppen transportiren, mittelst Schiffen, Eisenbahnen oder sonst auf Fahrzeugen. Indessen ein solcher Transport läßt die nothwendige Bedingung der Gefechtsbereitschaft nicht zu und ist daher für Kriegsmärsche nicht anwendbar. Wir schonen auch Truppen und Pferde, indem wir die Länge des Weges, welcher zurückzulegen ist, auf eine größere Zahl von Tagen vertheilen. Indessen, ob wir dies dürfen oder nicht, hängt immer von dem Tage, der Stunde ab, zu welcher wir unser Marschziel erreichen sollen.

Man sieht, daß hier stets zwei Rücksichten sich bekämpfen, diejenige auf Schonung der Truppen, diejenige auf Gefechtsbereitschaft, auf das endliche Ziel des Marsches. Die eine ist so wichtig als die andere; aber bald kann die letztere stärker hervortreten, bald an Wichtigkeit verlieren, dann tritt immer die erstere stärker hervor; im Allgemeinen aber kommt es darauf an, bei jeder Anordnung eines Marsches beide Rücksichten gegen einander abzuwägen und einer jeden von ihnen soweit Rechnung zu tragen, als es irgend die andere gestattet.

Diese Beziehungen müssen wir nun im Einzelnen betrachten.

§ 3. Der Marsch auf gebahnten Straßen. Um die Leute und Pferde sowie das Material zu schonen, marschirt man, so lange der Zusammenstoß mit dem Feinde es nicht verbietet, auf gebahnten Straßen. Hiedurch wird die Breite der Marschfront beschränkt und dies um so mehr, wenn die Straßen durch den Marsch nicht absolut gesperrt werden sollen. Infanterie kann in der Regel nicht anders marschiren als in doublirten Rotten aus der Flanke oder in hal-

Digitized by Google

der Zugsfront, und die Tiefe eines Bataillons kommt dabei, die Intervallen zwiſchen den Bataillonen ungerechnet, wenn die gehörige Freiheit der Bewegung vorhanden ſein ſoll, um ohne Tritt marſchiren zu können, der Front in zweigliedriger Aufſtellung gleich, alſo auf 215 bis 220 Schritt. Die Reiterei kann ſelten zu vieren, gewöhnlich nur zu zweien marſchiren, wobei eine Schwadron 300 Schritt Wegelänge wegnimmt; die Artillerie marſchirt zu einem, wobei auf eine 6pfünder Batterie 400 Schritt kommen.

Eine Armeedivision nimmt hiebei, ganz abgeſehen von ihren Parks und dem Fuhrwerk ihrer Infanterie 6000 Schritt Länge auf der Straße ein; das Fuhrwerk hinzugerechnet mehr als eine Stunde Wegs; ſechs Diviſionen auf einer Straße hinter einander mit ihrer Reſervereiterei und ihrer Reſerveartillerie nur mit dem allernothwendigſten Fuhrwerke würden doch eine Tiefe von 8 Stunden mindeſtens haben, und daß ſie ſich hiebei in einer guten Gefechtsverfaſſung befänden, wenn ſie gerade auf den Feind losmarſchiren oder wenn der Feind konzentrirt in der Flanke ihres Weges ſteht, iſt nicht zu behaupten. Im erſteren Falle brauchen ſie mehr als acht Stunden, um ſich nur nothdürftig zu entwickeln, und Entwicklung in Front fordert doch das Gefecht.

Dieſe Betrachtung führt uns nun ſogleich auf die Theilung größerer Truppenkörper in mehrere Kolonnen, die auf einander parallelen Straßen marſchiren, und von denen jede einzelne ihre Entfaltung in die Front unabhängig von den Anderen bewerkſtelligen kann. Beim Perpendikularmarſch enthält dann jede Kolonne einen Theil der im Gefechte zu bildenden Front, beim Parallelmarſch aber bildet die Kolonne auf der einen Straße die Reſerve derjenigen auf der anderen.

Digitized by Google

Auf diese Theilung werden wir noch öfter und aus anderen Gründen zurückgeführt werden. Es fragt sich nun freilich, ob die verschiedenen Parallelstraßen, auf welchen unsere Truppen auf das Schlachtfeld oder ein Schlachtfeld geführt werden, so nahe bei einander liegen, daß durch einfachen Aufmarsch an ihnen eine geschlossene Gefechtsfront hergestellt werden könne. Eine Division füllt durchschnittlich 2000 Schritt in der Gefechtsfront aus, zwei Divisionen hinter einander entfalten sich auf einer Front von 4000 Schritt, und nicht weiter dürften unsere Marschstraßen von einander entfernt sein, wenn die obige Bedingung erfüllt werden sollte und jede Kolonne aus zwei Divisionen bestände. So nahe bei einander werden nun gute Straßen schwerlich gefunden, in der Entfernung von einem halben bis zu einem ganzen Tagemarsch aber, 3 bis 6 Stunden sind sie unter allen Umständen zu finden.

Vertheilen wir nun unsere Kolonnen auf so weit von einander entfernte Straßen, so haben wir auf jeder, wo wir mit dem Feinde zusammentreffen, ihm *zunächst* immer nur *eine* Kolonne entgegenzustellen und müssen die anderen erst von ihren Parallelstraßen auf Querwegen herbeirufen; scheinbar tritt also dasselbe Verhältniß ein, als ob wir unsere ganze Armee in eine Kolonne vereinigt hätten. Allein in der That giebt uns die Theilung doch wesentliche Vortheile, abgesehen von denjenigen des Unterhaltes, auf welche wir sogleich kommen werden, auch mit Rücksicht auf die Gefechtsbereitschaft. Denn theils nehmen wir in der Theilung eine größere Front ein, sehen also auch auf einer größeren Front, theils sind wir in einer Entwicklung, welche uns die Einleitung zur Schlacht, Wirkungen auf die feindlichen Flanken, auf den feindlichen Rücken erleichtern; theils wird das Zurückweichen

Digitized by Google

einer unserer Kolonnen die andere in der zweckmäßigen Entwicklung nicht stören, während bei einer einzigen Kolonne das Zurückweichen der Spitze immer störend auf die Entwicklung des Schweifes derselben zurückwirken muß.

Diese Vortheile der Theilung sind so überwiegend, daß dieselbe immer von beiden feindlichen Parteien angeordnet wird, beide sind dann gleicherweise nicht im Stande, ihre ganze Kraft vereint auf einem Punkte sofort beim ersten Zusammenstoß ins Gefecht zu bringen, und dadurch vermindert sich für beide Theile die Gefahr der Theilung.

Außerdem aber sind unsere Armeedivisionen selbst kleine Armeen, jede mit Allem versehen, was zur Führung eines Kampfes nothwendig ist, jede im Stande, selbst überlegener feindlicher Kraft eine Zeit lang zu widerstehen und dadurch uns die Zeit zu verschaffen, den Rest unserer Kräfte auf einem Schlachtfelde zu versammeln.

Je weiter wir vom Feinde entfernt sind, auf eine desto größere Front können wir auch unsere Kolonnen ausbreiten, je näher wir dem Feinde kommen, desto näher müssen wir sie zusammenziehen, in soweit wir auf ein gemeinschaftliches Schlagen der ganzen Armee rechnen. Eine Armee von 60,000 M., welche zwei Tage vor einer voraussichtlichen Schlacht auf einer Front von nicht mehr als 6 bis 8 Meilen vertheilt ist, kann in den meisten Fällen noch rechtzeitig vereinigt werden.

Wenn unsere Armee aber auch in mehrere Kolonnen zerlegt ist, deren jede ohne Beihülfe der anderen in gewissen Grenzen ein Gefecht führen kann, so braucht doch jede auch für sich schon eine beträchtliche Zeit, um sich zu diesem Gefechte zu entwickeln. Diese Zeit muß ihr verschafft werden und dies kann füglich nicht anders geschehen, als daß man die ganze Kolonne in zwei Theile zerlegt, einen kleineren, welcher zu-

Digitized by Google

nächst dem Feinde, in steter Gefechtsbereitschaft, uns zeitig von jedem Zusammenstoß unterrichtet und den sich nähernden Feind so lange aufhält, bis wir unsere Entwicklung vollbracht haben können, einen größeren, welcher unter dem Schutze jener Sicherheitstruppen sich einem höheren Grade von Sorglosigkeit hingeben kann, welcher dann immer auch Schonung von Pferden und Leuten einschließt, und welcher in die volle Gefechtsbereitschaft erst übergeht, wenn die Sicherheitstruppen mit dem Feinde schon zusammengestoßen sind.

§ 4. Die tageweise Eintheilung der Märsche und die Stationen. Um weite Märsche ohne großen Verlust zu machen, theilt man sie in tageweise Abschnitte, so daß der Soldat binnen 24 Stunden jedesmal bis etwa zu 12 Stunden unterwegs ist und dann eben so lange wieder der Ruhe genießt. Hiedurch wird auch die Weite eines Tagemarsches bestimmt. Man rechnet dieselbe, indem man sie an der Hauptstraße in der Hauptrichtung des Marsches abmißt.

Am Ende jedes Tagemarsches werden die Truppen entweder in Quartieren oder in Biwaks untergebracht und verpflegt.

In den Quartieren kann die Verpflegung von den Wirthen geleistet werden oder von den Gemeinden, unter Umständen mit Herbeiziehung nicht bequartierter Gemeinden.

Wenn die Verpflegung von den Wirthen geleistet werden soll, so kann man ohne eine ängstliche Rücksichtnahme auf deren Verhältniße, welche der schnelle Gang der Dinge doch unmöglich macht, nicht mehr als höchstens 4 oder 5 Soldaten auf jede Feuerstelle rechnen. Eine Division von 10,000 M. würde hiebei auf einen Raum von mehr als 3 Quadratmeilen vertheilt werden müssen, wenn die Durchschnittsbevölkerung 3000 Menschen auf die Quadratmeile giebt, und auf 2 Quadratmeilen bei einer relativen Bevölkerung von 5000; sechs

Digitized by Google

Diviſionen nähmen alſo im erſteren ſchon ſehr günſtigen Fall 20 Quadratmeilen fort oder 6 bis 7 Meilen Breite bei 3 Meilen Tiefe. Beim Marſche auf drei Straßen würde man je zwei Diviſionen erſt in ungefähr 12 Stunden zum Gefecht vereinigen können, und ſollte jede Diviſion auf dem Marſche ſtets vereinigt ſein, ſo hätte ſie außer dem Tagemarſch auf ihrer Straße täglich noch mit einem Theil ihrer Leute einen Seitenmarſch von einer Meile aus dem Quartier auf die Straße und einen eben ſo weiten von der Straße in's Quartier zu machen. Entweder alſo käme man täglich nur wenig vorwärts, oder die Leute müßten im höchſten Maße angeſtrengt werden.

Da nun die diviſionsweiſe Vereinigung während aller Märſche in der Nähe des Feindes eine abſolute Nothwendigkeit iſt, ſo wird die Verpflegung durch den Wirth hier ganz wegfallen; dieſe Vereinigung iſt aber auch ſchon außer dem Bereiche feindlichen Zuſammentreffens wünſchenswerth, um die Leute, welche mit einander kämpfen ſollen, aneinander zu gewöhnen und um die Disziplin zu erhalten. Für alle Kriegsmärſche fällt daher die Verpflegung durch den Wirth fort.

Soll die Verpflegung nicht von jedem einzelnen Wirthe, ſondern gemeindeweiſe geliefert werden, ſo kann man zur Unterkunft der Truppen außer den Wohngebäuden auch eine große Zahl von anderen zu öffentlichen Zwecken beſtimmten Kirchen, Schulen, Rathhäuſer u. ſ. w. benutzen und dann auf jede Feuerſtelle des Ortes 16 Einquartierte oder auf jeden Einwohner 3 bis 4 Einquartierte rechnen.

Auf dem platten Lande nimmt dabei eine Diviſion bei einer relativen Bevölkerung von 3000 Menſchen immer noch eine Quadratmeile fort; die Verhältniſſe geſtalten ſich alſo für das Zuſammenhalten auf dem Marſch viel günſtiger, als

Digitized by Google

im vorigen Fall, doch immer entsprechen sie noch nicht allen Anforderungen. Dagegen finden sich nun einzelne Ortschaften von 3000 bis 4000 Einwohnern schon häufiger, und wenn man eine solche als Station an der Straße benutzen kann, so steht der Einquartierung auf die eben besprochene Weise nichts entgegen.

Die Verpflegung wird dabei am besten in der Weise geregelt, daß die Truppen von ihrem mitgebrachten Brot und mitgeführten Schlachtvieh leben. Die Gemeinde hat sofort nur Gemüse, Salz, Bier, Wein oder Branntwein zu liefern. Der Vorrath der Mannschaften wird aus den Reservebrotwagen ergänzt, soweit diese noch gefüllt sind; außerdem wird aber an Ort und Stelle und soweit möglich mit Herbeiziehung benachbarter Gemeinden neues Schlachtvieh, Brot zur Füllung der Reservebrotwagen requirirt, welches nun den Bedarf für die folgende Marschstation deckt, mag diese eine gleiche sein oder mögen die Truppen biwakiren.

Wenn sich die Bequemlichkeit größerer Ortschaften am Ende der Märsche nicht findet, so müssen die Truppen freilagern oder biwakiren. Mit der Verpflegung wird es hiebei eben so gehalten, wie im vorigen Fall, nur mit dem Unterschiede, daß sie statt aus den Ortschaften, welche die Unterkunft geben, aus den dem Biwak zunächst gelegenen, gezogen wird. Eben dieselben liefern Lagerstroh, Feuerholz u. s. w. Wenn man auch mehrere Ortschaften zu diesem Behufe heranzieht, so leiden dieselben dabei wegen ihrer vorauszusetzenden geringeren Größe immer mehr als diejenigen, welche zugleich Unterkunft geben können.

Zehntausend Mann, welche in einem Biwak stehen, brauchen, ihr Fuhrwerk eingerechnet, über eine Stunde, um abzumarschiren und eben so lange, um in ein neues Biwak einzurücken.

In einer Stunde machen dieselben auf guten und mittel-

Digitized by Google

mäßigen Wegen 6000 Schritt, brauchen also zu einer Meile 1 Stunde und 40 Minuten, wozu noch eine halbe Stunde für die Ruhepausen, — bei kurzen Märschen weniger — zu rechnen ist. Um also einen Marsch von 2 Meilen zu machen, brauchen unsere zehntausend Mann, das Aus- und Einrücken mit veranschlagt, 6 Stunden, auf 3 Meilen 8 Stunden 30 Minuten, auf 4 Meilen 10 Stunden 40 Minuten.

Bei schlechten Wegen und ungünstigem Wetter muß man auf jede Meile $3^1/_4$ Stunde rechnen und braucht, eingeschlossen das Aus- und Einrücken, auf 2 Meilen $8^1/_2$, auf 3 Meilen $11^3/_4$ Stunden. Bei jedem Marsche, der über 4 Meilen ausgedehnt wird, gilt für den letzten Theil das gleiche Verhältniß, auf 5 Meilen braucht man also schon 14 Stunden, und wenn die Truppen längere Zeit hintereinander große Märsche machen mußten, so kommen sie auch auf guten Wegen nicht weiter, als frische auf schlechten.

Mit dem Einrücken ins Biwak oder den Quartierort ist das Tagewerk des Soldaten niemals vollendet, es gilt nun erst Lebensmittel zu fassen, zu kochen, zu essen; in Quartierorten nimmt das Unterbringen der Mannschaft oft lange Zeit fort. Hieraus folgt, daß man selbst bei zusammengehaltenen Truppen einen Tagemarsch selten über drei Meilen ausdehnen kann.

Hat man aber an einem Tage mit Wahrscheinlichkeit ein Gefecht zu erwarten, so begnügt man sich mit 2 Meilen oder 3 bis 4 Stunden. Dies tritt immer ein, wenn man sich in großer Nähe des Feindes befindet und noch keine ganz bestimmten Dispositionen für eine Schlacht gegeben sind.

Je größer die Zahl der Truppen ist, welche sich in einem Lager befinden, um desto länger dauert immer das Aus- und Einrücken, folglich die ganze Zeit, welche die Truppen bei

Digitized by Google

gleicher Marschweite während des Tages auf den Beinen sind. Denn mit dem Aufbruch der ersten Truppen eines Lagers wird nothwendig immer schon die Ruhe aller gestört, wenn man auch die Anordnung eines theilweisen Aufbruches getroffen hat. Ebenso muß die Schwierigkeit der Verpflegung wachsen mit der Zahl der auf einem Punkte lagernden Truppen.

Dies führt also abermals zur Theilung. Von der Vertheilung einer Armee auf mehrere Straßen haben wir schon geredet; es ist klar, daß dieselbe ihre Grenzen hat, wenn man auf ein gemeinschaftliches Schlagen rechnet; man wird also häufig veranlaßt sein, mehrere Divisionen auf einer Straße hintereinander marschiren zu lassen. Dies schließt aber nicht die Nothwendigkeit ein, daß diese auf derselben Straße ziehenden Divisionen auch täglich die gleichen Lager beziehen. Vielmehr kann man sie in Marschlager vertheilen, welche — an der Straße gemessen — um eben so weit von einander entfernt sind, als die Spitzen der im Marsch befindlichen Divisionen. Wenn dies geschieht, wenn also jede hintere Division um eine gute Stunde oder besser 1½ Stunden rückwärts der nächst vorderen einquartiert ist oder lagert, so können alle täglich zu gleicher Zeit ihren Marsch anfangen, ohne daß die eine die andere hinderte und aufhielte.

Dies wird nun die Regel sein und nur ausnahmsweise, nämlich bei Concentrirungen zu einer am nächsten Tage stattfindenden Schlacht, werden die Marschlager hinter einander herziehender Divisionen näher auf einander geschoben.

Bei der gewöhnlichen Vertheilung nehmen drei Divisionen hinter einander die Weite eines kleinen Tagemarsches ein, — vier bis fünf Stunden. Werden nun solche kleinen Tagemärsche gemacht und man wollte mehr als drei Divisionen hinter einander auf derselben Straße ziehen lassen, so könnte

Digitized by Google

es sich leicht treffen, daß an jedem nächstfolgenden Tage eine der hintersten Divisionen bei demselben Orte lagern müßte, bei welchem eine der vorderen am Tage vorher gelagert hätte. Dies wäre aber weder für die betreffende Ortschaft noch für die letzte Division vortheilhaft; wir leiten daraus die Regel ab, daß ohne dringende Nothwendigkeit nicht mehr als drei Divisionen hintereinander an derselben Straße lagern sollen.

Um Nachschübe zu erwarten, um bei weiteren Märschen sich hin und wieder eine Uebersicht über den Zustand der Mannschaft und des übrigen lebenden und todten Kriegsmaterials zu verschaffen, sowie aus Rücksichten, welche die kriegerischen Verhältnisse selbst vorschreiben, theilt man die Märsche noch in gewisse Perioden, welche durch Ruhetage von einander geschieden werden. Wenn regelmäßige Ruhetage angeordnet werden sollen, so läßt man auf je drei Marschtage einen solchen folgen; indessen diese Regelmäßigkeit empfiehlt sich für Kriegsmärsche nicht; man ordnet vielmehr am besten Ruhetage an, je nach der Gelegenheit, welche sich durch große Ortschaften zu bequemer Unterkunft und guter Verpflegung der Leute, oder zur Ergänzung des mitzuführenden Mundvorraths bietet, nach dem Bedürfnisse, zurückgebliebene Truppenkörper an sich zu ziehen u. s. w. Wenn Truppenkörper auf derselben Straße und in den oben bezeichneten normalen Abständen von einander marschiren, so müssen diese Ruhepausen für alle auf den gleichen Tag fallen. Hat man die Wahl zwischen vier kleinen Märschen einerseits und drei mäßigen mit einem Ruhetage andererseits, so ist immer die letztere Zeiteintheilung vorzuziehen.

Die Art des Lebens der Truppen bei großen andauernden Bewegungen vorwärts ist oben angegeben; die vorderen Di-

Digitized by Google

visionen auf jeder Straße werden immer auf dasjenige angewiesen sein, was sie an dieser finden; die hinteren, in größerer Sicherheit, können schon eher seitwärts der Straße abschweifen und sich hiebei ihrer leergewordenen Reservebrotwagen bedienen, welche von Reiterei eskortirt, und nach dem Bezug des Biwaks und nach der Vertheilung ihres Inhalts auf die Leute, soweit es möglich, die Division verlassen, um sich dann in einem der nächsten Biwaks ihr wieder anzuschließen. Je rascher der Vormarsch, desto weniger dürfen sie sich von der Marschstraße entfernen. Wo sie viel Lebensmittel vorfinden, verstärken sie sich durch Landfuhren.

Hat man drei Divisionen auf der gleichen Straße hintereinander, so weiset man die vorderste auf das Land zunächst der Straße an, die zweite zur Aushülfe auch auf die Ortschaften rechts derselben bis auf eine halbe oder höchstens eine Meile von ihr, die dritte eben so auf die Ortschaften links.

Wenn nun auch so der Lebensbedarf für eine Armee zu decken ist, so muß man doch im Vormarsche niemals versäumen, hinter den Truppen in großen Stationen Magazine anzulegen, aus welchen einerseits Nachschub zur Armee für den Nothfall und bei längeren Ruhepausen des Krieges geführt werden kann, welche andererseits bei einem eintretenden Rückzuge vieler Schwierigkeiten überheben.

§ 5. Die Tagesordnung. Von großer Wichtigkeit ist bei jedem Marsche die Tagesordnung, wohin gehört die Bestimmung der Zeit des Aufbruchs aus dem alten und des vermuthlichen Einrückens in's neue Marschlager, die Zeit des Abkochens und diejenige der Ruhepausen.

Wenn die Spitze einer Division im Sommer um 4 Uhr aufbricht, so gelangt sie bei einem gewöhnlichen Marsche von drei Meilen um 12 Uhr in's neue Lager und kann, wenn

Digitized by Google

Alles gehörig beſorgt wird, 1½ bis 2 Stunden ſpäter beim Eſſen ſein; die letzten Truppen der Diviſion kommen allerdings eine halbe Stunde ſpäter an, finden aber auch von ihren Fourieren ſchon viel mehr vorbereitet, ſo daß ſie um nur wenig ſpäter zum Eſſen kommen. Nach dem Eſſen iſt dann noch Zeit zur Ergänzung der Ranzenvorräthe, der Vorräthe in den Reſervebrotwagen, kurz zur Anordnung aller Anſtalten für den folgenden Marſchtag.

Im Herbſt und Winter kann man nicht leicht früher ausrücken als um 6 Uhr, aber man gewinnt auch immer an Zeit, da die Kälte den Marſch beſchleunigt.

Iſt der Feind zu erwarten, ſo muß man immer, wenn irgend möglich, vor dem Ausrücken aus dem alten Biwak abkochen und die Leute wenigſtens ihre Suppe eſſen laſſen, während ſie das Fleiſch mitnehmen. Hiebei kommt man ſchwerlich vor acht Uhr und der Regel nach erſt um 9 Uhr unter's Gewehr.

Trifft man an einem ſolchen Tage nicht auf den Feind, ſo kommt man bei einem zweimeiligen Marſche um 2½ Uhr und bei einem dreimeiligen um 5½ Uhr in's neue Marſchlager.

Die Marſchzeit eines jeden Tages wird durch einzelne kurze Ruhepauſen abermals in kleine Abſchnitte eingetheilt. Den erſten Halt von 5 Minuten macht man am beſten etwa 25 Minuten nach dem Aufbruch der Spitze, d. h., wenn die Truppen der Diviſion ſich ungefähr ſämmtlich im Marſche befinden. Dieſer Halt wird benutzt, um das gehörige Aufrücken der Abtheilungen zu ordnen und die Leute die dringenden Bedürfniſſe verrichten zu laſſen, welche ſich mit dem Beginne des Marſches bald einſtellen; ein zweiter Halt von 15 Minuten wird nach der erſten Wegeſtunde, ein dritter von

Digitized by Google

30 Minuten auf dem halben Wege und ein vierter von 15 bis 30 Minuten auf dreiviertel des Weges gemacht.

Nachtmärsche bringen Leute und Pferde in kurzer Zeit herunter und man kommt mit ihnen wenig vorwärts; selbst auf guten Wegen braucht man zu jeder Meile 2 Stunden 40 Minuten und auf schlechten 3½ bis 4 Stunden. Man vermeidet sie daher, wenn sie nicht durch die Rücksicht auf das zu suchende oder zu vermeidende Gefecht absolut nothwendig werden.

§ 6. Die Marschdisziplin. Durch die Marschdisziplin soll für die Aufrechthaltung der taktischen Ordnung bei möglichster Schonung der Leute gesorgt werden. In der That sind auch beide Zwecke immer zugleich zu erreichen.

Aeußerst ermüdend sind alle Stockungen im Marsche. Sie werden herbeigeführt durch ein ungleiches schwankendes Ausschreiten der Truppen, abwechselnd mit lebhaftem Aufprellen, durch öftere Wechsel in der Marschbreite beim Passiren von Defileen, durch ein Kreuzen mehrerer Kolonnen.

Um dies zu vermeiden, wäre es zunächst vortheilhaft, daß man die Waffen auf dem Marsche von einander trennte, welche durch ihre Natur verschiedene Gangarten haben und daß man namentlich alles Fuhrwerk aus Infanteriekolonnen entfernte. Indessen bei Märschen in der Nähe des Feindes verbietet dies die Rücksicht auf die Entwicklung zum Gefecht und es kann nur gefordert werden, daß man die Reiterei entweder an die Spitze nehme oder sie durch hinreichende Distanzen von der nächsten Infanterie trenne, so daß sie bei weiterem Ausschreiten nicht in jedem Moment auf Hindernisse stoße.

In den Kolonnen muß nun ferner so wenig als möglich Fuhrwerk sein; bis auf einige Tagemärsche vom Feinde kann indessen doch jede Division ihr ganzes Fuhrwesen mit

Digitized by Google

ſich führen, wenn nur die Marſchläger der Diviſionen, welche an einer Straße marſchiren, hinreichend weit von einander entfernt werden. Beim erwarteten ernſten Zuſammenſtoß laſſen alle Diviſionen ihr entbehrliches Fuhrwerk am Ende der ganzen Kolonne zurück, welcher es nun bis zu einem näher zu bezeichnenden Punkte folgt. Die Truppen erhalten Raum, näher auf einander zu rücken, und die zur Gefechtsentwicklung nothwendige Zeit wird abgekürzt.

Man muß darauf ſehen, daß die Spitze der Kolonne in einem gleichmäßigen Schritte bleibe und ſobald derſelbe verloren geht, ihn durch Anſchlagen der Tambouren herſtellen; jeder einzelne Mann muß bei aller Bequemlichkeit des Marſches Rotten und Glieder halten, auf keinen Fall darf man eine Verbreiterung der Marſchfront durch willkührliches Nebeneinanderlaufen der Soldaten dulden. Die Marſchdiſtanzen zwiſchen den Bataillonen und Brigaden müſſen ſtrenge innegehalten werden, ſie ſind es eben, durch welche verhindert wird, daß ſich ein jedes Schwanken, Stutzen oder Aufſprellen in einer einzelnen Abtheilung der ganzen Kolonne mittheile. Beſchädigte Fuhrwerke müſſen ſo ſchleunig als möglich aus der Kolonne herausgeſchafft werden und ſchließen ſich nach der Herſtellung am Schweife wieder an.

Es ward bereits die Marſchbreite angegeben, in welcher in der Regel marſchirt werden ſoll; in der Nähe des Feindes läßt man indeſſen gerne mit ſo großer Front als möglich marſchiren, um die Kolonnen auf dieſe Weiſe abzukürzen. Dieſe Marſchfront wird man aber nun ſchwerlich durchweg beibehalten können, man ſtößt auf Defileen, bei welchen man ſich zuſammenziehen muß. Damit hiedurch nicht weitgreifende Stockungen eintreten, muß man folgendergeſtalt verfahren; ſobald das erſte Bataillon ſich dem Eingang des Defilees bis

Digitized by Google

auf 500 Schritt genähert hat, fällt es in einen lebhaften Schritt, bricht während der Annäherung an das Defilee in die geringere Marschfront ab, und durchschreitet den Eingang lebhaft bis auf 500 Schritt über den jenseitigen Ausgang hinaus, wo wieder aufmarschirt und der gewöhnliche Marschschritt angenommen wird. Jedes nachfolgende Bataillon bleibt in seinem ruhigen Schritt, bis es sich auf 500 Schrit dem diesseitigen Eingang genähert hat und macht es dann genau eben so, wie das vorhergehende. Das Gleiche gilt auch von den übrigen Waffen.

Wenn Kreuzungen größerer Truppenkörper vorkommen, so sind immer Fehler in der Anordnung der Märsche begangen. Sollte gerade die eine der Abtheilungen der Zeit nach an diesem Punkte eine größere Pause machen können, so ist der Fehler damit gut zu machen. Ist dies aber nicht der Fall, so muß man sich auf andere Weise helfen.

Sind die beiden Abtheilungen dem Durchschnitte ihrer Wege ungefähr gleich nahe, so marschirt das erste Bataillon in jeder Kolonne in so breiter Front als irgend möglich, z. B. Kompaniefront auf und die Glieder und Kompanieen schließen dicht auf; es überschreitet in dieser Formation zuerst das erste Bataillon der einen und dann das erste Bataillon der anderen Kolonne den Kreuzungspunkt; unterdessen formiren sich die zweiten Bataillone der beiden Kolonnen in gleicher Weise und so wird alternirend der Uebergang fortgesetzt, bis die eine Kolonne ihn ganz vollendet hat, wo dann der gewöhnliche Marsch wieder angenommen wird.

Ist von den sich kreuzenden Kolonnen, wenn sie einander gewahr werden, die eine dem Durchschnittspunkte viel näher als die andere, so formiren sich die beiden Kolonnen statt in dicht aufgeschlossene Bataillons eben so in dicht aufgeschlossene

Digitized by Google

Brigaden und dieſe letzteren überſchreiten nun alternirend den Kreuzpunkt, indem die erſte der näheren Kolonne den Anfang macht.

Auf ſolche Weiſe wird der unvermeidliche Aufenthalt doch thunlichſt abgekürzt.

Es iſt für die Truppen nicht gleichgültig, ob ſie ſich an der Spitze oder am Schweife einer Kolonne befinden; je weiter hinten eine Abtheilung marſchirt, deſto mehr leidet ſie unter den eintretenden Stockungen, deſto ſpäter rückt ſie in's Lager, deſto länger alſo iſt ſie an einem Tage auf den Beinen. Daher iſt es billig, einen Wechſel eintreten zu laſſen, welcher leicht zu bewerkſtelligen iſt, indem man an jedem Tage eine andere Brigade an die Spitze der Kolonne nimmt und die Brigaden bald rechts, bald links abmarſchiren läßt.

§ 7. Von der Ausrüſtung marſchirender Truppen. Dadurch, daß jede einzelne Diviſion ihr ſämmtliches Fuhrwerk ſtets bei ſich hat, werden Kolonnen, welche aus mehreren Diviſionen auf einer Straße hintereinander zuſammengeſetzt ſind, außerordentlich verlängert. In adminiſtrativer Beziehung iſt es höchſt vortheilhaft, daß jede Diviſion ihr ganzes Material bei einander habe, und das muß auch ſo lange als möglich die Regel ſein. Wenn man aber dem Feinde bis auf einige Märſche nahe gekommen iſt, ſo überwiegen die taktiſchen Rückſichten, man will die Diviſionen ſo nahe als möglich aufeinanderſchieben und es fragt ſich nun insbeſondere, welches Fuhrwerk man zurücklaſſen könne, ohne daß die Diviſion völlig hülflos werde.

Mit Munition iſt die Infanterie immer auf einige Gefechtsſtunden, ſelbſt bei heißem Kampf, ein vernünftiges Verfahren vorausgeſetzt, hinreichend verſehen, wenn jeder Mann ſeine Taſchenmunition bei ſich hat; die Artillerie eben ſo, wenn ſie ihre Batteriekaiſſons bei ſich führt und ihre Protzen

Digitized by Google

gefüllt hat. Daraus folgt, daß man nicht blos den ganzen Divisionspark, sondern auch die sämmtlichen Munitionskaissons der Infanteriebataillone zurücklassen könne, wenn man nur sicher ist, sie in einigen Stunden nach dem Beginne des Gefechtes heranziehen zu können. Dies tritt sicherlich für alle Divisionen des Gros ein, welche sich auf einer Straße hinter einander befinden, sobald eine Hauptschlacht bevorsteht, ob es auch für die Division der Avantgarde eintrete, hängt davon ab, wieweit man sie vorgeschoben hat. So lange sie noch einen kleinen Tagemarsch vor den Divisionen des Gros ist, sollte man ihr ihr ganzes Material zur Hand lassen.

Die Bagagewagen der Bataillone muß eine jede Division bei sich haben, um den kleinen Bedürfnissen der Flickerei und so weiter genügen zu können; erst am Tage vor der bevorstehenden Schlacht dürfen sie in entsprechender Entfernung zurückgelassen werden.

Die Zwiebackwagen der Proviantkolonne können immer von sämmtlichen Divisionen, welche sich auf einer Straße befinden, die Division der Avantgarde oder der Spitze nicht ausgeschlossen, am Schweif der Kolonne oder bei Parallelmärschen auf einer gleichlaufenden Straße zurückbehalten werden. Ihr Bedürfniß tritt in der Regel erst ein, wenn große Truppenkörper auf mehrere Tage im Angesicht des Feindes bleiben müssen, deshalb ihre Vorräthe nicht gut ergänzen können, also nach einer Schlacht. Man gewinnt, da diese stets eine Verzögerung in die Bewegungen bringt, immer die Zeit, sie heranzuziehen.

Anders aber verhält es sich mit den Reservebrotwagen, die stets bei ihren Divisionen bleiben müssen, weil sie ein vortreffliches Hülfsmittel zur fortlaufenden Ergänzung der Vorräthe sind.

Digitized by Google

Ebenso unentbehrlich sind der Division die Ambulancen; sie müssen sich stets bei ihr befinden, da sie beim ersten Zusammenstoß mit dem Feinde auch sogleich in Gebrauch treten.

Diese Sätze über Entbehrlichkeit und Unentbehrlichkeit der verschiedenen Arten von Fahrzeugen gelten unter der Voraussetzung, daß man nach jedem Abgange an Munition im Gefecht die erste Ruhepause benutzt, um die entstandenen Lücken in der Taschen- und Batteriemunition sogleich auszufüllen.

§ 8. Anordnung des Sicherheitsdienstes im Großen. Bei Perpendikularmärschen vorwärts befindet sich an der Spitze jeder aus mehreren Divisionen bestehenden Kolonne eine Division, welcher mit Recht die frontale Sicherung der Kolonne übertragen wird. Ist die Kolonne zugleich die Armee, so hat sie zwei freie Seiten, auf welchen der Feind operiren könnte.

Sie muß dann auch in ihre Flanke Abtheilungen entsenden, um sich hier zu sichern.

Befinden sich aber auf gleichlaufenden Seitenstraßen ebenfalls Kolonnen, jede von mindestens einer Division, so hat die Hauptkolonne mit diesen nur die Verbindung zu unterhalten, während sie den Schutz der Seiten übernehmen.

Wenn eine Armee in zwei oder drei großen Kolonnen auf eben so vielen Straßen vorgeht, so bildet jede derselben ihre eigene Vorhut. Statt dessen kann man freilich auch ein eignes Avantgardekorps oder eine Avantgardedivision aufstellen, welche alle verschiedenenen Marschstraßen deckt. Ein Vortheil dieser Einrichtung wäre die Einheit des Befehles für alle Sicherheitsanstalten vor der Front der Armee. Indessen diese Einheit wird in der Praxis doch nur eine eingebildete, wenn die Vorhut sich auf eine große Front vertheilen muß und dabei nur schwach an Reiterei ist, ein Fall, welcher für

Digitized by Google

uns eintritt. Unsere schwache Reservereiterei, welche wir eben für den Dienst der Schlacht aufgespart haben, dürfen wir nicht durch den ermüdenden Vorhutsdienst ruiniren.

Unter diesen Umständen ist es zweckmäßig, daß jede Hauptkolonne ihre eigne Vorhut habe, bestehend aus einer Division, welche dem Gros in der Regel um einen Tagemarsch voraus ist. Sie richtet ihre Aufmerksamkeit wesentlich auf das Gebiet zunächst der Straße, entfernter derselben begnügt sie sich, durch kleine Entsendungen Nachrichten einzuziehen, welche so weit seitwärts gehen, bis sie mit den ähnlichen Entsendungen anderer Hauptkolonnen auf parallelen Straßen zusammentreffen, oder auf einer freien Flanke bis zu einem kleinen Tagemarsch. Diese Entsendungen werden vorherrschend in Reiterei bestehen; man kann sich dazu aber auch kleiner Abtheilungen Infanterie bedienen, welche auf Wagen gesetzt werden.

Die rückwärtigen Divisionen einer jeden Hauptkolonne können diesen Dienst der Vorhut durch ihre Reiterei unterstützen.

Wenn die Vorhut für gewöhnlich dem Gros einen Tagemarsch voraus ist, wird man bei solchen Anstalten nicht zu fürchten haben, daß dem Feinde ein überraschender Anfall mit bedeutenden Kräften gelinge. Der Feind ist, wie wir, mit seinen großen Operationen auf gewisse Hauptstraßen angewiesen und hat neben denselben immer nur unbedeutende Abtheilungen.

Die Reserveartillerie muß wie die Reservereiterei auf einer Straße marschiren, auf welcher sie dem Angriffe des Feindes aller Wahrscheinlichkeit nach am wenigsten ausgesetzt ist und auf welcher es zugleich nicht an Futter für die Pferde fehlt. Beide dürfen sich nicht unmittelbar hinter der Vorhut befinden.

Die Reserveartillerie kann man mit Vortheil in zwei Theile

Digitized by Google

zerlegen, auch wenn man sie auf derselben Straße hält: die schwere und die leichte Masse. Marschiren drei Divisionen auf derselben Straße und außerdem die ganze Artillerieresерve auf der gleichen, so bildet die erste Division die Vorhut, die zweite entsendet ihre Reiterei auf eine Seitenstraße, der zweiten folgt die schwere Masse der Reservecartillerie, dann die dritte Division, welche ihre Reiterei auf eine Nebenstraße, wie die zweite, doch auf der anderen Seite entsendet; der dritten folgt endlich die leichte Masse der Reservecartillerie. Deren Eskorte kann unter gewöhnlichen Umständen zugleich die Nachhut bilden, welches Amt überhaupt beim Vormarsch immer einem kleinen Theile der letzten Division übertragen wird.

Wäre nun noch die Reservereiterei auf dieselbe Hauptstraße angewiesen, so entsendet man sie doch gern auf einen Seitenweg, wo sie in ihrem Marsche durch die Infanterie und Artillerie nicht behindert ist. Sie hat hier überdies immer entweder die Reiterei der zweiten oder die der dritten Division vor sich, welche ihre Avantgarde bildet.

Bei perpendikulären Märschen rückwärts können alle diese Anordnungen die gleichen bleiben, nur mit dem Unterschiede, daß an die Stelle der Vorhut jetzt die Nachhut tritt.

Parallelmärsche sucht man so viel als möglich zu vermeiden oder führt sie doch nur auf kurze Strecken aus, um dann bald möglichst wieder in das Verhältniß des Perpendikularmarsches zu kommen. Eine Division übernimmt hiebei den Sicherheitsdienst auf der dem Feinde zunächst gelegnen seiner Front parallelen Straße.

Die erste Hauptkolonne zunächst der Sicherheitsdivision wird nur aus gemischten Armeedivisionen zusammengesetzt; sie muß so kurz als möglich zusammengedrängt werden, sendet daher all' ihr entbehrliches Fuhrwerk auf eine entferntere

Digitized by Google

Seitenstraße, und ihre Reiterei gegen den Feind zu zur Unterstützung der Sicherheitsdivision.

In der zweiten vom Feinde entfernteren Hauptkolonne muß sich immer wenigstens die schwere Masse der Reserveartillerie befinden, während die leichte und die Reservereiterei einer noch weiter entfernten zugetheilt werden kann.

Achtes Kapitel. Marschformen und Marschlager.

§ 1. Perpendikularer Vormarsch einer selbstständigen Armeedivision. Indem wir von dem Allgemeinen zum Besonderen übergehen, haben wir im Wesentlichen nur noch von den geometrischen Formen mit Bezug auf die taktischen Verhältnisse zu reden und uns namentlich mit diesen Dingen in Betreff der gemischten Divisionen zu beschäftigen. Diesen begegnen wir in zwei durchaus verschiedenen Lagen, nämlich einmal in voller Selbständigkeit, nicht blos mit der Sorge für ihre eigene Sicherheit, sondern auch mit derjenigen für die Sicherheit anderer Truppenkörper beauftragt, als Vorhuten, als Seitenkorps auf Nebenoperationslinien, als Nachhuten, dann zweitens innerhalb geschützter Hauptkolonnen, als Theile des Gros. Die erste Lage ist die wichtigere, die Bestimmung der Formen für sie ist schwieriger als für die zweite, und jene, zweckmäßig festgestellt, schließen diese in sich ein. Unsere Erörterungen werden daher an Kürze gewinnen, wenn wir die Betrachtung der ersten Lage voranstellen.

Wir wollen im Folgenden die selbstständige Division immer als verstärkt durch eine schwere Batterie, eine Kompanie Reiterei und einige einzelne Infanteriekompanieen annehmen.

Mögen wir uns aber die Division im Perpendikularmarsch oder im Parallelmarsch, im Marsche vorwärts oder rückwärts

Digitized by Google

denken, immer haben wir zu unterscheiden ihre Formation während des Marsches und während des Lagers.

Die Formation für den Perpendikularmarsch vorwärts betrachten wir als die Grundlage, bei allen anderen begnügen wir uns, die Abweichungen von dieser Grundformation anzugeben.

§ 2. Bildung der Vorhut. Die Division muß sich nach dem Vorigen in zwei Haupttheile sondern, einen zu schützenden größeren, welcher den Rücksichten auf Bequemlichkeit der Leute in möglichst weiten Grenzen Rechnung tragen kann, und einen schützenden kleineren, bei welchem die Rücksicht auf Gefechtsbereitschaft entschieden die Oberhand hat. Diesen letzteren bildet im Vormarsch wesentlich die Vorhut. Es handelt sich zunächst darum, deren Stärke und Zusammensetzung zu bestimmen.

Die Vorhut hat zwei Zwecke, zu sehen, was sich vor der Division begiebt und den Feind aufzuhalten, mit welchem sie zusammenstößt, bis das Gros der Division sich entwickelt oder seine sonstigen Anstalten getroffen hat.

Zum bloßen Sehen genügt eine sehr geringe Stärke; hundert Mann, welche auf einer Front von einer ganzen Meile, 10,000 Schritt, vertheilt wären, würden übersehen, was auf dieser ganzen Front vorgeht und dabei beständig die Verbindung miteinander erhalten können. Aber zum Aufhalten des Feindes gehört schon eine beträchtlichere Stärke, um so größer, je länger der Widerstand dauern soll. Ein einzelnes Bataillon, welches auf einen überlegenen Feind stößt, kann keinen nachhaltigen Widerstand leisten, wenn es nicht außerordentlich vom Terrain begünstigt wird; ganz anders verhält es sich schon mit einer Brigade; hier ist bereits eine zweckmäßige Oekonomie der Kräfte möglich, welche immer das

Digitized by Google

Dasein einer entsprechenden Anzahl von Einheiten vorausgesetzt. Man könnte sich vielleicht mit 2 oder 3 Bataillons für die Infanterie der Vorhut unserer Division begnügen; indessen wir dürfen nicht bestehende Truppenverbände willkürlich auseinanderreißen und setzen demnach fest, daß die Masse der Vorhut einer selbstständigen Division von einer Brigade gebildet werden solle, möge die Division übrigens aus 3, 4 oder gar noch mehr Infanteriebrigaden bestehen.

Reiterei muß der Vorhut immer zugetheilt werden, falls das Terrain deren Verwendung nicht absolut verbietet. Wir sagten, daß hundert Mann eine ganze Meile Front übersehen könnten, aber wenn diese Leute Infanteristen wären, so würden Meldungen von den äußersten Flügeln dieser Kette eine Stunde Zeit brauchen, um nur bis zur Hauptstraße zu gelangen. Es scheint, daß man Infanterie zu diesem Dienste mit Vortheil nur auf höchstens 1500 Schritt von der Straße gebrauchen könne; man besetzt so möglicherweise mit seiner Infanteriekette eine Front von 3000 Schritt und rechnet man die Gesichtsweite noch auf 1500 Schritt von den Flügeln, so bewacht man eine Front von 6000 Schritt. Dies reicht aber nicht aus; man muß sich mit Nebenkolonnen in Verbindung setzen können, man muß weiter auf den freien Seiten hin Nachrichten einziehen können und dazu bedarf man Reiterei. Wir theilen unserer Vorhut zwei Kompanieen oder sechs Züge zu.

Unsere Vorhut soll den Feind wo möglich längere Zeit über ihre wahre Stärke täuschen, ihn beschäftigen. Sie hat daher in den meisten Fällen das Ferngefecht zu suchen, dazu aber braucht sie Artillerie und Scharfschützen.

Wir theilen ihr eine Batterie und drei Kompanieen Scharfschützen zu. Sie erhält ferner ein Detaschement Sappeurs zur Beseitigung von Marschhindernissen.

Digitized by Google

Außerdem muß sie eine Sektion der Ambulance und in der Regel auch die Fourgons der Bataillone bei sich haben, welche erst in dem Falle zurückgelassen werden, wenn man mit Sicherheit erwarten kann, auf den Feind zu stoßen.

§ 3. Entfernung der Avantgarde vom Gros. Unter der Entfernung der Avantgarde vom Gros versteht man den Abstand der Spitze des letzteren von den am meisten vorgeschobenen Truppen der ersteren. Dieser Abstand darf einerseits nicht zu groß sein, damit Meldungen vom Erscheinen des Feindes schnell an das Gros gelangen können und die Avantgarde nicht zu lange sich selbst, vielleicht stärkeren Kräften des Feindes gegenüber, überlassen bleibe. Andererseits aber darf sie auch nicht zu geringe sein, zunächst, damit das Gros die nöthige Zeit gewinne, um sich zu entwickeln, ehe der Feind etwa die Avantgarde auf dasselbe zurückdrängen kann. Die Zeit, welche die Kolonne des Gros zu ihrer Entwicklung gebraucht, kann durch ihre Länge gemessen werden, wenn man unter der Entwicklung einen gewöhnlichen Aufmarsch versteht. Man hätte hierin ein Maaß für die Entfernung der Avantgarde und in der That wird dies gewöhnlich angenommen, indem man sagt, die Spitze der Avantgarde solle derjenigen des Gros um die Marschlänge des letzteren voraus sein. Indessen man überzeugt sich leicht, daß diese Bestimmung höchstens als die eines Minimum zulässig ist. Die ersten Meldungen von einer Avantgarde sind in der Regel sehr unbestimmt und es würde für den Divisionskommandanten wenig rathsam sein, nach ihnen sogleich seine Anstalten zu treffen, er wird gern noch einige Zeit im Marsch bleiben, um weitere Aufklärungen abzuwarten. Ferner kann das Terrain, auf welchem er sich eben befindet, wenig geeignet sein zu einer Gefechtsentwicklung, während man bei weiterem Vor-

Digitized by Google

schreiten um einige tausend Schritt ein günstigeres Terrain erreicht. Drittens ist es auch nicht immer eine rein frontale Entwicklung, welche zweckmäßig erscheint, oft kann man mit Vortheil eine Umgehung einleiten, würde dies aber nicht mehr unter günstigen Umständen vermögen, wenn man zu dicht auf seiner Avantgarde aufsäße. Wenn man lediglich nach der Entwicklungszeit der Division rechnet, so müßte unsere Avantgarde nur um etwa 5000 Schritt dem Gros voraus sein; diese Entfernung giebt aber dem Gros keineswegs die Freiheit der Bewegung und dem Divisionskommandanten keineswegs die Freiheit zur Gestaltung seines Gefechtsplanes, welche nach dem eben Gesagten doch gefordert werden muß. Aber auch die Avantgarde selbst muß einigen Spielraum für ihre Bewegung rückwärts haben. Man kann sich ja sehr leicht den Fall denken, daß sie eben eine günstige Position durchschritten habe, wenn sie auf den Feind stößt, während sie vor sich lange keine findet, welche der eben verlassenen gleichkäme. Dann wird es doch wohl am besten sein, wenn sie in die letztere zurückgeht und sich in ihr aufstellt. Dies aber könnte leicht zu Verwirrungen führen und selbst geradezu unmöglich sein, wenn die Division schon auf 3000 Schritt nachfolgt.

Halten wir dies Alles zusammen, so werden wir bei dem Maaße von 1½ bis 2 Stunden 9000 bis 12,000 Schritt für die Entfernung des Gros von der Avantgarde bei der Division am besten stehen bleiben. Das kleinere nach der Entwicklungszeit der Kolonnen berechnete Maaß müßte man nur dann festhalten, wenn die Avantgarde sehr schwach gemacht würde, so daß ihr alle Widerstandsfähigkeit abginge. Man hat wohl den Grundsatz aufgestellt, die Avantgarde müsse im Verhältniß zum Gros so schwach als möglich sein, da man so wenig als möglich Truppen über das gewöhnliche

Digitized by Google

Maaß anſtrengen ſollte. Allein man hat dabei nicht berückſichtigt, daß die Avantgarde zwei ganz verſchiedene Aufgaben hat und daß, wenn man ſich nicht fortwährend Angeſichts des Feindes befindet, nur der Dienſt für die eine dieſer Aufgaben anſtrengend iſt, zu welcher man immer nur den kleinſten Theil der zum Avantgardendienſt beſtimmten Truppen zu verwenden hat. Hievon haben wir nun zu reden.

§ 4. Formation der Avantgarde. Gemäß den beiden Zwecken, welche die Avantgarde hat, — ſehen und den Feind aufhalten — theilen wir ſie von vornherein in zwei Abtheilungen, den Vortrab, welcher das Erſpähen des Feindes übernimmt, und das Gros der Vorhut, welches, wenn der Feind erſcheint, den Vortrab aufnimmt, unterſtützt und mit ihm gemeinſchaftlich das Gefecht führt.

Zum Vortrabe beſtimmen wir 1 Bataillon Infanterie, 1 Kompanie Scharfſchützen, 1 Kompanie Reiterei und das Sappeurdetaſchement. (Fig. 16.)

Das Gros beſteht dann noch aus 3 Bataillonen Infanterie, 2 Kompanieen Scharfſchützen, 1 Batterie und 1 Kompanie Reiterei.

Der Vortrab muß ſich, um auf einer beträchtlichen Front vor ſich zu ſehen, nothwendig ausdehnen in die Breite, während er einer Ausdehnung der Tiefe nach wenig bedarf.

Die Grundlage der beobachtenden Kette bilden die beiden Jägerkompanieen des Infanteriebataillons und die Scharfſchützenkompanie. Die letztere bleibt auf der Marſchſtraße, die Jäger rechts werden um 700 bis 1200 Schritt nach rechts der Marſchſtraße und die Jäger links eben ſo weit links ſeitwärts entſendet; ſie haben ſich hier Seitenwege aufzuſuchen, an welche keine großen Anſprüche zu erheben ſind und von denen nicht nothwendig zu verlangen iſt, daß ſie gebahnt ſeien.

Digitized by Google

Jede der drei eben erwähnten Kompanieen ſchwärmt einen bis zwei Züge ihrer Stärke auf 150 bis 300 Schritt vor ſich aus, deren jeder ſich auf eine Front von 1000 Schritt ausbreitet, ſo daß die ganze Länge der beobachtenden Kette auf 3000 Schritt kommt. Wie viel Leute jede Kompanie ausſchwärmen ſolle, das hängt lediglich von der Beſchaffenheit des Terrains ab, iſt daſſelbe ganz überſichtlich, ſo iſt ein Zug ſchon zu viel, iſt es aber ſehr durchſchnitten, uneben, bedeckt, ſo muß man bis zu zwei Zügen hinaufgehen. Die ausgeſchwärmte Mannſchaft hält ſich in kleinen Abtheilungen von je drei Mann zuſammen, von denen immer zwei um 20 bis 30 Schritt zum Durchſuchen vorauf ſind, während der dritte ihnen folgt und auf dieſe Weiſe ihre Verbindung mit dem Gros der Kompanie vermittelt. Ein Zug giebt acht ſolcher Abtheilungen, welche, auf eine Länge von 1000 Schritt vertheilt, um je 100 bis 150 Schritt von einander entfernt ſind. Dieſe Entfernung wird aber weſentlich bedingt durch die Wegſamkeit des Terrains und kann daher, wie ſich von ſelbſt verſteht, nicht pedantiſch feſtgehalten werden. Bei ſehr unebenem und bedecktem Terrain verwendet man den zweiten detaſchirten Zug beſſer als zur Verdichtung der Kette zur Bildung von zwei kleinen Unterſtützungstrupps, welche ſich zwiſchen der Kette und dem Gros befinden. Die Scharfſchützen ſind deshalb unmittelbar an die Hauptſtraße genommen, weil hier der Beginn eines Kampfes am wahrſcheinlichſten iſt.

Zur Verlängerung der Beobachtungskette nach rechts und links verwendet man die Reiterei; man entſendet hierhin und dorthin, wenn das Terrain nicht die Bewegung deſſelben ganz verbietet, je einen Zug — eine Drittelkompanie, — alſo einen Offizier mit etwa 20 Pferden, welcher ſich bis auf eine Stunde von der Straße entfernen kann, unter Umſtänden auch noch

Digitized by Google

weiter, etwa die Hälfte seiner Reiter beständig beisammen behält, die übrige Hälfte in Patrullen von 2 bis 3 Pferden vertheilt, um nach allen Seiten hin zu sehen, wobei er zugleich die Verbindung mit der Infanterie der Ausspäherkette zu erhalten sucht, ohne sich jedoch ängstlich hiedurch zu binden und seinen Weg vorschreiben zu lassen. Er sucht von den Landesbewohnern genaue Nachrichten über etwaiges Erscheinen des Feindes auf Seitenstraßen einzuziehen und sich mit ähnlichen Detaschements anderer Hauptkolonnen unserer Armee in Kommunikation zu setzen. Der dritte Reiterzug befindet sich auf der Hauptstraße; ist das Terrain weithin übersichtlich, so kann er über die beobachtende Kette bis auf eine halbe Stunde vorgehen; in unebenem, bedecktem Terrain zieht er sich stets hinter die Scharfschützenkompanie des Vortrabs zurück.

Dieser Scharfschützenkompanie folgt auf 150 bis 200 Schritt das Sappeurdetaschement, ihm abermals auf 200 Schritt die vier Centrumskompanieen des Infanteriebataillons vom Vortrabe.

Bei diesem befindet sich nun am zweckmäßigsten ein Generalstabsoffizier der Division nebst einem Kommissariatsbeamten; er ist mit den Absichten des Divisionskommandanten genau vertraut, hat mit Rücksicht auf sie das Terrain zu beobachten und nach den ihm übergebenen Instruktionen die Lagerplätze oder Lagerorte für die Division zu wählen und an diesen angekommen, mit dem Kommissariatsbeamten die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen. Zu diesem Behuf folgen auch dem Bataillon des Vortrabs unmittelbar sämmtliche Fouriere der Division mit den ihnen zugetheilten Lagerdetaschements, von jedem Bataillon, jeder Schwadron und jeder Batterie ein Wachtmeister und von jeder Kompanie ein Korporal oder zuverlässiger Soldat, mit den Fourieren und den Quartier-

Digitized by Google

meistern zusammengenommen, welche letzteren sich anschließen, sobald es wegen des Dienstes bei den Truppenkörpern möglich ist, etwa 120 Köpfe.

Diese Mannschaft wird zurückgenommen, sobald sich ein Gefecht an der Spitze entspinnt.

Der ganze Vortrab steht unter dem Kommando des Bataillonskommandanten oder auch eines höheren Generalstabsoffizieres, wenn sich deren eine hinreichende Anzahl bei der Division befindet.

Tausend Schritte hinter dem Bataillon des Vortrabs, also durchschnittlich 1600 Schritt hinter der schützenden und beobachtenden Kette folgt das Gros der Vorhut und zwar in folgender Ordnung:

1. Die Kavalleriekompanie, welche nicht beim Vortrab verwendet ist.

2. 200 Schritt dahinter der Brigadekommandant mit seinem Stabe und 3 bis 5 Guiden. Es versteht sich von selbst, daß der Brigadekommandant diesen Platz ändern kann, wie es ihm zweckmäßig scheint, namentlich wird er öfter Veranlassung finden, sich selbst zum Vortrab zu begeben.

3. 200 Schritt dahinter eine Scharfschützenkompanie.

4. 200 Schritt hinter dieser das erste Infanteriebataillon des Gros.

5. 250 Schritt hinter ihm die Batterie, und unmittelbar sich ihr anschließend die zur Partikularbedeckung bestimmte Scharfschützenkompanie.

6. 500 Schritt dahinter das zweite Infanteriebataillon, 250 Schritt hinter diesem das dritte Infanteriebataillon mit Ausschluß einer Jägerkompanie.

7. 500 Schritt hinter dem letzten Bataillon die Wagen, welche nicht hinter der Division zurückgelassen sind.

Digitized by Google

8. Endlich 500 Schritt hinter diesen die letzte Jägerkompanie.

Bei dieser Vertheilung an der Marschstraße beträgt die ganze Länge des Zuges unserer Avantgarde von der schützenden Kette bis zur letzten Jägerkompanie 4200 Schritt; auf 5000 bis 8000 Schritt würde nun dieser Jägerkompanie die Spitze des Gros der Division folgen. Man sieht, daß der Spielraum hier keineswegs zu groß angenommen ist.

Das Gros der Avantgarde nimmt von der ganzen Marschstrecke nur etwa 1800 Schritt mit seinen Truppen ein, kann sich also in ungefähr einer Viertelstunde vollkommen entwickeln; wenn es die ersten Nachrichten von einem Herannahen des Feindes erhält, wird dieser aber immer noch mindestens so weit von ihm entfernt sein, daß er diese Entwicklung nicht stören kann. Man sieht leicht, daß außer im Gefecht nur der Dienst des Vortrabes ein sehr anstrengender ist. Dieser kann aber aus unserer starken Vorhut öfter erneut werden.

§ 5. Marschordnung des Gros der Division. Das Gros der Division wird in folgender Ordnung marschiren:

1. Die Kavalleriekompanie, wenn sie nicht seitwärts detaschirt ist; in letzterem Fall wird eine Scharfschützenkompanie an die Spitze genommen.

2. Der Divisionsstab mit den Guiden, welche nicht vertheilt sind und der Stab der ersten Brigade des Gros.

Auf jeden dieser beiden Körper sind 200 Schritt zu rechnen.

3. Eine Scharfschützenkompanie.

4. Das erste — oder letzte Bataillon der ersten Brigade, je nachdem rechts oder links abmarschirt ist.

5. Eine Batterie und zwar die schwere, wenn der Division eine solche zugetheilt ist.

6. Die Scharfschützenkompanie der Partikularbedeckung.

Digitized by Google

7. Drei Bataillone Infanterie.
8. Der Stab der zweiten Brigade, 200 Schritt.
9. Vier Bataillone Infanterie.
10. Die letzte Batterie mit ihrer Scharfschützenkompanie.

Rechnet man auf jedes Bataillon 250 Schritt, auf jede Batterie 450 Schritt, auf jede Scharfschützenkompanie 100 Schritt, immer einschließlich der nothwendigen Intervallen, so nimmt der ganze Truppenzug des Gros auf der Marschstraße eine Strecke von 3800 Schritten ein.

500 Schritt hinter der letzten Scharfschützenkompanie folgt endlich das gesammte Fuhrwerk der Division, soweit es nicht in der Linie und bei der Avantgarde schon untergebracht ist, es besteht aus etwa noch 100 Fahrzeugen und braucht eine Strecke von ungefähr 2000 Schritt.

Die Marschordnung dieses Trains würde nun etwa folgende sein:

1. Ein Detaschement der Eskorte von 25 bis 50 Mann.
2. Die noch übrigen Ambulancewagen mit dem zugehörigen Personal.
3. Die Munitionskaissons der Infanteriebataillone und Scharfschützenkompanieen.
4. Die Fourgons der Bataillone, soweit sie nicht bei der Avantgarde sich befinden.
5. Der Divisionspark, geleitet von der Parkkompanie.
6. Die Proviantkolonne, die Stabsfouragewagen voran, dann die Reservebrotwagen, welche nicht detaschirt sind, endlich die Zwiebackwagen.
7. Diesem Wagenzuge schließt sich das nachgetriebene Schlachtvieh an.

§ 6. Der Dienstgang bei der Avantgarde. Die Avantgarde hat zum einen Theil der Division den Marsch

Digitized by Google

zu öffnen und für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse zu sorgen durch Wegräumung von Bewegungshindernissen, durch das Aufspüren von Lebensmitteln, zum andern ihre Entwicklung zum Gefechte zu decken.

Die Wegräumung von Bewegungshindernissen, wenn sich deren vorfinden, ist Sache des Sappeurdetaschements. Von der Nothwendigkeit solcher Arbeiten muß der Divisionskommandant ohne Säumen unterrichtet werden, damit er ein zu dichtes Aufrücken auf die aufgehaltene Avantgarde vermeiden könne.

Für die Ergänzung des Lebensmittelbedarfs wird der Regel nach erst in den Marschlagern gesorgt. Doch treten allerdings Ausnahmen ein. Wenn man an der Marschstraße selbst an einem Tage einen bedeutenden Ort passirt, so kann in diesem von der Avantgarde eine gewisse Quantität Brot sogleich angesagt werden. Es ist dies die Sache des Generalstabsoffizieres und des Kommissariatsbeamten. Der Divisionskommandant wird davon unterrichtet und giebt seine Befehle an die Reservebrotwagen, welche dann an dem bezeichneten Orte zurückgelassen werden, bis sie ihre Ladungen eingenommen haben. Von besonderer Wichtigkeit wird dieses Ansagen, wenn mehrere Divisionen auf der gleichen Straße marschiren, mit Bezug auf die letzten. Auch die Seitendetaschemente der Reiterei haben ihr Augenmerk auf die Beitreibung von Lebensmitteln zu richten. Die Offiziere derselben müssen bevollmächtigt werden, seitwärts der Straße Lebensmittellieferungen anzusagen, welche dann entweder mit vorgefundenem Landfuhrwerk an die Hauptstraße in das nächste Marschlager geschafft oder auch von detaschirten Reservebrotwagen abgeholt werden.

Unter gewöhnlichen Umständen erstattet der Kommandant der Avantgarde zweimal täglich Rapport an den Divisions-

Digitized by Google

kommandanten, den ersten einige Stunden nach Beginn des Marsches, den zweiten nach dem Einrücken ins Biwak gegen Abend. Mit dem zurückgehenden Ueberbringer dieses Rapportes erhält er auch die Parole.

Von den Seitendetaschementen der Reiterei werden an den Avantgardekommandanten täglich 3 bis 4 regelmäßige Meldungen gemacht und Befehle eingeholt.

Aus der Kette der Infanterie werden keine regelmäßigen Meldungen gemacht, sie erfolgen nur dann, wenn man auf Marschhindernisse stößt oder mit dem Feinde zusammentrifft. Das Schießen in der Kette zum bloßen Signalisiren darf niemals geduldet werden, der Soldat in der Kette soll nicht anders als zu seiner Selbstvertheidigung einen Schuß abgeben.

Wenn die Vorhut auf den Feind stößt, so trifft der Brigadekommandant zuerst seine nothwendigsten Gegenanstalten und macht dann die erste Meldung an den Divisionskommandanten. Je mehr Einzelheiten sie über Stärke und Absichten des Feindes enthalten kann, desto besser ist es. Aber der Regel nach kann sie in dieser Beziehung nur sehr mager ausfallen, wenn man sie nicht mit Conjekturen vollständiger machen will, was selbstverständlich nicht zu empfehlen ist. Die Meldung muß außerdem den Divisionskommandanten genau von den Anstalten unterrichten, welche der Kommandant der Vorhut getroffen hat. Die erste Meldung wird dann während des Verlaufes der Dinge durch weitere vervollständigt und berichtigt.

§ 7. Bestimmung des Marschlagers. Bei der Bestimmung der Marschlager kommen die taktischen und die administrativen Verhältnisse in Betracht.

Jedes Marschlager muß taktisch eine schlagfertige und möglichst sichere Position bieten.

Digitized by Google

Man nimmt es daher gern hinter irgend einem Terrainabschnitt. Die Avantgarde muß auch in dieser Position vor dem Gros sein und den Schutz desselben übernehmen; aber man wird sie nicht so weit vorschieben als auf dem Marsche. Die Entfernung einer Stunde ist vollkommen hinreichend. Kann man einen Terrainabschnitt mit einzelnen Defileen vor die Front nehmen, so wird bis dicht an diesen die Avantgarde geschoben, über ihn hinaus nur der Vortrab, die bewegliche Kette des Marsches verwandelt sich jetzt in eine Vorpostenkette, die Unterstützungen der ersteren bilden die Feldwachen der letzteren und besetzen in Vereinigung mit dem Gros des Vortrabsbataillons, welches nun zum Piket wird, die Defileen. Wenn diese erste Aufstellung, wie es der Augenblick gab, genommen ist, so hat der Avantgardekommandant, nachdem auch das Gros seiner Brigade das Biwak bezogen, Zeit zu einer Rekognoscirung der Stellung. Dieser gemäß hat er seine Anstalten für die Nacht zu überdenken, über welche auch wohl noch spezielle Instruktion von dem Divisionskommandanten erfolgt. Mit der Ankunft der Parole aus dem Hauptquartier der Division erfolgt das Ablösen des Vortrabs und das Beziehen der Nachtstellung. Es ist übrigens hier zu bemerken, daß bei Marschlagern der Vorpostendienst eine viel geringere Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, als bei länger dauernden Aufstellungen. Wenn man jeden Tag ein anderes Lager nimmt, so hat der Feind niemals Zeit, auch nur zu erfahren, wo wir sind, viel weniger in welcher Verfassung wir uns befinden.

Etwa eine Stunde hinter der Avantgarde lagert oder kantonnirt das Gros der Division; wir haben es hier nur mit dem Biwakiren zu thun.

Digitized by Google

Auch das Gros der Diviſion muß ſich in ſeinem Lager, ſei es Kantonnement, ſei es Biwak, mit einer beſonderen Poſtenkette umgeben, um gegen alle unwillkommenen Ueberraſchungen geſichert zu ſein.

Die Infanterie lagert immer in erſter Linie, die Kavallerie und Artillerie dahinter; bei der Artillerie die zu ihrer Partikularbedeckung beſtimmten Scharfſchützen.

Die Wagenkolonnen werden mit ihrer Eskorte in dritter Linie untergebracht.

Wenn bei der Beſtimmung des Lagerplatzes für die Avantgarde die taktiſchen Rückſichten überwiegen, ſo gewinnen für das Gros die adminiſtrativen, auf die Sorge für Bequemlichkeit der Leute gerichteten, die Oberhand.

In dieſer Richtung hat man insbeſondere zu fordern Trockenheit des Lagerterrains, Schutz gegen Wind, die Nähe von Waſſer für Menſchen und Thiere, von Holz und Lagerſtroh zum Brennen, Kochen und zur Ruhe. Trockene Plätze findet man häufig an ſanften Bergabhängen und an ihnen hat man auch oft Schutz gegen den Wind. Dieſen gewähren ferner kleine Wälder; an ausgedehnte Waldungen, welche man nicht vollſtändig aufhellen kann, ſollte man ſich aber niemals anlehnen. Waſſer und ſonſtige Lagerbedürfniſſe findet man ſtets am ſicherſten, wenn man ſein Biwak in der Nähe eines bewohnten Ortes wählt und dieſe entſcheidet daher auch in letzter Inſtanz über die Wahl des Lagerortes. Oft wird man einen Ort finden, welcher für eine Brigade einen ſehr guten Lagerplatz abgiebt, ja mehrere derſelben, von einander getrennt und nicht einen, auf welchem mehrere Brigaden nebeneinander ihr Biwak beziehen könnten. Obgleich es nun vortheilhaft iſt, die Diviſion nicht zu trennen, wird man doch immer dem Zwange des Terrains ſich zu unterwerfen und der Bequemlich-

Digitized by Google

keit der Truppen Rechnung zu tragen haben, soweit es irgend die Rücksicht auf die Schlagfertigkeit zuläßt. Zwei Brigaden können daher ebensowohl neben als hinter einander lagern, und ihre Lagerplätze können in einer gewissen Entfernung von einander liegen, welche nur nicht zu groß sein darf; bei einer Entfernung von 500 bis 800 Schritt kann man dann der Regel nach die Lager noch als ein einziges betrachten, über diese Entfernung hinaus müssen sie als abgesonderte angesehen und demgemäß in Hinsicht auf die Anordnung des Wachtdienstes behandelt werden.

§ 8. Formation im Lager. Ein einzelnes Infanteriebataillon (Fig. 17.) formirt sich im Lager am zweckmäßigsten folgendergestalt. Die Gewehre sind in Gefechtskolonne zusammengesetzt, 5 Schritt Distanz zwischen den Divisionen. Die Gewehrlinie der ersten Division (des 4. und 5. Centrumspelotons) bezeichnet die Front; die Trennungslinie des rechten und linken Halbbataillons die Mittellinie des Lagers; das rechte Halbbataillon lagert rechts rückwärts, das linke links rückwärts der Gewehre, und zwar das 4. und 5. Peloton auf einer Linie, welche nur 40 Schritt von der Front entfernt mit dieser parallel läuft, der linke Flügel des vierten und der rechte Flügel des fünften Pelotons haben einen senkrechten Abstand von der Mittellinie von je zwei Pelotonsfronten, jedes Peloton nimmt eine Front von zwei Pelotonsfronten ein, damit die Mannschaften bequemen Platz nebeneinander haben; das 3., 2., 1. Centrumspeloton, das 2. und 1. Peloton der Jäger rechts lagern hinter dem 4. in der angegebenen Ordnung und auf gleichlaufenden Linien, welche eine jede von der andern um 15 Schritt entfernt sind, damit die Leute in zwei Gliedern liegen können und doch die gehörigen Durchgänge bleiben. Das 6., 7., 8. Centrumspeloton,

Digitized by Google

das 1. und 2. Peloton der Jäger links lagern ebenso hinter dem fünften Centrumspeloton. Jeder Zug macht ein eigenes Biwak- und Kochfeuer an, jeder auf seiner Frontlinie und zwar die ungeraden Züge des rechten Halbbataillons auf der freien rechten Flanke des Bataillons, ebenso die geraden Züge des linken Halbbataillons auf der freien linken Flanke des Bataillons, die geraden Züge des rechten und die ungeraden Züge des linken Halbbataillons nach der Mittellinie zu. Wenn man für jedes dieser Feuer und den nothwendigen Verkehr um dasselbe eine Pelotonsfront rechnet, so ist dies reichlich. Wenn demnach auf diese Weise zwei Bataillone nebeneinander lagern und einem jeden eine Frontlänge zugewiesen ist, welche seiner Entwicklung in Linie (zu 12 Pelotonsfronten) gleichkommt, so bleibt zwischen beiden noch ein völlig freier, der Mittellinie des Lagers paralleler Durchgang von zwei Pelotonsfronten. Die ganze Tiefe des Lagers eines Bataillons von der durch die Gewehre des 4. und 5. Centrumspelotons bezeichneten Frontlinie bis zum Rücken der letzten Jägerpelotons beträgt demnach 130 Schritt. 20 Schritt dahinter kann man im Nothfall schon die Front eines zweiten Treffens aufstellen; gewöhnlich aber und zweckmäßiger rechnet man auf jedes Treffen eine Tiefe von 200 Schritt und wenn es sein kann noch mehr.

Eine einzelne Scharfschützenkompanie setzt ihre Gewehre in Colonne mit Zugfront zusammen und lagert rückwärts seitwärts der zusammengesetzten Gewehre, als ob sie ein Halbbataillon wäre; es wird ihr ein Frontraum von 6 Zugbreiten angewiesen.

Eine Infanteriebrigade mit einer Scharfschützenkompanie wird dergestalt gelagert, daß die Bataillone des zweiten Treffens auf diejenigen des ersten gerichtet stehen und die

Digitized by Google

Schützenkompanie auf einem der Flügel. Sie braucht hiebei ungefähr 500 Schritt Front und 300 bis 400 Schritt Tiefe.

Zwei Brigaden neben einander erhalten ein Intervall von 50 Schritt; also im Ganzen 1000 bis 1050 Schritt Front. Unsere wenig zahlreiche Reiterei können wir allemal kantonniren lassen. Als Norm gilt dabei, daß eine Schwadron hinreichend gut untergebracht ist, wenn man ihr drei bis vier Bauerhöfe anweisen kann.

Das Gleiche gilt für die Pferde und das Trainpersonal der Artillerie. Auf jede Batterie sind 3 bis 4 Höfe zu rechnen. Die Fahrzeuge werden parkirt und die Unterkunft für die Pferde wird in der Nähe des Parks gewählt. Die 6pfünder Batterien werden im Park in drei Linien aufgefahren, wobei auf jede Linie 25 Schritt Tiefe zu rechnen ist; der Abstand der Fahrzeuge in derselben Linie untereinander ist 10 Schritt. Die 12pfünder Kanonen- oder 24pfünder Haubitzbatterieen werden in 4 Linien parkirt, jede mit 30 Schritt Tiefe bei einem Intervalle von 15 Schritt.

Die Kanoniermannschaft biwakirt 20 Schritt hinter der letzten Linie der Fahrzeuge in zwei Gliedern.

Die Front eines jeden Batterielagers kommt dabei auf 120 Schritt, die Tiefe bei den 6pfünder Batterieen auf 115, bei den schweren Batterieen auf 160 Schritt.

§ 9. Vorbereitung des Lagerplatzes. Wenn die Avantgarde der Division den Lagerplatz des Gros erreicht, ist dieses letztere noch um ungefähr zwei Stunden zurück. Soviel Zeit hat also der Generalstabsoffizier übrig, um mit Hülfe des Kommissariatsbeamten und der Lagermannschaft den Biwakplatz vorzubereiten. Nachdem er mit dem Kommandanten der weiterziehenden Avantgarde und dessen Brigadequartiermeister sich über Aufstellung und Unterkunft der

Digitized by Google

Avantgarde ins Einvernehmen gesetzt, begiebt er sich sogleich an das Geschäft. Er weiset zunächst jeder Brigade ihre Front an, worauf einige Leute von jeder Brigade durch Stangen und Pfähle die Fronten der Bataillone und die Lage der Biwakfeuer bezeichnen. Der Kommissariatsbeamte begiebt sich unterdessen mit einer andern Abtheilung in den Ort, auf welchen das Biwak betreffs seiner Lagerbedürfnisse angewiesen ist, und trifft in Uebereinstimmung mit dem Gemeindevorstand die Anordnung zu deren Herbeischaffung. Zunächst kommt es auf Holz zum Kochen und Feuern an; man rechnet dabei auf jedes Bataillon 7 Kubikmeter Holz, welches von 2 bis 3 Wagen fortgeschafft werden kann. Je nach der Entfernung der Abladestelle vom Aufladeort wird die nothwendige Quantität Holz in kürzerer oder längerer Zeit in das Biwak zu schaffen sein.

Lagerstroh kann man wenigstens im Sommer allenfalls entbehren. Indessen, wo es zu haben ist, wird man es immer gern mitnehmen; man rechnet dann auf den Mann 8 Pfund Stroh, also auf das Bataillon etwa 350 Bund, welche von 3 Wagen gleichzeitig fortgeschafft werden können.

Wichtiger als das Lagerstroh ist das Wasser zum Trinken und Kochen. Die im Orte vorgefundenen Brunnen müssen daher sogleich auf die Truppen vertheilt und mit kleinen Posten des betreffenden Truppentheils besetzt werden.

Sind die Truppen auf zwei von einander wenig entfernte Ortschaften angewiesen, so kann der Kommissariatsbeamte einem der Brigadequartiermeister die Beschaffungsgeschäfte für den einen dieser Orte anweisen, während er selbst den andern übernimmt. Alle vorgefundenen Fuhrwerke werden sofort in Beschlag genommen, die Menge des aufzutreibenden Vorraths wird kurz überschlagen und auf die Truppen ver-

Digitized by Google

theilt. Es muß dabei Sorge dafür getragen werden, daß wenigstens jeder Truppentheil fürs erste etwas bekommt.

Wenn der Generalstabsoffizier die Brigadefronten für die Infanterie bestimmt und sich das Terrain soweit angesehen hat, um die Aufstellung der Lagerwachen nachher sogleich angeben zu können, sucht er die Unterkünfte für die Artillerie und Reiterei auf. Die ihnen anzuweisenden Höfe werden bezeichnet und besetzt; der Park für die Artillerie, sowie derjenige für das übrige Fuhrwesen bezeichnet; ebenso die Tränkplätze für die Pferde.

Sobald nur die Aufstellungsplätze für die einzelnen Truppen aufgefunden sind, ist das Lager auch zum Einrücken der Truppen in Bereitschaft, es ist hiezu nicht nothwendig, daß sich auch schon alle Lagerbedürfnisse an den Biwakplätzen befinden. Nach Vollendung jener ersten Voranstalt kann daher der Generalstabsoffizier seine Meldung an den Divisionskommandanten zurücksenden. Der Guide, welcher sie überbringt, dient zugleich der Division als Führer. Die Meldung des Generalstabsoffiziers muß zugleich eine allgemeine Angabe darüber enthalten, ob das Biwak gut oder schlecht sei, sowohl in Bezug auf die Beschaffenheit des Lagerortes selbst, als ganz besonders in Bezug auf den Ueberfluß oder Mangel an den nothwendigen Lagerbedürfnissen.

An allen Punkten der Hauptstraße, an welchen Truppentheile, denen besondere Lagerorte angewiesen sind, von jener abzubiegen haben, müssen Fouriere aufgestellt werden, welche ihnen als Führer nach ihren Lagerplätzen dienen.

§ 10. Einrücken und Ausrücken. Nachdem die Truppen bataillons-, batterie- und kompanie- oder schwadronsweise auf ihre Lagerorte gerückt sind, wird zuerst der Wachtdienst regulirt.

Digitized by Google

Jede Infanteriebrigade giebt mindestens eine Feldwache, welche zu stellen hat 5 Doppelposten als Vorpostenkette und einen Posten bei den Gewehren jedes Bataillons.

Die Stärke dieser Feldwache ist demgemäß auf 50 Mann ungefähr anzusetzen, bei einer längeren Postenkette muß sie angemessen verstärkt werden, und in der Regel wird jede Brigade noch eine Flankenwache von gleicher Stärke abzugeben haben.

Die Feldwachen rücken auf 2 bis 400 Schritt vor ihre Brigade und schieben ihre Postenkette um weitere 2 bis 300 Schritt vor.

Außerdem giebt jede Brigade eine Polizei- oder Brandwache, welche um 100 Schritt hinter dem zweiten Treffen oder wenn man die Artillerieparks mit in das Lager hineinziehen will, hinter diesen aufgestellt wird. Von dieser Wache wird ein Posten vor dem Gewehr gegeben, es werden von ihr aber auch alle Posten an Brunnen, Tränken, unter Umständen an Backöfen bestellt. 20 Mann werden in der Regel genügen. Jede Batterie bildet eine Wache für sich; welche nur einen Posten bei den Fahrzeugen zu geben hat.

Die Reiterei bestellt die erforderliche Stallwache.

Nach dem Aufziehen der Wachen werden die Gewehre zusammengesetzt, die Fahrzeuge abgespannt, die Pferde untergebracht und die Mannschaften auf ihre Lagerplätze gezogen.

Wenn es nöthig ist, die Fouriere im Beitreiben der Lagerbedürfnisse zu unterstützen, wohl gar Exekutionskommando's zu bilden, so muß dies immer vor dem Zusammensetzen der Gewehre geschehen. Die Mannschaften dazu werden von den Flügeln der Züge genommen.

Auf den Lagerplätzen wird das Gepäck in derselben Ordnung abgelegt, in welcher die Leute lagern, in zwei Linien,

Digitized by Google

welche um mindestens vier Schritt von einander entfernt sind, für jedes Peloton.

Die Pelotonschefs theilen Leute zugsweise zum Fassen des Koch- und Brennholzes, eventualiter des Lagerstrohs ab, welche Gegenstände gewöhnlich und auch zweckmäßiger Weise bataillonsweise abgeladen werden; bei unserer Lagerungsweise am besten auf dem Raume zwischen den beiden Halbbataillonen.

Vortheilhaft ist es immer, wenn man Kochlöcher graben lassen kann; sie werden auf den Punkten angelegt, welche wir für die Biwakfeuer bestimmten. Für jeden Zug ist ein Loch von 8 Fuß Breite bei 12 Fuß Länge und 2 Fuß Tiefe genügend, die Tiefe kann man auch noch verringern. In einer Stunde kann von 5 bis 6 Mann ein solches Loch hergestellt werden, wenn man nur das Werkzeug dazu hat, woran es indessen gewöhnlich fehlt.

Wenn für alle Bedürfnisse der Leute gesorgt ist, so kann der Divisionskommandant an die Regelung des Dienstes für den nächsten Marschtag denken.

Dahin gehört das Ausgeben der Parole, welche auf dem Marsche am zweckmäßigsten Abends gewechselt wird, und der Befehle über die Marschordnung am künftigen Tage. Da es, wie wir oben sahen, zweckmäßig ist, daß man bald den einen, bald den andern Truppenkörper an die Spitze nehme, so muß im Tagesbefehl bestimmt werden, welche Brigade am nächsten Tage zuerst abzumarschiren hat und ob rechts oder links abmarschirt werde, wie die Batterieen und Schützenkompanieen in die Kolonne zu vertheilen sind, d. h. auf welche Bataillone sie folgen. Ist links abmarschirt, so bilden bei der Entwicklung zum Gefechte immer die beiden letzten Bataillone einer jeden Brigade deren erstes Treffen für die

Digitized by Google

Angriffs-, Verbindungs- und Reserveform. Der Tagesbefehl hat auch zu bestimmen, zu welcher Stunde die Tagewacht geschlagen werden soll und ob beim ersten Ruf zum Gewehr alle Truppen zugleich antreten oder zunächst nur die erstabmarschirende Brigade mit den sich ihr anschließenden Spezialtruppen und um wie viel später die zuletzt abmarschirende Brigade anzutreten hat.

Darauf folgt das Fassen der Lebensmittel, welche entweder an Ort und Stelle für den folgenden Marschtag requirirt werden konnten oder aus dem mitgeführten Vorrath der Reservebrotwagen vertheilt werden oder von den Seiten der Marschstraße durch früher angeordnete Zufuhren herbeigeschafft sind. Aus den Munitionsrapporten der Truppentheile ergiebt sich der Bestand der Taschen- und Batteriemunition und ist derselbe so weit herabgesunken, daß eine Ergänzung wünschenswerth erscheint, so muß dieselbe vorgenommen werden, sobald die Munitionskolonnen in ihrem Biwak eingetroffen sind.

Am nächsten Morgen macht sich bei der Tagewache die ganze Mannschaft marschbereit, ohne indessen das Gepäck umzuhängen. Eine Viertelstunde später tritt jede Kompanie auf ihrem Lagerplatze zum Verlesen an; die regelmäßigen Tagesrapporte werden erstattet. Nach ihrem Empfange erwartet der Divisionskommandant am zweckmäßigsten die Meldungen des Vorhutskommandanten über etwaige Kunde vom Feinde und über den angetretenen Marsch der Avantgarde, ehe er die erste Abtheilung ins Gewehr treten läßt.

Nur die Fouriere marschiren ohne den Einlauf dieser Meldungen zu erwarten und so früh als möglich ab, um sich der Avantgarde baldmöglichst anzuschließen. Der Marsch dieser kleinen Abtheilung besonders tüchtiger Mannschaft geht

Digitized by Google

selbstverständlich viel schneller von Statten, als jener einer ganzen Division oder auch nur Brigade.

Wenn ins Gewehr gerufen wird, hängen die Mannschaften sogleich das Gepäck um, die gesattelten und geschirrten Batteriepferde werden in die Batterieen geführt und angespannt, die Bataillone treten neben ihren Gewehren, das rechte Halbbataillon rechts, das linke links derselben an, die Reiterei entweder bei ihren Ställen oder an einem ihr angewiesenen Rendezvous. Aus dem Tagesbefehl kennt jeder Truppentheil seine Stelle im Marsch. Dieser kann daher sogleich begonnen werden, wobei nur Generalstabsoffiziere regelnd und berichtigend nachzuhelfen haben, von denen namentlich einer sich an der Hauptstraße aufzustellen hat, um darauf zu halten, daß jeder Truppentheil dieselbe in seiner Ordnung betritt.

§ 11. Die Armeedivision als geschützter Theil einer größeren Kolonne im perpendikularen Vormarsch. Eine Armeedivision, wie wir sie in den vorigen Paragraphen in den verschiedenen Verhältnissen auf dem Marsche betrachteten, kann nun angesehen werden als Avantgarde einer aus mehreren Divisionen zusammengesetzten Hauptkolonne. Die übrigen Divisionen dieser Kolonne bedürfen dann keiner eigenen Avantgarde außer zu polizeilichen Zwecken, sie werden ferner nur ihre unentbehrlichen Fuhrwerke mit sich führen, während die früher von uns als entbehrlich bezeichneten am Schweife der ganzen Kolonne zurückbleiben. Die Fouriere einer solchen Division sind als eine Art administrativer Avantgarde zu betrachten und müssen immer einen so weiten Vorsprung als nur möglich haben, sie können sich etwa der Spitze der zunächst vormarschirenden Division anschließen. Der Generalstabsoffizier und der Kommissariats-

Digitized by Google

beamte, welche das Biwack oder Marschlager der Division vorzubereiten haben, eilen ihrer Division vorauf und begeben sich zur Avantgarde der vordersten Division oder mit andern Worten zum Vortrab der Avantgardedivision. Bei dieser befindet sich ein höherer Offizier des Generalstabs für die ganze aus mehreren Divisionen zusammengesetzte Kolonne, welcher nach den Instruktionen des Generals en chef namentlich darüber zu wachen hat, daß die verschiedenen Ortschaften, aus denen die Divisionen ihre Bedürfnisse beziehen sollen, in denen sie requiriren dürfen, gehörig vertheilt werden und nicht etwa der Fall eintreten könne, daß zwei Divisionen auf dieselbe Ortschaft Ansprüche erheben.

Nach diesen Vorbemerkungen begnügen wir uns, die Marschordnung der Division kurz anzugeben.

Da die Kavallerie der Regel nach seitwärts zu detaschiren ist, so nimmt eine Scharfschützenkompanie nebst Sappeurdetaschement die Spitze und bildet die Avantgarde. 500 Schritt dahinter folgt der Divisionsstab; 200 Schritt hinter diesem das erste Bataillon der ersten Brigade; die erste Batterie mit ihrer Scharfschützenkompanie, 500 Schritt; die drei übrigen Bataillone der ersten Brigade, 750 Schritt; zwei Scharfschützenkompanieen, 200 Schritt; die Scharfschützenkompanie der zweiten Brigade und der Brigadestab derselben, 200 Schritt; die vier Infanteriebataillone, 1000 Schritt; der Brigadestab der dritten Brigade, 200 Schritt; die vier Bataillone der dritten Brigade, 1000 Schritt; die zweite Batterie mit ihrer Scharfschützenkompanie, 500 Schritt. Die ganze Division nimmt also eine Länge von 5300 Schritt an der Marschstraße ein.

Rechnet man hiezu noch die Ambulancewagen, die Fourgons der Truppenkörper, die Stabsfouragewagen und die Munitionskaissons der Bataillone (welche letzteren aber auch

Digitized by Google

allenfalls am Schweif der Kolonne zurückgelassen werden können) mit dem entsprechenden Theil der Escorte, so kommt man auf eine Länge des gesammten Zuges von 6400 Schritt oder einer Stunde Wegs.

Man wird sich vergebens bemühen, von dieser Länge etwas Erhebliches abzunehmen und die Kolonne dichter zusammenzudrängen, wenn man nicht mit vollen Zugsfronten marschiren kann und dies ist doch nur in den seltensten Fällen thunlich. In der Regel gewinnt man selbst für die Entwicklung zum Gefecht nichts dabei.

Für die Marschlager der Division gilt ganz dasselbe, was wir oben in Bezug auf die selbstständige Division zur Sprache gebracht haben, mit dem einzigen Unterschiede, daß wir hier drei Brigaden in einem einzigen Marschlager zu vereinigen haben, dort nur zwei.

§ 12. Formation einer selbstständigen Armeedivision zum Flankenmarsch. Im Flankenmarsch befindet sich eine selbstständige Division vornämlich, wenn sie als Seitendeckungskolonne einer in demselben Verhältniß auftretenden Hauptarmee verwendet wird oder auch dann, wenn sie sich von seitwärts her mit einer Hauptarmee vereinigen soll, welche ihrerseits schon auf der Flanke des Feindes steht und dabei der Front des Feindes entlang ziehen muß. Man sieht leicht ein, daß das letztere Verhältniß die Ausführung der Operation ungemein begünstigt, wenn unsere Hauptarmee nahe genug ist, um allenfalls unserer Division beispringen zu können, falls diese vom Feinde bedrängt werden sollte oder um wenigstens in dieser Beziehung dem Feinde Besorgnisse einflößen zu können.

Man sucht, wie schon gesagt, Flankenmärsche soviel möglich zu vermeiden, wo dieses nicht möglich ist, sie so sehr als

Digitized by Google

möglich abzukürzen und den Feind in Ungewißheit über unſer Vorhaben zu erhalten. Dieſes letztere wird häufig erreicht werden können, wenn man zur Ausführung die Nacht zu Hülfe nimmt, und nothwendige Bewegungen aus der Flanke können in der That immer Nachtmärſche rechtfertigen, wie ſehr man ſich auch vor ſolchen im Allgemeinen zu hüten hat.

Man darf ſich nicht verhehlen, daß trotz der beſtgetroffenen Maßregeln es bei jedem Flankenmarſch immer nothwendig iſt, alle Truppen in höherem Grade ſchlagfertig zu erhalten, als dies bei perpendikularen Vormärſchen nothwendig iſt, daß die Abtheilung beſonderer Sicherheitstruppen den andern zu ſchützenden hier in viel geringerem Grade eine gewiſſe Sorgloſigkeit geſtattet. Alles Fuhrwerk, welches man nur irgendwie aus der Truppenkolonne entbehren kann, muß von ihr entfernt und auf einen anderen geſchützteren Weg verwieſen werden und da Flankenmärſche immer nur von kurzer Dauer ſein werden, kann man dieſe Maßregel mit großer Strenge und in ſehr großer Ausdehnung ausführen. Man kann z. B. die in der Kolonne der Truppen mitzuführenden Fahrzeuge der Batterieen auf die Geſchütze, die Hälfte der Munitionskaiſſons und die Feldſchmiede beſchränken. Außer den Fahrzeugen der Batterieen duldet man dann in der Kolonne nur noch die Ambulancewagen.

Zur Ausführung des Flankenmarſches theilt ſich die ſelbſtſtändige Diviſion ebenſo wie zum perpendikularen Vormarſche in zwei Abtheilungen, eine größere und eine kleinere, welche auch ebenſo zuſammengeſetzt werden, wie dort.

Die kleinere wird hier Seitenhut genannt, ſie marſchirt näher dem Feinde als die größere, deren Schutz ſie übernimmt. Es iſt zweckmäßig, daß die Seitenhut auf ihrer

Digitized by Google

Straße sowohl auf dem Marsche, als im Lager um etwas hinter dem Gros zurückgehalten werde, um im Falle der Feind bei ihr vorbei auf die Spitze des Gros oder auf das Gros überhaupt fällt, diesem unter möglichst günstigen Umständen beispringen zu können. Es ist nun auch nicht nöthig, daß die Seitenhut vom Gros ebenso weit entfernt gehalten werde, als beim Perpendikularmarsch die Vorhut vom Gros, und es ist nicht zweckmäßig, weil stets auf ein unmittelbares Zusammenwirken beider Abtheilungen zu einem möglicherweise herbeigeführten Gefechte gerechnet werden muß, da die Seitenhut, möge man sich stellen, wie man will, dem Gros nirgends einen so vollkommenen Schutz gewähren kann, als die Vorhut beim Perpendikularmarsch. Eine halbe bis zu einer ganzen Wegstunde scheint eine zweckmäßige Entfernung der beiden Theile von einander.

§ 13. Marschformation der Seitenhut. Das Gros der Seitenhut marschirt auf der ihm angewiesenen Straße in der betreffenden Marschrichtung in folgender Ordnung:

eine Reiterkompanie und eine Scharfschützenkompanie, beide detaschiren seitwärts und suchen alle gegen die Marschstraße auslaufenden Defileen von der feindlichen Seite her ab, die Reiterei kann in offenem Terrain bis auf eine halbe Stunde auf und an der Straße vorgehen; die Scharfschützenkompanie formirt sich dabei, wie diejenige des Vortrabs beim Perpendikularmarsch. 600 bis höchstens 1000 Schritt hinter der von ihr gebildeten Kette folgt

das erste Bataillon des Gros, dann die Batterie mit ihrer Scharfschützenkompanie, die beiden übrigen Bataillons, von denen jedoch das letzte eine seiner Jägerkompanieen um 5 bis 600 Schritt rückwärts detaschirt. Auf das letzte Ba-

Digitized by Google

taillon folgt die Ambulanceſektion, dann die von jenem detaſchirte Jägerkompanie, welche in ihrem Rücken ebenſo eine Kette bildet, wie die Scharfſchützenkompanie vorwärts.

Der Rumpf des Gros nimmt auf der Marſchſtraße nicht mehr als 1200 Schritte ein und die Entfernung der Schützenkette der Spitze von der Jägerkette im Rücken beträgt 3000 Schritte.

Dieſe Länge hat auf der dem Feinde zugekehrten Seite des Gros das Seitendetaſchement zu decken, welches dieſelbe Zuſammenſetzung hat, wie der Vortrab beim Perpendikularmarſch, nämlich aus einem Bataillon Infanterie, einer Schützenkompanie und einer Kavalleriekompanie beſteht. (Fig. 18.)

Das Infanteriebataillon wird in zwei Halbbataillone zerlegt, von denen das erſte mit ſeinen Centrumskompanieen auf gleicher Höhe mit dem erſten Bataillone des Gros, 500 Schritt ſeitwärts deſſelben marſchirt.

Eben ſo weit ſeitwärts marſchirt das zweite Halbbataillon auf gleicher Höhe mit dem letzten Bataillon des Gros.

Das erſte Halbbataillon ſchiebt ſeine Jägerkompanie vorwärts ſeitwärts, das zweite rückwärts ſeitwärts um 500 Schritte hinaus; zwiſchen beiden Jägerkompanieen marſchirt die Scharfſchützenkompanie und dieſe drei Kompanieen bilden gegen den Feind zu die beobachtende Kette.

Die noch übrige Kavalleriekompanie der Seitenhut wird verwendet, um gegen den Feind hin ſo weit als möglich zu patrulliren.

§ 14. Marſchformation des Gros der Diviſion. Das Gros der Diviſion beobachtet folgende Marſchordnung:

Eine Scharfſchützenkompanie, begleitet von demjenigen

Digitized by Google

Theile des Sappeurdetaſchements, welcher nicht der Seitenhut zugetheilt iſt, bildet den Vortrab und formirt die Kette nach den früheren Vorſchriften.

1000 Schritt hinter dieſer Kette folgt das erſte Bataillon der erſten Brigade, es entſendet eine Jägerkompanie gegen den Feind, um das Terrain nach dieſer Seite hin aufzuhellen. Die Kavalleriekompanie des Gros wird mit dieſer Jägerkompanie entſendet, um die Verbindung mit der Seitenhut durch Patrullen zu unterhalten.

Dem erſten Bataillon folgt die ſchwere Batterie der Diviſion mit 2 Kaiſſons und der Feldſchmiede, dann die Scharfſchützenkompanie der Bedeckung, die Stäbe der Diviſion und der erſten Brigade, der Reſt der erſten Brigade nebſt deren Ambulanceſektion, der Stab der zweiten Brigade, drei Bataillone derſelben, von welchen das erſte eine Jägerkompanie ſeitwärts gegen den Feind detaſchirt, die letzte Batterie — 10 Fahrzeuge — mit ihrer Scharfſchützenkompanie, endlich das letzte Bataillon der zweiten Brigade, welches eine Jägerkompanie nach rückwärts detaſchirt, um die Nachhut zu bilden.

Aus dieſen Betrachtungen ergiebt ſich nun auch ohne Weiteres, wie man zu verfahren habe, wenn eine aus mehr als einer Diviſion beſtehende Truppe einen Flankenmarſch ausführen ſoll. Wir bemerken darüber nur noch Folgendes.

Hat man zwei Diviſionen, ſo handelt es ſich darum, ob man zwei bequeme Parallelſtraßen für das Gros findet, welche nicht weiter als eine Stunde von einander entfernt ſind. Iſt dies der Fall, ſo marſchirt man am beſten in drei Kolonnen; deren erſte dem Feinde zu bildet die Seitenhut, beſtehend aus einer Brigade der erſten Diviſion mit den entſprechenden Spezialtruppen; die zweite Kolonne bilden die beiden übrigen Brigaden der erſten Diviſion, die dritte Kolonne endlich be-

Digitized by Google

ſteht aus den Truppen der zweiten Diviſion, welche im Weſentlichen eben ſo formirt werden, wie das Gros der erſten Diviſion. Alles Fuhrwerk, welches nicht in die Truppenkolonnen aufgenommen iſt, marſchirt auf einer vierten Straße, am weiteſten vom Feinde entfernt. Dieſe Straße kann auf drei oder vier Stunden von jener der zweiten Diviſion entfernt ſein. Die dem Feinde zunächſt marſchirenden Kolonnen brechen immer ſpäter auf, als diejenigen, welche entfernter von ihm ſind, die letzteren haben alſo ſtets einen Vorſprung.

Muß das Gros der beiden Diviſionen auf einer Straße vereint gehalten werden, ſo bildet eine Brigade der zweiten oder hinteren Diviſion die Seitenhut, welche ſich mit dem Schweife jener ungefähr auf gleicher Höhe hält. Die erſte Diviſion nimmt vor der zweiten einen Vorſprung von etwa einer halben Stunde.

Bei einer Armee von 6 Diviſionen, einer Reiter- und Artilleriereſerve könnte man folgende Eintheilung treffen. Dem Feinde zunächſt marſchirt eine Diviſion, welche gemäß den gegebenen Vorſchriften ihre Seitenhut bildet, auf der nächſt entfernteren Straße folgt eine Kolonne von zwei Diviſionen, dann eine ſolche von drei Diviſionen, die vierte Kolonne bildet die Reiterreſerve, die Artilleriereſerve und das übrige Fuhrwerk.

Kann man einen Flankenmarſch nicht in einer Nacht oder einem Tage beendigen, muß man vielmehr ihn durch eine Ruhepauſe unterbrechen, ſo gelten dafür in Abweichung von den früheren Vorſchriften folgende Regeln.

1. Man nimmt die Lager immer mit Front gegen den Feind, die Front der Lager wird alſo hier nicht ſenkrecht zur Marſchrichtung, ſondern gleichlaufend mit derſelben gelegt.

2. Man macht die Feldwachen ſtärker, doppelt bis drei-

Digitized by Google

fach so stark als bei Perpendikularmärschen vorwärts und schiebt sie weiter vor als dort.

3. Man kürzt die Ruhepausen so viel als möglich ab, abstrahirt also von der tageweisen regelmäßigen Eintheilung des Marsches und wählt die Stationszeit lieber am Tage als bei Nacht.

Einen Flankenmarsch von fünf Meilen könnte man in dieser Weise etwa folgendergestalt einrichten:

Man bricht um 10 Uhr Abends auf, um 6 oder spätestens 7 Uhr Morgens hat man die ersten drei Meilen hinter sich; der Tag ist angebrochen und man kann aus den einlaufenden Meldungen der Seitenhut beurtheilen, ob man vom Feinde in einer oder zwei Stunden etwas zu fürchten habe oder nicht. Ist dies nicht der Fall, so ordnet man ohne Weiteres eine größere Ruhepause in einer zweckmäßigen Aufstellung an und geht mit möglichster Beschleunigung an das Abkochen, jede Brigade nimmt dies Geschäft vor, sobald sie ihr Biwak bezogen und ihre Feldwachen ausgestellt hat. Es ist zu bemerken, daß man bei Flankenmärschen niemals auf Requisitionen an Ort und Stelle rechnen sollte. Die Leute leben von dem, was sie mitgebracht haben. Kann man Schlachtvieh nicht auf einer nahen Seitenstraße mittreiben, so wäre es gut, wenn man kurz vor Beginn des Marsches schlachtete und das Fleisch kameradschaftsweise an die Leute vertheilte. Eine so geregelte Vorbereitung der Lagerplätze durch Generalstabsoffiziere und Fouriere, wie bei Perpendikularmärschen ist bei Flankenmärschen niemals möglich. Ergiebt sich aus den nach und nach einkommenden Meldungen, daß man fortdauernd noch nichts vom Feinde zu befürchten hat, so wird die Rast auch nach dem Abkochen, bis auf ungefähr vier, fünf oder sechs Stunden verlängert. Um 11, 12 oder 1 Uhr Mittags beginnt endlich der Aufbruch, und

Digitized by Google

um 5, 6 oder 7 Uhr Abends kann die Spitze ihren Bestimmungsort erreicht haben, so daß im Sommer eine Kolonne von einer oder auch zwei Divisionen noch vor völligem Einbruch der Dunkelheit auf diese Weise am Zielpunkt ihres Marsches vereinigt werden kann.

Es ist wohl vorgeschlagen worden und auch zur Anwendung gekommen, daß man von einer größeren Kolonne immer abwechselnd bald den einen, bald den anderen Theil zur Seitenhut verwende, die zuerst aufgestellte Seitenhut Anfangs eine Stellung mit Front gegen den Feind nehmen lasse, mit dem Gros der Kolonne hinter ihr wegmarschire; dann aus der Spitze der Kolonne eine neue Seitenhut bilde, diese in einer angemessenen Entfernung von jener der alten Seitenhut eine neue Stellung, Front gegen den Feind, nehmen lasse, während die alte sich dem Schweife der Hauptkolonne anschließt. Indessen ein reeller Vortheil hievon ist in der That nicht abzusehen, es scheint vielmehr, daß man nothwendig an Zeit verlieren müsse, daß leicht Verwirrungen dadurch herbeigeführt werden können und daß am Ende das Gros der Kolonne durch diese anscheinende Sicherheit seines Marsches beruhigt, sich einer Sorglosigkeit hingeben möchte, welche bei Flankenmärschen unter keinen Umständen gerechtfertigt ist.

Am besten schafft man sich die nothwendige Sicherheit für einen Flankenmarsch, wenn man es nicht durch Verheimlichung und Ueberraschung kann, dadurch, daß man ihn mit der Hauptkolonne oder den Hauptkolonnen im Schutze eines ausgedehnten Terrainhindernisses, also z. B. eines Flusses ausführt, welcher uns vom Feinde trennt. Von der Größe dieses Hindernisses hängt es dann ab, ob man auch die Seitenhut an dem geschützten Rande desselben behalten oder sie auf den feindlichen vorschieben soll. Hat man einen beträchtlichen Fluß

Digitized by Google

zwiſchen ſich und dem Feinde, ſo würde es eine ganz unnöthige Maßregel ſein, die Seitenhut am feindlichen Ufer deſſelben entlang ziehen zu laſſen, eine Maßregel, welche zugleich dieſe ſchwache Abtheilung großen Gefahren ausſetzen müßte.

§ 15. Marſchformation beim Rückmarſche. Beim Rückmarſche gelten unter gewöhnlichen Umſtänden, d. h. im eigenen Lande, oder wenn man ſonſt nichts vom Feinde zu fürchten hat, weſentlich dieſelben Formen, wie für den Vormarſch. Beſonders zu beobachten hat man dabei nur das Folgende.

Dieſelbe Organiſation, welche wir für den perpendikularen Vormarſch der Avantgarde geben, erhält beim perpendikularen Rückmarſch die Arrieregarde. Wenn wir aber bei jener Avantgarde nur zwei Haupttheile zu unterſcheiden hatten, den Vortrab zum Beobachten, das Gros zum Kampfe, ſo müſſen wir bei der Arrieregarde dieſen noch einen dritten Theil hinzufügen, den wir als Verbindungsdetaſchement bezeichnen wollen. Dieſes Verbindungsdetaſchement kann bei einer ſelbſtſtändigen Diviſion in einem Infanteriebataillon beſtehen, welches man vom Gros der Arrieregardebrigade abtrennt, ſo daß letzteres nur noch zwei Infanteriebataillone behält. Betrachten wir aber die ganze Diviſion als Arrieregarde einer aus mehreren Diviſionen zuſammengeſetzten Hauptkolonne, ſo muß von dem Gros der Arrieregardediviſion ein Zwiſchendetaſchement abgetheilt werden, welches ihre Verbindung mit den voranziehenden Diviſionen des Gros unterhält. Die Aufgabe des Zwiſchen- oder Verbindungsdetaſchements iſt es, alle Defileen, auf welche es trifft, zu beſetzen, und im Falle das Gros unſerer Arrieregarde vom Feinde heftig gedrängt wird, dem Feinde zu verwehren, daß er an dieſen gefährlichen Punkten ihm den Rückzug verlege, es vielmehr mit Sicherheit aufzunehmen. Sobald

Digitized by Google

das Gros der Arrieregarde das Defilee und das Terrainhinderniß, welches jenes enthält, selbst besetzt hat, marschirt das Verbindungsdetaschement weiter, um an einem neuen Punkte ähnlicher Art in derselben Weise zu verfahren. Dieses Verbindungsdetaschement muß im Marsche, wie sich aus seiner Aufgabe unmittelbar ergiebt, immer einen angemessenen Vorsprung, von 1500 bis 2000 Schritt, vom Gros der Arrieregarde haben.

Wie beim Flankenmarsch muß auch beim perpendikularen Rückmarsch alles irgend entbehrliche Fuhrwerk aus den Truppenkolonnen entfernt werden; dasselbe kann indessen hier niemals ohne Gefahr auf einer Seitenstraße gehalten werden, sondern muß auf den gleichen Straßen mit den Truppenkolonnen fahren. Man sieht, wie wichtig es ist, daß dasselbe einen tüchtigen Vorsprung von etwa einem Marsche vor den Truppenkolonnen habe, wenn diese nicht in ihrer Bewegung auf eine verderbliche Weise aufgehalten werden sollen.

Häufig aber wird dieser Vorsprung verloren gehen und es bleibt dann nichts anderes übrig, als mit den Truppen an irgend einem Terrainhinderniß, an welchem man glaubt, sich längere Zeit behaupten zu können, Halt zu machen, um dem Fuhrwerk seinen Vorsprung wieder zu verschaffen.

Da die Theilung in mehrere Kolonnen die Schnelligkeit der Bewegungen ungemein befördert, so wird man immer beim Rückmarsche nach ihr streben. Die äußeren Kolonnen hält man am schwächsten, die inneren am stärksten, jene dienen diesen zugleich als Seitenhuten und solche sind unentbehrlich, da das Streben des verfolgenden Feindes darauf hinausgeht, uns beständig um unsere Flanken und sofern er es könnte, um unseren Rücken besorgt zu machen.

Jede Hauptkolonne in sich muß so dicht als möglich zu-

Digitized by Google

sammengehalten, so sehr als möglich verkürzt werden. Dies gilt nicht blos für die Märsche, sondern auch für die Lager. Es kann daher sehr wohl kommen, daß man mehrere Divisionen in einem Lager vereinigen oder wenigstens, daß man ihre Lager sehr dicht nebeneinander verlegen muß. Dann werden aber die Requisitionen ziemlich unzureichend.

Außerdem ist bei einem Rückmarsch Angesichts des Feindes der Geist der Truppen niemals der beste, die Disciplin in beständiger Gefahr gelockert zu werden; und alle Anlässe, welche darauf hinwirken könnten, müssen sorgsam vermieden werden. Hieher gehören Mangel an Lebensbedürfnissen oder die Zertheilung der Mannschaft, um sich dieselben durch Requisition zu verschaffen. Um dem Mangel vorzubeugen, ohne daß eine Zertheilung der Truppen nothwendig werde, muß man soviel als möglich an den Marschstationen Magazine errichtet haben, oder sofern dies nicht möglich war, indem man in eine unvorhergesehene Rückzugsrichtung geworfen wurde, so früh als thunlich für die Aufspeicherung von Lebensbedürfnissen an der Marschstraße sorgen. Generalstabsoffiziere mit Kommissariatsbeamten, Hülfskommando's und den Reservebrotwagen gehen zu diesem Zwecke den Kolonnen um einige Tagemärsche voraus.

§ 16. Marsch im insurgirten Lande. Alle Schwierigkeiten der Märsche im insurgirten und feindlich gesinnten Lande zeigen sich in ihrer vollen Gewalt bei den Rückzügen. So lange man siegreich vordringt, wird das Volk in Besorgniß niedergehalten und an allzugroßer Kühnheit verhindert; weiß es uns aber bedrängt, ist es fortwährend der alsbaldigen Ankunft und Unterstützung seines eigenen Heeres gewiß, so wird es durch nichts mehr zurückgehalten und bereitet bald durch seine Passivität, indem es seine Lebensmittel versteckt,

Digitized by Google

sich weigert, Fuhren zu leisten, bald aktiv durch die Bildung und das Auftreten von Streifkorps, die Zerstörung der Brücken, Verbarrikadirung und Abgraben der Wege unsägliche Hindernisse.

Beim Vordringen in einem Lande, wo man einen Aufstand zu erwarten hat, insofern sich die Umstände günstig für ihn gestalten, ist doppelte Veranlassung vorhanden, an die Möglichkeit des Rückzuges bei guter Zeit zu denken. Jede Kolonne muß hier schon im Vorgehen eine starke Arrieregarde bilden, welche im Rücken der Armee Stationsorte besetzt und befestigt und von diesen aus ihre Wirksamkeit möglichst über das Land ausdehnt, um die mögliche Organisation eines Aufstandes schon im Keime zu ersticken, um Magazine für den Fall der Noth anzulegen, um die Defileen zu bewachen und gegen Beschädigung zu sichern. Die hiezu nöthigen Truppen gehen für die offensiven Operationen ab und dies trägt wesentlich zu dem Umstande bei, daß mit einer gewissen Länge der Operationslinie die Kraft des Angriffs kulminirt und nun ein Wendepunkt in den Verhältnissen der Parteien eintritt.

Schon beim Vormarsche wird sehr häufig das Nothwendigste nur mit Gewalt herbeizuschaffen sein, weil die Ortsbehörden ihre Mitwirkung bei dessen Requisition verweigern. Die Fourierkommando's müssen daher verhältnißmäßig verstärkt werden. Die Gewalt, welche nothwendig anzuwenden ist, führt zu einer ungleichen Vertheilung der Last auf die Einwohner der Ortschaften, bei welchen die Lager genommen werden, zu unvermeidlichen Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, diese dann zu erhöhter Erbitterung und immer neuem Widerstande. Es liegt im wohlverstandenen Interesse des vorgehenden Heeres, Alles in seinem Verhalten zu vermeiden, was zu diesem Widerstande Veranlassung und ihm Nahrung

Digitized by Google

geben könnte. Aber freilich ist gerade das äußerst schwierig. Denn man ist gezwungen, sich konzentrirt zu halten der eignen Sicherheit halber, und die Vereinigung der Massen drückt stets mit verstärkter Kraft auf die Landstriche, welche sie berühren. Eine wohlwollende Gesinnung des Feldherrn, eine strenge, niemals nachlassende Disciplin, dann ein möglichst gleichmäßiges Ausbeuten des Landes, auch neben den Straßen durch starke Seitenkolonnen, durch verständig angelegte Magazine und die Verpflegung der Truppen aus diesen, sobald der Lauf der Dinge es gestattet, sind die einzigen Mittel, um die Last des Landes und damit seine Neigung zum Widerstande zu mindern.

Der Wachtdienst in den Marschlagern muß schon im Vorgehen mit verdoppelter Aufmerksamkeit gehandhabt werden, aber noch strenger beim Zurückgehen. Es ist gut, dann die Läger auf allen Seiten mit einer starken Postenkette zu umgeben, außerdem aber starke Patrullen über diese Postenkette hinaus zu detaschiren, um bei Zeiten zu erfahren, was man zu besorgen hat.

Auf dem Marsche muß man die einzelnen Divisionen einer und derselben Hauptkolonne nicht zu dicht aufeinanderrücken, damit jede einzelne, wenn sie angegriffen wird, genügende Freiheit zu ihrer Entwicklung habe und nicht bei einem Mißgeschick die Verwirrung, in welche sie geräth, sofort der ganzen Kolonne mittheile. Jede einzelne Division muß ihren Sicherheitsdienst betreiben, als ob sie allein wäre; die vorderste bildet eine Avantgarde für die ganze Kolonne, ebenso die hinterste eine Arrieregarde. Jede Division hält auf ihren Seiten Seitendetaschements und benutzt ihre Reiterei, um jenseits derselben auf größere Entfernungen das Land aufzuhellen. Eine jede Division muß ihr Fuhrwerk bei sich

Digitized by Google

haben, weil nur darin die Möglichkeit liegt, es genügend zu schützen. Indessen wird man dasselbe häufig auf einer Seitenstraße marschiren lassen können, da man in der Regel von der einen Seite her in viel geringerem Maße zu fürchten hat, als von der anderen. Es ist in dieser Beziehung vortheilhaft, sich an bedeutenden Gewässern entlang zu ziehen.

Die Verpflegung kann fast nur aus den Magazinen bestritten werden, welche man bei rechter Zeit angelegt hat. Bei den betreffenden Orten sind daher auch die Hauptstationen für die Marschlager. Wo man unterwegs Zeit dazu gewinnt und Lebensbedürfnisse überhaupt vorfindet, ist es rathsam dieselben mitzunehmen. Doch soll man sich zuvor überzeugen, ob die Ausbeute der Rede werth ist, damit man nicht ohne einen nennenswerthen Gewinn nur die Erbitterung der Gemüther steigere.

§ 17. Von den großen Terrainabschnitten als Hindernissen des Marsches. Flußübergänge ohne Störungen durch den Feind. Die großen Terrainabschnitte, welche von den Gebirgen und Flüssen gebildet werden, können sich zu wesentlichen Hindernissen des Marsches gestalten und müssen daher noch ins Besondere von uns betrachtet werden. Die von Flüssen gebildeten Abschnitte sind die wichtigeren, weil wir sie auch in dem Lande treffen, welches die Kriegführung im Großen möglich macht, während diese in den Gebirgen von selbst aufhört. Einigermaßen beträchtliche Flüsse machen zu ihrer Ueberschreitung stets Kunstmittel nothwendig. In den Jahreszeiten, in welche die kriegerische Hauptthätigkeit fällt, kann man sie nur auf Brücken überschreiten oder mittelst Flußfahrzeugen übersetzen. Das letztere geht immer sehr langsam von statten, wenn man wenige Fahrzeuge hat und, sind deren viele vorhanden, so ver-

Digitized by Google

wendet man sie in den meisten Fällen zweckmäßiger zum Bau einer Brücke, zu welcher an solchen Orten auch das übrige nothwendige Material selten fehlen wird. Man kann als Regel aufstellen, daß das Uebersetzen mittelst Fahrzeugen immer nur für kleine Abtheilungen in Anwendung gebracht werden solle, während es für größere von einer Division aufwärts niemals in Anwendung kommen sollte, zumal wenn dieselbe erwarten muß, in Zeit von wenigen Tagen jenseits des Flusses auf den Feind zu stoßen.

Die Brücken sind entweder permanente oder sie werden nur für den Kriegsgebrauch auf eine gewisse Zeit mit dem Material der Brückenequipagen oder mit an Ort und Stelle vorgefundenem hergestellt — Feldbrücken. Die Feldbrücken sind bei nur einigermaßen bedeutenden Gewässern wenigstens zum Theil immer schwimmende, Schiffbrücken.

Auf kleineren Flüssen fehlt es in den civilisirten Ländern Europas absolut nicht an permanenten Brücken. Bewegt man sich mit einer Armee in mehreren Kolonnen gegen einen solchen Fluß, welcher vom Feinde nicht besetzt ist, während man denselben jedoch jenseits zu erwarten hat, so wird man jeder Kolonne bequem eine Brücke anweisen können. Für den Uebergang ist dann zweierlei von Wichtigkeit, zuerst daß man mittelst der Avantgarde den Uebergangspunkt ihrer Kolonne möglichst frühzeitig zu erreichen suche, so daß eine frühere Besetzung durch den Feind unmöglich wird; zweitens, daß man an dem Tage, an welchem man überhaupt den Uebergang beginnt, die übergesetzten Truppen auch sogleich soweit vorschiebe, daß sie freie Entwicklung vor dem Defilee haben und nicht in Gefahr stehen, vom Feinde auf das Defilee zurückgeworfen zu werden, ohne die nothwendigen Vorkehrungen treffen zu können.

Digitized by Google

Die vorderste Division muß mindestens an dem Tage, an welchem sie die Brücke überschreitet, um 2 Stunden über dieselbe hinausrücken, und da der Marsch über permanente Brücken, da sie sich gewöhnlich in Städten vorfinden, selbst dann aufhält, wenn sie nur eine geringe Länge haben, so darf die vorderste Division an dem Tage vor dem Uebergang nicht weiter als 2 Stunden diesseits der Brücke lagern.

Besser ist es indessen, daß sie am Tage vor dem Uebergange ihr Lager unmittelbar an der Brücke nehme, während ihre Avantgarde den Uebergangspunkt besetzt. Der Uebergang ihres Gros einschließlich des Fuhrwerks wird dann etwa 2 Stunden nach dem Aufbruche vollendet sein. Die Avantgarde kann bequem noch am Uebergangstage vier Wegstunden über den Uebergangspunkt vorgeschoben werden, das Gros der ersten Division auf drei Stunden, die nächste Division auf $1^1/_2$ Stunden und eine dritte Division kann am gleichen Tage unmittelbar jenseits des Ueberganges lagern. Hienach müssen die Entfernungen der Marschlager am Tage vor dem Uebergang von der Brücke bestimmt werden.

Auf großen Strömen sind permanente Brücken selbst in den civilisirten Ländern nur selten und die Herstellung von Feldbrücken macht doch auf ihnen gerade die meisten Schwierigkeiten. Mann kann sich daher, wenn man auch in mehreren Kolonnen gegen einen solchen Strom vorrückt, wohl veranlaßt sehen, alle diese Kolonnen auf einen einzigen Uebergangspunkt zusammenzuziehen, welchen sicherzustellen man die meisten Mittel hat. Das Brückenmaterial aber, welches man mitführt oder auf dem Strom selbst vorfindet, benutzt man dann häufig zur Herstellung einer zweiten Brücke unfern der vorgefundenen permanenten, wodurch man die Möglichkeit erhält, mehrere Kolonnen zu gleicher Zeit überzuführen, wäh-

Digitized by Google

rend doch die Sicherstellung beider Brücken, welche zu einem Subjekte der ferneren Operationen, zu einem vorbestimmten Rückzugspunkte im Falle des Mißgeschickes werden, nicht mehr Mittel in Anspruch nimmt, als die Sicherung einer einzigen.

Muß man einen großen Strom, gegen den man in mehreren Kolonnen vorrückte, auf einer einzigen Brücke überschreiten, so tritt doch nach dem Uebersetzen abermals die Nothwendigkeit der Vertheilung in mehrere Kolonnen ein. Es kommt darauf an, diese neue Vertheilung mit der Zusammenziehung von den Seiten her in ein richtiges Verhältniß zu bringen und jedes Kreuzen am Uebergangspunkte auf alle Weise zu verhindern.

Wir wollen dies an einem Beispiele betrachten. (Fig. 19.)

Unsere Armee ist auf 4 Straßen vertheilt. Auf der Hauptstraße, welche unmittelbar auf den Brückenpunkt losführt, lagert im ersten (hier in Betracht kommenden) Marschlager die Avantgarde der ersten Division, 9 Stunden von der Brücke, ihr Gros 1 Stunde dahinter, die zweite Division 13 Stunden von der Brücke, die schwere Masse der Reservecartillerie $14\frac{1}{2}$, die dritte Division $15\frac{1}{2}$, die leichte Masse der Reservecartillerie 17 Stunden von der Brücke. Auf einer Seitenstraße rechts, eine Stunde von der Hauptstraße, auf gleicher Höhe mit der zweiten Division die Reiterreserve, 13 Stunden vom Flusse und 14 von der Brücke; auf einer Seitenstraße rechts, sechs Stunden von der Hauptstraße die Avantgarde der vierten Division, auf gleicher Höhe mit der zweiten, 13 Stunden vom Flusse, 19 von der Brücke, das Gros der vierten Division eine Stunde weiter rückwärts, die fünfte Division dahinter, $15\frac{1}{2}$ Stunden vom Flusse und $21\frac{1}{2}$ von der Brücke, — endlich auf einer Seitenstraße links, sechs Stunden von der Hauptstraße die sechste Division, ihre Avant-

Digitized by Google

garde auf gleicher Höhe mit der zweiten Division, ihr Gros eine Stunde weiter rückwärts.

Am folgenden Tage werden folgende Märsche gemacht: Die erste Division und Alles, was mit ihr auf derselben Straße steht, geht um 6 Stunden vor, ebensoviel macht die Reiterreserve, die sechste Division und die fünfte, die vierte macht nur 5 Stunden, so daß die fünfte näher aufrückt.

Am zweiten Tage bricht Alles frühzeitig auf; die Avantgarde der ersten Division besetzt die Brücke und überschreitet den Strom, die erste Division bezieht diesseits möglichst nahe an der Brücke ihr Marschlager, die zweite Division macht $5\frac{1}{2}$ Stunden und lagert $1\frac{1}{2}$ Stunde von der Brücke, die Reserveartillerie und die dritte Division machen je 6 Stunden; die schwere Masse lagert demnach $2\frac{1}{2}$ Stunden von der Brücke, die dritte Division $3\frac{1}{2}$, die leichte Masse 5 Stunden von der Brücke. Die Reservereiterei geht mit einem Marsche von 7 Stunden bis zum Flusse vor; die rechte Seitenkolonne kommt mit ihrer Spitze bis auf 2 Stunden an den Fluß, die linke durch einen gleichen Marsch von 6 Stunden bis auf eine Stunde.

Am dritten Tage geht die Avantgardedivision mit ihrer Spitze auf der Hauptstraße bis auf 4 Stunden über die Brücke hinaus, die zweite Division geht nach ihr über und schiebt sich als linke Seitenkolonne jenseits heraus, zu welchem Behuf sie durch eine schwere Batterie von der Reserveartillerie verstärkt wird, nach ihr geht die Reservereiterei über und zieht sich drei Stunden rechts hinaus, nach dieser geht die dritte Division über und lagert $\frac{1}{2}$ Stunde jenseits der Brücke rechts derselben.

Die linke Seitenkolonne nähert sich diesseits des Flusses der Brücke bis auf 1 Stunde, die rechte bis auf 2 Stunden.

Digitized by Google

Die Reserveartillerie hat Ruhetag.

Am vierten Tage rückt die 1. Division um 3 bis 4 Stunden vor; die zweite Division zieht sich als linke Seitenkolonne bis auf die Parallelstraße, auf welcher sie von jetzt an vorrücken soll, die dritte Division, durch eine schwere Batterie verstärkt, wird jetzt rechte Seitenkolonne und zieht sich gegen die Straße hin, auf welcher sie vorrücken soll; die Reservereiterei begiebt sich ebenso auf die ihr nunmehr angewiesene Straße; die sechste und vierte Division geben die schweren Batterieen, welche sie bisher in ihrem selbstständigen Verhältnisse hatten, an die Reserveartillerie ab. Die sechste Division geht über und rückt der ersten Division nach bis auf 3 Stunden jenseits vor, ihr folgt die schwere Masse der Reserveartillerie und lagert $1^1/_2$ Stunden jenseits, dieser folgt die vierte Division, welche zur Verstärkung der rechten Seitenkolonne bis auf 2 Stunden rechts hinaus der dritten Division nachgeschoben wird, die fünfte Division lagert unmittelbar jenseits der Brücke und die leichte Masse der Reserveartillerie geht bis unmittelbar an die Brücke diesseits heran.

Am nächsten Tage wird Alles wieder in das gehörige Verhältniß gebracht sein.

Schwimmende Brücken verzögern den Uebergang einer Truppe in viel höherem Maße, als stehende, und je kleiner die Fahrzeuge sind, desto mehr, weil man, sollen die Schwankungen der Brücke nicht bald dermaßen zunehmen, daß jede weitere Benutzung unmöglich wird, bedeutende Intervalle zwischen den Truppenkörpern halten muß. Bei der Infanterie wird dies dadurch indessen völlig ausgeglichen, daß man sie im kurzen Trabe die Brücke überschreiten läßt. Nicht so ist es bei der Reiterei, der Artillerie und dem übrigen Fuhrwesen.

Digitized by Google

Die Reiterei führt ihre Pferde am Zügel einzeln herüber, wobei eine Schwadron von 150 Pferden eine Länge von 600 Schritten einnimmt und ungefähr — ungerechnet die Brückenlänge — 5 Minuten Zeit zum Uebergang braucht. Für den Uebergang unserer Reiterreserve wäre daher mindestens eine halbe Stunde Zeit nöthig.

Die Fuhrwerke dürfen einander nicht näher folgen als auf 45 bis 50 Schritt von den Vorderpferden des vordern bis zu denen des hinteren; eine Batterie mit 16 Fahrzeugen nimmt daher eine Länge von 7 bis 800 Schritt weg und braucht zum Uebergang 7 Minuten. Die sämmtlichen Batterieen unserer Reservereiterei hätten daher etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden zum Uebergang nöthig und das gesammte Fuhrwerk einer Armeedivision braucht, die Artillerie eingeschlossen, eine Stunde.

Hat man neben einer stehenden Brücke eine schwimmende errichtet, so ist es daher zweckmäßig, jede einzelne Kolonne so zu theilen, daß die Reiterei und das gesammte Fuhrwerk über die erstere, die Infanterie über die letztere geht. Nach dem Uebergange formiren sich die Kolonnen sogleich ohne Schwierigkeit von Neuem.

§ 18. Flußübergänge vor dem Feinde. Einen Flußübergang vor dem Feinde hat eine Armee zu unternehmen, entweder aus dem perpendikularen Vormarsch oder Rückmarsch oder Flankenmarsch.

Das erstere tritt ein, wenn der Feind einen Fluß als Barriere benutzt, eine Vertheidigungsstellung hinter demselben nimmt und wir den Fluß überschreiten müssen, um unsere Offensive fortsetzen zu können.

Bei der Wahl des Punktes für den Uebergang kommen immer dreierlei Rücksichten in Betracht, strategische, taktische und technische. Die strategischen beziehen sich auf die

Digitized by Google

beſte Richtung für unſere Offenſive nach vollbrachtem Uebergang und unſere Sicherheit im Falle des Fehlſchlagens der Offenſive. In techniſcher Beziehung kommt in Betracht, theils, wo es am leichteſten ſei mit den uns zu Gebot ſtehenden Mitteln eine Brücke zu ſchlagen, da aus unſerer Annahme ſchon hervorgeht, daß der Feind die vorhandenen Brücken vernichtet oder ſo befeſtigt und beſetzt habe, daß ihr Angriff viel Opfer an Zeit und Menſchen koſten wird, theils, wo wir die meiſten Mittel zum Brückenſchlage vorfinden. Die hauptſächlichſte Erleichterung des Brückenſchlages beſteht in der Verkürzung der Brückenlänge; je ſchmaler alſo der Fluß an einer gewiſſen Stelle iſt, deſto beſſer iſt ſie im Allgemeinen zum Brückenſchlag; ſofern nur nicht mit der Verengung des Flußbettes eine übermäßige Schnelle der Strömung im Zuſammenhange ſteht. Inſeln im Fluße ſind techniſch vortheilhaft, weil ſie die Strombreite vermindern und dieſelbe in eine Anzahl von Theilen zerlegen, ſo daß unter ſonſt günſtigen Umſtänden der Brückenſchlag von mehreren Punkten zugleich vorgenommen werden kann, was Zeiterſparniß giebt.

Die taktiſchen Rückſichten baſiren ſich auf die Vorausſetzung, daß man an dem Punkte des Ueberganges Widerſtand finden werde.

Am günſtigſten iſt es offenbar, wenn dieſe Rückſichten gar nicht zu nehmen ſind, ſo daß die ſtrategiſchen und techniſchen allein regieren; das Streben bei einem Flußübergange vorwärts ſollte daher auch immer zunächſt darauf zielen, jedem Widerſtande aus dem Wege zu gehen. Dies iſt nun möglich. Denn der Feind, der uns hinter dem Fluſſe erwartet, hat ſich entweder hinter der Flußlinie in eine Maſſe kleiner Poſten aufgelöst oder er hält ſich an wenigen Punkten koncentrirt. Im erſten Fall wird er allerdings uns ſogleich an jedem

Digitized by Google

Punkte, wo wir den Fluß überschreiten, einigen Widerstand entgegensetzen können, aber dieser ist äußerst schwach und für nichts zu rechnen, im andern Falle giebt es gewiß eine große Anzahl von Punkten, wo wir anfangs gar keinen Widerstand finden, während derselbe nach einiger Zeit allerdings ein bedeutender sein kann. Es kommt dann darauf an, früher mit dem Uebergange fertig zu werden, als jener Widerstand sich entwickeln kann.

Je länger der Feind im Ungewissen bleibt über den von uns gewählten Uebergangspunkt, desto weniger ist es wahrscheinlich, daß wir dort Widerstand finden. Wir müssen ihn daher durch die Schnelligkeit, mit welcher wir den Uebergangspunkt erreichen, überraschen — und hier ist die Anwendung von Gewaltmärschen gerechtfertigt, — oder wir müssen ihn durch die Anordnung unserer Kolonnen täuschen, indem wir entweder seine Aufmerksamkeit auf einen bestimmten Punkt leiten oder an demselben festhalten und dann auf einem andern Punkte übergehen. Durch diese strategischen Mittel wird es möglich, daß wir den Uebergangspunkt unbemerkt vom Feinde erreichen. Hier kommt es nun darauf an, daß der Feind so spät als möglich die wirkliche Ausführung des Ueberganges gewahr werde.

In dieser Beziehung ist es vortheilhaft, wenn die technischen Vorbereitungen verdeckt getroffen werden können, sei es, daß man den Bau von Brückengliedern hinter einer Insel oder auch in einem unfern einmündenden Nebenflusse bewerkstelligen kann, worauf dann das Einfahren der Brückenglieder rasch erfolgt. Die Nacht ist hiebei immer eine vortreffliche Helferin. Ganz wesentlich ist es aber, daß, wenn man schnell handeln will, man alles Material vorbereitet habe, dessen man bedarf, daß man reichlich damit versehen sei. Dies ist

Digitized by Google

im Grunde die erste Bedingung. Reicht man mit dem Brückenmaterial nicht aus, so stockt die Arbeit mitten drinnen, der Feind muß wohl bemerken, was sich begiebt, er gewinnt Zeit, sich zu vereinigen und unserer selbst bemächtigt sich wie über jedes verfehlte Unternehmen eine Niedergeschlagenheit, welche das Uebel in einem noch schlimmeren Lichte zeigt, als eigentlich nothwendig wäre.

Je reicher man mit Material versehen ist, desto größer wird immer die Sicherheit des Gelingens sein. Mit wenigen Kähnen kann man wohl eine Armee über einen breiten Strom setzen, aber erstens dauert es sehr lange und der Feind gewinnt Zeit, zweitens ist auch die Kommunikation nach rückwärts ohne Brücke viel zu unsicher, als daß man eine kräftige Offensive wagen sollte; — hat man mehr Brückenmaterial, so daß man eine, aber auch nur eine Brücke herstellen kann, so bessert sich die Sache schon bedeutend, aber viel sicherer wird man auftreten und vorwärts gehen, wenn man mehrere Brücken bauen kann. Denn um so viel sicherer ist man ja auch des Rückweges, im Fall das Unternehmen am jenseitigen Ufer fehlschlägt.

Die Kriegsgeschichte zeigt in mehrfachen Beispielen, wie Flußübergänge mißlangen, obgleich sie begonnen wurden, ohne daß der Feind es bemerkt hatte, unmittelbar aus dem Anmarsche heraus, während unter sonst ähnlichen Umständen andere glückten, obgleich sich die beiden Parteien wochenlang an den beiden Ufern entgegengestanden hatten und die eine beständig auf den Uebergang der andern gefaßt sein mußte. Der Grund ist dann immer mit großer Klarheit in dem Mangel an Vorbereitungen und dem daraus herfließenden Mangel an Sicherheit des Auftretens im ersteren Fall, in der Vollkommenheit der Vorbereitungen, dem Ueberfluß an

Digitized by Google

Material und der daraus entſpringenden Sicherheit im letzteren Fall zu finden.

Taktiſch iſt eine Flußſtelle außer dadurch, daß ſie eine verdeckte Annäherung und verdeckte Voranſtalten geſtattet, vornämlich dadurch günſtig zum offenſiven Uebergang, daß ſie uns eine beſſere Wirkung auf den vertheidigenden Feind geſtattet, als dieſem auf uns; wodurch wir in den Stand geſetzt werden, ihn von der Brückenſtelle fern zu halten, während er uns nicht ohne die größte Gefahr unmittelbar an unſeren Anſtalten hindern kann. Es iſt alſo eine Stelle günſtig, welche einen hohlen Bogen gegen den Feind macht, ſo daß wir umfaſſende Artilleriepoſitionen auf unſerem Ufer nehmen können; wenn der hohle, dem Feinde zugekehrte Bogen dort ein offenes und überſichtliches Terrain einſchließt, auf welchem ſich vor unſerem Feuer und unſeren Blicken nichts verbergen kann, wenn unſer Ufer mannigfach bedeckt iſt und ſich höher erhebt als das feindliche, wenn Buchten auf unſerer Seite mit gehöriger Waſſertiefe uns geſtatten, Truppen verdeckt einzuſchiffen, und bequeme Landungsſtellen am gegenüberliegenden Ufer ſie dort ans Land zu ſetzen, ferner, wenn Zugänge von genügender Breite an das Ufer hinabführen, wenn Inſeln im Fluſſe vorhanden ſind.

Dieſe taktiſchen Vortheile opfert man freilich zum Theil gern, wenn man hoffen darf, an einem andern taktiſch minder vortheilhaften Punkt entweder gar keinen oder einen viel ſchwächeren Widerſtand zu finden, und da der Feind ebenſogut oder noch beſſer als wir die für uns vortheilhaften Brückenſtellen kennt, ſo iſt nicht ſelten anzunehmen, daß er gerade ſie beſetzt halten werde. In ſolchem Fall kann man häufig zweckmäßiger Weiſe an einem taktiſch ſo vortheilhaften Punkte demonſtriren, während man unfern davon den wirklichen Ueber-

Digitized by Google

gang ziemlich ungehindert ausführt. Dies schließt nicht aus, daß man späterhin die Brücke an den günstigen Uebergangspunkt verlege. Denn, wie schon oft bemerkt, im Vorgehen muß man auf das Zurückgehen gefaßt sein und diejenigen Punkte, welche taktische Vortheile für das Vorgehen, für das Erzwingen des Ueberganges gewähren, sind auch immer vortheilhaft für die Deckung des Rückzuges.

Nach diesen Vorausschickungen ergeben sich für die formelle Anordnung eines Flußüberganges im Vorgehen etwa folgende Anstalten.

Die Armee wird in mehrere, einander ungefähr gleiche Kolonnen eingetheilt, welche auf parallelen Straßen, die eine von der andern höchstens zwei bis drei Tagemärsche entfernt sind, vorrücken. Eine dieser Kolonnen wird auf den erwählten Uebergangspunkt gerichtet, die übrigen auf andere Punkte, an denen man nur Demonstrationen vornehmen will, um die Aufmerksamkeit des Feindes zu beschäftigen. Diese Demonstrationskolonnen müssen einige Tagemärsche Vorsprung vor der Hauptkolonne haben, so daß sie eher an den Fluß gelangen. Man darf diese Zeit nicht zu kurz machen. Denn damit die Demonstration ihre Dienste thue, muß der Feind nicht bloß von einem drohenden Uebergange benachrichtigt sein, er muß auch seine Truppenmassen bereits nach dem Demonstrationspunkte in Bewegung gesetzt haben, wenn wir den wirklichen Uebergang beginnen. Ist Brückenmaterial in Equipagen reichlich vorhanden, so kann man dasselbe unter alle Kolonnen vertheilen. Fehlt es aber daran, so wird vor allen Dingen die Hauptkolonne damit ausgestattet, während man die Demonstrativkolonne darauf anweist, sich an Ort und Stelle Brückenmaterial zu beschaffen. Dies macht die Aufmerksamkeit des Feindes stets in hohem Grade rege, was wir

Digitized by Google

eben bezwecken. Während dann die Demonstrativkolonnen mit großem Geräusch ihre Anstalten treffen, zieht sich die Hauptkolonne in aller Stille gegen den erwählten Uebergangspunkt, bemächtigt sich des andern Ufers, stellt die Brücke her, und bewerkstelligt den Uebergang. Schon während sich die Hauptkolonne dem Uebergange nähert, erhalten die hinteren Divisionen der Demonstrativkolonnen den Befehl, sich durch Flankenmärsche in gehöriger Entfernung vom Flusse an den Hauptübergang heranzuziehen, sodaß sie den Divisionen der Hauptkolonne unmittelbar folgen können.

Das spezielle Verfahren jeder einzelnen Kolonne oder der Hauptkolonne allein beim Uebergange selbst, ist folgendes. Die Avantgardebrigade der Kolonne ist unmittelbar von dem Brückentrain gefolgt. Sie nähert sich an dem Tage vor dem Uebergang mit einem raschen Marsch dem Uebergangspunkte bis auf eine halbe Stunde oder noch weniger, und nimmt eine verdeckte Stellung. Generalstabs- und Genieoffiziere suchen sich schon am Tage eine möglichst genaue Kenntniß von der Beschaffenheit des Punktes in taktischer und technischer Beziehung zu verschaffen, an welchem der Brückenschlag stattfinden soll. Detaschements der Avantgarde schaffen, was sie an Schiffen auf dem Flusse oder auf einem unweit einmündenden Nebenflusse auftreiben können, in die Nähe der Brückenstelle. Bis gegen den Abend hin ist auch die Division der Avantgarde mit ihrem Gros und der schweren Masse der Reserveartillerie oder doch einem beträchtlichen Theil derselben in der Stellung der Avantgarde angekommen.

Mit dem Einbruch der Dunkelheit setzt sich die Avantgardebrigade in Bewegung und stellt sich unmittelbar am Flusse auf; einzelne kleine Patrullen werden in Kähnen an das jenseitige Ufer übergesetzt, jedoch mit der Anweisung, sich

Digitized by Google

durchaus still zu verhalten, die Aufmerksamkeit des Feindes keineswegs auf sich zu lenken, nur zu beobachten. Danach beginnt der Brückenschlag oder, wenn man eine Schiffbrücke in Gliedern bauen will und kann, der Bau der Glieder. Sind Inseln im Flusse, so werden diese gleichzeitig mit dem Beginn des Brückenschlages durch Ueberfahren besetzt. Zu derselben Zeit wird die schwere Artillerie seitwärts der Brückenstelle so aufgefahren, daß sie den Kopf der Brücke gut vertheidigt und das Terrain vor demselben vom Feinde rein halten kann.

Ueber einen Fluß von nicht ungewöhnlicher Breite kann man, wenn es an Material und geübten Genietruppen nicht fehlt, in einer Nacht immer eine Brücke schlagen. Die Gefahr des Entdecktwerdens, der Anbruch des Tages, wird also sehr häufig erst eintreten, wenn die Hauptschwierigkeit überwunden ist. Eine Stunde vor Tagesanbruch oder früher, wenn sich der Brückenschlag schon früher seinem Ende nähert, setzt man ein oder zwei Bataillons der Avantgarde mit Kähnen über, mit ihnen Sappeurs und Arbeiter. Die Genieoffiziere traciren einen Brückenkopf und die Arbeiter werden sogleich zu dessen Ausführung angestellt.

Sobald die Brücke vollendet ist, beginnt der Uebergang der Massen so schleunig als möglich. Die übergegangenen Truppen gehen sofort so weit vorwärts, als es ihnen der Widerstand, auf welchen sie treffen gestattet, und als es nothwendig ist, um auf weitere Entfernung einige Uebersicht zu gewinnen; im Wesentlichen kommt dies also darauf hinaus, daß sie sich des Thalrandes bemächtigen. Auf diesem werden einige günstige Punkte gewählt und befestigt, wodurch man einen erweiterten Brückenkopf erhält. Die Division, welche am Uebergang ist, besetzt immer den inneren Brückenkopf,

Digitized by Google

auch wenn er noch nicht vollendet ist, und das diesseitige Ufer des Flusses. Die zunächst ankommende Division löset jedesmal diese Truppen ab, welche der ihrigen nachrücken. Bei einem gehörigen Kalkul der Märsche kann man seine Anstalten immer so treffen, daß der Uebergang, sobald er einmal begonnen ist, ununterbrochen fortdauert, daß, wenn die Divisionen der Hauptkolonne übergegangen sind, auch schon die Spitzen derjenigen Truppen eintreffen, welche man von den Demonstrativpunkten durch Flankenmärsche hinwegzieht und nicht etwa zur Beobachtung — oder falls auch dort ein Uebergang wirklich gelang und falls man auch diesen bewahren will, — zu dessen Bewachung zurückläßt.

Das Uebersetzen von Bataillonen und den Bau eines Brückenkopfes vor der Uebergangsstelle könnte man allerdings unmittelbar nach dem Beginne des Brückenschlages oder gleichzeitig mit diesem auch schon beginnen. Indessen mit Vortheil geschieht das doch nur dann, wenn entweder in der Nähe des Ufers sich gar kein Feind sehen läßt oder wenn seine Aufmerksamkeit so rege ist, daß man doch nicht erwarten darf, der Brückenschlag werde ihm nicht verborgen bleiben. Dann freilich kommt es darauf an, möglichst bald recht stark am anderen Ufer zu sein, und ehe er sich verstärkt, schon die günstigen Punkte, welche eine tüchtige Front gegen ihn geben, zu besetzen. Hat man dagegen wohl Kunde, daß der Feind das Ufer beobachte, während doch zugleich Hoffnung vorhanden ist, ihm die ganze Brückenarbeit bis zu ihrer Beendigung zu verbergen, so muß man Alles vermeiden, was ihn vorzeitig aufmerksam machen könnte, wohin doch immer die Entwicklung bedeutender Kräfte am anderen Ufer gehört.

Sobald die erste Brücke vollendet ist, muß man unfern derselben den Bau einer zweiten beginnen; zu dieser wird

Digitized by Google

oft das mitgeführte Material nicht hinreichen; dagegen hat man jetzt auch größere Muße und kann Material an Ort und Stelle selbst beitreiben. Je mehr man die Brücken vervielfältigen kann, desto besser, desto mehr gewinnt man an Sicherheit für den Rückzug, wenn er nothwendig wird.

Während die Armee mit ihrer Masse nach vollbrachtem Uebergang ihre offensiven Operationen auf dem jenseitigen Ufer fortsetzt, bleibt die Brückenstelle hinreichend besetzt. Der Besatzung muß die erforderliche Anzahl von Pontonniren für den laufenden technischen Dienst, für etwaige Nachbesserungen, für die Anordnungen von Sicherheitsanstalten gegen Unternehmungen des Feindes zur Zerstörung der Brücke und eine Anzahl Sappeurs zur Vervollständigung des Brückenkopfes beigegeben werden.

Häufig tritt der Fall ein, daß eine vorgehende Armee, in der Verfolgung begriffen, den Feind gegen einen Fluß zurücktreibt, über welchen dieser sich seinerseits zurückzieht. Hat nun der zurückgehende Feind an der Brückenstelle schlechte Anstalten zur Sicherung seines Rückzuges getroffen, fehlt es ihm an einem gehörigen Brückenkopf, ist er unschlüssig, ob er nur nach dem Uebergange am jenseitigen Ufer eine Defensivstellung nehmen, oder ob er sich die Möglichkeit der Offensive und damit auch seine Brücken bewahren soll, so kann es häufig gelingen, daß man ihm mit Kraft nachdrängt, ihn dadurch am Abwerfen seiner Brücken verhindert und am jenseitigen Ufer sich festsetzt. Waren dagegen die Anstalten des zurückgehenden Feindes gut, war er vollkommen klar über das, was zu thun sei, hatte er für seine Brücken einen günstigen Punkt gewählt und vor denselben eine tüchtige Position, welche von Wenigen gegen Viele mit Vortheil eine hinlängliche Zeit gehalten werden kann, so ist wenig Hoffnung vorhanden, daß

Digitized by Google

man ihn an Bewerkſtelligung ſeines Rückzuges und an Zerſtörung der Brücken hindern könne, und es iſt dann nicht klug gehandelt, an einem ſolchen Punkte den Uebergang erzwingen zu wollen. Es kommt vielmehr bei den Anordnungen zur Verfolgung darauf an, daß man eine Nebenkolonne in der eignen Flanke und in jener des Feindes mit möglichſter Beſchleunigung gegen einen Punkt des Fluſſes vorſchiebe, welcher für uns einen günſtigen Uebergang bietet und an dieſem Punkt möglichſt ſchnell eine Brücke zu Stande bringe und den Uebergang beginne. Sobald dies gelungen iſt, läßt man dem Feinde an ſeiner Uebergangsſtelle nur einen Theil ſeiner Armee gegenüber und zieht das Gros derſelben durch einen Flankenmarſch an den neu gewonnenen Uebergang. Damit dies mit der erforderlichen Schnelligkeit geſchehen könne, darf derſelbe nicht zu weit vom Uebergangspunkte des Feindes entfernt liegen. Zwei kleine Tagemärſche erſcheinen für dieſe Entfernung als ein angemeſſenes größtes Maaß.

Wenn man im Zurückgehen einen Flußübergang bewerkſtelligen muß, ſo hat man den Vortheil, daß man über das Terrain in ſeinem Rücken zum Voraus verfügt, auf ihm ungeſtört alle wünſchenswerthen Anordnungen treffen kann; ſehr häufig werden dieſelben ſchon von dem Vorgehen her, welches dem Rückzuge vorauf ging, beſtehen und dieſelben Brückenſtellen, welche für das offenſive Vorgehen die meiſten Vortheile boten, bieten dieſelben nun auch für den Rückzug. Ueber die Wahl derſelben iſt demnach hier nichts hinzuzufügen.

Entweder die zurückgelaſſene Beſatzung an der Brücke oder die erſten Truppen unſerer zurückgehenden Kolonnen, welche an der Brücke eintreffen, beſetzen die vorgeſchobenen Poſten des Brückenkopfes, das Gros der Kolonne zieht ſich ſo ſchnell

Digitized by Google

als möglich in die von diesen Posten gebildete Linie zurück und überschreitet die Brücken, um am jenseitigen Ufer eine passende Stellung zu nehmen; die Reserveartillerie, soweit sie nicht der Arrieregarde zugetheilt ward, stellt man nach dem Uebergange seitwärts der Brücken zu deren Vertheidigung in Batterie. Die vom Feinde gedrängte Arrieregarde wird von den Posten der äußeren Linie aufgenommen und sucht in dieser bis zum Einbruch der Dunkelheit das Gefecht hinzuziehen. Ist bis dahin das Gros der Armee über die Brücken zurück, so kann man in der Nacht die äußere Linie räumen und indem man nur den inneren Brückenkopf besetzt hält, Alles, was hiezu nicht nöthig ist, an das jenseitige Ufer zurückziehen. Dann folgt das Abbrechen der Brücken und nach dessen Beginn das Zurückholen der schwachen Besatzung des Brückenkopfes mittelst Fahrzeugen.

Bisweilen hat man gemeint, unmittelbar nach einem solchen Rückzuge über einen Fluß sogleich die Offensive wieder ergreifen zu können, man hat sich dann die Brücken konserviren wollen und deshalb die Posten am feindlichen Ufer stark besetzt behalten. Indessen dies wird bei einem lebhaften Feinde in der Regel zu Verwirrung führen und häufig dahin, daß man dem Feinde seine eigenen Brücken zur Fortführung seiner Offensive überlassen muß, statt sie für sich zu bewahren. Hat man einen Rückzug überhaupt angetreten, so hatte dies doch seinen Grund, die Truppen werden immer in etwas geminderter Schlachtfertigkeit sein und man kann einige Tage zu deren Herstellung sehr wohl benutzen.

In der Regel befindet man sich daher am besten dabei, wenn man von vornherein auf eine sofortige Wiederergreifung der Offensive an diesem Uebergangspunkte nicht rechnet, sondern, nachdem man einmal den Rückzug beschlossen hat,

Digitized by Google

sein ganzes Bestreben darauf richtet, wie man ihn mit dem geringsten Verluste ausführen und dem Feinde das Nachfolgen auf die wirksamste Weise verwehren kann. Selbst wenn man sich in ziemlich ungeschwächtem Zustande befindet und die Verfassung der Truppen allerdings einen unverweilten Uebergang zu einer neuen Offensive gestattet, verwendet man doch meistens seine Kraft besser, wenn man statt des Rückzugspunktes einen andern Uebergangspunkt für jene neue Offensive wählt. Der Vertheidigung stehen in der Regel manche Wege hiezu offen; entweder besetzt sie permanent befestigte Punkte am Flusse, oder sie hat Zeit gehabt, außer dem Rückzugspunkt noch einen oder mehrere andere am Flusse zu besetzen, und auf diese Weise auf Linien, auf welchen sie nicht gedrängt ward, festen Fuß am feindlichen Ufer zu behalten. Läßt man nun an dem Rückzugspunkte selbst nur eine geringe Kraft dem Feinde gegenüber und zieht sich durch einen Flankenmarsch mit seiner Masse auf einen derartigen seitwärtigen Punkt, so gewinnt man Gelegenheit, von ihm aus in die Flanke des Feindes zu manövriren, ohne damit den eigenen Rückzug wesentlich zu gefährden.

Im Flankenmarsche endlich im Angesichte des Feindes muß man Flußübergänge, soweit irgend möglich, vermeiden, und Uebergänge über größere Flüsse ganz und gar, dies folgt aus unseren früheren Aufstellungen unmittelbar, denen zufolge Flankenmärsche sowohl dem Raume als der Zeit nach abgekürzt werden sollen. Ein Flußübergang aber führt stets eine Verzögerung oder Verlängerung des Marsches herbei. Insoweit Flußübergänge nicht gänzlich zu vermeiden sind, macht, sobald ein solcher beginnt, die äußerste Seitenhut am diesseitigen Ufer, auf eine Entfernung von demselben, welche der halben bis der ganzen Länge unserer Kolonnen gleich ist,

Digitized by Google

Halt und nimmt Front gegen den Feind; die erste Abtheilung, welche das jenseitige Ufer erreicht, schiebt sich als neue Seitenhut an diesem Ufer gegen den Feind vor. Nachdem die ganze Kolonne übergegangen ist, zieht sich auch die alte Seitenhut über den Fluß, bricht die Brücke hinter sich ab und bildet nun die Nachhut der Kolonne. Zur gleichen Zeit setzt sich auch die neue Seitenhut in Bewegung und der Flankenmarsch wird in der gewöhnlichen Weise weiter ausgeführt.

§ 19. Märsche im Gebirge. Der Gebirgskrieg wird stets, wegen der Schwierigkeit der Verpflegung und der großen lokalen Vertheidigungsfähigkeit, die mit der geringen Entwicklungsmöglichkeit in engem Zusammenhange steht, mit geringen Streitkräften geführt. Dies erleichtert hier die Märsche. Märsche bedeutender Streitkräfte, ganzer Armeen oder starker Armeekorps im Gebirge und über das Gebirge können aber vor dem Beginne des eigentlichen Krieges vorkommen, um ein Kriegstheater in der Ebene zu gewinnen.

In diesem Falle nun kann man entweder in mehreren Hauptkolonnen vorrücken oder in einer einzigen. Beim Uebergange über Hochgebirge ist man der Regel nach auf das letztere angewiesen, weil die einzelnen für größere Massen beschreitbaren Straßen zu weit von einander entfernt liegen und man die Ebene, in welcher die Operationen beginnen sollen, doch mit versammelter Kraft erreichen will.

Eine Armee nun, welche ein Hochgebirge in einer Kolonne überschreitet, welche dabei ihr ganzes Kriegsmaterial für die Ebene mit sich führen muß, dessen Transport unerhörte Schwierigkeiten bietet, bedarf vor allen Dingen einer leichten und tüchtigen Avantgarde. Diese Avantgarde bewegt sich mit ihrem Gros auf der Hauptstraße so rasch als möglich vorwärts, um Sperrungsmaßregeln, welche der Feind noch im

Digitized by Google

letzten Augenblicke vornehmen wollte, zu verhindern. Stark braucht diese Avantgarde nicht zu sein, weil es ihr sowenig möglich ist, sich in breiter Front zu entwickeln als dem Feinde. Schnelligkeit ist ihre hauptsächlichste Tugend. Sperrungen sind im Gebirge leicht anzuordnen und dann schwer zu besiegen. Allerdings mögen sich nur seltene Fälle finden, in denen sie nicht umgangen werden könnten, indessen diese Umgehungen sind doch nur vornämlich für Infanterie ausführbar, nicht für den ganzen Troß und das schwere Geschütz, welche die Armee belasten. Die Umgehung mit Infanterie führt also nur dann zum Zweck, wenn die Sperrung vom Rücken her leichter angreifbar ist als von der Front her, wenn man also durch sie die Straße frei macht. Wenn aber selbst nur ein Aufenthalt der Hauptkolonne herbeigeführt wird, so ist dies schon sehr gefährlich, weil das Gebirge wenig oder keine Mittel des Unterhaltes darbietet und die Mitführung vieler Vorräthe, welche hier wesentlich dem einzelnen Manne zur Last fallen würde, schwierig ist.

Die Avantgarde muß daher dem Heere weit voraus sein und mit Schnelligkeit handeln. Da Umgehungen für den hier zu erreichenden Zweck immer am wirksamsten sind, je früher und unerwarteter sie sich zeigen, so müssen sie auch von vornherein angeordnet werden; die Avantgarde theilt daher Seitendetaschements ab, welche je nach Bequemlichkeit der Wege stärker oder schwächer auf Seitenstegen das Gebirge zu überschreiten trachten. Bei dem Uebergange über den Gebirgskamm kann hiebei von einer Verbindung mit dem Gros der Avantgarde keine Rede sein, nach Ueberschreitung des Kammes aber wird dieselbe allerdings möglich, und soll dann wenigstens insoferne hergestellt werden, als man einander beständig Nachrichten zukommen läßt.

Digitized by Google

Die Avantgarde wird aus Infanterie, Scharfschützen und Raketenartillerie, auf Saumthiere verpackt, gebildet. Die Infanterie manövrirt durchaus in Halbbataillonen, diese gelten für sie als taktische Einheit. Eine Avantgarde von 4 Bataillonen, 8 Scharfschützenkompanieen und einer Raketenbatterie von 8 Gestellen hätte die folgende Marschordnung einzuhalten.

2 Kompanieen Scharfschützen formiren den Vortrab, 1 Bataillon und 2 Kompanieen Scharfschützen werden als Seitendetaschements verwendet, auf jeder Seite die Hälfte; der Spitze des Vortrabes, welche durch einen Zug Scharfschützen gebildet wird, folgt auf 800 bis 1000 Schritt das Gros, voran 1 Kompanie Scharfschützen, dann 1 Halbbataillon, $^1/_2$ Raketenbatterie mit 1 Scharfschützenkompanie, 4 Halbbataillone, $^1/_2$ Raketenbatterie mit 1 Kompanie Scharfschützen, 1 Halbbataillon und die letzte Kompanie Scharfschützen.

Sollte aber einer der Seitenwege für Saumthiere praktikabel sein, so wird man das betreffende Seitendetaschement durch ein bis zwei Halbbataillone und eine halbe Raketenbatterie (die letzte in der Hauptkolonne) verstärken.

Ueber die Länge des Zuges im eigentlichen Gebirge läßt sich nichts mit Bestimmtheit angeben. Auf den großen Fahrstraßen tritt im Verhältniß zur Ebene nur eine sehr unwesentliche Verlängerung ein, selbst auf guten Saumwegen aber wird man doch stets auf ein Bataillon eine Länge von 800—1000 Schritt rechnen müssen, sobald bedeutende Steigungen eintreten.

So wenig die Avantgarde im Hochgebirge von Kavallerie Gebrauch machen kann, ist ihr dieselbe doch sofort beim Austritt in das Vorgebirge vom höchsten Nutzen. Es ist daher auch zweckmäßig, der Avantgarde auf geringen Abstand sogleich einige Kompanieen Reiterei folgen zu lassen.

Im Gebirgskriege haben wir es ebenso wie im Kriege

Digitized by Google

in der Ebene mit perpendikularen Märschen vorwärts und rückwärts und mit Flankenmärschen zu thun, diese aber werden dann ausgeführt entweder in den Flußthälern, diese entlang oder quer über die Rücken der Gebirge hinweg, oder im Mittelgebirge, in welchem nicht selten Hauptstraßen auf den Rücken entlang laufen, auf diesen.

Eine Division, welche im Gebirge als kleine Armee selbstständig operiren soll, können wir uns etwa folgendergestalt zusammengesetzt denken: aus 6 Brigaden Infanterie, jede zu 2 Bataillonen oder 4 Halbbataillonen, 8 bis 12 Kompanieen Scharfschützen, 1 Raketenbatterie zu 8 Gestellen und 1 Gebirgsbatterie zu 4 Haubitzen und 1 Escadron Reiterei (Reserve), einem Detaschement Sappeurs.

Diese Division, welche einen ganzen Kriegsschauplatz besetzt, kann niemals vollständig vereinigt sein, höchstens zwei Drittheile derselben dürfen wir uns auf einer Linie vereinigt denken.

Wenn nun eine Kolonne in einem Flußthale perpendikular vorgeht, welches auf beiden Seiten in mehr oder minderer Nähe von Gebirgswänden begrenzt ist, so hat sie vor allen Dingen in Betracht zu ziehen, daß diesem Gebirgsthale andere parallel laufen, in denen unterdeß der Feind in entgegengesetzter Richtung vorgehen kann. Man vermag ihn darin aufzuhalten, indem man in jenen Seitenthälern schwächere Seitenkolonnen vorschiebt, man wird wenigstens von seinem Vorgehen dort durch solche Seitenkolonnen Kunde erhalten; indessen das Mittel ist keineswegs sicher, der Feind könnte allerdings unsere Seitenkolonnen verdrängen, zurücktreiben, dadurch eine Querstraße über einen der Rücken zur Seite gewinnen und nun während des Vormarsches unserer Hauptkolonne dieser in Flanke oder Rücken gelangen, und dies ist

Digitized by Google

im Gebirgskriege offenbar gefährlicher als im Kriege in der Ebene, weil die Bewegungsrichtungen hier viel genauer vorgeschrieben, in viel minderer Zahl vorhanden sind. Derselbe Umstand besteht aber auch für den Feind, und daher ergibt sich nun ein Gegenmittel.

Während wir im Kriege in der Ebene unsere schwachen Seiten gewissermaßen immer mit uns führen, ist dies im Gebirgskriege viel weniger der Fall, hier werden unsere schwachen Seiten bei weitem entschiedener durch die Gestaltung des Terrains als durch unsere Formation bestimmt, und die geringere Beweglichkeit unserer Streitmittel stellt dies Verhältniß noch klarer.

Wir können aber dafür auch, während wir im ebenen Lande unsere Märsche fast nur durch die beweglichen Sicherheitstruppen deckten, sie im Gebirge durch stehende Sicherheitstruppen decken. Deren Aufstellung ist durch die Natur gegeben, sie werden beim Marsche der Kolonne in einem Flußthal in den Pässen aufzustellen sein, welche über die beiderseits begränzenden Gebirgswände führen und zwar nicht vorübergehend seitwärts des Weges, den unsere Kolonne während eines Tagemarsches einnimmt, sondern auch rückwärts unserer vorschreitenden Kolonne bis zu mehreren Tagemärschen.

Es versteht sich von selbst, daß wir nicht alle Pässe, an denen wir während unseres ganzen beabsichtigten Marsches vorbeikommen, sogleich von vornherein vor dem Antritt des Marsches besetzen können; wir gehen an diesen Pässen gegen den Feind hin nur successive vorbei, und nur successiv, in dem Maaße, wie sie auf unsere Flanken kommen, müssen wir sie auch besetzen. Darauf müssen die Anstalten eingerichtet sein.

Der Marsch der Hauptkolonne führt auf der Hauptstraße

Digitized by Google

im Flußthal entlang, welche bald auf der einen Seite des Flusses, bald auf der anderen sich entlang windet; sollten an beiden Ufern Straßen vorhanden sein, so ist diejenige auf der breiteren Thalseite unzweifelhaft die bessere, und hier hat auch unsere Kolonne die meiste Entwicklungsfähigkeit, wir wählen also diese; während wir auf der anderen Flußseite nur eine schwache Seitenabtheilung unseres Vortrabes halten werden.

Berücksichtigen wir jetzt noch, daß es für alle Entwicklungen zum Gefecht vortheilhaft ist, hohe vorgeschobene Punkte inne zu haben, an denen der Feind nicht füglich vorbeigehen kann, die, von unseren Truppen besetzt, unseren Hauptmassen im Thale gewissermaßen als Bastionen dienen, und daß die Marschordnung stets mit der Gefechtsordnung in einem innigen Zusammenhange stehen soll, so werden wir nun eine Marschordnung für eine Division, deren Haupttheil noch aus 4 Brigaden Infanterie zu 4 Halbbataillons besteht, leicht entwerfen können.

Unsere Avantgarde (Fig. 20) setzen wir zusammen aus einer Brigade Infanterie, einer Halbbatterie Raketen, einer Kompanie Kavallerie und sechs Kompanieen Scharfschützen, nebst dem Sappeurdetaschement, so daß uns für das Gros noch bleiben drei Brigaden Infanterie, eine Gebirgshaubitzbatterie, zwei Kompanieen Scharfschützen, wenn wir annehmen, daß zwei Brigaden Infanterie, eine Kavalleriekompanie, vier Schützenkompanieen und eine Raketenhalbbatterie zu Nebenoperationen entsendet sind.

Den Vortrab formirt 1 Halbbataillon Infanterie, vier Schützenkompanieen und ein Zug Kavallerie nebst den Sappeurs.

Eine Schützenkompanie, unmittelbar gefolgt von der Kavallerie, welche bei Thalerweiterungen hier ebenso wohl wie

Digitized by Google

in der Ebene vorausgehen kann, zieht auf der Hauptstraße; auf jeder Seite an den Thalwänden, so hoch hinauf, als es noch passirbare Pfade gibt, gleichfalls eine Schützenkompanie; diese müssen der mittleren Schützenkompanie auf der Hauptstraße der Regel nach um 500 Schritt voraus sein. Der mittleren Schützenkompanie und der Kavallerie folgen unmittelbar die Sappeurs, und auf 4—500 Schritt das Vortrabsbataillon mit der Schützenkompanie. Eine Kettenbildung vor der Front der Schützenkompanieen wird nur in sehr beschränkter Weise und im wesentlichen nur auf der Thalsohle möglich sein; wo sie aber angeordnet werden kann, dort muß es auch geschehen. Die Seitendetaschements des Vortrabs haben die Aufgabe, provisorisch diejenigen Pässe zu bewachen, welche quer über das Gebirge senkrecht auf unsere Flanken führen; die hiezu abgetheilten Wachen sind genügend mit 10 bis 20 Mann besetzt, sie werden späterhin abgelöst, wie wir dies sogleich sehen werden.

Auf 1000 bis höchstens 1500 Schritt hinter der vordersten mittleren Schützenkompanie des Vortrabs folgt das Gros der Avantgarde in folgender Ordnung:

Eine Kompanie Scharfschützen, ein Halbbataillon, die halbe Raketenbatterie, eine Schützenkompanie, zwei Halbbataillons, das Fuhrwerk oder die Saumthiere, welche der Avantgarde zugetheilt wurden, und die noch übrigen beiden Züge der Kavallerie.

Das Gros der Division folgt endlich auf eine Stunde hinter der Spitze des Gros der Avantgarde und zwar in folgender Ordnung:

Die erste Brigade der Infanterie, welche am Wege 5 bis 600 Schritt Länge einnimmt, 1000 Schritt hinter ihrer Spitze das erste Bataillon der zweiten Brigade, die Gebirgsbatterie,

Digitized by Google

eine Schützenkompanie, die drei übrigen Bataillons der zweiten Brigade, 8—900 Schritt hinter deren Spitze die dritte Brigade, endlich die Scharfschützenkompanie und auf 1000 Schritt dahinter Bagagefuhrwerk oder Saumthiere der Division mit ihrer Eskorte.

Die erste Brigade des Gros hat die spezielle Aufgabe, alle von den Seitendetaschements des Vortrabs provisorisch besetzten Seitenpässe für die Dauer zu besetzen. Einerseits werden diese Dauerbesetzungen stärker ausfallen als die vorläufigen; wo die Seitendetaschements 10 Mann hinstellten, wird die erste Brigade diese 10 Mann bisweilen durch eine oder zwei Kompanieen ersetzen; andererseits aber wird die Zahl der aufzustellenden Hauptposten nun eine geringere werden als die der vorläufig besetzten. Denn oft wird der Vortrab, noch nicht gehörig orientirt, zwei zusammenlaufende Pfade besetzen, von denen nachher die ausgesendeten Patrullen erkunden, daß sie einen gemeinschaftlichen Knotenpunkt haben, durch dessen Besetzung man sie beide deckt und bewacht.

Außerdem hat die erste Brigade alle Defileen auf der Hauptstraße zu besetzen, welche uns für einen möglichen Rückzug von Wichtigkeit sein können.

Diese Brigade löst sich also successive auf. Eine solche Anordnung scheint beim Vorgehen die einzig rationelle. Dringt man mit Glück vor, führt man einen entscheidenden taktischen Erfolg mehrere Tagemärsche vom Ausgangspunkt des Marsches im Thale herbei, so werden die zuerst aufgestellten Seitenposten nach und nach eingezogen und rücken der Division nach, um weiter vorwärts in ähnlicher Weise verwendet zu werden.

Genau dieselben Anordnungen werden auch ihre Geltung behalten, wenn wir in einem Flußthale einen Flanken-

Digitized by Google

marſch zum Angriffe ausführen. Wir haben uns hier im weſentlichen zu denken, daß der Feind in einem parallelen, von uns durch einen Gebirgsrücken getrennten Thale ſteht. Wir wollen an ihm hier vorbeimarſchiren, dann den Gebirgsrücken überſchreiten und nun dem Feinde auf ſeine Flanke fallen. Dies bringt nur den Unterſchied hervor, daß wir einerſeits auf die eine Thalſeite, jenſeits deren Wand wir uns keinen Feind zu denken haben, mindere Aufmerkſamkeit wenden dürfen, daß wir dagegen andrerſeits ſtets doppelt aufmerkſam auf die andere ſein müſſen, auf welcher wir den Feind uns gegenüber haben. Während wir unſern Marſch ausführen, kann ja der Feind über einen der Rückenpäſſe in unſerer Flanke vordringen, und es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß er gerade mit Rückſicht darauf ſeine Stellung genommen habe. Es iſt alſo Veranlaſſung vorhanden, die Rückenpäſſe auf der bedrohten Seite mit genügender Kraft zu beſetzen, es iſt dies aber auch möglich, da wir ja auf der anderen Seite ſparen; es iſt ferner möglich, da Flankenmärſche — zumal unter ſolchen Umſtänden — immer nur auf kurze Entfernungen ausgeführt werden können. Und unſere Seitenpoſten ſind nun auch ganz in der Lage durch ihr gleichzeitiges Vordringen auf ihren Rückenpäſſen, während auf einem ſeitwärtigen unſer Gros das Gebirge überſchreitet, deſſen taktiſchen Erfolg beträchtlich zu erhöhen. Es wird alſo immer ſchon vor dem Beginne des Flankenmarſches weſentlich darauf ankommen, zu berechnen, welche von denjenigen Päſſen, auf welchen das Gros das Gebirge nicht überſchreitet, ſich beſonders für eine Unterſtützung ſeiner Offenſive eignen und die Stärke ihrer Beſetzung ſogleich beim Antritt des Marſches zu beſtimmen. Wenn die Avantgarde unſerer Kolonne im Thale vorſchreitend bei dem Punkte angekommen iſt, bei welchem ſie ſeitwärts abbiegen muß, um

Digitized by Google

das Gebirge zu überschreiten, so detaschirt sie eine Abtheilung von ein bis zwei Halbbataillonen und einigen Kompanieen Scharfschützen noch weiter vorwärts im Thale und schlägt nun mit dem Rest den Weg über das Gebirge ein, auf welchem auch das Gros folgt. Jene Abtheilung, welche im Thale vorgeschoben ward, dient nun dem Gros als eine stehende Seitenhut gegen Unternehmungen, welche etwa eine detaschirte Kolonne des Feindes in diesem Thale versuchen könnte.

Ueber die perpendikularen Rückmärsche in Gebirgsthälern ist nach dem Vorigen wenig hinzuzufügen. An die Stelle der Avantgarde tritt hier die Nachhut und sie wird ein gleiches Verfahren zu beobachten und eine gleiche Formation einzuhalten haben, wie die Avantgarde, nur bedarf es ihrerseits der Besetzung von quer abführenden Pässen nicht. Dieses Geschäft übernimmt von vornherein die im Rückmarsch vorderste Brigade, wenn die Pässe rückwärts nicht schon vom Vormarsche her besetzt sind. Die genannte Brigade hat auch alle Pässe auf der Rückzugsstraße selbst mit Detaschements besetzt zu halten, und die nach und nach anlangenden Truppen des Gros, sowie die Nachhut an ihnen aufzunehmen.

Für die Märsche quer über die Rücken hinweg gilt zum großen Theil das Gleiche, was für die Märsche ganzer Armeen zur Aufsuchung eines Kriegsschauplatzes im niederen Lande über das Gebirge hinweg gesagt worden ist. Man will dabei ein Thal gewinnen, entweder um den in ihm stehenden Feind anzugreifen, der sich dort bereits auf gleicher Höhe mit uns befindet; dann ist unser Marsch ein Perpendikularmarsch. Wir werden uns dabei immer durch stehende Seitenhuten in dem Thale, von welchem wir ausgehen, zu decken haben, zu welchen ganz füglich volle Briga-

Digitized by Google

den verwendet werden können, die nun noch über Nebenpässe kleinere Detaschements in das Thal hinübersenden, welche unsern Hauptkolonnen als bewegliche Seitenhuten dienen und bei der Umgehung und Ueberwältigung von feindlichen Posten auf dem Hauptpasse gute Dienste leisten können. Diese Anstalten sichern zu gleicher Zeit auch am wirksamsten unseren Rückmarsch, wenn dieser nöthig wird, was keiner weiteren Ausführung bedarf.

Wenn wir uns in einem einzigen Thale konzentrirt und in diesem eine vortheilhafte leicht zu haltende Stellung haben, während der Feind in zwei parallelen Thälern in zwei Kolonnen gegen uns vordringt, so bietet sich uns oft günstige Gelegenheit zur nützlichen Ausführung eines Flankenmarsches, quer über den Rücken des Gebirges; indem wir nämlich unsere vortheilhafte Position dem Feinde gegenüber schwach und in defensiver Absicht besetzen und hinter diesem Schirme über das Gebirge gehen, um die dort vordringende feindliche Kolonne mit überlegener Kraft anzugreifen. In derselben Weise können wir uns einem feindlichen Angriffe entziehen, wenn vorauszusehen ist, daß wir in einer andern Weise als durch die Abwehr in unserer Position unsere Kräfte nützlicher verwenden könnten.

Die Märsche auf Gebirgsrücken nähern sich wegen der hier vorauszusetzenden besseren und mannigfacheren Kommunikationen viel mehr den Märschen im niederen Lande. Man hat dabei alle Vortheile, welche aus der höheren Stellung sowohl für die Uebersicht als für das Gefecht entspringen, und es ist nur davor zu warnen, daß man dieß zu hoch anschlage und darüber die Möglichkeit aus der Hand gebe, zu gelegener Zeit und am rechten Ort in das niedere Land hinabsteigen zu können.

Digitized by Google

Alle Märsche im Gebirge werden erschwert durch die Herbeischaffung der Verpflegung; diese Rücksicht macht Gebirgsmärsche von längerer Ausdehnung fast unmöglich. Wegen der sparsamen Bevölkerung kann man selten darauf rechnen, an den Lagerorten selbst das Nothwendige vorzufinden; man ist also auf dasjenige angewiesen, was man mitbringt und dies beschränkt sich wieder auf den Vorrath, den die Mannschaft führt; denn ohne die Kolonnen beständigen und schwer vermeidlichen Gefahren auszusetzen, kann man sie nicht mit einem großen Troß von Fuhrwerk oder Saumthieren belasten. Der Gebirgskrieg, wenn er nicht in wenigen Märschen aus dem Gebirge hinausführt, besteht daher immer aus einer Reihe von kleinen Operationsabschnitten, jeder von wenigen Tagen, nach welchen dann eine Ruhepause eintritt, die zur Ergänzung der Vorräthe benutzt wird. Diese Nothwendigkeit tritt für den Angriff nicht weniger ein, als für die Vertheidigung und das gibt der letzteren die Möglichkeit, dieselben Mittel, wie der Angriff mit gleichem Erfolge anzuwenden. Beide Theile werden bei jeder Einzeloperation, die sie unternehmen, bestrebt sein, eine theilweise Entscheidung in offensiver Richtung herbeizuführen, selbst am Ende der Operation sich in einer solchen Stellung zu befinden, daß sie ihre Vorräthe bequem ergänzen können, und den Feind in eine solche Stellung zu versetzen, daß er dies nicht kann und aus diesem Grunde schon gezwungen ist, selbst strategische und taktische Vortheile, die er allenfalls noch in der Hand hätte, wieder aufzugeben. Der Angreifer eines Gebirgssystemes ist nur dann in wirklichem Vortheil, wenn er dies System in einer Offensive von wenigen Tagen völlig überwinden kann, falls er Glück hat, und wenn sein Gegner sich auf einer reinen Defensive hält. In einem größeren Ge-

Digitized by Google

birgssystem aber, welches nicht in zwei oder drei Tagen völlig überwunden werden kann, bietet sich für die Vertheidigung, wenn sie immer wiederholte partielle Offensivstöße anordnet, allerdings die Gelegenheit, den Krieg mit verhältnißmäßig geringen Kräften ohne Entscheidung lange hinauszuziehen, wobei sie durch ihre Ortskenntniß und die Möglichkeit, den Landsturm im vollsten Maße anzuwenden und Vorräthe an geeigneten Punkten zu sammeln ungemein unterstützt wird. Daher ist als sekundäres Kriegstheater ein Gebirgssystem auch bei der heutigen Kriegführung der Vertheidigung vom allergrößten Vortheil. Denn es wird ihr immer gestatten, verhältnißmäßig viel bedeutendere Kräfte als sie es ohne jenes vermocht hätte, auf dem Hauptkriegstheater im niederen Lande zu vereinigen und die Entscheidung, welche dort gesucht werden muß, für sich erfolgreich zu machen, wenn nur überhaupt nach den allgemeinen Verhältnissen dies möglich ist.

Neuntes Kapitel. Lager und Quartiere.

§ 1. Umstände, unter denen Lager und Stellungen vorkommen. Von den Marschlagern, in welchen den Soldaten jene verhältnißmäßig kurze Ruhe gegönnt wird, welche nothwendig ist, um sie stets schlagfertig zu erhalten, ward bereits bei den Märschen geredet, mit welchen sie auf's innigste zusammenhängen. Hier haben wir es mit länger dauernden Ruhepausen zu thun, welche versammelten Truppen gegeben werden.

Diese Ruhe tritt ein vor dem Kriege und während des Krieges; vor dem Kriege, wenn man beschlossen hat, sich auf die Vertheidigung des eigenen Landes zu beschränken und innerhalb desselben an seinen Gränzen auf verhältnißmäßig

Digitized by Google

beſchränktem Raume eine oder einige Armeen vereinigt; während des Krieges am Ende irgend eines Abſchnittes, welcher entweder begrenzt wird durch den Eintritt einer Witterung, welche den Operationen nicht günſtig iſt, oder durch Waffenſtillſtandsunterhandlungen, oder durch die Kulmination der Offenſive, den Eintritt jenes Wendepunktes, auf welchem ſich das Stärkeverhältniß der Offenſive und Defenſive umkehrt, jene nicht mehr fähig iſt, ihren Erfolgen weiter nachzugehen, bevor ſie neue Verſtärkungen an ſich gezogen hat, dieſe noch nicht ſicher iſt, ob ſie wirklich nun ihrerſeits zur Offenſive berechtigt ſei. Je unklarer beiden Parteien der politiſche Zweck, welchen ſie verfolgen, je weniger Feuer aus dieſem oder aus rein individuellen Gründen in den Feldherrn, deſto häufiger werden Stillſtände in der Kriegführung von längerer Dauer eintreten, denn deſto mehr wird die Kriegführung mit diplomatiſchen Verhandlungen verſetzt ſein, welche, wie man ſich einbildet, nicht ohne Waffenruhe geführt werden können, deſto häufiger werden Momente eintreten, in denen keine der beiden Parteien ſich für berechtigt hält zur Offenſive, deſto häufiger wird eine Entſchuldigung der Unthätigkeit in allerlei Schwierigkeiten geſucht und gefunden werden, welche bei Klarheit des Zweckes und Klarheit über die anzuwendenden Mittel für nichts gelten, namentlich auch im ſchlechten Wetter, im Eintreten des Winters.

Winterquartiere, in dem vorigen Jahrhundert die Regel, werden ſeit der franzöſiſchen Revolution für keine Nothwendigkeit mehr gehalten. Dies, dann die Anwendung des Requiſitionsſyſtemes, welches einer Menge von Stellungen ihren ſtrategiſchen Werth, der darin beſtand, daß ſie den Feind an einer entſcheidenden Thätigkeit hinderten, genommen oder gemindert hat, bewirken, daß längere Ruhepauſen in der Krieg-

Digitized by Google

führung gegenwärtig weniger motivirbar ſind als früher, und daß man heute aus dem häufigeren Eintreten derſelben vor der letzten Entſcheidung mit viel mehr Recht als ſonſt auf Unentſchiedenheit der Führung und Unklarheit in Zweck und Plan ſchließen kann.

Jedes Lager ſetzt eine Stellung voraus und jede Stellung ein Lager.

Haben wir unſere Armee vor Beginn eines Krieges in Quartieren zuſammengezogen, ſo wollen wir aus dieſen heraus entweder offenſiv oder defenſiv Operationen beginnen. Schränken wir uns aber auf die Vertheidigung des Landes ein, warten wir alſo die Ueberſchreitung unſerer Grenzen von Seiten des Feindes ab, ſo müſſen wir dem Beginn unſerer Operationen immer eine Defenſivſtellung zu Grunde legen; dieſe iſt etwas viel feſteres, dauerhafteres und allgemein gültigeres, als eine Aufſtellung zum Beginn von Operationen offenſiver Art, welche weſentlich erſt durch das Verfahren des Feindes genauer beſtimmt werden. Dieſe Defenſivſtellung gliedert ſich in der Regel in mehrere kleine Poſten an unſeren Grenzen, wo wir den Feind zeitweiſe aufhalten, ihn dabei zugleich erkunden wollen, und eine Hauptſtellung, in welcher wir das Gros unſerer Armee zuſammenziehen, in welcher wir eine Schlacht annehmen oder aus welcher wir je nach den ſich deklarirenden Anſtalten des Feindes die Offenſive gegen einzelne Theile oder gegen ſein Gros beginnen können.

Bei Winterquartieren oder bei längeren Stillſtänden, welche durch Friedensunterhandlungen oder ſonſtwie während des Krieges herbeigeführt worden ſind, müſſen wir ebenſo immer auf den Fall gefaßt ſein, daß der Feind Unternehmungen offenſiver Art gegen uns beginne, ehe wir ſie beab-

Digitized by Google

sichtigen und diese pariren wir zunächst durch die Basirung unserer Quartiere auf eine Defensivstellung, in welcher wir bei eintretendem Angriff des Feindes zunächst unsere Truppen aus ihren Quartieren oder Lagern zusammenziehen, die dann allerdings je nach den Umständen eine bloße Aufstellung zum Beginn der Offensive werden kann.

Nehmen wir andererseits eine Stellung für einen Theil unserer Kräfte, welche von diesem behauptet werden soll, falls der Feind sie angreift, so müssen wir diese in Verbindung setzen mit einer Unterkunft für die Truppen, sei dieselbe nun in Quartieren oder in einem Lager im engeren Sinne zu finden.

§ 2. Von der Art der Unterkunft. Während für Marschlager das Biwak die Regel war, während das Biwak auch die Regel sein wird für alle Aufstellungen, in denen man sich lediglich zur Schlacht zusammenzieht und in denen man den Feind höchstens einige Tage erwartet, muß für einen längeren Zustand des Abwartens auf ungeändertem Raume eine Art der Unterkunft gesucht werden, welche der Mannschaft größeren Schutz gegen Wind und Wetter gewährt und in welcher für ihre Pflege in jeder Beziehung mehr geschehen kann. Die Truppen werden daher entweder in Quartieren, Kantonnirungen, untergebracht oder in Hüttenlagern.

In angebauten Gegenden ist es immer möglich, den Haupttheil der Armee zu kantonniren, sobald eine längere Dauer des Stillstandes vorauszusehen ist; die Hüttenlager bleiben dann, wenn sie überhaupt ja nothwendig werden, für einzelne Avantgardedivisionen oder für noch kleinere Abtheilungen, welche wichtige Pässe besetzen und behaupten sollen, die keine Festungen sind.

Wenn man bei den Quartieren in einem wohlhabenden

Digitized by Google

dauernden Quartieren viel enger zusammenziehen, allenfalls bis auf das Maß der Dichtigkeit, welches für gewöhnliche Marschkantonnirungen gilt, 3 Mann auf die Feuerstelle. Dabei braucht selbst auf dem platten Lande bei einer relativen Bevölkerung von 3000 Menschen und ohne Zuhülfenahme größerer Städte die Division nicht mehr als 4 bis 5 Quadratmeilen Raum, und wenn größere Städte in Betracht kommen, kann sie bis auf eine einzige Quadratmeile zusammengezogen werden.

Ist endlich ein ganz enges Beisammenhalten nothwendig, und sind die begünstigenden Umstände nicht vorhanden, welche aus dem Dasein größerer Städte entspringen, so werden die Truppen in Hüttenlagern untergebracht, wobei sie keinen größeren Raum nöthig haben, als den für das Biwak hinreichenden.

Diese Unterkunft in Hüttenlagern kann man aber auch ersetzen durch eine Unterbringung der Mannschaft in Scheunen, Kirchen, Magazinen und sonstigen derartigen Gebäuden, ohne alle Rücksicht auf die Einwohnerzahl des belegten Ortes und nur mit Rücksicht auf den Raum, welchen die erwähnten Gebäude darbieten.

§ 3. Anordnung der Quartiere. Als allgemeine Regeln für die Anordnung der Quartiere gelten folgende: Die Quartiere müssen eine bestimmte Front gegen den Feind und demgemäß eine gewisse Tiefe haben, es ist zweckmäßig, daß die Tiefe der Front nahezu gleichkomme, weil in einem quadratischen Raume, zumal wenn der Punkt der Versammlung ungefähr in der Mitte desselben angenommen wird, viel kürzere Versammlungslinien herauskommen, als bei einem in die Länge ausgedehnten. Für das ganze System der Quartiere muß ein allgemeiner Versammlungspunkt bestimmt

Digitized by Google

werden und es ist unter allen Umständen vortheilhaft, daß dieser zugleich eine gute taktische Centralstellung sei; er wird aus dem oben angegebenen Grunde am Besten in der Mitte gewählt oder auch wohl rückwärts des Quartierraums. Ihn vor dessen Front zu nehmen, ist um so weniger zulässig, je weitläufiger die Quartiere sind, weil dabei die Sicherheit, ihn im Fall der Ueberraschung zu erreichen, nicht besteht. Innerhalb des Gesammtraums der Quartiere wird jeder Division, sowie der Reiterreserve und der Artilleriereserve ein eigener Quartierraum angewiesen, welcher wieder am Besten eine ungefähr quadratische Form hat. Die Divisionsquartierräume werden in zweckmäßiger Weise neben und hintereinander geordnet. Die Reservereiterei kann in der vorderen Quartierreihe kantonniren, die Reserveartillerie muß immer hinter dem Versammlungsorte untergebracht werden. Innerhalb des Quartierraums jeder einzelnen Division kantonniren die Brigaden nebeneinander, eine jede mit geringerer Front und größerer Tiefe, wenn die Division einen quadratischen Raum einnimmt, das erste Treffen einer jeden Brigade in den vorderen Ortschaften, das zweite in den hinteren. Den Brigaden sind in administrativer und in taktischer Beziehung, — in soweit es sich nämlich um die rechtzeitige Versammlung handelt, die Spezialwaffen zugetheilt.

Die Hauptmagazine befinden sich entweder hinter dem ganzen Quartierraum oder doch in dessen letzten Linien; kleinere Magazine, welche nur für wenige Tage stets versehen sein müssen, können aber für jede Brigade innerhalb ihres Quartierbezirks angelegt werden. Sie werden aus den Hauptmagazinen ergänzt.

Die Hauptlazarethe für alle schwer Kranken werden hinter dem Quartierbezirk angelegt, die Nebenlazarethe für

Digitized by Google

einzelne Brigaden oder Divisionen werden in die Hauptlazarethe in so großem Umfange, als es sich thun läßt, evakuirt.

Das Hauptquartier der Armee wird auf die Frontlinie der Quartiere verlegt, ebenso die Divisionshauptquartiere auf die Frontlinie der Divisionsbezirke. Bei dieser Lage erhält sowohl der Obergeneral alle Nachrichten von den Vortruppen am schnellsten, als auch die Divisionskommandanten alle Befehle des Obergenerals zu einer Konzentrirung in dem Maße früher, als sie ihre Anstalten zur Vereinigung früher treffen müssen. Es versteht sich aber von selbst, daß die gegebene Bestimmung nur eine allgemeine sein kann und daß Abweichungen von der Regel bedingt werden, indem man für das große Hauptquartier stets eine bedeutende Stadt, Sitz von hohen Landesbehörden und durch zahlreiche Kommunikationen, wobei jetzt auch Eisenbahnen und Telegraphenlinien in Betracht kommen, im Zusammenhang mit einem großen Landgebiete wählt. Auch die Divisionshauptquartiere verlegt man in größere Orte; und bei der Auswahl der Magazine muß in letzter Instanz immer der Reichthum der Verbindungen den Ausschlag geben.

So lange der Feind uns gegenüber in weitläuftigen Quartieren verharrt, können auch wir in solchen bleiben; was wir ohne Bedrückung der Gegend an engerem Zusammenlegen gewinnen, ist unser eigener Vortheil. Wenn der Feind sich zu vereinigen beginnt, müssen auch wir es thun. Es kommt aber dabei in der Regel weniger darauf an, daß die ganze Armee auf ein kleines Gebiet zusammenrückt, als zunächst darauf, daß eine jede Division für sich sich in engere Quartiere zusammenzieht und dadurch besser unter die Hand ihres Kommandanten, folglich auch des Obergenerals

Digitized by Google

gebracht wird. Es ist also nicht immer nothwendig, wenn sich der Feind in Biwaks oder Hüttenlagern zusammenzieht, daß auch wir unsere Kantonnirungen aufgeben, wir können vielmehr bei sonst guten Anstalten allerdings auch dann noch Kantonnirungen behalten, aber diese müssen jetzt mehr den Charakter enger Marschkantonnirungen annehmen.

Die Nachrichtenverbindung zwischen den Hauptquartieren der Armee und der Divisionen wird durch Relaislinien hergestellt. Der wesentlichste Zweck derselben ist die Mittheilung aller Nachrichten und Befehle, welche sich auf die Vereinigung der Truppen, sei es auf die Konzentrirung der einzelnen Divisionen, sei es auf die vollständige Vereinigung der Armee beziehen. Darauf also müssen die Relaislinien angelegt sein, sie müssen mit dem Hauptquartier der Armee nicht blos diejenigen der Divisionen, sondern auch alle Vortruppen und alle Posten, welche zur Sicherung der Armee beitragen, verbinden.

Zur Bildung der Relaislinien werden die Guiden benutzt, jede Relaisstation kann von der nächsten um 2 bis höchstens 3 Wegstunden entfernt sein und wird mit einem Unteroffizier und drei Mann besetzt, von denen einer stets gesattelt hat; sobald dieser abgeht, sattelt der zweite, und so fort in regelmäßiger Kehr. Die Relaislinien, welche das Hauptquartier der Armee mit denjenigen der einzelnen Divisionen verbinden, werden von den Guiden der Divisionen besetzt. Bei dem gewöhnlichen sonstigen Dienst in den Quartieren kann hierauf von jeder Division etwa die Hälfte ihrer Guidenkompanie verwendet werden, ihr Hauptquartier kann dabei 12 Wegstunden von dem der Armee entfernt sein. Die Relaislinien zu den Vortruppen müssen von den Guiden des großen Hauptquartiers wenigstens zum größten Theile gegeben werden;

Digitized by Google

daſſelbe kann dazu wohl immer zwei ganze Kompanieen abgeben und mit dieſen eine Geſammtlänge von 36 Stunden Relais ſehr gut beſetzen.

Auf die Benutzung der Telegraphenlinien allein zur Ertheilung von wichtigen Nachrichten und Verſammlungsbefehlen ſollte man ſich niemals verlaſſen. Wenn ſie aber Poſten und Hauptquartiere mit einander verbinden, ſo kann man ſie allerdings zum Avertiren gebrauchen. Dabei muß man ſich der größten Kürze befleißigen, jede Zweideutigkeit und jedes, was Anlaß zu einer Zweideutigkeit geben könnte, vermeiden und jeden Befehl oder jede Nachricht vom Orte, nach welchem ſie abgeht, zurück telegraphiren laſſen. Dem Avertiſſement durch den Telegraphen muß aber alsbald auf der Relaislinie ein Guide mit dem weitläufigeren ſchriftlichen Befehle folgen.

Steht man längere Zeit in Quartieren, und hat man keinen beſtimmten Verſammlungsort innerhalb derſelben für die ganze Armee, für jede Diviſion, wie für jeden Truppenkörper überhaupt, ſo kann man die Wege, auf welchen die Diviſionen ſich verſammeln und vereinigt auf den Verſammlungsort begeben ſollen, genau beſtimmen und hiedurch jedes Kreuzen im Marſche völlig vermeiden. Unter Umſtänden laſſen ſich dann hiebei mit Vortheil vorhandene Eiſenbahnen benutzen. Dabei iſt nur zu bemerken, daß man weniger darauf denken ſollte, jeder Diviſion Einiges an Transportmitteln für Eiſenbahnen zu geben, als darauf, einzelne Diviſionen vollſtändig ausreichend damit zu verſehen, wenn dann auch für die übrigen nichts bleibt. Und beſonders ſind es die vorderen Diviſionen, deren Quartiere ſich vor dem Verſammlungsorte befinden, die vorzugsweiſe auf eine möglichſt reichliche Unterſtützung durch Eiſenbahntransport ange-

Digitized by Google

wiesen werden sollten, namentlich zur Fortschaffung ihrer Vorräthe und ihrer Kranken.

§ 4. Maßregeln zur Sicherstellung der Kantonnirungsquartiere. Eine Truppe im Zustande der Ruhe ist noch viel weniger schlagfertig als auf dem Marsche, und eine Armee, die in Kantonnirungsquartieren liegt, ist es am wenigsten. Mit der Weite der Quartiere steht die Schlagfertigkeit im umgekehrten Verhältniß. Wenn nun schon auf dem Marsche eine jede Truppe ihre Sicherheit einem Theile ihrer Stärke anvertraut, welcher sich stets in einem verhältnißmäßig besseren Stande der Schlagfertigkeit befinden soll, so ist etwas Gleiches doppelt nöthig für eine Truppe in Quartieren.

Die Schwierigkeiten sind aber hier größer. Einerseits nehmen wir in unseren Quartieren eine größere Front ein, es ist also auch eine größere Front zu decken, auf einer größeren Front zu beobachten, andererseits bleiben wir in unseren Kantonnirungen längere Zeit, und der Feind hat viel bessere Gelegenheit, Nachrichten über uns einzuziehen, unsere Vertheilung zu erfahren und darauf Schläge zu berechnen, welche uns treffen sollen.

Einen möglichst vollkommenen Schutz unserer Quartiere würden wir auf nachfolgende Weise erhalten.

Wir stellen in einer angemessenen Entfernung vor unserer Front einzelne Abtheilungen conzentrirt, also z. B. in Hüttenlagern auf. Ueber diese hinaus schieben wir eine Abtheilung, welche sich in eine Menge kleiner Posten auflöst, die den Befehl haben, auf ihrer Linie fleißig zu patrulliren, bis in das Lager oder die Quartiere des Feindes vorzugehen und uns von Allem zu unterrichten, was sich daselbst begibt. Widerstandskraft brauchten diese letzteren Abtheilungen eben nicht,

Digitized by Google

aber wohl Schnelligkeit, damit wir sie recht weit vorschieben und sie sich dann, selbst angegriffen, viel schneller auf die innere Linie unserer Vortruppen zurückziehen könnten, als der Feind ihnen mit größeren Massen folgen kann. Die Anwendung dieses Verfahrens setzt daher voraus, daß man eine zahlreiche Reiterei habe. Da wir über eine solche nicht gebieten, so müssen wir uns wesentlich auf das System *stehender* Vorpostenketten beschränken, welches allerdings mehr Leute erfordert.

In einem gewöhnlichen Terrain übersieht ein einzelner Doppelposten etwa 200 Schritt; um diesen Doppelposten aber von der Feldwache aus dreimal abwechselnd erneuen, um dann die Feldwache selbst dreimal tagweise wechselnd erneuen, und um zugleich die nothwendigen Patrullen bestreiten zu können, müßten wir auf je 200 Schritt 20 Mann rechnen, und sollten nun noch größere Pikets oder Reserven disponibel bleiben, mindestens 25 Mann; wodurch für jede Meile Länge (10,000 Schritt) ein Aufwand von 1250 bis 1500 Mann entsteht. Man sieht, daß dabei von einem Widerstande gegen einen in Massen vordringenden Feind noch absolut nicht die Rede sein könnte, daß trotzdem die Mannschaft einen sehr anstrengenden Dienst haben würde, und daß doch eine Division höchstens die Front von 8 Meilen, also eine Front, wie sie unter den günstigsten Verhältnissen eine Armee von 4 bis 5 Divisionen mit Reiter- und Artillerieresерve in bequemen und unter ungünstigen Verhältnissen in engen Kantonnirungen einnimmt, decken könnte. Für die Sicherung der Flanken dieser Armee wäre dann noch gar nicht gesorgt, einige Meilen seitwärts der Vorpostenkette könnte der Feind vordringen, ohne fürs erste bemerkt zu werden, und er könnte allerdings in den Fall kommen, unsere Armee zu überraschen.

Daraus ergibt sich, daß wir bestrebt sein müßten, ohne

Digitized by Google

die Stärke der Sicherheitstruppen beträchtlich zu vermehren und ohne den Dienst derselben zu verschärfen, doch die Länge der Postenkette zu vergrößern und zugleich ihr einen höheren Grad von Widerstandsfähigkeit zu geben, als sie bei den oben erwähnten Anstalten hat. Das letztere wird aber geschehen, wenn die Zahl der Wachen, also die zum Beobachtungsdienst bestimmte Mannschaft vermindert und die Stärke der versammelten Reserven vermehrt wird.

Die Mittel, diesen Zweck zu erreichen, liegen in mehreren Dingen. Zuerst haben wir mehr Veranlassung, als eine Armee, die mit zahlreicher Reiterei versehen ist, unsere Quartiere enge zusammenzulegen und in dieser Richtung aus der Gegend den möglichsten Vortheil zu ziehen. Je enger unsere Quartiere, desto kleiner ist unsere Front, desto weiter greift also unsere Vorpostenkette bei gleicher Länge nach seitwärts über. Zweitens müssen wir unsere Vorpostenaufstellung auf einen bedeutenden Terrainabschnitt basiren, der nicht an jedem Punkte mit Leichtigkeit zu überschreiten, in einer passenden Entfernung vor unserer Front liegt. Dieser Terrainabschnitt wird uns Gelegenheit geben, die Zahl unserer Posten an einzelnen Stellen sehr zu vermindern, oder sie auch gänzlich durch Patrullen zu ersetzen. Ein solcher Terrainabschnitt wird also ein Fluß oder ein Gebirge sein. Gebirge sind auf gewisse Strecken völlig unüberschreitbar für größere Massen, Flüsse sind an allen Stellen zu überschreiten, aber an den wenigsten ohne die Anwendung von zeitraubenden Kunstmitteln. Drittens aber müssen wir allerdings auf dem jenseitigen Rande dieses Terrainabschnittes festen Fuß haben, um von dort aus nach der feindlichen Seite patrulliren und Nachrichten vom Feinde einziehen zu können. Viertens ist es nöthig, gehörig zu unterscheiden, auf welchem Punkte der Feind

Digitized by Google

mit Wahrscheinlichkeit vordringen werde, und auf welchem anderen die geringste Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden sei, um hienach unsere Stärke auf die ganze Linie gehörig zu vertheilen, und nicht Strecken von ganz verschiedener Wichtigkeit ganz gleich zu behandeln. Den Anhalt für ein Urtheil darüber gibt uns die Stellung des Feindes und die allgemeinen Verhältnisse der Kriegführung, welche erst ganz neu beginnen soll, oder welche vor der Ruhepause sich bereits in einer bestimmten Weise gestaltet hat.

Um nach vorwärts ausgreifen zu können, müssen wir unsere Vortruppen so stark als möglich an Reiterei machen, und es kann daher hier am Orte sein, einzelne Escadrons von den Divisionen, namentlich der rückwärtsliegenden Quartierlinie, abzutrennen und den Vortruppen zuzutheilen.

Nach diesen Grundsätzen ist die Sicherung vor der Front unserer Quartiere anzuordnen beiderseits der Linie, welche das Centrum unserer Quartiere mit dem Centrum der Quartiere des Feindes verbindet, also Angesichts des letzteren; wir werden hiedurch die Sicherheit gewinnen, daß er keine größere Versammlung und Bewegung vornehmen könne, ohne daß wir rechtzeitig unterrichtet werden. Auf unseren Flanken wird es dann genügen, nur einzelne Posten von einer Kompanie bis zu einem Bataillon zu etabliren, welche nach angewiesenen Richtungen hin einen lebhaften Patrullendienst unterhalten. Zu ihren Stationspunkten wird man sich häufig befestigter Posten bedienen können.

§ 5. Die Entfernung der Vorpostenlinie von der Front der Quartiere. Die Vorpostenlinie oder der Terrainabschnitt, auf welchen ihre Aufstellung gegründet ist, muß vor die Front der Quartiere so weit vorgeschoben sein, daß die Truppen aus sämmtlichen Quartieren durch

Digitized by Google

den Weg, welchen der Feind zurückzulegen hat und den Widerstand, welchen die Vorpostenlinie oder stehende Avantgarde leistet und welcher die Bewegung des Feindes verzögert, Zeit gewinnen den Versammlungsort zu erreichen.

Es kommt also darauf an, einerseits die Schnelligkeit der Bewegung des Feindes innerhalb der Sphäre des erwähnten Widerstandes und andererseits die Schnelligkeit der Versammlung einschließlich der Mittheilung der Nachrichten und Befehle zu würdigen.

Die Erfahrung lehrt, daß ein einzelnes an einem Orte versammeltes Bataillon, welches sich in mobilem Zustande befindet, etwa zwei Stunden, nachdem sein Kommandant den Marschbefehl erhalten, in Bewegung gesetzt werden könne. Wenn das Bataillon nicht an einem Orte versammelt ist, so vergrößert sich diese nothwendige Zeit in demselben Maße als das Gebiet größer ist, auf welche das Bataillon vertheilt ward. Wir haben für unsere Bataillone niemals eine sehr bedeutende Vertheilung vorauszusetzen und es ist genügend, wenn wir für die marschbereite Versammlung eines Bataillons drei Stunden Zeit annehmen. Wenn die Entfernung des entlegensten Bataillons vom Hauptquartier der Division drei Meilen beträgt und der Ueberbringer des Befehles zugleich an andere dazwischen liegende Truppen Nachricht zu geben hat, so kann er nicht vor $2\frac{1}{2}$ Stunden nach seinem Abgange aus dem Divisionsquartier das Bataillon erreichen; es ist hiebei ziemlich gleichgültig, ob derselbe Bote unmittelbar von der Division aus an mehrere Bataillone abgeht oder ob die Befehle zuerst vom Divisionskommando an die Brigaden und von diesen an die Truppenkörper laufen. Bei einer Vertheilung der Armeedivision auf 9 Quadratmeilen, d. h. unter gar nicht besonders günstigen Umständen könnten

Digitized by Google

also sämmtliche Bataillone 5 bis 6 Stunden, nachdem vom Divisionsquartier der Befehl abgegangen ist, im Marsch sein.

Reden wir nun von einer Flügeldivision in der ersten Linie der Quartiere und sind in dieser Linie überhaupt drei Divisionen aufgestellt, ist ferner nach dem früheren der Versammlungspunkt der Armee im Rücken dieser ersten Quartierlinie angenommen, so wird der Versammlungspunkt unserer Flügeldivision am besten in derjenigen Ecke ihres Quartierbezirks gewählt, welche dem Versammlungspunkt zunächst liegt, und er wird vom Versammlungspunkt der Armee um ungefähr $1\frac{1}{2}$ Meilen entfernt liegen, während bis zu ihm selbst die entferntesten Bataillone der Division ungefähr 4 Meilen zurückzulegen haben, welche sie, da hier nur einzelne Bataillone, Schwadronen oder Batterien zusammenmarschiren in 10 bis 12 Stunden immer zurücklegen können.

Die vorderen Divisionen sind also spätestens 18 Stunden nach Abgang der Befehle aus den Divisionsquartieren auf ihren Sammelplätzen; nach einer sechsstündigen Ruhe können sie von diesen aufbrechen und die Flügeldivisionen erreichen dann den Sammelpunkt der Armee etwa 28 Stunden nach Abgang der Befehle aus den Divisionsquartieren.

Die Zeit, welche verfließt zwischen dem Eintreffen einer Nachricht, welche überhaupt zur Versammlung einer Armee bewegen kann, im großen Hauptquartier und zwischen dem Anlangen der Versammlungsbefehle in den Divisionsquartieren ist bei unsern Annahmen für die erste Linie auf eine Stunde zu veranschlagen.

Die prägnanteste Nachricht nun, welche überhaupt, von der Avantgarde aus im großen Hauptquartier eintreffend, den Obergeneral zur Versammlung der Armee veranlassen kann, ist diejenige, daß die Avantgarde vom Feinde in Masse plötz-

Digitized by Google

lich angegriffen sei. Bei einem guten Relaisdienste zwischen der Avantgarde und dem großen Hauptquartier braucht diese Nachricht auf jede Meile höchstens 20 Minuten oder auf jede Wegstunde höchstens 15 Minuten. Ob also unsere Avantgarde vier Wegstunden weiter von der vorderen Quartierlinie entfernt sei oder näher, dies wird immer für das Eintreffen der Nachricht nur einen Unterschied von einer Stunde machen; wir wollen also annehmen, die Nachricht brauche drei Stunden, um auf keinen Fall zu wenig anzunehmen, so könnten unsere Truppen zum allergrößten Theil 32 Stunden nach Abgang jener Nachricht von den Vorposten in unserer Stellung versammelt sein.

32 Stunden demnach müßte unsere Avantgarde den Feind in ihrem Rückzuge aufhalten. In dieser Zeit kann eine Truppenmasse, welche divisionsweise marschirt, wenn von der tageweisen Eintheilung abgesehen wird und nur kleine Ruhepausen von 6 Stunden alle drei Meilen statuirt werden, einen Gewaltmarsch von 7 Meilen machen, wenn sie keinen Feind vor sich hat. Wollten wir also den Widerstand unserer Avantgarde für nichts rechnen, so müßten wir dieselbe 7 Meilen vor unsern Versammlungsort, d. h. bei unsern Annahmen drei Meilen vor der Front unserer Quartiere vorschieben.

Indessen der Widerstand der Avantgarde verdient allerdings in Betracht gezogen zu werden, und man darf mindestens annehmen, daß er den Marsch des Feindes um ein Drittel verzögere, der Feind würde also statt so viel Weg zurückzulegen, als er es im Nothfall in 32 Stunden könnte, nur so viel machen, als in 20 Stunden möglich ist, d. h. ungefähr 5 Meilen, und darnach genügte es, unsere Avantgarde um 2 Meilen vor die Quartierlinie zu stellen.

Wir haben die Verhältnisse für die Versammlung des

Digitized by Google

Heeres ungünstig, diejenige für das Nachdrängen des Feindes günstig angenommen; wir haben angenommen, daß unsere Avantgarde völlig überrumpelt wird; aber wenn sie ihre Schuldigkeit thut, und durch vorgesendete Patrullen den Feind fleißig beobachtet, so kann dies kaum vorkommen; wir haben noch nicht darauf gerechnet, daß sie einen energischen Widerstand leiste, sondern nur, daß sie einfach zurückgehe und hie und da, wo sich Gelegenheit bietet, eine neue Aufstellung nehme, die auch den Feind zu einer Entfaltung seiner Kraft veranlaßt. Aber unsere Avantgarde wird allerdings, auf einen Terrainabschnitt basirt, Widerstand leisten können, namentlich dann, wenn sie, wie vorauszusehen, im Anfang nur wenig überlegene Kräfte vor sich hat. Wir haben nicht auf die Unschlüssigkeit und Ungewißheit des Feindes gerechnet, sondern ihn uns mit völliger Klarheit und Bestimmtheit vordringend gedacht, und doch weiß er nicht, welche Kräfte in jedem Augenblick ihm gegenübertreten können, ob nicht nächstens unsere Avantgarde von unserem Gros werde aufgenommen werden; er selbst hat unserer Avantgarde zunächst auch nur immer eine Avantgarde gegenüber, und je näher die unsrige ihrem Gros steht, um desto vorsichtiger wird der Feind vorschreiten.

Wenn wir Alles dies zusammenfassen, so dürfen wir folgern:

1. Wenn unsere Quartiere die Form eines Quadrats haben, der Versammlungsort in der Mitte liegt und das große Hauptquartier in der Front, so ist unsere Avantgarde genügend weit vorgeschoben, wenn ihre Entfernung von der Front gleich deren halber Länge ist.

2. Man kann sich aber schon mit einer Entfernung von $^1/_3$ der Frontlinie begnügen, und dies um so mehr, je stärker unsere Avantgarde und je mehr sie auf ein passendes Terrain-

Digitized by Google

hinderniß basirt ist, je größer die in Quartieren untergebrachte Armee.

3. Wenn der Versammlungspunkt *vor der Front* liegt, so darf eine solche Reduction *nicht* eintreten; wenn er *hinter den Quartieren* liegt, ist es zweckmäßig, sie anzuordnen, damit nicht die Avantgarde zu lange Zeit sich selbst überlassen bleibe. Bei sehr weit in die Länge gedehnten Quartieren ist es zweckmäßig, mehrere Versammlungspunkte anzuordnen, wo sich die betreffenden Truppen zunächst anhäufen und dann weitere Befehle zur Vereinigung erhalten. Eine solche Ausdehnung der Quartiere führt aber die Nothwendigkeit einer sehr starken Avantgarde oder Vorpostentruppe mit sich.

§ 6. *Spezielle Organisation des Sicherheitsdienstes.* Bei der Abtheilung der Truppen für den Sicherheitsdienst in den hier betrachteten großen Verhältnissen kann sehr selten auf die Länge der Front, welche sie einnehmen sollen, die gebührende Rücksicht genommen werden, es kommt vielmehr in jedem Falle darauf an, daß der kommandirende Offizier seine Kräfte möglichst zweckmäßig der Linie anpasse, deren Besetzung theils beim Anlangen an Ort und Stelle, theils im Verlaufe der Dinge sich als nothwendig ergibt. Man muß sich dabei über den Zusammenhang der einzelnen Glieder eines Vorpostensystems nur vollkommen klar sein und über die Bedeutung eines jeden einzelnen von ihnen.

Wir wollen daher auch mit deren Betrachtung beginnen. Unter den beobachtenden Gliedern, welche außerdem nur einen ersten Stoß aufnehmen und ihm weniger ernsten Widerstand leisten, als den Feind zu einem unwillkürlichen Stutzen und wo möglich einer Deklaration seiner Absichten bringen sollen, nehmen die stehenden vorgeschobenen Posten, die Feldwachen, die erste Stelle ein.

Digitized by Google

Von den Feldwachen wollen wir aber gemäß unseren früheren Betrachtungen sofort zwei Klassen unterscheiden, solche, die in einem, wenn auch koupirten, doch für den Feind im wesentlichen nicht weniger als für uns selbst zugänglichen Terrain stehen, und solche, welche durch ein bedeutendes Hinderniß vom Feinde getrennt sind, welches dieser erst überschreiten muß, um zu uns zu gelangen. Um die Sache sogleich zur Klarheit zu bringen, mögen wir uns dieser Vorpostenstellung an einem Flusse entlang denken. Dieser Fluß hat auf der betreffenden Strecke Uebergänge, welche wir uns bewahren müssen, um gegen den Feind hin zu sehen und kundschaften zu können. Es liegt sehr nahe, diese Uebergänge zu befestigen und sie dadurch gegen eine Ueberrumpelung zu sichern, aber nothwendig müssen wir nun noch einiges Terrain *vor denselben* in Besitz nehmen, und dies geschieht am angemessensten, indem wir jeden solchen Punkt mit einem Halbkreise von Feldwachen umgeben, welche sich oberhalb und unterhalb an den Fluß anlehnen. Diese Feldwachen stehen in einem gegen den Feind hin verhältnißmäßig offenen Terrain, wenigstens sind sie nicht durch das Hauptobject (den Fluß) gegen Ueberraschungen gesichert, auf welches unser ganzes Vorpostensystem sich basirt; wir wollen sie der Kürze wegen *äußere Feldwachen* nennen.

Nun bleiben aber große Flußstrecken *zwischen den Uebergängen* übrig, auf welchen keine Uebergänge sind. Auf mäßigen Flüssen, deren Ueberbrückung mit mitgeführtem Material höchstens eine Nacht hinwegnehmen kann, wird man selten mehr permanente Uebergänge finden, als je einen auf 3 bis 4 Wegstunden, oder $1\frac{1}{2}$ bis 2 Meilen auch im civilisirtesten Lande. Auf kleineren Flüssen unter günstigen Umständen allerdings mehr; man hat es dann aber immer in

der Gewalt, die seitlichen, deren man sich nicht selbst bedienen will, zu zerstören, und dies ist immer zweckmäßig. Nun würde es absolut zweckwidrig sein, auch auf solchen Punkten jenseits des Flusses, an dessen feindlichem Ufer Feldwachen aufzustellen. Man wird diese hier vielmehr auf dem eigenen Ufer halten. Sie können hier nicht leicht überrascht werden, haben aber allerdings einen strengen Beobachtungsdienst zu üben, durch welchen jede Regung des Feindes, hier oder dort einen Uebergang zu bewerkstelligen, rechtzeitig Truppenkräften bekannt gemacht werden kann, die im günstigen Fall geeignet sind, denselben zu verhindern. Beide Arten von Feldwachen, wir wollen die letzteren innere nennen, sind offenbar in einem sehr verschiedenen Verhältnisse, welches Beachtung verdient. Erleichtert wird der Dienst der inneren Feldwachen, und vermindert kann daher ihre Stärke werden, wo man vom diesseitigen Ufer das jenseitige weit übersieht, wo durch einfaches, aber aufmerksames Patrulliren Alles zu thun ist, wo nicht leicht ein Uebergangsversuch zu erwarten ist; erschwert wird ihr Dienst und stärker müssen sie sein im umgekehrten Falle.

Betrachten wir nun zuerst den Sicherheitsdienst an einem von uns bewahrten Uebergangspunkt. Wir wollen diesen Punkt so lange als möglich halten, wir müssen ihn also auch besetzen; die Besatzung muß stark genug zu seiner Vertheidigung sein, und danach würde die Art des Punktes über die Stärke seiner Besatzung bestimmen; es liegt aber ferner die Forderung auf der Hand, daß die Besatzung zugleich die äußeren Feldwachen geben solle, welche ringsum den Uebergangspunkt schützen, und daß sie stark genug sein müsse, um dieselben in einem regelmäßigen Dienstgange zu erneuen. Wir kommen also zunächst auf die Frage zurück, wie weit

Digitized by Google

unsere Vorpostenkette rings um den Uebergang vorgeschoben werden solle.

Wenn man nun erwägt, daß der Feind schon nicht mehr mit der gewöhnlichen Marschgeschwindigkeit vordringt, sobald er von unsern Vorposten das erste Feuer erhalten hat, daß der Uebergangspunkt selbst durch einen Brückenkopf gedeckt ist, sei dieser übrigens ein befestigter Stadttheil oder ein Erdwerk, daß derselbe mit Wachen besetzt ist, und daß außerdem ein Theil der Besatzung am Uebergang stets zum Ausrücken bereit ist, daß endlich die ganze Besatzung füglich in 20 Minuten unterm Gewehr sein kann, wenn alle Anstalten passend getroffen wurden, so genügt eine Entfernung der Vorpostenkette von 1000 Schritt vom Uebergangspunkt oder der Umfassung seines Brückenkopfs. Dies gibt im Halbkreise eine Postenkette von 3000 Schritt oder 30 Mann Posten.

Nach unsern Dienstreglementen sind die nächsten Unterstützungen der Postenkette die Vorwachen, 200 bis 300 Schritt hinter der Postenkette, 3—600 Schritt hinter diesen stehen die Feldwachen. Jede Feldwache dient als Unterstützung für eine bis drei Vorwachen, und jede Vorwache gibt drei oder auch mehr Posten oder Doppelposten. Stellen wir zwei Feldwachen auf, und diese auf einem Halbkreise von 400 Schritt Halbmesser um den Uebergangspunkt, und entfernen sie um 6—700 Schritt von einander, so hat jede auf ihrer Flanke bis zum Flusse noch 300 Schritt. Ihre Vorwachen stehen auf einem Halbkreise von 2400 Schritt Länge, und geben wir jeder Feldwache drei Vorwachen, so hat jede derselben von der andern eine Entfernung von 400 Schritt, und jede hat eine Länge von 500 Schritt mit ihren Posten zu besetzen. Jede Vorwache hat also 5 Mann mindestens beständig auf Posten zu halten, und darf füglich nicht schwächer sein als 20 Mann,

Digitized by Google

die Unteroffiziere eingerechnet; sie wird dann, das Patrulliren berechnet, niemals mehr als 10 Mann zusammen haben. Die Feldwache hat keine Posten zu geben, als nur vor dem Gewehr, außerdem höchstens ein Paar Verbindungsposten auf den Wegen zu den Vorwachen oder zu den Nebenfeldwachen; sie hat aber Patrullen zu senden, um die Kette in Ordnung zu halten, und auch wohl über dieselbe hinaus, um das entferntere Terrain aufzuhellen. Um dies zu können, bedürfte sie eben keiner besondern Stärke, sie soll aber weiterhin auch der Kette der Vorposten und Vorwachen eine ernstere Unterstützung gewähren, sie aufnehmen können, und deshalb darf sie nicht zu schwach sein. Rechnen wir 40 Mann auf sie, so kommt auf jede Feldwache mit ihren drei Vorwachen etwa eine Kompanie von 100 Mann, und wir brauchen zur Besetzung unserer beiden Feldwachen täglich zwei Kompanieen.

Jeder Mann, der nun einen Tag auf Feldwache gewesen ist, soll am nächsten darauf folgenden völlige Ruhe haben, am dritten kann er höchstens zum Piketdienst verwendet werden, und dann am vierten wieder auf die Feldwache ziehen. Die ganze Besatzung unsers Uebergangspunktes, aus welcher täglich mit dreitägigem Wechsel das Vorpostensystem dieses besonderen Punktes hervorgehen soll, muß mindestens die Stärke eines Bataillons erhalten. Wir müssen aber weiter noch eine innere Feldwache für den Brückenkopf haben, und auch diese muß aus dem dafür bestimmten Vorrath dreimal frisch ergänzt werden können. Hierauf mögen wir noch eine Kompanie rechnen. Die Besatzung des Brückenkopfes steigt hiemit auf 7 Kompanieen, also ein Infanteriebataillon und eine Schützenkompanie, welche ein kleines Vorpostensystem für sich bildet, das ungefähr eine Front von 2000 Schritt deckt. Hätte man auf einer Flußstrecke von 6 Meilen drei Ueber-

Digitized by Google

gangspunkte, so würden auch diese 3½ Bataillone zu verwenden sein; es bleiben aber noch 54,000 Schritt zwischen den Uebergangspunkten zu sichern.

Dies geschieht nun durch Beobachtungsposten am diesseitigen Ufer, durch innere Feldwachen. Sehen wir zu, was in dieser Beziehung eine einzelne Infanteriekompanie leisten kann. Verwenden wir von dieser ⅖ täglich zum eigentlichen Wachtdienst, und dies ist möglich, da der Piketdienst nur wenig anstrengend sein kann, so macht das 40 Mann; von denen 12 auf Posten verwendet werden können. Diese Posten theilt man nun in 6 Doppelposten oder 4 dreifache, von deren jedem mindestens 1 Mann seinen Posten innehält, während der andere oder die beiden anderen gegen den Nebenposten hin patrulliren. Man wird diese Doppelposten auf durchschnittlich 500 Schritt mindestens von einander entfernen können, und sie vermögen dabei der Regel nach vollkommen Alles, was sich auf dieser Strecke des Flusses begibt, hinlänglich zu überwachen. Eine Kompanie bewacht also einen Raum von ⅓ Meile; gibt man ihr aber noch einen Zug Reiterei bei, so kann sie ihren Bewachungskreis mit Gewißheit auf eine halbe Meile ausdehnen.

Es geht hieraus hervor, daß man mit 21 Kompanieen für die 3 Uebergänge und 15 Kompanieen und 3 Zügen oder einer Kompanie Reiterei den nothwendigsten Sicherheitsdienst an einer Flußstrecke von 6 Meilen versehen könnte. Jenes sind 6 Bataillone und 3 Züge Reiterei. Theilen wir nun die ganze Flußstrecke in drei gleiche Theile zu zwei Meilen, so kommen auf jeden derselben 2 Bataillone und 1 Zug Reiterei, und fügen wir für jeden Theil noch 2 Bataillone, 1 Batterie (oder einen Zug) Artillerie, (1 bis) 2 Schützenkompanieen und 2 Züge Reiterei hinzu, so haben wir für jeden

Digitized by Google

Theil unſerer Poſtenlinie eine kombinirte Brigade von 4 Bataillons, 2 Schützenkompanieen, 1 Batterie und 1 Kompanie Reiterei. Alles was von der Brigade nicht in die eigentliche Poſtenlinie gezogen iſt, Alles alſo mit Ausnahme von 2 Bataillons und 1 Reiterzug bildet die Reſerve der Brigade, und dieſe ganze Reſerve wird an einem Punkte vereinigt gehalten, wozu entweder der Uebergangspunkt gewählt werden kann, welcher der Brigade zugetheilt iſt, oder auch irgend ein anderer Punkt ihrer Strecke, auf dem möglicherweiſe der Feind einen Uebergang verſuchen könnte. An ſolchen Punkten kann dieſe Reſerve, wenn ſich Mittel zur engſten Kantonnirung nicht in bequemer Weiſe darbieten, in einem Hüttenlager vereinigt werden. Die den Reſerven beigegebene Reiterei würde nun verwendet, um über die von uns beſetzten Uebergänge Streifzüge gegen den Feind hin und wo möglich bis mitten in ſeine Lager und Kantonnirungen zu unternehmen, und uns ſo die früheſten Nachrichten über alle ſeine ſchon begonnenen oder angezeigten Bewegungen zu überbringen.

Es wäre von keinem Nutzen, die Reſerven der einzelnen Brigaden weit von der Grundlinie der Vorpoſtenſtellung, alſo in unſerem Falle von dem Fluſſe zu entfernen, ſie werden vielmehr möglichſt dicht an denſelben herangeſchoben, da ſie, wenn auch nicht unmittelbar an dem Aufſtellungsort, doch zunächſt immer in der Linie ſelbſt verwendet werden ſollen.

Man ſieht nun, daß zur Beſetzung einer ſolchen Linie von 6 Meilen Länge eine Avantgardedivision ausreichend wäre. Wollte man dieſelbe noch durch eine Infanteriebrigade und einen entſprechenden Theil an Spezialtruppen verſtärken, ſo gewänne man dann in der letzteren Abtheilung noch eine allgemeine Reſerve, die wie die Reſerven der einzelnen Brigaden an dem hauptſächlichſten der aufbehaltenen Uebergänge oder

Digitized by Google

an einem sonstigen Punkt, den der Feind sich zum Uebergange wählen könnte, aufzustellen ist.

Jedes einzelne Kantonnement oder Lager wird in Hinsicht auf den Sicherheitsdienst als ein für sich bestehendes Ganze behandelt, mit einer Vorposten- und Feldwachenkette in den entsprechenden Richtungen umgeben, mit Ausnahme derjenigen Kantonnements, welche sich in den Städten an den Uebergangspunkten befinden, welche in den jenseits vorgeschobenen Ketten schon ihre Sicherung haben.

In jedem Kantonnement oder Lager ist ein Allarmplatz vorausbestimmt oder mehrere je nach Bedarf und ist das Kantonnement eine vertheidigungsfähige Stadt, so müssen zugleich die einzelnen, behufs einer Vertheidigung zu besetzenden Lokalitäten bestimmten Truppentheilen von vornherein zugewiesen werden. Die Anordnung oder Vorbereitung von Barrikadirungen ist nicht zu versäumen und die Polizei in der Stadt muß den Bedürfnissen der in ihr kantonnirenden Truppen und des Vorpostendienstes gemäß eingerichtet sein. Um das Sammeln der Truppen bei nächtlichem Allarme zu erleichtern, ist es z. B. nothwendig, daß bei einem solchen sämmtliche Einwohner sogleich Licht in die Fenster setzen.

Die einzelnen Posten der ganzen Vorpostenlinie werden mit einander durch eine Relaislinie, nach der im Vorigen schon näher angegebenen Art, in Verbindung gesetzt, so daß auf keinem Punkte der Linie sich irgend etwas Erhebliches begeben kann, ohne daß es im Verlaufe weniger Stunden zur Kenntniß des Hauptquartiers der Division gelange. Für die einzelnen Brigaden sind bestimmte Rückzugslinien festzusetzen, auf welchen sie sich, im Fall sie zum Weichen gezwungen sind, gegen die Armee und deren allgemeinen Versammlungspunkt zurückzuziehen haben.

Digitized by Google

Ganz ähnliche Verhältnisse werden sich für die Aufstellung der Vorpostenlinie auch dann ergeben, wenn man sie nicht auf ein sehr ausgesprochenes Terrainhinderniß basiren konnte; auch dann werden immer einzelne Strecken sein, auf denen eine bedeutendere Anstrengung für die Bewachung vorgeschrieben ist, andere, auf denen ein geringerer Kraftaufwand ausreicht, offene Gegenden, die ein Vordringen des Feindes erleichtern, durchschnittene, weniger angebaute, welche es erschweren und unwahrscheinlicher machen. Diese richtig zu erkennen, und von einander zu unterscheiden, wichtige Defileen durch Konzentrirung der Masse zu verstärken, während man auf weniger bedeutenden Punkten spart, ist dann die Hauptsache. Aber man darf sich nicht verhehlen, daß überall dort, wo nicht ein sehr bedeutendes und ausgesprochenes Terrainhinderniß die Grundlage der Aufstellung bildet, größere Kräfte absolut nothwendig sein werden, daß es hier viel schwieriger ist, am rechten Orte zu sparen und ganz besonders für eine Armee, welche gezwungen ist, mit ihrer Reiterei entschieden hauszuhalten.

§ 7. Der Dienstgang bei einer Vorpostendivision. Der Dienstgang auf den Vorposten richtet sich in allen Einzelheiten nach den bestehenden Reglementen, im Großen und mit Rücksicht auf den bestimmten Fall wird er durch eine Spezialinstruktion des Oberbefehlshabers für den Divisionskommandanten geordnet, der seine daher fließenden Befehle dann den Brigadekommandanten ertheilt.

Von den einzelnen Feldwachen, Pikets und Kantonnements sind in der Regel zwei tägliche Meldungen zu machen, die eine Morgens, die andere Abends nach Rückkehr der Rekognoscirungpatrullen, welche zu dieser Zeit vorwärts gesandt werden. Von Seiten der Brigadekommandanten an

Digitized by Google

den Divisionskommandanten genügt unter den gewöhnlichen Verhältnissen täglich ein Rapport im Laufe des Tages, wonach dann der Tagesrapport vom Vorpostenkommando an das Oberkommando der Armee abgefaßt wird.

Hinsichtlich des Spezialdienstes bedarf namentlich der Punkt einer genauen Bestimmung, wie es mit den Ablösungen gehalten werden soll, ob die alten Wachen noch nach der Ablösung mit den neuen gemeinschaftlich auf der Wache bleiben, und wie lange; welche Truppen zur Zeit der Ablösung in den verschiedenen Kantonnements im Quartier unter das Gewehr treten; ferner der Gang der entfernteren Streifparteien, welche möglichst bis in das feindliche Lager gehen sollen.

Dann ist für den Fall eines Angriffes der Vorpostenlinie durch den Feind Vorsorge zu treffen. Die einfachste Instruktion und diejenige, welche sich am leichtesten ausführen läßt, geht dahin, daß ein jeder Posten und dann eine jede Brigade an dem Punkte, an welchem sie angegriffen wird, einen zähen Widerstand entgegensetze, sich durch denselben und während desselben möglichst Licht über die Absichten des Feindes zu verschaffen suche, sich vor Zersplitterung soweit hüte, als es irgend die Rücksicht auf Beobachtung möglich macht und sich deutlicher und wahrhaftiger Meldungen an den Divisionskommandanten befleißige, welche während des Kampfes selbst von halber zu halber Stunde zu wiederholen sind, damit der Divisionskommandant nach und nach ein klares Bild vom Gange desselben erhalte.

Zwar ist es unerläßlich, den einzelnen Posten und den einzelnen Brigaden bestimmte Linien anzugeben, auf welchen sie sich, im Fall die Behauptung ihrer Standpunkte unmöglich wird, zurückziehen sollen, und deren Richtungen darauf

Digitized by Google

berechnet sind, kleinere Abtheilungen in den Schutz von größeren zurückzuführen und das Ganze zu konzentriren. Aber die Innehaltung dieser Rückzugslinien wird oft unmöglich, da man nicht auf jeden einzelnen Fall bei ihrer Bezeichnung Bedacht nehmen kann; man wird also durch diese nur in sehr unvollkommener Weise für eine unausgesetzte Verbindung des ganzen Postensystems Sorge tragen können und jene hängt vielmehr wesentlich von dem Nachrichtenverkehr ab, den aufrecht zu erhalten und möglichst zu vervollständigen, ein jedes Glied der Kette sich muß angelegen sein lassen.

§ 8. Von den Hüttenlagern. Die Hüttenlager kommen, wie schon früher angedeutet, der Regel nach nur für kleinere Abtheilungen vor; die einzige Ausnahme möchte die Zusammenziehung einer Armee in einer stark verschanzten Zentralstellung bilden; außer in diesem Falle werden höchstens einzelne Brigaden, wie z. B. die Reservebrigade unserer im obigen betrachteten Vorpostendivision in Hüttenlagern untergebracht werden.

Die besten Hütten sind die quadratischen von 16 Fuß Seite, welche die Form eines Satteldaches erhalten; in einer solchen Hütte können entweder 16 Mann Infanterie oder 14 Mann Kavallerie oder Artillerie, oder die Offiziere einer Kompanie oder die Stabsoffiziere eines Bataillons, oder der kleine Stab oder der große Stab eines Bataillons oder der kleine Stab einer Kompanie mit Büreau und Flickwerkstatt untergebracht werden.

Man kommt hienach reichlich aus für eine schweizerische Infanterie- oder Scharfschützenkompanie mit 9 Hütten, für ein Bataillon mit 57; — im Nothfall 51; für eine Schwadron mit 12 bis 13; für eine 6pfünder Batterie mit 14 bis 15.

Die 9 Hütten einer Infanteriekompanie (Fig. 21.)

Digitized by Google

ordnet man in drei Linien hinter einander; in der erſten 4 Hütten für Unteroffiziere und Gemeine; in der zweiten eben ſo viele, in der dritten die Offiziershütte; nimmt man das Intervall zwiſchen den Hütten zu 4 Fuß und den lichten Abſtand zwiſchen den Reihen zu 40 Fuß, ſo erhält man eine Front von 76 Fuß und eine Tiefe von 128 Fuß. Die Bataillonsfront erhält, wenn man zwiſchen den Kompanieen Intervalle von 10 Fuß läßt, 506 Fuß Länge und da die Front eines aufgeſtellten Bataillons in Linie gleich 210 Schritt oder 526 Fuß angenommen wurde, ſo bleiben für die Bataillonsintervalle noch 20 Fuß.

Die Hütten des Bataillonsſtabes bilden eine vierte Linie mit lichtem Abſtand von 40 Fuß, 30 Fuß hinter ihnen werden die Pferdeſtälle angelegt, 50 Fuß hinter deren Front folgen die Wagen, 50 Fuß hinter dieſen die Kochanſtalten und 250 Fuß dahinter die Latrinen. Die ganze Tiefe eines Bataillonslagers kommt ſomit auf 314 Fuß, ungerechnet die Latrinen.

Eine 6pfünder Batterie (Fig. 22.) mit der ihr zugetheilten Scharfſchützenkompanie lagert am beſten folgendergeſtalt.

In erſter Linie der Park der Fahrzeuge und zwar die 6 Geſchütze, 60 Fuß dahinter die 6 Munitionswagen, 60 Fuß hinter dieſen die vier übrigen Wagen mit 25 bis 30 Fuß Intervallen zwiſchen den Fahrzeugen. Die Tiefe kann indeſſen dadurch beſchränkt werden, daß man die vier letzten Fahrzeuge entweder hinter die Hüttenreihen nimmt, etwa mit alleiniger Ausnahme der Feldſchmiede, oder auf die beiden erſten Wagenlinien vertheilt. Im letztern Fall, den wir hier vorausſetzen, kommt 60 Fuß hinter der zweiten Wagenlinie die Front der vorderſten Hüttenreihe, gebildet aus 8 Unteroffiziers- und Gemeinenhütten für die Scharfſchützenkompanie und 6 ſolchen für die Kanoniermannſchaft; 46 Fuß hinter

Digitized by Google

dieſer Front die Linie der Offiziershütten, der einen für die Scharfſchützen, der anderen für die Artillerie hinter den Mitten der Kompanieen. Die ganze Front der beiden Kompanieen beträgt bei 10 Fuß Intervall zwiſchen dieſen auf 14 Hütten mit 4′ Hüttenintervallen 282 Fuß. Errichtet man an den Endpunkten der Front auf dieſer Perpendikel, ſo kann auf jedem derſelben eine Linie von drei Hütten für die Trainmannſchaft errichtet werden; dieſe Hütten ſtehen mit ihren Rücken auf den gedachten Linien und die beiden Linien derſelben machen gegen einander Front; in jeder dieſer Hütten liegt die Trainmannſchaft von je einem Geſchütz und dem zugehörigen Munitionskaiſſon und hat ihre Pferde vor ſich in dem von beiden Hüttenreihen eingeſchloſſenen Raum; die erſte der Hütten auf jeder Linie liegt 100 Fuß mit ihrer Mittellinie von der Front entfernt und jede der beiden nächſtfolgenden iſt mit ihrer Mittellinie um 60 Fuß von der vorhergehenden entfernt. Der Reſt der Trainmannſchaft wird in zwei Hütten untergebracht, welche mit ihrem Rücken auf der Rückenlinie der Offiziershütten nach rückwärts Front machen, dieſe Mannſchaft hat gleichfalls ihre Pferde vor ſich; die eine Hütte iſt auf die vorletzte der Schützenmannſchaft, die andere auf die zweite der Kanoniermannſchaft gerichtet.

60 bis 70 Fuß hinter den letzten Hütten der beiden perpendikularen Reihen werden die Kochanſtalten angelegt. Wenn man nun von dem Raume, welchen die Fahrzeuge wegnehmen, abſieht, ſo kommt die ganze Tiefe des Lagers auf ungefähr 300 Fuß, alſo derjenigen eines Bataillons ungefähr gleich.

Ein ſolches Batterielager muß mindeſtens um 50 Fuß von dem eines andern nebenſtehenden Truppenkorps abgerückt ſein, damit die Trainmannſchaft bequem aus den Flanken heraus kann.

Eine Schwadron lagert in zwei Linien perpendikular

Digitized by Google

zur Front mit der Front gegen einander und gegen die Pferdeſtälle; die beiden Linien erhalten von einander einen lichten Abſtand von 125 Fuß, ſodaß die ganze Frontausdehnung auf 157 Fuß kommt, und noch ein Intervall von 40 Fuß von dem nächſtanſtoßenden Truppentheil bleibt, ehe die Front der aufmarſchirenden Schwadron herauskommt. Die Reihe rechts enthält 7 Hütten einſchließlich derjenigen für die Offiziere; die Mittellinien der Hütten ſind um 60 Fuß von einander entfernt und die Länge der Pferdeſtände in dieſer Reihe kommt ungefähr auf 400 Fuß; in der zweiten Linie ſtehen nur 6 Hütten, je 2 Hütten nehmen einen Zug auf. Einſchließlich der Kochanſtalten kommt dann die ganze Tiefe auf ungefähr 500 Fuß. Erſchiene dieſe Tiefe zu groß, ſo könnte man ſie durch eine Vertheilung der Schwadron in vier Hüttenreihen vermindern. In der erſten rechts lagert dann der erſte Zug und die Offiziere, in der zweiten der 2. und 3., in der dritten der 4. und 5. und in der letzten der 6. Zug. Die größte Tiefe der Pferdeſtälle in den beiden mittleren Reihen überſchreitet nun nicht 240 Fuß. Man darf aber die lichte Entfernung der beiden mittleren Reihen, zwiſchen denen ſich nun zwei Linien Pferdeſtälle befinden, nicht unter 80′ und die der beiden äußeren von den je nächſten innern nicht unter 40 Fuß annehmen, und es kommt dabei die ganze Frontlänge, einſchließlich des von den Hütten eingenommenen Raumes, auf 224 Fuß, wobei noch kein Intervall für die nächſtſtehenden Truppen angenommen iſt.

Was übrigens ſchon bei den Marſchlägern in Bezug auf die Reiterei und den Train geſagt worden iſt, daß man ſie nämlich, wenn irgend möglich, kantonniren laſſe, das gilt auch hier.

Es iſt zweckmäßig, ſo tief als möglich zu lagern, um die Leute beiſammen zu haben; aber es führt auch viele Un-

Digitized by Google

bequemlichkeiten mit sich für die Mannschaft. Namentlich macht die Anlage der Latrinen und der Kochanstalten, sodaß sie möglichst leicht zugänglich sind und doch nicht geniren, viele Schwierigkeit. Für das Biwak auf dem Marsche kann man die Lagerungsweise in zwei Treffen sehr wohl anwenden, wie wir es auch gethan; man erhebt dort keine großen Ansprüche auf Bequemlichkeit, die Treffen wechseln täglich ihre Ordnung im Biwak und es gleicht sich auf diese Weise die Last aus. Diese Ausgleichung fällt aber fort bei einem Lager von längerer Dauer, und größere Ansprüche auf Bequemlichkeit der Leute werden erhoben. Hier also lagert man nicht in zwei Treffen, sondern in einem, die Brigade so, daß vom rechten nach dem linken Flügel immer abwechselnd ein Bataillon des ersten und dann eins des zweiten Treffens zu liegen kommt. Sind Schützenkompanieen vorhanden, welche nicht bei der Artillerie zugetheilt wurden, so lagern sie auf den Flügeln der Infanterie. Das Lager einer Infanteriebrigade von 4 Bataillons und einer Schützenkompanie nimmt dergestalt eine Front von ungefähr 1000 Schritt ein; wobei es selbstverständlich nicht darauf ankommt, daß dieselbe eine gerade Linie bilde; vielmehr kann dieselbe gebrochen oder auch unterbrochen sein, je nachdem es das Terrain vorschreibt. Der Artillerie und Kavallerie, welche der Brigade zugetheilt sind, weist man dann aber, falls sich keine Gelegenheit bieten sollte, sie zu kantonniren, einen von der Infanterie getrennten und durch diese gedeckten, d. h. rückwärts gelegenen Lagerplatz an.

Der Wachtdienst für das Lager wird organisirt wie bei den Marschlagern; der Allarmplatz ist vor der Front.

Digitized by Google

Inhalt.

Einleitung.

		Seite
§ 1.	Erklärung und Theile der Taktik	1
§ 2.	Die Einheit für die Taktik der verbundenen Waffen	2

Erster Hauptabschnitt. Die Gliederung des Heeres.

§ 1.	Von den Zwecken der Gliederung	4
§ 2.	Allgemeine Gesetze der Gliederung	5
§ 3.	Von der Gliederung nach den Waffengattungen und dem Waffenverhältniß	6
§ 4.	Das Waffenverhältniß der eidgenössischen Armee	10
§ 5.	Die innere Gliederung der Linieninfanterie	13
§ 6.	Die innere Gliederung der Scharfschützen	18
§ 7.	Die innere Gliederung der Reiterei	19
§ 8.	Die innere Gliederung der Artillerie	21
§ 9.	Von der Gliederung des Heeres im Großen	25
§ 10.	Von der zweckmäßigen Zahl und Größe der Haupteinheiten eines Heeres	27
§ 11.	Bestand einer eidgenössischen Armeedivision	32
§ 12.	Bildung der Reiterreserve und der Artilleriereserve	37

Zweiter Hauptabschnitt. Die Taktik.

Erstes Kapitel. Die Schlacht.

§ 1.	Von den verschiedenen Heereszuständen und ihren Beziehungen zu einander	41
§ 2.	Offensiv- und Defensivschlacht	42
§ 3.	Die strategische Einleitung zur Offensivschlacht	43
§ 4.	Von den strategischen Demonstrationen	45
§ 5.	Die Schlachtdisposition	47
§ 6.	Die Bestimmung des Angriffspunktes	48
§ 7.	Aufgabe der Angriffsschlacht	51
§ 8.	Truppenvertheilung, Oekonomie der Kräfte	52
§ 9.	Die Stärke der einzelnen Schlachtkörper	55
§ 10.	Aufstellungsverhältniß der einzelnen Schlachtkörper	59
§ 11.	Der Einfluß des Terrains auf die Truppenvertheilung	61
§ 12.	Inhalt der Angriffsdisposition	61
§ 13.	Bemerkungen über die Offensivschlacht, welche einem im Marsch befindlichen Feinde geliefert werden soll	64

Digitized by Google

Seite

§ 14. Absicht und Plan der Defensivschlacht 65
§ 15. Theile der Defensivschlacht und der Defensivstellung . 68
§ 16. Aufgabe der Defensivschlacht 69
§ 17. Die reine Defensivschlacht 70
§ 18. Truppenvertheilung 71
§ 19. Das Terrain 74
§ 20. Die Disposition zur Defensivschlacht 75

Zweites Kapitel. Die Angriffsform der Armeedivision.

§ 1. Die Formen für das Gefecht im Allgemeinen . . . 76
§ 2. Die Angriffsform; Haupttheilung der Division . . 77
§ 3. Aufstellung der beiden ersten Brigaden 78
§ 4. Aufstellungsform der einzelnen Bataillone beider Treffen 79
§ 5. Ordnung des zweiten Treffens im Verhältniß zur Front des ersten 92
§ 6. Aufstellung und Formation der dritten Brigade . . 94
§ 7. Die Reiterei der Division; allgemeine Bemerkungen . 96
§ 8. Aufstellungsorte der Divisionsreiterei im Allgemeinen 97
§ 9. Aufstellungsort und Formation der Schwadron einer eidgenössischen Division 100
§ 10. Die Artillerie der Division; allgemeine Bemerkungen 103
§ 11. Die Aufstellungsorte der Artillerie 108
§ 12. Gefechtsweise der Artillerie 111
§ 13. Die Scharfschützen der Division 114
§ 14. Ausdehnungsverhältnisse der Division in der Angriffsform 117
§ 15. Einfluß des Terrains 118
§ 16. Die Abweichungen beim Scheinangriff 128
§ 17. Ueber einige Elementarformen, welche für den Angriff von besonderer Wichtigkeit sind, und insbesondere über die Angriffskolonne 129
§ 18. Das Viereck 131
§ 19. Handhabung der Division im Angriff 136

Drittes Kapitel. Die Vertheidigungsform der Armeedivision.

§ 1. Allgemeine Bemerkungen 144
§ 2. Aufstellung der Infanterie. Bildung der Front . . 147
§ 3. Aufstellung und Verwendung der Reservebrigade . . 155
§ 4. Aufstellung und Verwendung der Reiterei 161
§ 5. Aufstellung und Verwendung der Scharfschützen . . 163
§ 6. Aufstellung und Verwendung der Artillerie . . . 165
§ 7. Modifikationen des Terrains der Vertheidigungsstellung 170
§ 8. Die Handhabung der Division 171

Digitized by Google

Viertes Kapitel. Von der Verbindungsform und der Reserveform der Armeedivision.

Seite

§ 1. Die Verbindungsform; allgemeine Verhältnisse . . 173
§ 2. Entwicklung der Infanterie 176
§ 3. Aufstellung der Spezialwaffen 178
§ 4. Das Terrain 179
§ 5. Handhabung der Division 180
§ 6. Die Reserveform 181

Fünftes Kapitel. Vom Gebrauch der Artillerie- und Reiterreserve.

§ 1. Gebrauch der Artillerieresерve; allgemeine Verhältnisse 184
§ 2. Die Artilleriemasse 184
§ 3. Gliederung der Reserveartillerie 186
§ 4. Aufstellung der Reserveartillerie vor dem Gefecht . 190
§ 5. Die Artillerriereserve im Gefecht 192
§ 6. Handhabung der Artillerieresерve 193
§ 7. Handhabung der Reiterreserve 196

Sechstes Kapitel. Von der Ablösung der Truppen im Gefecht, von dem Uebergange zur Verfolgung oder zum Rückzug aus dem Gefecht. Von der Anwendung der verschiedenen Formationen auf das Gefecht einer einzelnen Division.

§ 1. Von den Vorbereitungen für die Ablösung im Gefechte befindlicher Truppen, welche in den elementaren taktischen Formen liegen 200
§ 2. Die Ablösung von Truppen im Handgemenge . . 201
§ 3. Die Ablösung von Truppen aus dem Feuergefecht . 203
§ 4. Der Uebergang zur Verfolgung 204
§ 5. Der Rückzug 209
§ 6. Das Gefecht der einzelnen Division als eines selbstständigen Körpers 212

Siebentes Kapitel. Der Marsch.

§ 1. Die Kriegsmärsche 217
§ 2. Bedingungen für die Anordnung der Kriegsmärsche . 218
§ 3. Der Marsch auf gebahnten Straßen 219
§ 4. Die tageweise Eintheilung der Märsche und die Stationen 223
§ 5. Die Tagesordnung 229
§ 6. Die Marschdisziplin 231
§ 7. Von der Ausrüstung marschirender Truppen . . . 235
§ 8. Anordnung des Sicherheitsdienstes im Großen . . 236

Digitized by Google

Achtes Kapitel. Marschformen und Marschlager.

		Seite
§ 1.	Perpendikularer Vormarsch einer selbstständigen Armeedivision	239
§ 2.	Bildung der Vorhut	240
§ 3.	Entfernung der Avantgarde vom Gros	242
§ 4.	Formation der Avantgarde	244
§ 5.	Marschordnung des Gros der Division	248
§ 6.	Der Dienstgang bei der Avantgarde	249
§ 7.	Bestimmung des Marschlagers	251
§ 8.	Formation im Lager	254
§ 9.	Vorbereitung des Lagerplatzes	256
§ 10.	Einrücken und Ausrücken	258
§ 11.	Die Armeedivision als geschützter Theil einer größeren Kolonne im perpendikularen Vormarsch	262
§ 12.	Formation einer selbstständigen Armeedivision zum Flankenmarsch	264
§ 13.	Marschformation der Seitenhut	266
§ 14.	Marschformation des Gros der Division	267
§ 15.	Marschformation beim Rückmarsche	272
§ 16.	Marsch im insurgirten Lande	274
§ 17.	Von den großen Terrainabschnitten als Hindernissen des Marsches. Flußübergänge ohne Störungen durch den Feind	277
§ 18.	Flußübergänge vor dem Feinde	283
§ 19.	Märsche im Gebirge	296

Neuntes Kapitel. Lager und Quartiere.

§ 1.	Umstände, unter denen Lager und Stellungen vorkommen	308
§ 2.	Von der Art der Unterkunft	311
§ 3.	Anordnung der Quartiere	313
§ 4.	Maßregeln zur Sicherstellung der Kantonnirungsquartiere	318
§ 5.	Die Entfernung der Vorpostenlinie von der Front der Quartiere	321
§ 6.	Spezielle Organisation des Sicherheitsdienstes	326
§ 7.	Der Dienstgang bei einer Vorpostendivision	334
§ 8.	Von den Hüttenlagern	336

Digitized by Google

Fig. 9.
(4facher Massstab)

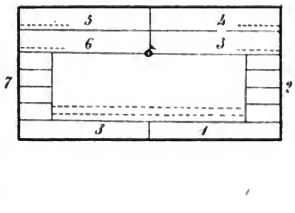
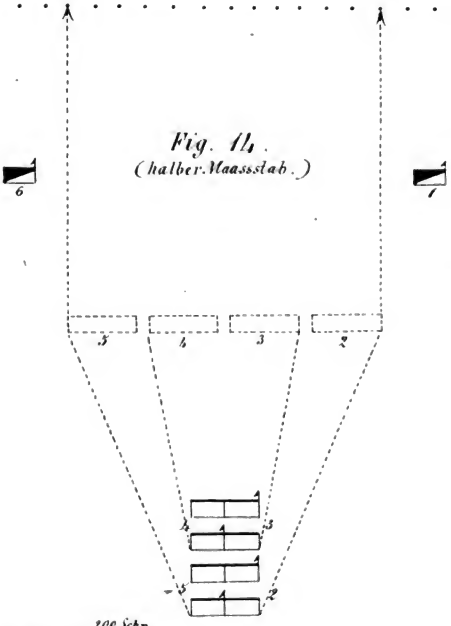
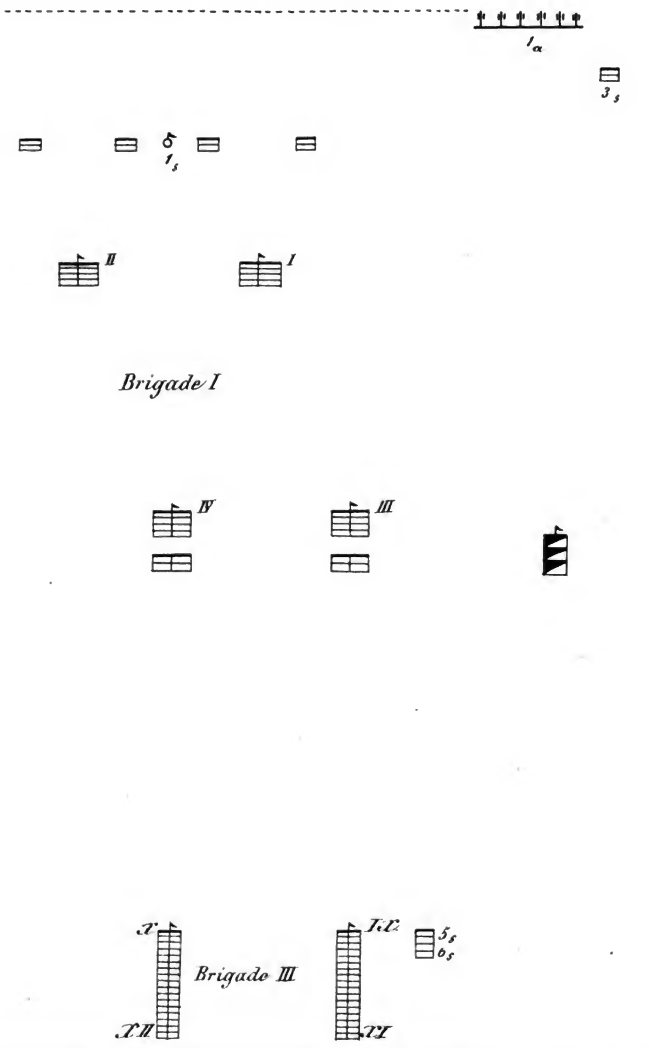


Fig. 11.
(halber Maassstab.)



Digitized by Google


1α
3s
δ
1s
II
I
Brigade I
IV
III
X
XII
Brigade III
IX
XI
5s
6s
100 80 60 40 20 10
100
200
300
400
500
600

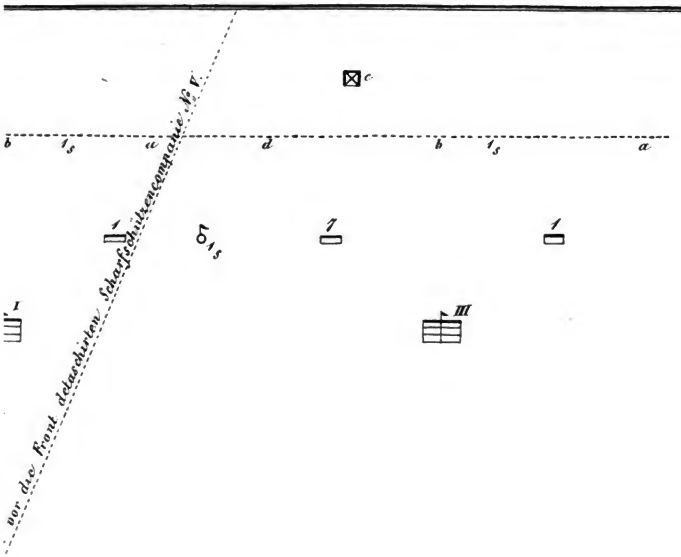


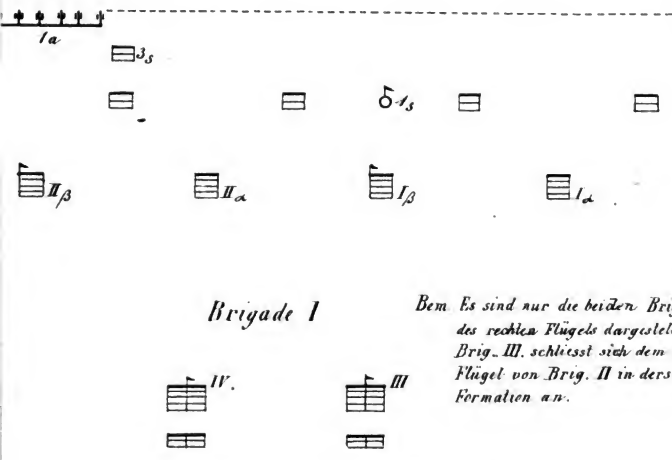
Fig. 11. Vertheidigungsformation der Division.

Bemerke: Es ist hier nur die Aufstellung der Brig. I in der Front ausgeführt. Brig. II formirt den linken Flügel der Front in gleicher Ordnung.

⊠ *Kleinere detaschirte Posten.*

Digitized by Google

formation der Division.



Brigade I

Bem. Es sind nur die beiden Brigaden des rechten Flügels dargestellt, Brig. III. schliesst sich dem linken Flügel von Brig. II in derselben Formation an.

Maassstab von Fig 5.

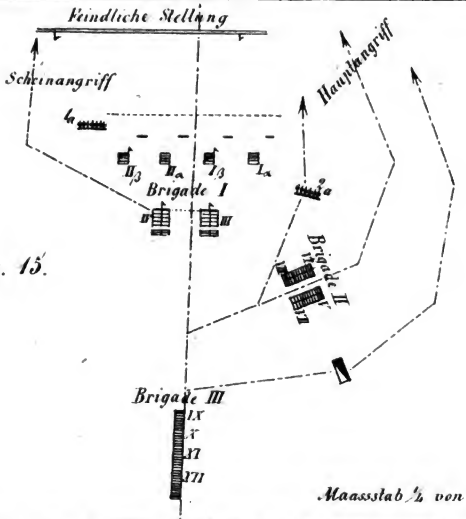


Fig. 15.

Maassstab ½ von Fig. 5.

Digitized by Google

Fig. 15.

g 1

Fig. 19.

I. II. III u. s. w. Division N.º I. II. III u. s. w.
A. I. A. IV u. s. w. Avantgarde der Division N.º I. IV u. s. w.

R. R. Reiterreserve
S. A. Schwere Masse } der Reserveartillerie
L. A. Leichte Masse

A. I.
I
II
R. R.
III
A. VI.
VI.
S. A.
A. IV
IV
V
L. A.
A. I
I
A. VI
VI
II
R. R.
A. IV
IV.
S. A
III
V
L. A

⊙ Biwak am Abend vor Antritt der Bewegung.
◇ „ „ „ des dritten Marschtages.

Digitized by Google

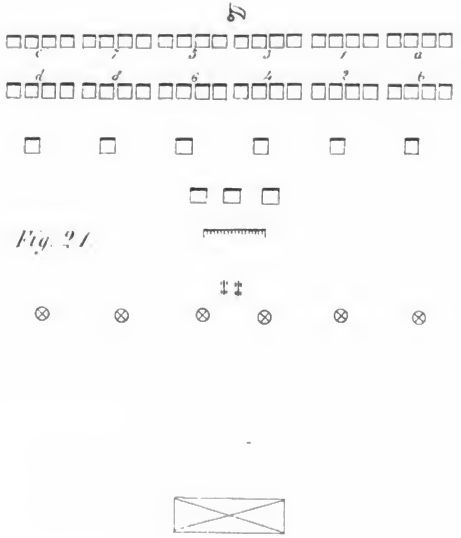
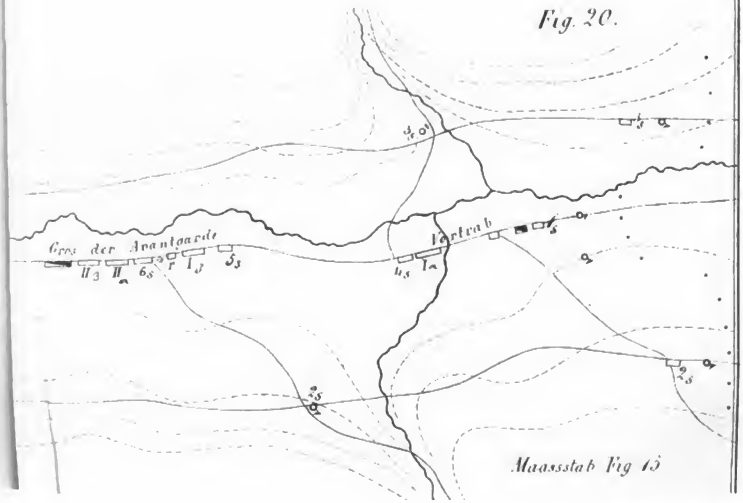


Fig. 21

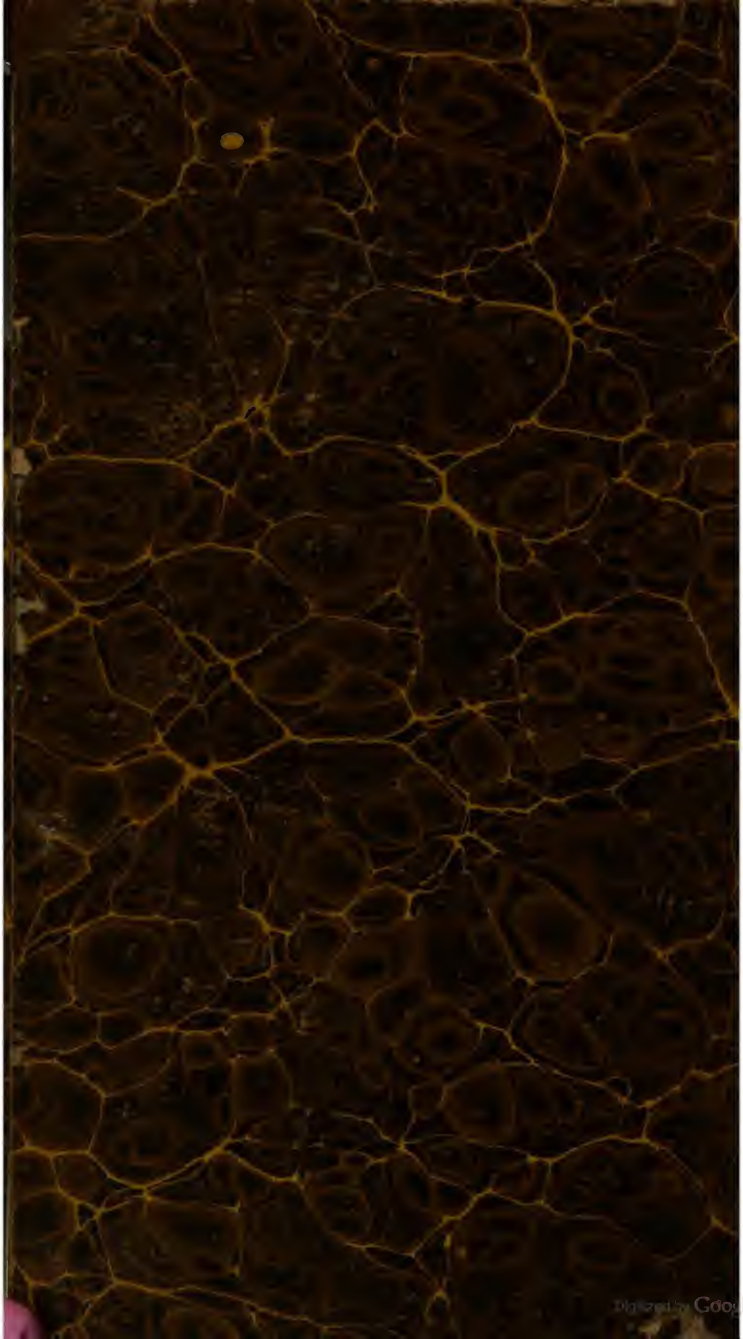
Fig. 20.



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google